



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Bonifatius-Verein

Kleffner, Anton I.

Paderborn, 1899

Erster Theil. Geschichte des Bonifatius-Vereins. 1849-1899.

urn:nbn:de:hbz:466:1-35227

Erster Theil.

Geschichte des Bonifatius-Vereins.

1849—1899.

Bon

Professor Dr. G. J. Kleffner.

Erstes Kapitel.

Lage der katholischen Kirche in Deutschland in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Allgemeinen. Die Verlassenheit der Katholiken in der Diaspora. Erste Hülfe seitens des großen Missions-Vereins in Lyon.

Das schmerzlichste Ereigniß in der Geschichte unseres Vaterlandes ist die kirchliche Umwälzung des 16. Jahrhunderts. Deren bitterste Frucht ist die unselbige Glaubensspaltung, welche mit der sogenannten Reformation ihren Anfang nahm und, durch den westfälischen Frieden 1648 legitimirt, seitdem unser Volk in religiöser Hinsicht gleichsam in zwei große Heerlager theilt, die sich mehr oder weniger feindlich gegenüberstehen. Und obwohl die Spaltung nun fast vierhundert Jahre dauert, so ist dennoch menschlicher Weise nicht abzusehen, wann die von allen Guten so schmerzlich ersehnte Stunde schlagen wird, wo die Einheit im Glauben wiederkehrt. Die Verluste, welche die alte Kirche in Folge jener religiösen Umwälzung seit dem 16. Jahrhundert bis heute erlitten hat, sind nach jeder Richtung hin schwer und schmerzlich. Auf welche Weise und mit welchen Mitteln die kirchliche Neuerung von Anfang an sich in der Regel Eingang verschafft hat, ist aus der Geschichte genugsam bekannt. Ganze Länderstrecken und Enclaven wurden der Kirche entzogen, zumeist in Folge der Stellung, welche die Regenten zu der religiösen Bewegung eingenommen hatten. Denn zugleich mit der Reformation war das verderbliche Princip des Staatskirchentums und jener unchristliche Grundsatz in Aufnahme gekommen: *Cujus regio, illius et religio*, d. h. dem Landesherrn steht es zu, auch die Religion seiner Unterthanen zu bestimmen, — ein gottloser Grundsatz, der damals um so unheilvollere Wirkungen hervorbringen mußte, als Deutschland gegen vierhundert größere und kleinere Landesherrn einschließlich der vielen freien Reichsstädte zählte. In Folge dessen entstand bald ein buntes Durcheinander von Katholiken und Protestanten fast im ganzen Reiche und gab es selbst in überwiegend katholischen Gegenden ganz protestantische Enclaven und umgekehrt, je nachdem die einzelnen Potentaten entweder der alten Kirche treu geblieben waren oder sich der religiösen Neuerung angeschlossen hatten.

Wo in protestantischen Gegenden noch Ueberreste von Katholiken aus der vorreformatorischen Zeit sich vorfinden, da sind es hauptsächlich geistliche Stifter und Klöster gewesen, welche die Stürme der religiösen Umwälzung glücklich überdauert und diese Ueberreste erhalten haben.

Bis zum Schluß des dreißigjährigen Krieges durch den westfälischen Frieden des Jahres 1648 war die religiöse Bewegung zu einem gewissen Abschluß gekommen, es hatten sich die

Quellen: Vor Allem die Acten des General-Vorstandes des Bonifatius-Vereins in Paderborn, insbesondere die General-Acten über Gründung und Organisation des Bonifatius-Vereins, sowohl im Allgemeinen, als in den einzelnen Diöcesen; — ferner die 46 Jahrgänge des „Bonifatius-Blattes“ von 1852 ff.; die 40 Jahrgänge des „Schlesischen Bonifatius-Vereins-Blattes“ von 1860 ff.; „Westfälisches Kirchenblatt“, III. Jahrg. u. ff.; Dr. Conrad Martin, Bischof von Paderborn, Die Hauptpflicht des kath. Deutschland, 2. Aufl., Paderborn 1868; Derselbe, Noch ein Wort an das christliche deutsche Volk in Sachen des Bonifatius-Vereins, 2. Aufl., Paderborn 1872; Bonifatiusbuch oder St. Bonifatius und sein Verein, 2. Aufl., Paderborn 1873; Gams, Der Bonifatius-Verein in Süddeutschland 1850—1880, Paderborn 1880.

Verhältnisse gewissermaßen consolidirt, so daß von da ab bis fast zum Ende der vorigen Jahrhunderts die einzelnen Confectionen, manchmal sogar scharf abgeschlossen, im Ganzen und Großen für sich lebten und eifertlich das gewonnene Terrain zu behaupten suchten, ohne daß es zu größeren Veränderungen auf dem kirchlichen Gebiete und zu einer weiteren Mischung der Confectionen in Deutschland gekommen wäre.

Wir sagen im Ganzen und Großen, denn eine Ausnahme von dieser Regel bildeten die katholischen Theile Schlesiens und Westpreußens, welche bereits im Laufe des 18. Jahrhunderts an die Krone Preußens kamen, wodurch die erste größere Verschiebung in dem Verhältnisse der Confectionen angebahnt wurde.

Dem obwohl den Katholiken dieser Provinzen bei ihrer Angliederung an Preußen alle Garantien für den Fortbestand und die freie Religionsübung waren zugesichert worden, so konnte es doch nicht ausbleiben, daß bei dem bewußten Streben Preußens, sich als Vormacht des Protestantismus in deutschen Landen zu geriren und diesem allüberall, wohin seine Macht reichte, eine Gasse zu machen, schon durch die massenhafte Anstellung seiner protestantischen Beamten und durch die von der Regierung stetig geförderte Einwanderung von Protestanten, eine rasche Vermischung von Katholiken und Protestanten unausbleiblich war.

Ja, geradezu systematisch wurde die Protestantisirung der neu erworbenen Provinzen von Anfang an ins Werk gesetzt und mit welchem Erfolge, dafür sind Zahlen ein redender Beweis.¹⁾

Die Stadt Bromberg in der Provinz Posen hatte 1772 nur 2 protestantische Familien, jetzt zählt dieselbe über 33 000 Protestanten und noch nicht 13 000 Katholiken.

Die Zahl der katholischen Schulkinder, welche in derselben Provinz jetzt in protestantische Schulen gehen müssen, beträgt viele Tausende.

Und wie in Posen, so ging es auch in Ost- und Westpreußen und besonders in Schlesien.

Indes begann die Vermischung der Katholiken und Protestanten in Deutschland überhaupt fast ganz allgemein und im größeren Maßstabe erst seit dem Anfang dieses Jahrhunderts, und dauert von da ab bis zur Stunde fort. Die Ursachen hierfür sind theils politischer Natur, theils hängen sie mit den durchgreifenden Veränderungen zusammen, welche seit dem Anfang dieses Jahrhunderts auf dem gesammten commerziellen und industriellen Gebiete vor sich gingen.

Nachdem das katholische Deutschland außer den drei großen geistlichen Kurfürstenthümern Köln, Mainz und Trier noch eine ganze Reihe reichsunmittelbarer Fürstbisthümer, gestifteter Abteien, Stifter und Klöster bis in das neunzehnte Jahrhundert hinübergerettet hatte, erfolgte sogleich im Beginne des Jahrhunderts in Folge des Lüneviller Friedens von 1801 und des sogenannten Reichsdeputationshauptschlusses von 1803 eine allgemeine Säkularisation der noch bestehenden geistlichen Herrschaften und eine Vertheilung derselben an die weltlichen Fürsten, — es war eine gewaltfame Beraubung der Kirche in so großartigem Maßstabe, wie sie seit der ersten Christianisirung unseres Volkes bis dahin in deutschen Landen noch nicht vorgekommen war, und wodurch die katholische Kirche in Deutschland theils unmittelbar, theils mittelbar ihre ganze äußere Machtstellung und ihr gesammtes reiches Vermögen einbüßte. Der bei weitem größte Theil der noch katholischen Länder kam dadurch in die Hände protestantischer Fürsten, insbesondere Preußens, und damit begann sofort die systematische Importirung des Protestantismus in die ehemals katholischen Gegenden; mit welchem Erfolge, ist bekannt.

Indes fast gleichzeitig, namentlich seit den dreißiger und vierziger Jahren dieses Jahrhunderts, fand andererseits ebenso ein Ausströmen der Katholiken in die bis dahin ebenfalls verschlossenen rein protestantischen Gebiete statt und steigerte sich seitdem von Jahr zu Jahr.

¹⁾ Vergl. Bachem, Preußen und die katholische Kirche, Köln 1884; — Rudolphi, Zur Kirchenpolitik Preußens, Paderborn 1898, 2. Aufl., S. 8—16; — die Denkschrift (eines Anonymus): Die Parität in Preußen, Köln 1897, S. 1—4.

Eine der Hauptursachen für diese Erscheinung liegt vor allem in dem gewaltigen Umschwung, den das gesammte industrielle und commerzielle Leben einmal durch das Fabrik- und Maschinen-, dann aber ganz besonders durch das Eisenbahnwesen erfuhr. Aus den industrie- und eisenbahnarmen katholischen Gegenden strömten Massen von Arbeitern in die Industriebezirke. Dazu kamen dann wieder die Bewegungen von 1848 und die politischen Veränderungen von 1866 und 1870 und in Folge deren Aufhebung mancher den Verkehr früher hemmenden Hindernisse; es kam die allgemeine Freizügigkeit und Handelsfreiheit, und so konnte es nicht fehlen, daß die Wirkung eintrat, die wir vor uns sehen, eine beinahe allgemeine, in solchem Maasstabe noch nie dagewesene Fluktuation der Bevölkerung und dadurch eine Verschiebung der confessionellen Verhältnisse und eine Mischung der beiden großen Confessionen in Deutschland bis zu dem Grade, daß zur Stunde fast im ganzen neuen deutschen Reiche, zumal in den Städten und in den Industriebezirken, kaum noch eine einzige größere rein katholische oder rein protestantische Gemeinde zu finden sein dürfte.

Auf diese Weise entstand die katholische Diaspora in bis dahin protestantischen und die protestantische Diaspora in früher rein katholischen Gegenden.

Während nun für die protestantische Diaspora in katholischen Gegenden von Anfang an im Allgemeinen gut gesorgt war — ein großer Theil der protestantischen Diasporagemeinden ist in Folge planmäßiger Anstellung protestantischer Beamten in allen Zweigen der Verwaltung nachweislich künstlich ins Leben gerufen und erfreute sich von Anfang an der unausgesetzten Förderung durch den gesammten Regierungsapparat —, war bei den Diaspora-Katholiken lange Zeit hindurch in der Regel das gerade Gegentheil der Fall.

Die allermeisten Katholiken, die in protestantische Gegenden auswanderten oder als Beamte dahin versetzt wurden, fanden in der neuen Heimath oft meilenweit kaum eine katholische Kirche; die vorhandenen Kirchen, zum großen Theil aus der katholischen Vorzeit stammend, waren Eigenthum der Protestanten. Während den unter Katholiken zerstreut wohnenden Protestanten vom Staat vielfach die Kirchen aufgehobener Stifter oder Klöster entweder zum alleinigen oder zum Mitgebrauch unentgeltlich überwiesen oder ihnen mit Hilfe von Staatsmitteln neue Kirchen erbaut wurden, dürfte wohl auch nicht ein einziges Beispiel zu finden sein, daß auch den Katholiken in der Diaspora eine Kirche der vielen aufgehobenen ehemals katholischen Klöster oder Stifter jemals wäre überlassen worden.

Ebenso fehlten den Diaspora-Katholiken katholische Schulen, so daß sie lange gezwungen waren, ihre Kinder protestantischen Lehrern anzuvertrauen; den meisten war es kaum möglich, ihren Kindern auch nur den nothwendigsten Unterricht in ihrer eigenen Religion zu verschaffen.

So lebten denn die meisten ohne Priester, ohne katholische Lehrer, ohne katholischen Gottesdienst, ohne Predigt und ohne die hl. Sakramente und waren in religiöser Hinsicht einer fast völligen Verwahrlosung anheimgefallen.

Dazu kamen, eine unausbleibliche Folge dieser Verhältnisse, die vielen gemischten Ehen, welche von den Eingewanderten in der neuen Heimath eingegangen wurden, und wodurch gleichsam naturgemäß alle Kinder für die katholische Kirche der Regel nach verloren gingen.

Die Verluste, welche die Kirche auf diese Weise in der Diaspora fast auf der ganzen Linie erlitt, sind groß und schmerzlich, aber ebenso leicht erklärlich.

Gams ¹⁾ hat diese Verluste während der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts allein für Norddeutschland auf eine Million, für Süddeutschland auf Hunderttausend Seelen berechnet, während die historisch-politischen Blätter ²⁾ diese letzteren für die Zeit von 1802—1870 auf mehr als fünfmalhunderttausend Seelen veranschlagen.

¹⁾ A. a. O., S. 5. ²⁾ Bd. 68, S. 45.

Daß solcher geistlichen Verwahrlosung gegenüber Hilfe bringend noth that, leuchtete zwar denen, die mit diesen Verhältnissen einigermaßen bekannt waren, von selber ein; allein lange Zeit hatten die meisten Katholiken von der Verlassenheit ihrer katholischen Brüder in der Diaspora selbst kaum eine Ahnung, denn die bereits in den dreißiger und vierziger Jahren von den unter Protestanten zerstreuten Katholiken in öffentlichen Blättern erhobenen Hilferufe waren verhallt wie die Stimme des Rufenden in der Wüste. Im Ganzen hatte man weder von der Zahl, noch von der Noth der verlassenen Glaubensbrüder Kenntniß, noch auch war man sich der Pflicht, ihnen zu Hilfe zu kommen, hinreichend bewußt, denn auf der anderen Seite lag das kirchliche Leben bei den deutschen Katholiken überhaupt in den ersten 3—4 Decennien dieses Jahrhunderts vielfach in einer Weise darnieder, daß eine beklagenswerthe Indolenz in religiösen Dingen sich vieler Schichten des Volkes, namentlich in den tonangebenden Kreisen, bemächtigt hatte. Es war dies einmal eine Folge der großen Beraubung der Kirche gleich im Anfange des Jahrhunderts, dann aber auch zum nicht geringen Theile die natürliche Wirkung jener falschen glaubensfeindlichen Aufklärung, welche das ganze vorige Jahrhundert beherrscht hatte und noch bis zur Mitte unseres Jahrhunderts einen beträchtlichen Theil der höheren Kreise wie in einem schweren Bann gefangen hielt.

Doch nicht überall, zumal nicht im eigentlichen Volke, war die heilige Flamme katholischen Denkens und Lebens erstorben, und von hier aus sollte allmählich Hilfe kommen.

Zunächst war es nun der große Missionsverein, in Deutschland gewöhnlich unter dem Namen des Franciscus-Xaverius-Vereins bekannt, der sich der armen deutschen Diaspora-Katholiken bereitwillig annahm.

Dieser Missions-Verein, ¹⁾ oder wie er offiziell heißt: „Verein zur Verbreitung des Glaubens“, war bereits 1822 zu Lyon gegründet worden; hier ist bis zur Stunde der Sitz des eigentlichen Centralrathes; ein zweiter Centralrath wurde noch in demselben Jahre zu Paris als Mittelpunkt für die nördlichen Provinzen Frankreichs gebildet, der ebenfalls bis heute in Funktion ist. Diesen beiden Centralleitungen unterstehen die Comité's, die nach und nach in den einzelnen Bistümern, zuerst Frankreichs, dann auch der anderen katholischen Länder in aller Welt entstanden sind. Dieser große Gebets- und Almosenverein umfaßt alle katholischen Missionen der ganzen Welt und steht unter dem Schutze des heiligen Franciscus Xaverius, des Apostels der Indier. Bereits im Jahre 1823 wurde derselbe von Pius VII. bestätigt und von ihm und allen folgenden Päpsten bis auf Leo XIII. mit reichen Ablassprivilegien ausgestattet. Bis zum Jahre 1845 war der Verein in fast sämtlichen Diöcesen Frankreichs, Belgiens, Italiens, der Schweiz, Irlands und Englands eingeführt, vor 1838 fand er auch in Bayern Eingang, etablierte sich in diesem Lande jedoch bereits in demselben Jahre als eigener, selbständiger Verein und gab sich nach dem Namen seines Protectors König Ludwig's I. den Namen Ludwig-Missions-Verein, seit dem Jahre 1839 wurde er in allen 8 Bistümern Bayerns mit dem Centralsitze in München offiziell eingeführt. Diesem Verein trat auch das Erzbisthum Freiburg und für eine Zeitlang (bis 1855) die Diöcese Mottenburg bei. In der Zeit von 1842—52 ward der Lyoner Verein in den meisten übrigen Diöcesen Süd- und Norddeutschlands und im Jahre 1845 durch den Bischof Franz Drepper auch in Baderborn eingeführt. Unter den europäischen Ländern blieben nur Oesterreich und Spanien in auffallender Weise zurück, doch hat Oesterreich schon seit 1826 seinen eigenen unabhängigen Leopoldinen-Verein. Dagegen fand der Lyoner Verein schon früh (1846) in Nord- und Südamerika, schließlich in allen Ländern der Welt, sogar in den Missionsländern Eingang. Die Mitglieder zählten nach Millionen. Sämmtliche Almosen fließen in die Centralkasse zu Lyon und werden von hier aus im Einvernehmen und mit Gutheißung der Propaganda

¹⁾ Meher, Der Missionsverein oder das Werk der Glaubensverbreitung, Freiburg i. B. 1884.

in Rom, der Centralbehörde der gesammten katholischen Missionsthätigkeit, sowie unter Oberaufsicht des Erzbischofs von Lyon, unter die verschiedenen Missionen der ganzen Welt vertheilt. Das literarische Organ des Vereins sind die seit 1823 in Lyon herausgegebenen „Annalen der Verbreitung des Glaubens“, welche in Heften 6 Mal jährlich in 10 verschiedenen Sprachen erscheinen und zur Zeit in ca. 300 000 Exemplaren verbreitet werden. Daneben erscheinen „Die katholischen Missionen“ seit 1868 in französischer, seit 1872 in deutscher Ausgabe, die bald in anderen Sprachen Nachahmung fanden; endlich gibt der Centralrath seit 1887 einen Missionskalender heraus.

Die Wirksamkeit des Lyoner Missions-Vereins während seines 77jährigen Bestandes ist eine ganz enorme und hat bis zur Stunde eine kaum geahnte, ungeheure Ausdehnung gewonnen. Während die jährlichen Einnahmen bis 1835 noch keine Million Franken erreicht hatten, stiegen dieselben von da ab bis 1840 schon auf drittelhalb und seitdem nach und nach auf mehr als sieben Millionen. Bis 1850 betrug die Gesamt-Einnahmen schon mehr als 40 Millionen, in den letzten 47 Jahren dagegen mehr als 250 Millionen, so daß die gesammte Einnahme während der 77 Jahre seines Bestandes etwa dreihundert Millionen Franken beträgt, welche den katholischen Missionen in aller Welt zugewendet worden sind, auch denen der deutschen Diaspora.

Die einfache Pflicht der Dankbarkeit erfordert es, hier rühmend dieses großen Vereins Erwähnung zu thun und der Hilfe zu gedenken, welche derselbe zuerst den verlassensten unserer deutschen Brüder gebracht hat zu einer Zeit, wo fast noch niemand sich derselben annahm, und welcher selbst dann, als der Bonifatius-Verein längst gegründet worden war, seine helfende Hand nicht zurückzog, vielmehr bis auf diesen Tag alljährlich namhafte Summen der in Deutschland gesammelten Beträge den Bischöfen für die Bedürfnisse ihrer Diöcesen zur Verfügung stellt. Was speziell die norddeutsche Diaspora anlangt, so ist eine ganze Reihe von Seelsorgstellen und Schulen, schon bevor der Bonifatius-Verein seine segensvolle Thätigkeit entfalten konnte, von dem allgemeinen Lyoner Missionsverein durch dessen oft bedeutende Zuwendungen entweder in's Leben gerufen oder doch nachhaltig unterstützt und fundirt worden.

Zwar liegen uns in dieser Beziehung keine vollständigen und genauen Acten vor, vielmehr wurden die Unterstützungen dieses Vereins für die deutsche Diaspora auf ausdrücklichen Wunsch vieler Missionspriester absichtlich verborgen gehalten und auch in den jährlichen Rechnungsnachweisen des Central-Vorstandes nicht im Einzelnen aufgeführt, weil man deutscher Seits damals fürchtete, daß durch Veröffentlichung der von auswärts kommenden reichlichen Unterstützungen das Missionswerk nicht nur erschwert, sondern sogar erfolglos gemacht werden könne.

Indes sind wir durch ein Schreiben des Verwaltungsrathes des Xaverius-Vereins in Aachen, einer Filiale des Lyoner Missions-Vereins, das sich bei unseren Acten befindet und vom 10. April 1850 datirt ist, in Stand gesetzt, zu sehen, was der genannte Verein allein in den 8 Jahren, die der Gründung des Bonifatius-Vereins unmittelbar vorhergehen, für die Bedürfnisse der deutschen Diaspora-Katholiken gethan hat.

Die erste Unterstützung datirt aus dem Jahre 1842. Die Zuwendungen fanden in diesem und den folgenden Jahren durch die Vermittelung des Verwaltungsrathes in Aachen statt und wurden in steigender Progression fortgesetzt, zumal nachdem auf Ansuchen des hochseligen Cardinal-Erzbischofs Johannes von Geißel zu Cöln der Lyoner Centralrath diese Unterstützungen für Deutschland in dem Maße zu erhöhen versprochen hatte, als die in Deutschland selbst gesammelten Beiträge für den Verein sich mehren würden. Dementsprechend betrugen die Unterstützungen für Deutschland im Jahre 1842 58 251 Franken, 1843 68 457 Fr., 1844 85 100 Fr., 1845 122 500 Fr., 1846 120 120 Fr., 1847 101 680 Fr., 1848 92 452 und 1849 sogar 133 800 Fr., mithin in 8 Jahren zusammen 782 360 Fr. Mit Hilfe dieser Summen wurde

es möglich, an 2 Orten ein Kranken- und ein Waisenhaus, an 20 Orten 28 Schulen, an 11 Orten Kirchen und Kapellen zu bauen und eine Kirche zu restauriren, an 10 Orten Geistliche und Lehrer anzustellen, 2 Pfarrhäuser zu erbauen, an 12 Orten vollständige Pfarrsysteme und an 7 Orten Missionen einzurichten, wo seit den Tagen der Reformation entweder gar nicht oder höchstens 1—2 Mal im Jahre katholischer Gottesdienst war gehalten worden.

Im Ganzen hatten bereits bis zum Jahre 1850 fünfundfünfzig Diaspora-Gemeinden dem allgemeinen Missions-Verein mehr oder weniger entweder ihre erstmalige Gründung oder doch ihren Fortbestand und ihre Weiterentwicklung zu verdanken, wir nennen beispielsweise Sudenburg, Neustadt-Magdeburg, Gr.-Wanzleben, Breckersfeld, Witten, Lübbecke und Lüdenscheid in der Diöcese Paderborn, Sorau, Spandau, Forste, Berlin, Stargard, Brandenburg und Neuruppin in der Diöcese Breslau, Viebrich-Mosbach in der Diöcese Limburg, Lüneburg in der Diöcese Hildesheim, Kiel, Friedrichsstadt und Norden im apostolischen Vicariat der nordischen Missionen.

Wie groß die Summen sind, welche innerhalb der letzten fünfzig Jahre dem deutschen Missionswerk aus dem Lyoner Verein zugeflossen sind, haben wir leider nicht ermitteln können, indes dürfte, nach den Zuwendungen zu schließen, welche alljährlich regelmäßig allein den Diöcesen Fulda, Hildesheim, Osnabrück und Paderborn zugewendet worden sind, die Ziffer von zehn Millionen schwerlich zu hoch gegriffen sein.

So erfreulich und anerkanntenswerth nun dieser Anfang einer Fürsorge für die bis dahin zum großen Theil verlassenen katholischen Glaubensbrüder in der Diaspora bis zum Jahre 1849 auch war, so kann man mit Recht doch fragen: „Was war das für so Viele?“ Eine unmittelbare, sichere und ausgiebige Hilfe war nicht gebracht, denn abgesehen davon, daß der Lyoner Missions-Verein als Hauptzweck von Anfang an die Glaubensverbreitung vorzugsweise in den heidnischen Ländern verfolgte, den er unmöglich hintanzusetzen durfte; weil der Centralrath dieses Vereins in Frankreich seinen Sitz hat, so liegt es auf der Hand, daß derselbe schon aus diesem Grunde auch beim besten Willen nur schwer eine richtige und erschöpfende Einsicht in die traurigen Verhältnisse der unter den Protestanten zerstreut lebenden Katholiken Deutschlands gewinnen konnte. Waren ja, wie bereits gesagt, die Wenigsten in Deutschland selbst mit der Noth ihrer katholischen Volksgenossen hinlänglich bekannt. Und doch stieg gerade in den vierziger Jahren die Noth von Jahr zu Jahr rapider denn je; Hilfe, ausgiebige, sichere und schnelle that darum doppelt noth. Es fehlte nicht an Männern, welche diese große Noth ahnten, wenn auch nicht völlig erkannten, — und in der That, Hilfe sollte endlich kommen

Zweites Kapitel.

Das Kölner Ereigniß. Das Wiedererwachen des katholischen Bewußtseins in Deutschland. Das Jahr 1848 und die erste große Katholiken-Versammlung in Mainz. Die erste Idee der Gründung eines eigenen Missionsvereins für Deutschland.

Wir haben bereits oben die überaus traurige Lage der katholischen Kirche in Deutschland innerhalb der ersten drei bis vier Jahrzehnte unseres Jahrhunderts und deren hauptsächlichsten Ursachen kurz angedeutet. Im Ganzen und Großen machte der Katholizismus in Deutschland fast den Eindruck, als ob er an Altersschwäche leide. Wie Blei lag es den Katholiken in den Gliedern, aller Lebens- und Schaffensmuth schien gebrochen, und in außerkirchlichen Kreisen sprach man schon unverhohlen, bald mitleidig, bald schadenfroh, von dem absterbenden Baum der

Kirche und dem letzten Papste. Der Staatsabsolutismus und das Staatskirchentum hielt alles kirchliche Leben bis zur Erstickung umklammert, und es klingt uns schier unglaublich, was man den Katholiken in Deutschland damals alles zu bieten wagte. Die Verbindung mit Rom war unterbunden, das katholische Bewußtsein schien namentlich in den tonangebenden Kreisen beinahe erstorben zu sein. Nur das gläubige Volk, zumal auf dem Lande, hütete noch in unentwegter Treue vieler Orten im Stillen das kostbare Erbgut des Glaubens und der Frömmigkeit.

Da trat unerwartet ein Ereigniß ein, welches wie durch einen Zauberschlag die Katholiken Deutschlands aus dem Schlafe aufrüttelte und wie ein großer Weckruf auf einmal wieder Leben in den Organismus der deutschen Kirche brachte, — die Gefangennehmung des Erzbischofs Clemens August von Köln im Jahre 1837 und im folgenden Jahre die des Erzbischofs Martin von Gnesen-Posen.

Wie ein elektrischer Schlag durchzuckte es plötzlich die Katholiken in allen deutschen Gauen. Zuerst bemächtigte sich namentlich in Rheinland-Westfalen und Posen der Katholiken eine dumpfe Verstimmung und Erbitterung, aber eben so schnell loderte das Feuer heiliger Begeisterung für den angestammten Glauben überall lichterloh empor und entzündete über alles Erwarten schnell jedes katholische Herz. Wie ein Frühlingswehen ging es über die deutsche Kirche hin, das kirchliche religiöse Leben war aufgeweckt, laue, halb- und ungläubige Katholiken sah man wieder in der Kirche und bei den heiligen Sakramenten. Im Geiste um ihre beiden gefangenen Oberhirten geschaart, hatten die Katholiken sich auf einmal wiedergefunden. Doch die Kirche Deutschlands war noch zu sehr in Fesseln geschlagen. Das nächste Jahrzehnt nach dem Kölner Ereigniß bedeutet nun zunächst die Zeit der Sammlung. Die erste große Manifestation des wiedererwachenden katholischen Lebens war im Jahre 1844 die Pilgerfahrt aus allen Gegenden Deutschlands zum heiligen Noth in Trier, gleichwohl scheiterte noch der damals von dem spätern Hofrath Buß in Freiburg i. B. unternommene Versuch einer Zusammenfassung der katholischen Kräfte.

Da kam das Jahr 1848 und brachte den Revolutionssturm von Westen her, der auch für Deutschland eine neue Aera ankündigte. In unentwegter Treue standen die Katholiken zu Thron und Vaterland. Aber der Sturm hatte die Luft gereinigt, die Kirche erlangte endlich wieder die langersehnte Freiheit, die alten Fesseln fielen, und die Katholiken begannen frei aufzuathmen. Und sofort begannen sie sich zusammenzuscharen zu neuer Arbeit. Die katholische Wissenschaft erhob sich und besann sich wieder auf ihre rechten Ziele; eine katholische Presse entstand, Priesterexercitien und Volksmissionen wurden überall gehalten, und vor allen Dingen fing das corporative Leben, das unter dem eifigen Hauche des Absolutismus und Staatskirchentums fast völlig erstickt worden war, mit erstaunlicher Schnelligkeit und Fruchtbarkeit wieder aufzublühen.

Allen Vereinen voran schritt der Piusverein, welcher sogleich, noch in den Märztagen 1848 unter dem Einflusse Lemmigs und Niffels von 24 katholischen Männern in Mainz, der alterwürdigen Stadt des hl. Bonifatius, gegründet, unter seinem Präsidenten Lemmig bald 600 Mitglieder zählte und mit der Veröffentlichung seiner Statuten das Signal zur Gründung von vielen hundert ähnlichen Vereinen gab, die binnen wenigen Monaten in allen Gauen Deutschlands und Oesterreichs fast alle unter demselben Namen entstanden und welche gleichwie der Mainzer Verein die Vertheidigung der kirchlichen Freiheit auf ihre Fahne schrieben und mit diesem als dem „Central-Verein“ von vornherein mehr oder weniger in Verbindung traten. Als dann im Sommer 1848 bei Gelegenheit des Kölner Dombaufestes die Idee ausgesprochen wurde, alle die vielen Piusvereine zu einem großen Bunde zu vereinigen, fand dieser Gedanke sofort Anklang, und die Folge davon war, daß der Mainzer Piusverein als der älteste von allen den Auftrag erhielt, eine Versammlung von Abgeordneten aller bis dahin gegründeten Piusvereine für den

3., 4. und 5. October 1848 in die Bonifatius-Stadt Mainz zu berufen, um daselbst über die gemeinsamen Interessen zu berathen. Es war die erste deutsche Katholiken-Versammlung, welche von den Deputierten von 83 Piusvereinen beschickt war. Hier schloß man sich zu einem großen Central-Verein zusammen, der sich den Namen „Katholischer Verein Deutschlands“ beilegte und in § 1 seiner Statuten als Ziel hinstellte: „Die sozialen und politischen Fragen vom katholischen Standpunkte aus zu behandeln, insbesondere die Freiheit, Unabhängigkeit und das Wohl der katholischen Kirche zu wahren und zu fördern“. Durch den Beschluß, alljährlich eine General-Versammlung dieses katholischen Vereins in irgend einer Stadt Deutschlands oder Oesterreichs zu veranstalten, entstanden dann jene großen Katholiken-Versammlungen, welche seit mehr als 50 Jahren mit wenigen Ausnahmen alle Jahre in irgend einer größeren Stadt von hervorragenden Männern aus allen Ständen, Laien wie Geistlichen, abgehalten wurden, eine von Jahr zu Jahr steigende Frequenz und Bedeutung gewannen und bei der Wiedererweckung und dem Wachsthum des katholischen Lebens und Strebens auf allen Gebieten ein bestimmender Faktor gewesen sind.¹⁾

Das Kind dieser General-Versammlungen ist der Bonifatius-Verein, dessen Gründung schon gleich auf der ersten Versammlung in Mainz, wenn auch noch unklar, angeregt wurde.

Indes die Idee der Gründung eines eigenen Missions-Vereins für die Diaspora-Katholiken besonders Norddeutschlands war keineswegs neu, sie war bereits mehrere Jahre alt. Im Jahre 1841 hatte der protestantische Hofprediger Zimmermann in Darmstadt einen Aufruf an die protestantische Welt gerichtet, worin er, angeregt, wie er selbst sagt, durch die Kunde von dem Eifer der Katholiken Frankreichs, ihren in der Zerstreuung lebenden Glaubensbrüdern den Segen ihrer Kirche zuzuwenden, die Protestanten aufforderte, auch ihrerseits einen ähnlichen Missions-Verein für ihre in und außerhalb Deutschlands zerstreut lebenden Glaubensbrüder zu gründen; Zimmermann's Wort zündete, und er wurde der Hauptbegründer des seit 1832 zwar bestehenden, aber 1843 in Frankfurt a. M. eigentlich erst organisirten Gustav-Adolph-Vereins. Kurz vorher hatte sich in Bayern der Ludwig-Missions-Verein und fast gleichzeitig ein Zweigverein des großen Lyoner Vereins in Aachen gebildet. Angesichts aller dieser Missions-Vereine mußte sich die Idee eines eigenen für Deutschland bestimmten Missions-Vereins gleichsam von selber nahe legen.

In der That berichtet Döllinger auf der 3. General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands zu Regensburg am 3. October 1849,²⁾ daß um dieselbe Zeit, wo der Gustav-Adolph-Verein gegründet, aber in Bayern verboten worden war (1844), eine Anzahl von katholischen Männern am Rhein und in Bayern (Döllinger selbst gehörte zu ihnen) auf die dringende Noth so vieler Gemeinden im nördlichen Deutschland aufmerksam geworden sei, denen die Mittel zu Schulen und Kirchen ganz oder größtentheils fehlen, so daß viele Tausende das ganze Jahr keinem Gottesdienst beiwohnen könnten; „so war der Entschluß gereift, unter den deutschen Katholiken einen eigenen Verein unter dem Namen des Bonifatius-Vereins zu gründen, welcher nach dem Beispiel des mit so glänzendem Erfolge wirkenden Gustav-Adolph-Vereins durch freiwillige Beiträge unsere dürftigen Glaubensgenossen unterstützen sollte. Der Centralpunkt sollte München sein.“ Die Ausführung des Planes scheiterte indes an dem Widerspruch der Staatsgewalt.

Doch die Idee blieb lebendig, weil sie einem bereits tief empfundenen Bedürfnisse entgegenkam; sie mußte bei der ersten besten Gelegenheit gleichsam spontan wieder auftauchen.

¹⁾ Vgl. Verhandlungen der ersten Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands, Amtl. Bericht, Mainz 1848.

²⁾ In seiner berühmten Rede über Verhältniß von Kirche und Staat. Vergl. Verhandlungen der 3. General-Versammlung, Amtl. Bericht, Regensburg 1849, S. 105.

Drittes Kapitel.

Die Gründung des Bonifatius-Vereins auf der dritten General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands zu Regensburg 1849. Döllinger's vorläufiger Statuten-Entwurf und dessen einstimmige Annahme.

Gleich auf der ersten General-Versammlung des kathol. Vereins Deutschlands zu Mainz im October 1848 war die Nothlage der armen Katholiken in den protestantischen Gegenden Deutschlands zur Sprache gebracht und von keinem andern, als dem ehemaligen Kaplan und Leidensgefährten des unvergeßlichen Clemens August, dem nunmehrigen Theologie-Professor Eduard Michélis aus Luxemburg, der sich um die Ausbreitung des Bonifatius-Vereins in Luxemburg und am Rheine nachher so verdient gemacht hat, ein Antrag auf „selbstständige Organisation des deutschen Missionswesens“ gestellt worden. Ein Beschluß über diesen Antrag wurde zwar in Mainz noch nicht gefaßt, allein auf der ein halbes Jahr später im Mai 1849 zu Breslau tagenden zweiten General-Versammlung des katholischen Vereins kam man dem Ziele bereits näher, indem man bei dem Kapitel „Missionswesen“ die Frage ventilirte, ob man sich einfach dem Lyoner Verein anschließen oder aber selbstständig wirken wolle. Die Meinungen waren getheilt. Während Graf Joseph Stolberg, der mit Professor Frings als Vertreter des Baderborner Bonifatius-Vereins (so nannte sich damals der Pius-Verein daselbst!) nach Breslau gekommen war, nicht für einen eigenen vom Lyoner getrennten deutschen Missions-Verein war und vor Zerspaltung warnte, traten Gams, Oberkaplan Ruland aus Berlin und v. Ketteler (der spätere Bischof) warm für die deutschen Missionen ein. Man einigte sich dahin, die Unterstützung des Missionswerkes überhaupt als strenge Pflicht an's Herz zu legen, aber auch nach Lyon und Paris die Aufforderung ergehen zu lassen, sich der deutschen Missionen künftig annehmen zu wollen. Von den oben mitgetheilten geheimgehaltenen Unterstützungen seitens des Lyoner Vereins hatten die Mitglieder der Versammlung offenbar keine Ahnung.

Indes sollte die Gründung des seit Jahren projectirten eigenen Missions-Vereins für Deutschland nur nicht lange mehr auf sich warten lassen; sie erfolgte bereits ein halbes Jahr später auf der auch in anderer Hinsicht bedeutsamen dritten General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands zu Regensburg am 2.—5. October noch desselben Jahres 1849.

Zum Präsidenten derselben war durch jubelnde Acclamation der Vertreter der katholischen Vereine der Diocese Baderborn gewählt worden, Graf Joseph Stolberg aus Westheim in Westfalen,¹⁾ welchen Dr. Lieber aus Camberg²⁾ in einem Toaste bei dem Festmahle am zweiten Tage feierte als den Mann, „der uns allen vorleuchtet in Begeisterung, in Ausdauer für den hohen Zweck des katholischen Vereins Deutschlands, und der allen seinen Standesgenossen in den weiten Gauen unsers Vaterlandes voranleuchtet in solchem Thun, daß sie seinem herrlichen Beispiele recht bald und recht kräftig nachfolgen mögen.“³⁾

In der dritten besondern (geschlossenen) Versammlung am 4. October standen auf Grund von Anträgen unter andern Fragen die Volksschule und das Missionswesen auf der Tagesordnung. Zu dem ersten Punkte „Volksschule“ lagen Anträge aus Breslau und Baderborn vor, die dahin gingen, sich vor allem der katholischen Volksschulen namentlich in den confessionell gemischten Provinzen anzunehmen, die bestehenden zu heben und neue in's Leben zu rufen, zu dem Ende möglichst übersichtliche Erhebungen anzustellen und zu

¹⁾ Der Sohn des berühmten Convertiten Graf Friedrich Leopold von Stolberg.

²⁾ Vater des jetzigen Reichs- und Landtags-Abgeordneten Dr. Ernst Lieber.

³⁾ Amtlicher Bericht der 3. General-Versammlung S. 85.

veröffentlichen. Da es aber an einem Schulfonds zu solchen Zwecken fehle, so solle man, um einen solchen zu schaffen, für jede Diöcese einen eigenen Schulverein gründen. Dr. Falger aus Breslau hebt hervor, daß der katholische Verein es mit der Hebung des katholischen Bewußtseins in ganz Deutschland zu thun habe, und dazu seien vor allem gute Volksschulen nothwendig, welche gewissermaßen als die Wurzel dieses Bewußtseins zu erachten seien; in Preußen bestehen nun eine Menge Communalsschulen, die in den meisten Fällen protestantisch seien, und daß also viele Kinder katholischer Eltern genöthigt wären, protestantische Schulen zu besuchen. Anträge bei der Regierung um Abhilfe würden aber erfolglos sein. Durch Gründung eines Schulvereins müßte deshalb ein Schulfonds aufgebracht werden, damit die katholischen Schulen wieder aufleben könnten.

Dabei macht Oberkaplan Muland aus Berlin auf eine neue Gefahr für den Fortbestand der vorhandenen katholischen Schulen aufmerksam, da die preussische Kammer ein Schulgesetz plane, wonach die Lehrer auf Staatskosten angestellt werden sollten; dann würden die Katholiken gezwungen sein, um ihre eigenen Schulen zu retten, zweimal das Schulgeld zu bezahlen, für die Staats- und für ihre eigenen Schulen. Durch Gründung eines Bonifatius-Vereins aber, wie ihn Dr. Döllinger als früher schon beabsichtigt erwähnt hätte, würde diesem Anliegen gründlich abgeholfen.¹⁾

Nachdem dann der Präsident Graf Stolberg diese Angelegenheit für eine Sache des katholischen Interesses im Allgemeinen und Dr. Eduard Michelis aus Luxemburg diese Frage geradezu für eine Missionsangelegenheit erklärt hatte, welche die kräftigste Unterstützung verdiene, erhebt sich Dr. Döllinger aus München und führt aus: Es möge vielleicht über die Gründung eines Bonifatius-Vereins dieses Eine Vielen bedenklich werden, daß schon wieder ein neuer Verein gegründet werden sollte. Er für seine Person theile dieses Bedenken nicht. Da sich einmal katholisches Bewußtsein in Deutschland Bahn gebrochen hätte, so müsse man in Gottes Namen daran festhalten und diese Stimmung benützen, um die Katholiken Deutschlands zu bewegen, daß sie ihren norddeutschen Brüdern zu Hülfe kommen. Schon daraus ergebe sich die Möglichkeit eines eigenen, deutschen Missions-Vereins, der, wenn er einmal in seiner Bedeutung allgemein erfaßt worden wäre, dem allgemeinen Missions-Vereine einen wesentlichen Schaden gewiß nicht bringen würde. Man müsse aber sogleich den Anfang damit machen, den ersten Entwurf der Statuten durch ein eigenes Comité anfertigen lassen und die Gelegenheit geben, daß sich ein Jeder nach dem Maasse seiner Mittel in eine bereit gehaltene Liste einzeichnen könne. — Darauf verliest Dr. Streber aus München ein Schreiben aus Lübeck an die Redaktion der historisch-politischen Blätter, welches die Hoffnung ausspricht, daß besonders Süddeutschland den norddeutschen Missionen zu Hülfe kommen werde. Dr. Eduard Michelis wird gebeten, (für die nächste besondere Sitzung) das Referat über diese Angelegenheit zu übernehmen.²⁾

Michelis, der, wie wir oben sahen, bereits ein Jahr zuvor auf der ersten General-Versammlung in Mainz zuerst den Antrag auf selbstständige Organisation des deutschen Missions-

¹⁾ Amtl. Bericht S. 134/35. ²⁾ Amtl. Bericht S. 135/36.

wefens eingebracht hatte, stellte nun in der vierten besondern (geschlossenen) Versammlung am 4. October im Namen des Ausschusses folgenden Antrag:

„Die dritte General-Versammlung wolle beschließen, daß die Gründung eines eigenen deutschen Missions-Vereines mit Einschluß eines eigenen deutschen Missionshauses in die erste Kategorie der Vereinsthätigkeit aufgenommen und den einzelnen Vereinen auf's Dringendste empfohlen werde, hierfür mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu wirken.“¹⁾

Der Referent motivirt nun den Antrag in längerer Rede. Er erinnert zuerst an die Pflicht, für das Missionswesen thätig zu sein, im Allgemeinen; bezeichnet sodann ihre Erfüllung für Deutschland insbesondere als eine Lebensaufgabe. Diesem Lande biete sich ein Missionsfeld dar, welches seine angestrengteste Thätigkeit in Anspruch nehme. Ueberall fänden sich zerstreute, und nicht selten sehr zahlreiche katholische Gemeinden deutscher Zunge; so in Preussisch-Sachsen und in Pommern, in Schleswig, Jütland und auf den dänischen Inseln. Für diese sei bis auf die neuere Zeit wenig, fast gar nichts geschehen. In ähnlicher Weise seien verlassen die 70—80 000 Deutschen in Paris, in England und Nordamerika, wo alljährlich Hunderttausende für die katholische Kirche verloren gehen, weil die Deutschen für sie nichts thun wollten. Die große allgemeine (Lyoner) Missionsgesellschaft habe bisher für die Deutschen zu wenig geleistet.

Man sieht, Michelis dachte sich einen Verein, der für die Katholiken deutscher Zunge, wo immer sie sich fänden, Sorge tragen sollte. Darum sprach Valzer aus Breslau mit Recht die Befürchtung aus, daß man dem noch jungen Vereine zu viel zumuthe. Da er in Deutschland noch genug zu thun habe, könne er jetzt Amerika nicht helfen, und erinnert an den diesbezüglichen Beschluß in Breslau.

Zuletzt theilt Valzer einen Entwurf Döllinger's für Stiftung eines eigenen Missionsvereins unter dem Namen „Bonifatius-Verein“ mit und empfiehlt ihn der Versammlung.

Bei der nun folgenden Debatte spricht Graf Joseph Stolberg ebenfalls für Concentrirung aller Kräfte in Deutschland, während Michelis gegen Errichtung eines neuen Vereins ist, da es zweifelhaft sei, ob ein solcher im Volke Wurzel fasse; jedoch sollen seiner Ansicht nach die Gelder der schon bestehenden Vereine in Zukunft für die Deutschen verwendet werden. Die meisten andern Redner sprachen sich dagegen für Gründung eines neuen Vereins im Sinne Döllinger's aus, insbesondere auch Dr. Nffel aus Mainz, der den Ueber-schuß dessen, was man für die armen Katholiken in Deutschland brauche, den in andere Länder ausgewanderten Deutschen zuwenden will.

Bei der sofortigen Abstimmung wird der Ausschußantrag abgelehnt, dagegen der während der Debatte eingebrachte Antrag Döllinger's allgemein angenommen; — desgleichen ein Zusatzantrag von Dr. Zehrt aus Heiligenstadt, für den neuen Verein schleunigst die kirchliche Approbation und Indulgenzen zu erwirken. —

Nachdem dann noch über einige andere Anträge verhandelt worden war, schließt das Protokoll dieser denkwürdigen vierten besondern Versammlung vom 4. October wörtlich folgendermaßen:

„Am Schlusse der gegenwärtigen Sitzung sprach sich die General-Versammlung dahin aus, Graf Joseph Stolberg möge die Präsidentschaft des Bonifatius-Vereins in Deutschland über-

¹⁾ Amtl. Bericht S. 141.

nehmen. Auf die Bedenken, welche der edle Graf dagegen äußerte, bemerkt Dr. Sepp: Wohl kein anderer Name stehe bedeutungsvoller an der Spitze dieses Vereins, als derjenige, welchen der Sohn des ersten Kirchenschriftstellers Deutschlands trage. Dieser Bemerkung folgt der begeisterte Zuruf der ganzen Versammlung.

Der Erwählte dankt in gewohnter herzlicher Weise und gibt die Zusage, sich mit tüchtigen Männern verbinden und die Organisation des Unternehmens möglichst in's Werk setzen zu wollen. Zugleich spricht er die Hoffnung aus, schon der nächsten General-Versammlung günstigen Bericht erstatten zu können.¹⁾

Unter den Beschlüssen der General-Versammlung heißt es dann unter Nr. 7:

„Es ist ein eigener Missionsverein in und für Deutschland gestiftet, der den Namen „Bonifatius-Verein“ tragen soll. Der Präsident der dritten General-Versammlung Graf Joseph Stolberg aus Westheim in Westfalen hat die Präsidenschaft dieses Vereines übernommen.“

Zum Schlusse dieses Kapitels erübrigt noch, den oben genannten während der Debatte eingebrachten Entwurf des ehemaligen Stiftspropstes Dr. Döllinger mitzutheilen, welcher, weil dem Zweck des Augenblicks, von Worten endlich zu Thaten zu kommen, entsprungen, die Idee des Bonifatius-Vereines zwar nur in allgemeinen Umrissen zeichnet, gleichwohl aber von um so größerer Bedeutung war, als durch dessen einhellige Annahme ein fait accompli geschaffen und der Verein sofort gegründet wurde. Das denkwürdige Schriftstück, von Döllinger's eigener Hand hingeworfen, befindet sich im Besitze des General-Vorstandes des Bonifatius-Vereines und hat folgenden Wortlaut:²⁾

„Die dritte General-Versammlung des katholischen Vereines Deutschlands ist dazu benützt worden, die Grundlage zu einem Vereine für die kirchliche Mission in Deutschland,

d. h. für arme katholische Gemeinden in protestantischen und gemischten Städten und Dörfern,
zu legen.

1. Der Verein nennt sich Verein des hl. Bonifatius und stellt sich unter den eigens zu erbittenden Schutz und die oberste Leitung des deutschen Episcopats.
2. Die Präsidentur übernimmt Graf Joseph zu Stolberg, welcher sich zwei Gehülfen für Nord- und zwei oder drei für Süddeutschland beigegeben wird.
3. Dieses Comité entwirft Vereins-Statuten, welche so lange in provisorischer Geltung bleiben, bis sie der Revision der nächsten General-Versammlung des katholischen Vereines unterstellt worden, und sodann die Genehmigung der deutschen Bischöfe erhalten haben.
4. Mit der Eröffnung von Subscriptions-Listen wird sogleich begonnen, und die sämtlichen Mitglieder der gegenwärtigen General-Versammlung werden eingeladen, resp. dringend gebeten, die Verbreitung dieser Listen und Vervielfältigung der Einzeichnungen nach besten Kräften zu fördern.“

Diesem Entwürfe hatte Döllinger zugleich eine „Einzeichnungsliste für die Mitglieder des Bonifatius-Vereines“ beigegeben, auf welcher sich sofort zwölf Herren als Mitglieder des neuen Vereines eintrugen nebst Angabe des „momentanen“ und ständigen jährlichen Beitrages.

¹⁾ Amtl. Bericht S. 143/44.

²⁾ Vgl. General-Akten betreffend Bildung und Organisation des Bonifatius-Vereines Rep. I, 1 S. 1 ff.

Es dürfte für unsere Leser und alle Freunde des Vereins von Interesse sein, auch diese „Gründerliste des Bonifatius-Vereins“ kennen zu lernen, die sich ebenfalls im Besitze des General-Vorstandes befindet.

An der Spitze der Einzeichner stehen jene drei Männer, die sich um das Zustandekommen des Vereins die größten Verdienste erworben haben,

Dr. Walzer (Breslau) mit 10 Thalern momentanen und ständigen Beitrags,

J. Döllinger, desgleichen,

J. Graf Stolberg mit 20 Thalern momentanen und 10 Thalern jährlichen Beitrages, dann haben sich eingezeichnet: v. Hartmann (Einz), Oberkaplan Muland (Berlin), Zehrt (Heiligenstadt), Bernard Graf zu Stolberg (Breslau), Professor Dr. Niffel (Mainz), Gutsbesitzer Zimmer (Liegnitz), J. A. Fietzel (Kanonikus aus D. Pietar D.-S.), Breslmayer (Katechet zu Nied in Ober-Oesterreich), Graf Wilberich von Spee, im Ganzen zwölf Namen mit eingezeichneten Beiträgen von insgesammt etwa 84 Thalern und 18 Silbergrofchen.

Döllinger und Walzer! Ein Gefühl schmerzlicher Wehmuth überkommt uns beim Anblick dieser Namen heute nach fünfzig Jahren! Wie leuchteten diese beiden Männer damals allen voran in hoher Begeisterung und in Bewunderung erweckender Entschiedenheit für die katholische Sache! Sowohl auf den ersten Katholiken-Versammlungen, als auch sonst standen sie an der Spitze der katholischen Bewegung und haben neben Lennig, Niffel, Buß u. a. so Vieles beigetragen zur Wiedererstarbung des katholischen Bewußtseins in Deutschland. Döllinger riß durch seine glänzende und wahrhaft staatsmännische Rede über die Freiheit der Kirche in der außerordentlichen Abendversammlung zu Regensburg am 3. October 1849 Alles zu heller Begeisterung hin. Allen voran trugen Walzer und Döllinger am 4. October sofort sich als die ersten Mitglieder des Bonifatius-Vereins ein, dessen Gründung ihnen so sehr am Herzen gelegen hatte. Ja, will man der Wahrheit die Ehre geben, so muß vor Allem Döllinger unbestritten und mit Recht geradezu als der eigentliche Vater und Gründer dieses für die Kirche Deutschlands so hochwichtig gewordenen Vereins angesehen werden, dessen Idee ihm schon seit Jahren klar vorgeschwebt hatte, und dessen rasche Gründung seinem zielbewußten, entschlossenen Vorgehen in Regensburg thatsächlich zu danken ist.

Um so schmerzlicher war es darum für die zahllosen Freunde und Schüler dieser beiden hochverdienten Männer, daß gerade sie zwanzig Jahre später in jene beklagenswerthe Opposition wider die Kirche geriethen, wodurch sie Jahre lang so viel Aergerniß und Verwirrung angerichtet haben. —

War nun der Bonifatius-Verein zu Regensburg mit Gottes Gnade auch endlich in's Leben getreten, so war bei aller Begeisterung für ihn sein Anfang doch erst noch ein recht bescheidener. Allein wie vieles Große ist aus den unscheinbarsten Anfängen hervorgewachsen.

So dürfte auch wohl kaum einer von denen, die in Regensburg am 4. October 1849, dem eigentlichen Stiftungstage des Vereins, dieses zarte Pflänzchen setzen halfen, es geahnt haben, daß dasselbe schon in der Zeit eines Menschenalters zu einem Baume heranwachsen werde, dessen breite Aeste sich schützend nicht bloß über Deutschlands Gauen, sondern selbst über dessen Grenzen hinaus erstrecken würden. In der That, wäre der Bonifatius-Verein die einzige Frucht, welche jene ersten großen General-Versammlungen der Katholiken Deutschlands gezeitigt haben, sie hätten schon in Anbetracht des Segens, den dieser Verein unserm Volke seit fünfzig Jahren gebracht, wahrlich nicht vergebens getagt. Die Gründung des Bonifatius-Vereins ist und bleibt eine Großthat ersten Ranges.

Viertes Kapitel.

Die erste Ausbreitung des Bonifatius-Vereins unter seinem ersten Präsidenten Joseph Graf zu Stolberg. Die provisorischen Statuten. Die erste (provisorische) General-Versammlung zu Fulda am Bonifatinstage 1850.

Es war ein ebenso naheliegender als fruchtbarer Gedanke gewesen, dem neuen für Deutschland bestimmten Missions-Vereine den Namen desjenigen apostolischen Mannes zu geben, der unter allen Glaubensboten, denen unser Vaterland Christenthum und Civilisation verdankt, mit Recht „der Apostel Deutschlands“ genannt wird, des heiligen Bonifatius.

Zwar hatte eine lange Reihe heldenmüthiger Missionare, insbesondere aus Irland, England und dem fränkischen Gallien, die längst vor Bonifatius, zum Theil schon während oder bald nach der großen Völkerwanderung bei den verschiedenen allmählich festhaft gewordenen Stämmen unsers Volkes unter großen Mühen und Lebensgefahren den Samen des Evangeliums ausgestreut hatten, sich große Verdienste erworben, wie die heiligen Rupertus, Emmeram und Corbinian in Oesterreich und Bayern, die heiligen Gallus und Columbanus, Pirminius, Trudpert, Fridolin u. a. am Bodensee und in den umliegenden Ländern Schwabens und der Schweiz, der heilige Kilian und seine Gefährten Kolonat und Totnan in Thüringen und Ostfranken, der heilige Willibrord mit seinen Gefährten in Friesland und den benachbarten Gegenden. Alle diese Glaubensboten und viele andere, deren Namen nicht einmal der Nachwelt überliefert worden sind, und von denen viele die Predigt des Evangeliums mit ihrem Blute besiegelten, hatten durch rastlose Arbeit bei den meisten deutschen Stämmen dem Christenthum Bahn gebrochen, so daß es bereits feste Wurzeln geschlagen hatte, allein das Heidenthum war in Deutschland noch keineswegs überwunden. Nicht bloß gab es noch ganze Landstriche, die noch fast völlig heidnisch waren, sondern auch bei den christlich gewordenen Stämmen war das Leben noch wenig christlich, fast allenthalben herrschten noch heidnische Sitten und Gebräuche oder waren unter dem verderblichen Einflusse falscher irischottischer Sennlinge, die den gottgesandten Glaubensboten entgegenarbeiteten und große Verwirrung anrichteten, gerade in letzter Zeit wiederum ins Christenthum eingebracht.

Da war es nun dem hl. Bonifatius, den die Vorsehung als ein auserwähltes Rüstzeug sich auserkoren hatte, vorbehalten, durch eine mehr als dreißigjährige gottgesegnete Missionsarbeit mit Hilfe von zahllosen heiligen Schülern und Schülerinnen das Werk der Christianisirung unsers Volkes mit fast alleiniger Ausnahme des hartnäckigen Sachsenstammes dauernd zu vollenden.

Sankt Bonifatius begann seine mühevollen apostolischen Arbeit im festesten Anschlusse an den Felsen der Kirche in Rom, des apostolischen Wortes eingedenk, daß Niemand ein anderes Fundament legen kann, als dasjenige, welches ein für alle Mal gelegt ist. Von Rom her holte er sich, bevor er seine Predigt begann, zuerst Segen und Sendung. Dreimal war er persönlich dort, und immerfort stand er durch Boten und Briefe mit dem apostolischen Stuhle in engster Verbindung. Dies ist die Signatur seines gesammten Wirkens, darin liegt aber auch das Geheimniß seines großartigen und dauernden Erfolges. Denn es war ihm nicht bloß vergönnt, in vielen Gegenden Deutschlands den Samen des Christenthums zuerst auszustreuen, aber aber dort, wo die Saat früherer Glaubensboten wieder untergegangen war, erfolgreich den Namen Jesu von Neuem zu verkündigen, viel bedeutamer für jene und die ganze Folgezeit war seine organisatorische Thätigkeit.

Die deutsche Kirche vor Bonifatius glich vielfach nur zu sehr einem verwahrlosten Weinberge. Die Folge davon war vieler Orten eine arge Zuchtlosigkeit in den Sitten wie im



Joseph Ignaz Halberg

Glauben bei Klerus und Volk. Indem nun Bonifatius, mit immer neuen Vollmachten Roms ausgerüstet, die bereits vorhandenen Bisthümer wieder ordnete, dazu neue Bisthümer errichtete und alle Stühle mit vortrefflichen Oberhirten besetzte, endlich Mainz zur Metropole, zum Einheits- und Mittelpunkt für alle deutschen Stämme erhob, erwarb er sich unsterbliche Verdienste um das gesammte Kirchenwesen in Deutschland. Denn nun erst, nach Aufrichtung einer festgegliederten hierarchischen Ordnung, war es ihm möglich, wiederholt Synoden zu halten und mit Hilfe derselben die längst hochnützhige Reformation des kirchlichen Lebens durchzuführen.

Und nicht dies allein. Indem Bonifatius die deutschen Stämme kirchlich einigte, brachte er ihnen zum ersten Male auch ihre politische Zusammengehörigkeit zum Bewußtsein, legte damit den Grund zu der nun bald folgenden politischen Einigung Deutschlands und bahnte den Weg zu jener hervorragenden Stellung, deren unser Volk in kirchlicher wie in politischer Hinsicht vor allen abendländischen Nationen sich das ganze Mittelalter hindurch erfreute.

So ist Bonifatius einer der größten Wohlthäter unseres Vaterlandes geworden, und um der Dankbarkeit willen wird ihm der Titel „Apostel Deutschlands“ immerdar unbestritten bleiben.

Was Wunder, daß, als der Revolutionssturm 1848 auch in Deutschland alle Verhältnisse gewaltfam erschütterte und die Katholiken sich zum ersten Male in hellen Schaaren noch in demselben Jahre 1848 in Mainz zur ersten großen katholischen-Versammlung zusammenfanden, dieselben sich sofort unwillkürlich dieses größten Wohlthäters unsers Volkes erinnerten, der gerade 1100 Jahre zuvor den Stuhl von Mainz bestiegen hatte, und sogar daran dachten, den großen katholischen Verein Deutschlands unter seinen Schutz und Namen zu stellen. Zwar fand ein dahin zielender Antrag nicht allgemeinen Beifall, und es war wohl gut so, weil jener große Gesamtverein doch einen vorwiegend kirchenpolitischen Charakter trug.

Um so selbstverständlicher erschien es dagegen der dritten General-Versammlung der Katholiken Deutschlands, daß der daselbst am 4. October 1849 neu gegründete Missions-Verein für Deutschland den Namen des großen heiligen Bonifatius trage, nicht eine Stimme erhob sich dagegen, denn ein leuchtenderes Vorbild, ein wirksameres Patron für die Mitglieder dieses Vereins wäre in der gesammten deutschen Kirchengeschichte nicht zu finden gewesen.

Gebührt Döllinger auch das Hauptverdienst der eigentlichen Gründung des Bonifatius-Vereins, so war doch der Mann, welchen Döllinger selbst und in einhelliger Uebereinstimmung mit ihm die 3. General-Versammlung des katholischen Vereins in Regensburg zum Präsidenten desselben erwählt hatte, sogleich vom ersten Tage seiner Gründung an die eigentliche Seele des Vereins, der Graf Joseph zu Stolberg aus Westheim in Westfalen, der echte und würdige Sohn des berühmten Convertiten und ersten Kirchenhistorikers Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. Seinen Händen war der junge Verein anvertraut worden. Schwerlich hätte man damals eine geeigneteren Persönlichkeit finden können, jedenfalls keinen Mann, der mit größerer Begeisterung und Hingabe sein bestes Können, ja seine ganze Person in den Dienst einer großen Idee stellte, die zu realisiren er fest entschlossen war. Er hat sich um die erste feste Organisation und Ausbreitung die größten Verdienste erworben, und mit dankbarer Liebe wird sein Name in den Annalen des Bonifatius-Vereins alle Zeit genannt werden.

Man war auf diesen vortrefflichen, von hoher Begeisterung für die katholische Sache getragenen Mann bereits auf der zweiten General-Versammlung im Frühjahr 1849 zu Breslau recht aufmerksam geworden, wo er sich in hervorragender Weise an den Verhandlungen betheiligte. Wie bald man seinen Werth erkannt hatte, geht nicht bloß daraus hervor, daß er durch einstimmige Aclamation zum ersten Präsidenten der Regensburger Versammlung gewählt worden war, sondern auch aus den schönen Dankworten, welche ein Redner zum Schluß im Namen der Versammlung an ihn richtete: „Wir wählten (zum Präsidenten) einen Mann, der

die erhabene und segensvolle Idee unsers Vereins vielleicht noch lebendiger erfaßt hat, als wir alle, den Grafen Joseph Stolberg. Er ist Graf; aber er ist auch ein Mann, was noch mehr ist, als Graf sein; er ist ein freier Mann, ohne Falsch und Scheu, was noch edler ist; er schämt sich nicht, der Wahrheit vor aller Welt ein offenes Zeugniß zu geben, was das Edelste ist. Diesem Manne unserer Verehrung sei der innigste Dank dargebracht für die Dienste, die er uns allen geleistet, für das Beispiel, das er uns allen gegeben. Ihm ein Lebehoch!" Und mit einem begeisterten Hoch auf den Präsidenten der General-Versammlung, sagt der amtliche Bericht, endigte gegen 10 Uhr dieser glänzende und für alle Anwesenden unvergeßliche Abend.

Und dieser selbe Mann war nun zu Regensburg ebenso einstimmig zum ersten (provisorischen) Präsidenten des Bonifatius-Vereins gewählt worden. In der That hätte die Wahl nicht besser getroffen werden können; er war für den jungen Verein der Mann der Vorsehung und hat selbst von Anfang an denselben als eine vom Himmel ihm zugewiesene Lebensaufgabe betrachtet, auf deren Realisirung er fortan alle seine Gedanken und Sorgen concentrirte und wofür er zehn Jahre hindurch bis zum Ende des Lebens seine besten Kräfte einsetzte. Namentlich in den entscheidenden Jahren 1849 und 1850 hat er für den Bonifatius-Verein eine enorme, geradezu entscheidende Thätigkeit entfaltet.

Die erste Sorge des Präsidenten war der Entwurf der Vereinsstatuten. Nach § 2 des Beschlusses der General-Versammlung zu Regensburg sollte sich derselbe zu diesem Behufe zwei Gehülfen für Nord- und zwei bis drei für Süddeutschland beigesellen. Da indes diese Bestimmung sich bald als schwer durchführbar erwies, so gab die General-Versammlung dem Grafen Stolberg anheim, nach Männern, die ihm örtlich näher wohnten, sich umzusehen, und so trat denn derselbe nach seiner Heimkehr sofort noch in demselben Herbst mit mehreren ihm befreundeten katholischen Männern, insbesondere mit den Mitgliedern des katholischen Vereins in dem ihm benachbarten Paderborn in Verbindung, namentlich mit Domkapitular Wasmuth, Theologie-Professor Lic. theol. Frings, Kreisgerichtsrath Schmidt, Rechtsanwalt Mören und Professor Dr. Friedrich Michelis. Es waren dieselben Herren, die später den ersten General-Vorstand des Bonifatius-Vereins bildeten. Gemäß § 3 des Beschlusses von Regensburg entwarf dieses Comité die ersten Statuten des neuen Vereins, welche bis zur Approbation durch die nächste General-Versammlung des katholischen Vereins, die nach Linz a/Donau ausgeschrieben worden war, Geltung haben sollten. Dieselben wurden sofort mit einem längern Vorwort des Präsidenten, welches vom Tage unserer lieben Frau vom Siege datirt ist, gedruckt und verbreitet, insbesondere jedoch mittelst eigenen Schreibens an sämtliche Erzbischöfe und Bischöfe ganz Deutschlands, damals also auch Oesterreichs, übersandt, um vor allen Dingen, und so hatte es die General-Versammlung zu Regensburg ausdrücklich gewünscht, die geborenen Vertreter und Wächter der katholischen Kirche und ihrer Angelegenheiten in Deutschland zu gewinnen und deren Segen und Beihilfe bei der Ausführung des begonnenen Werkes sich zu sichern, weil sonst von vornherein alle Arbeit vergeblich gewesen wäre.

Da diese drei Schriftstücke zu den grundlegenden des Bonifatius-Vereins gehören und dessen Idee in kurzen, markigen Zügen zur Darstellung bringen, so lassen wir dieselben hier wörtlich folgen, um so mehr, als sie zugleich ein lebendes Zeugniß für die hohe Begeisterung sind, womit der erste Präsident des Vereins und seine von ihm gewählten Freunde und Berather an die Lösung der ihnen gestellten hohen Aufgabe herantraten.

I. Vorwort zu den Satungen des Bonifatius-Vereins.

Nachdem in der zu Regensburg in den ersten Tagen dieses Monats abgehaltenen dritten General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands mehrere Anträge auf Unterstützung der kirchlichen Missionen im deutschen Vaterlande zur Verhandlung gekommen waren, kam

man, um von Worten sofort zur That zu schreiten, durch die einstimmige Annahme folgenden, in allgemeinen Umrissen von dem Herrn Stiftspropst D ö l l i n g e r gezeichneten Entwurfes zur schnellen Einigung. Dieser dem Zwecke des Augenblicks, nämlich der unmittelbaren Einigung und Handanlegung entworfene Entwurf lautet wörtlich wie folgt: (Siehe wörtlich bereits oben S. 14.)

So wenig der Unterzeichnete sich die Unzulänglichkeit der getroffenen Wahl verhehlte, so glaubte er doch, damit das begonnene Werk nicht ferner aufgehalten würde, dem entschiedenen Wunsche der geehrten Versammlung nicht widerstehen zu dürfen. Er unterzog sich dem ihm gewordenen Auftrage mit um so mehr Zuversicht, da es nunmehr Gottes Sache ist, für die Mangelhaftigkeit seines Werkzeuges selbst einzutreten. Sind es ja nicht die Träger dieser erhabenen Idee, sondern die der Sache inneliegende Würde und ihre im Himmel wurzelnde Kraft, die ihr unter Gottes Beistand volles Gedeihen verbürgen. —

Da ferner die General-Versammlung sich einverstanden damit erklärte, daß nicht die sub 2. bezeichneten Gehülfsen für Süd- und Norddeutschland, sondern durch meine Wahl zu bestimmende Männer mir bei dem Entwurfe der Satzungen zur Hand gehen sollen, so hat ein aus mir befreundeten Mitgliedern des P a d e r b o r n e r Central-Vereins, ¹⁾ denen ich hiermit für ihre treue Hilfe meinen freundlichen Dank ausspreche, gebildetes Comité die unten folgenden Satzungen entworfen.

Möge also der Herr dieses Werk katholischer Liebe, wie er den Gedanken dazu als ein Samentorn unsern Herzen einflößte, also es durch die That zum mächtigen Baume erwachsen lassen, unter dessen Schatten unser unglückliches zerrissenes Vaterland seine Wunden pflegen und Ruhe finden könne. Alle, an die unsere Bitte um G e b e t und A l m o s e n sich richtet, mögen sie es begreifen, daß mir die katholische, weil aus Gott stammende Liebe es ist, die ausreicht zur Füllung der furchtbaren Kluft, die unser Vaterland in zwei feindliche Heerlager theilt; mögen sie es begreifen, daß wie zu allen Zeiten, so auch heute noch mir die auf dem Felsen P e t r i gegründete Kirche Christi das hohe Privilegium hat, den Bogen des tobenden Meeres zu gebieten und die drohenden Greuel hereinkommender Barbarei zurückzuweisen.

Zu diesem Zweck soll unser Verein in Demuth und Anspruchslosigkeit sein Scherflein beitragen und so manchen unserer in protestantischen und gemischten Gegenden Deutschlands lebenden Mitbrüder, die, lediglich weil es ihnen an äußeren Mitteln gebricht, jetzt nicht allein für die Kirche verloren sind, sondern eben, weil sie ihrer Pflicht als Katholiken nicht nachkommen können, nun ganz verkommen und in Unglauben zu Grunde gehen, die Verbindung mit der Lehre und den Heilmitteln unserer heiligen Mutter-Kirche zugänglich machen. Mit Recht stellt sich demnach der Verein unter den besonderen Schutz des hl. B o n i f a t i u s; denn wie durch ihn die Segnungen des Christenthums unserem deutschen Vaterlande zuerst gebracht wurden, so soll er dem frechen Unglauben und dem modernen Heidenthume gegenüber nur darin seine Kraft, nur darin seinen Ruhm suchen, daß durch ihn, als durch ein Werkzeug in Gottes Hand, die Wahrheit der katholischen Lehre unser Vaterland erleuchte, unser Vaterland erwärme, unser Vaterland durchbringe.

Es wird aber auch durch denselben den mit zeitlichen Gütern Gesegneten eine vortreffliche Gelegenheit geboten, sich mit geeinigten Kräften diesem Werke der kirchlichen Mission anzuschließen; denn wenn auch der in den Satzungen festgesetzte Beitrag genügt, um sich als Mitglied an dem Vereine zu betheiligen, so bedarf es doch wohl nicht der Erwähnung, daß dieser für den in dürftigeren Verhältnissen Lebenden vielleicht nicht ohne persönliche Opfer beizubringende Betrag für jeden Wohlhabenden wirklich sehr geringfügig erscheinen dürfte. Wenn in dieser erhabenen Sache irgend andere als nur im innersten Christenthume keimende Beweg-

¹⁾ Der Pius-Verein ist gemeint.

gründe uns leiten dürften, so würde ich Allen, die noch etwas zu verlieren haben, an's Herz legen, wie selbst die äußere Gestaltung unserer socialen Verhältnisse nur durch die Kirche gerettet werden könne. Nun aber ruft ihnen der hl. Augustinus zu: „Gib den Armen, was du doch nicht behalten kannst, damit du erlangest, was du nicht verlieren kannst“.

Wie aber der innere Verkehr mit Gott immer nur auf's Neue in der christlichen Seele das Bedürfniß nach Gebet erzeugt; und wie die aufopfernde Liebe nur die Mutter ist neuer Verpflichtungen für den Gegenstand ihrer Liebe und ihrer Sorge; so wird auch dieser Verein, wofern ihn wirklich die Liebe Gottes beseelt, weit davon entfernt, dem großen Vereine für die Verbreitung des Glaubens Abbruch zu thun, vielmehr allumher, so weit die Grenzen des deutschen Vaterlandes reichen, von der Ostsee bis an die Alpen, von Frankreichs Grenze bis an jene Polens und Ungarns, ja und so Gott will über jene hinaus, denn die katholische Liebe kennt keine Grenzen, fort und fort neue Quellen eröffnen, denen die Schätze christlicher Liebe:

Gebet und Almosen

entrimmen.

An Euch nun zunächst, geliebte Vereins-Genossen! vor Allen aber an Euch, Ihr Priester des Herrn, die Ihr als Hirten und Führer dem christlichen Volke voranleuchtet! endlich an Alle! Alle! die das Band des einen und allgemeinen Glaubens umschlingt, richte ich die warme, die innige Bitte: Laßt uns dieser Gemeinschaft durch gemeinschaftliche Vereinigung im Gebete, durch gemeinschaftliche Uebung der Liebe bewußt werden!

Gebet und Almosen!

Heiliger Bonifatius, bitte für unser armes, für unser zerrissenes, — bitte für das deutsche Vaterland!

Westheim, am Tage unserer lieben Frau zum Siege 1849.

Der provisorische Vorstand des Bonifatius-Vereins.

Joseph Graf zu Stolberg.

II. Satzungen des Bonifatius-Vereins für die kirchliche Mission in Deutschland.

§ 1. Der Bonifatius-Verein bezweckt die Unterstützung der in protestantischen und gemischten Gegenden Deutschlands lebenden Katholiken in Beziehung auf Seelsorge und Schule.

§ 2. Die Mittel des Vereins sind Gebet und Almosen.

§ 3. Jedes Mitglied betet täglich ein Vater unser und ein Ave Maria mit dem Zusätze: Heiliger Bonifatius, bitte für das deutsche Vaterland! Die Priester lesen einmal im Jahre, womöglich am Bonifatius-Tage, die heilige Messe nach der Meinung des Vereins.

§ 4. Jedes Mitglied zahlt monatlich 1 Silbergroschen 8 Pfennige; jeder Priester 2 Silberggr. 6 Pfennige; die Mitglieder kirchlicher Orden theilnehmen sich durch Gebet allein.

§ 5. Die Einsammlung der Beiträge erfolgt in derselben Weise, wie beim Kaverius-Vereine, durch Einigung von zehn Personen.

§ 6. Zur Einsammlung und Verwendung der Gelder aus jeder Diöcese bestellt der Vorstand des Vereins am Sitze des Bischofs ein Comité, dessen Vorsitzender durch den Bischof ernannt wird; das Comité ergänzt sich selbst.

§ 7. Auf welchen Theil Deutschlands jedes Diöcesan-Comité seine Thätigkeit zu richten habe, bestimmt das an der Spitze des ganzen Vereins stehende Directorium.

§ 8. Das Directorium wird gebildet aus dem Vorstand und den von ihm ernannten, die verschiedenen Theile Deutschlands vertretenden Gehülften.

§ 9. Das Directorium versammelt sich jährlich einmal, womöglich zum Bonifatius-Tage, in Fulda. Die sämmtlichen Diöcesan-Comité's senden dazu ihre Rechnungslage ein, und

wird es ihnen anheimgegeben, sich durch Abgeordnete vertreten zu lassen, die jedoch nicht stimm-
berechtigt sind.

§ 10. Der Vorstand wird von den Mitgliedern des Directoriums und den Abgeordneten der Diöcesan-Comité's, deren jedes je einen zu diesem Zwecke erwählt, für je fünf Jahre gewählt.

§ 11. Der Verein hofft durch die Vermittelung der Bischöfe dieselben Ablässe, wie der Xaverius-Verein zu erhalten, mit Einschluß eines vollkommenen Ablasses am Tage des hl. Bonifatius.

§ 12. Diese Statuten haben bis zur Revision durch die nächste General-Versammlung des katholischen Vereines Deutschlands provisorische Geltung.

A. J. G. G. G.

III. Schreiben des provisorischen Vorstandes des Bonifatius-Vereins an alle Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands.

Hochwürdigster Herr Bischof (Erzbischof)!

Gnädigster Herr!

Wenn es im vorigen Jahre der Versammlung des katholischen Vereines Deutschlands zu Mainz vergönnt war, E. B. Gn. von dem immer mehr sich entwickelnden Bestande einer lebendigen und organischen Verbrüderung der aller Orten in unserm deutschen Vaterlande entstehenden Associationen für kirchliche Zwecke und kirchliche Freiheit Anzeige zu machen; und indem sie unter Darlegung der ihrem Streben und Wirken als Richtschnur vorschwebenden Grundsätze sich dem Hohen Schutze E. B. Gn. zuversichtsvoll empfahl, eben in diesem Schutze und Hohen Wohlwollen ihre mächtigste Stütze zu finden hoffte; — so gereicht es dem in tiefster Ehrfurcht Unterzeichneten zum mächtigen Trost, im Namen und Auftrage der in Regensburg zu Anfang vor. Monats tagenden General-Versammlung des katholischen Vereines Deutschlands dem Hochwürdigsten Episcopate mit der Kunde von einer aufgedachter Versammlung dem einmüthigen Willen unserer Abgeordneten erwachsenen That ehrfurchtsvoll nahen zu dürfen. Es ist dieses die Gründung des Bonifatius-Vereins für die kirchliche Mission in Deutschland, dessen Satzungen unter kurzer Hinweisung auf das Entstehen wie auf die Grundzüge desselben in der beigefügten Anlage ehrerbietigst zu überreichen eben gedachte Versammlung mich beauftragt hat.

Wenn es mir nun auch fast erscheinen möchte, als wolle mich die innere Würde und die gewichtige Last der mir aus so geehrter Hand gewordenen Aufgabe erdrücken, so finde ich doch nächst dem Bewußtsein, daß der Vertreter dieser Sache lediglich als ein geringes Werkzeug in Gottes allmächtiger Hand dasteht, vorzüglich meine Kraft und meine Zuversicht darin, daß es mir gestattet ist, das Streben und die schwachen Bemühungen unsers Vereins der hohen Leitung und väterlichen Pflege eines so erhabenen und hochgestellten Episcopats, wie es unser Episcopat in Deutschland ist, an das liebevolle Herz legen zu dürfen. — Ja, Hochwürdigster Herr! es sei mir gestattet, unserm tiefgefühlten Drange kindlicher Ehrfurcht und freudigen Dankes schwache Worte zu leihen. Wie wohl sahen die Katholiken Deutschlands mit gleicher Zuversicht, ja, darf ich es sagen? mit so gerechtem Stolze, als gerade jetzt auf unsern ehrwürdigen und kräftigen Episcopat.

Als im vorigen Jahre der Sturm der Anarchie die längst aufgelösten Staatsverhältnisse in einem Stoße zertrümmerte, und die Gewalthaber nicht wußten, wie sie sich ihrer von Gott

ihnen anvertrauten Rechte und Pflichten zu Gunsten des aufgewühlten Volkes schnell genug äußern sollten; — in einer Zeit, als die bis dahin stolz und unbegreiflich auch die gerechteste Forderung zurückweisenden Behörden plötzlich jedem, auch dem wahnsinnigsten Aufstrome entgegenkamen, damals, als alles schwankte zwischen den verzweifeltsten Maßregeln des Widerstandes und dem schleunigsten Fahrlassen jedweder Autorität und jedweden Ansehens; — siehe da! da bot unser Episcopat der verdutzten Welt das große Schauspiel dar, wie Er im einfachen Bewußtsein seiner göttlichen Würde, weit davon entfernt, die Kraft- und Widerstand-, die Rath- und Thatlosigkeit seines bureaukratischen Widersachers zu benutzen, vielmehr, Er allein von Gott die Hohe Mission habe, die übergehenden Fluthen der Gesetz- und Rechtlosigkeit in ihr Bette zurückzuweisen, und Er zu jeder Zeit Seinen Rechten, Seinen Anforderungen, Seiner Pflicht, die Rechte und Freiheit der Kirche zu wahren, den würdigsten Ausdruck, den mächtigsten Wiederhall in allen katholischen Herzen zu geben wisse. Die Worte, die in dieser Zeit der Auflösung, sowohl von unserm zu Würzburg versammelten Episcopate, als auch von jedem einzelnen Bischöfe an das gläubige Volk ergingen, als ewig denkwürdiges Merkzeichen stehen sie in den Annalen der Geschichte! Und Gottes Macht erhebt nochmals die Mächtigen der Erde! nochmals zieht Er Sein drohendes Schwert zurück und reicht ihnen die väterliche Hand, auf daß sie sich erheben, auf daß sie fürder wandeln den Pfad des Rechts und der Frömmigkeit, den Er ihren Vätern gewiesen hat; und alsbald stehen unsere Bischöfe in Ost und West zusammen, und in geschlossener Reihe, wie Ein Mann treten sie hin vor die Machthaber der Erde, und frei und ohne Müchhalt, wie sie dem Volke gesagt haben, zu geben, was des Kaisers ist, so fordern sie nun auch von diesen: Gebt dem Himmel, was sein eigen ist, und der Kirche ihren Theil, ein volles, ein gerütteltes Maas, wie Recht und Billigkeit es verlangt!

Und wie das unsere Kraft, das unsere Zuversicht ist, daß wir unbeirrt um die Stürme der Zukunft mit frohem Muth unter solchen Führern uns in den Kampf gegen Gewalt und Tücke führen lassen, so wird auch die hohe Aufgabe des Bonifatius-Vereins unter solchem Schutze, unter solcher Leitung kräftigen Gedeihens und segensreicher Erstarkung sich zu erfreuen haben.

Genehmigen E. V. Gn. die unwandelbarsten Gesinnungen der ehrfurchtsvollsten Liebe und Verehrung, so wie des unbedingtsten Gehorsams gegen unsern Hohen Episcopat, die in besonderem Auftrage der Abgeordneten der dritten General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands hiermit aussprechen zu dürfen ich das unschätzbare Glück habe, und möge die Bitte um den bischöflichen Segen, als Kräftigung zu dem begonnenen Werke, von E. V. Gn. dem in tiefster Ehrfurcht Unterfertigten huldreichst gewährt werden.

W e s t h e i m, in der Provinz Westfalen, am Tage des Allerheiligen-Festes 1849.

Der provisorische Vorstand des Bonifatius-Vereins.

Graf Joseph Stolberg.

Aus jeder dieser Zeilen spricht ein heiliger Ernst und ein glühender Eifer für die erhabene Sache. Allein bei bloßen Worten und Bittschriften ließ es Graf Stolberg nicht bewenden. Ueberzeugt, daß eine direkte und mündliche Rücksprache und Verhandlung mit den maßgebenden Persönlichkeiten in der Regel von unmittelbaren Erfolgen geeignet ist, griff der provisorische Präsident des jungen Vereins zum Wanderstabe und unternahm im Spätherbst und Winter des Jahres 1849/50 eine Rundreise durch Deutschland und Oesterreich zu dem Zwecke, durch persönliche Rücksprache, vor Allem mit den kirchlichen Würdenträgern, aber auch mit andern hervorragenden Männern geistlichen und weltlichen Standes, wo möglich überall an den Bischofs-sitzen unter dem Protectorate der Oberhirten sofort eigene Diöcesan-Comité's zu konstituiren,

welche dann Mittel- und Ausgangspunkte für die weitere Organisation und Ausbreitung des Bonifatius-Vereins in den einzelnen Diöcesen bilden sollten.

Auch auf die Studierenden, namentlich die heranwachsende Generation der künftigen Priester, hatte Graf Stolberg schon gleich Anfangs sein Augenmerk gerichtet, und manche der noch lebenden ältesten Mitglieder und Freunde des Vereins, wie der Hochwürdigste Weihbischof von Paderborn Dr. Augustinus Sockel, der damals Student der Theologie in Tübingen war, erinnern sich noch mit lebhafter Freude der edlen Erscheinung des unvergeßlichen, trefflichen Mannes, wie er im Winter 1849 z. B. in Tübingen vor einer Studenten-Versammlung in einer von heiligem Ernst und hoher Begeisterung getragenen Rede die Noth der verlassenen Glaubensbrüder im eigenen Vaterlande zu schildern und daraus die Nothwendigkeit des Bonifatius-Vereins den Herzen seiner jugendlichen Zuhörer nahelegen verstand. In ähnlicher Weise hielt er am heil. Christabende auch an die Zöglinge des Priesterseminars zu Rottenburg eine begeisterte Ansprache, indem er ihnen zurief: „Viele Tausende Katholiken im Norden Deutschlands gehen elend zu Grunde, denn auf ihnen, wie auf dem Erlöser, lastet der Fluch der Armuth und der Schmach“.

Dieses unablässige Streben Stolberg's sollte nicht lange ohne Anerkennung und segensreiche Wirkung bleiben. Seine Worte, geschrieben oder gesprochen, weckten ein lautes Echo in den Herzen von Tausenden und Abertausenden, und namentlich sein persönliches Auftreten erzielte vieler Orten sogleich durchschlagenden Erfolg.

Der schönste Lohn aber und zugleich wieder die beste Ermunterung für Stolberg war das Entgegenkommen, das er alsbald bei den deutschen Bischöfen fand. Er hatte die Freude, daß gerade die drei größten Kirchenfürsten jener Zeit, die Hierden unter dem deutschen Episcopate, die Erzbischöfe von Köln und Freiburg, Johannes von Geißel und Hermann von Vicari, sowie der Fürstbischof Melchior von Diepenbrock von Breslau, und außer ihnen eine Reihe von anderen Bischöfen auf das am Tage Allerheiligen an sie gerichtete Schreiben des provisorischen Vorstandes des Bonifatius-Vereins unverweilt antworteten und für den jungen, in der Gründung begriffenen Verein ihre lebhaftesten Sympathieen kundgaben.

Erzbischof Johannes von Geißel sandte bereits am 9. November 1849 an den Grafen Stolberg folgendes bemerkenswerthe Schreiben:

Guer Hochgeboren haben mich mittelst der sehr geehrten Zuschrift vom 31. v. Monats mit der Kunde erfreut, daß in Folge eines in der jüngsthin zu Regensburg stattgefundenen General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands einstimmig gefaßten Beschlusses nunmehr auch ein Bonifatius-Verein zur Unterstützung armer katholischer Gemeinden in protestantischen und gemischten Orten gegründet worden ist, und Sie diesem segensreichen Werke im wohlbegründeten Vertrauen auf Gottes allmächtigen Schutz nicht nur Ihre Unterstützung und Theilnahme zu widmen beschlossen, sondern einstweilen das Präsidium dieses gottgefälligen Vereins übernommen haben.

Unter so vielen unerfreulichen Erscheinungen der Gegenwart bringt uns das Unternehmen dieses Gotteswerkes eine das katholische Gemüth erhebende und erquickende That, die da Zeugniß gibt von dem so vielseitig hervortretenden frommen Eifer für die Interessen unserer heiligen Kirche, die aus Mangel materieller Mittel bei Vielen unserer Glaubensgenossen in Deutschland gefährdet erscheinen und empfindlich zurückgedrängt werden. Wo dieses gehörig erkannt und verdienstermaßen gewürdigt wird, da muß ein solches Werk der katholischen Liebe freudigen Anklang, volle Billigung und allgemeine Theilnahme finden in unserm deutschen Vaterlande. Fällt die Anregung dazu auch in eine Zeit, wo die christliche Wohlthätigkeit so vielseitig und stark in Anspruch genommen werden muß, so läßt sich doch hoffen, daß diese neue edle Pflanzung fruchtbaren Boden finden, feste Wurzel fassen und ohne Gefährdung anderer gleichberechtigter katholischer Liebeswerke gedeihen werde. Zuversichtlich wird der deutsche Episcopat dieser heiligen Sache seine besondere Sorgfalt und Theilnahme zuwenden, und mögen Guer Hochgeboren sich versichert

halten, daß von dieser Seite hin für die Förderung und Erstarbung des schätzbaren Werkes die thatkräftigste Unterstützung in Aussicht steht. Meinerseits begrüße ich dasselbe mit dem lebhaften Wunsche, daß es unter dem Schutze des heiligen Apostels der Deutschen, wodurch die Segnungen des Christenthums dem deutschen Vaterlande so reichlich zugeslossen sind, erfreulichen Fortgang finden und sich denselben stets neue Hilfsquellen öffnen mögen. Euer Hochgeboren aber, sowie allen Förderern und Theilnehmern des frommen Unternehmens wünsche ich Muth und Ausdauer und ertheile Ihnen hiermit, unter Zusicherung eines steten Gebetes für das Gelingen des schätzbaren Werkes, den erbetenen oberhirtlichen Segen.

Köln, den 9. November 1849.

Der Erzbischof von Köln.
† Johannes.

Nicht minder ermunternd und fast noch herzlicher lautete die Antwort des Erzbischofs von Freiburg, Hermann von Vicari:

Hochgeborner Herr Graf!
Gnädigster Herr!

Der mir von Euer Gräflichen Gnaden unterm 1. dieses zugesendete und gestern erhaltene Beschluß über die Errichtung und Einrichtung des Bonifatius-Vereins für die kirchliche Mission in Deutschland hat mich mit innigster Freude erfüllt, und noch mehr, daß Sie, mit so heiligem Eifer erfüllt, die Direction angenommen haben, weil von Ihrer Neigung und Thätigkeit alles Gedeihen zu erwarten; der Herr segne diese Berrichtung.

Noch mehr freuet es mich, daß Sie auch hierher zu kommen beabsichtigen, weswegen ich mir erlaube, Ihnen meine Wohnung als Absteigequartier anzubieten, wo sie nicht glänzende, aber herzliche Aufnahme finden werden, wie es einem Eiferer für unsere heilige Kirche geziemt.

Vorläufig erlaube ich mir, Euer Gräflichen Gnaden auf einen feuerreifrigen Mann, Freiherrn Heinrich von Andlaw, aufmerksam zu machen, daß es Hochihnen gefällig sein wolle, ihn in das Interesse für diesen Verein zu ziehen, welcher Hochihnen in hiesiger Gegend Alles thun wird, und nach seinen glücklichen Geistesgaben zu thun vermag.

Erst vor kurzer Zeit verwendete ich mich bei dem Herrn Präsidenten der Missions-Gesellschaft in München, dem ausgezeichnet beieferten Hrn. Erzbischof Grafen von Reissach, daß für die verlassenen Katholiken von Neuruppin in Preußen Etwas von den Missions-Geldern gethan werden möchte, was wohl nun geschehen wird.

In tiefer Verehrung u. s. w.

Freiburg, 27. Novbr. 1849.

† Dr. Hermann v. Vicari,
Erzbischof v. Freiburg.

In ähnlicher entgegenkommender Weise antworteten die übrigen Bischöfe. Und nicht dies allein, sondern theils mittelst eigener Hirtenbriefe oder oberhirtlicher Verordnungen, theils in den Fastenhirtenbriefen des Jahres 1850 wurde der Bonifatius-Verein dringend empfohlen und die Gründung und Organisation von eigenen Diöcesan-Comité's in manchen Diöcesen sofort, oder doch noch im Laufe des Winters 1849/50 in's Werk gesetzt. Noch vor Schluß des Jahres 1849 hatten die Comité's in Köln, Münster, Paderborn, Trier, Breslau, Freiburg, Fulda, Limburg, Luxemburg und Rottenburg ihre Thätigkeit begonnen. So konnte auch der Hochwürdigste Bischof Franz Drepper von Paderborn bereits am 3. Januar 1850 an das dortige Diöcesan-Comité, das ihm am 10. December des vorhergehenden Jahres über seine Einleitungen behufs Verbreitung des Vereins innerhalb der Diöcese Bericht erstattet hatte, ein ermunterndes Anerkennungsschreiben ergehen lassen, worin er seiner Freude über die Gründung des Diöcesan-Comité's Ausdruck gibt und dann besonders hervorhebt, daß kaum eine andere unter den Diöcesen Deutschlands so viele Ursache haben dürfte, dem Bonifatius-Verein

eine gesegnete und dauernde Wirksamkeit von Gott zu ersehen, als die Diöcese Paderborn. „Zu den schmerzlichsten Sorgen meines Oberhirtenamtes“, so fährt der Bischof fort, „gehört die traurige Lage jener vielen meiner Diöcesanen, welche in überwiegend protestantischen Gegenden zerstreut leben, und das unschätzbare Glück eines eigenen Seelenhirten und eines geregelten katholischen Religions-Unterrichts für ihre Jugend entweder ganz entbehren, oder doch in Beziehung auf ihre kirchlichen und seelsorglichen Bedürfnisse in drückenden Verlegenheiten sich befinden. Nur zu oft hatte ich auf meinen Firmungsreisen Gelegenheit, mich persönlich von der vorhandenen Noth zu überzeugen, ohne im Stande zu sein, ihr abzuhelpen. Gerade in einigen jener Gegenden unseres Bisthums, in welchem vor elfhundert Jahren der heil. Bonifatius zuerst die Lehre des Heils predigte, und in welchem nach ihm Jahrhunderte lang der heilige Glaube herrlich blühte, ist gegenwärtig die religiöse Verlassenheit und Noth unserer Glaubensbrüder am größten. Möchte der große Apostel von Deutschland, wie einst durch sein apostolisches Wirken, so gegenwärtig durch seine Fürbitte bei Gott abermals der Retter unseres zerrissenen Vaterlandes, besonders der erwähnten hilfsbedürftigen Bewohner desselben werden.“ Zum Schluß wünscht und hofft er, daß der Bonifatius-Verein in der Diöcese Paderborn sich recht zahlreicher und beharrlicher Theilnahme zu erfreuen haben werde.

In derselben Art erließ Bischof Wilhelm Arnoldi von Trier betreffs des am 31. December 1849 in Trier gegründeten Comité's eine dringende Aufforderung an seinen Clerus, sich mit heiligem Eifer des Bonifatius-Vereins anzunehmen, und ruft den Priestern zu: „Es wird Jedem einleuchten, daß hier, wo so Vieles, so Großes zu retten ist, der Ruf an alle Katholiken unseres Vaterlandes ergeht: Hülfe, wer helfen kann! Beweise Theilnahme und Liebe, wer Christum und seine Kirche liebt!“ Das herrliche Hirtenwort ist vom Tage Bekehrung Pauli datirt (25. Januar 1850).

In Luxemburg, wo Graf Stolberg bei seiner persönlichen Anwesenheit selbst das Comité ernannt hatte, wählte der apostolische Provicar Adames zum Thema seines nächsten Fastenhirtenbriefes für 1850 die Gründung des Bonifatius-Vereins. Der Bonifatius-Verein wird als eine Erweiterung des bereits im Jahre 1848 durch den hochw. Bischof Joh. Theod. Laurent für Luxemburg gegründeten Willebrordus-Gebets-Vereins um die Wiedervereinigung Deutschlands im heiligen Glauben anerkannt, die provisorischen Statuten werden mitgetheilt, die dem Willebrordus-Verein bereits verliehenen Ablafsprivilegien ohne Weiteres auf die Mitglieder des Bonifatius-Vereins ausgedehnt und bereits am 29. Januar 1850 ein eigenes Comité constituirt; es werden sofort Aufnahmezettel mit einem Auszug der provisorischen Statuten und einem eigenen schönen Vereinsgebete gedruckt und verbreitet. Das Hirten Schreiben vom 2. Febr. 1850, welches die Diöcesanen mit der Gründung des neuen Missionsvereins bekannt macht, ist von wahrhaft apostolischer Begeisterung für den Bonifatius-Verein durchweht und hat bei Clerus und Volk von Luxemburg solchen nachhaltigen Eindruck hervorgebracht, daß dieses kleine Ländchen bis zur Stunde dem Verein treu geblieben ist, trotz aller Veränderung und Entfremdung, welche die politischen Verhältnisse seit 1866 sonst mit sich gebracht haben. Das Comité Luxemburg war nicht nur eines der ersten, sondern alle Zeit auch eines der eifrigsten, wie denn in der Diöcese Luxemburg gleich von Anfang an die Abhaltung von Opfergängen oder Collekten an den ersten Sonntagen nach dem St. Bonifatius- und Willebrordusfeste, sowie die Bildung von Mitglieder-einigungen angeordnet war. Eine nochmalige Anempfehlung des Bonifatius-Vereins erfolgte mittelst Hirtenbriefes des Provicars Adames am 24. Mai 1853.

Niemand war über diese unerwarteten Erfolge mehr erfreut, als Graf Stolberg selber. Unter großmüthigem Verzicht auf die behagliche Ruhe eines äußerst glücklichen Familienlebens — nicht einmal die heiligen Weihnachtstage war er bei den Seinigen gewesen — hatte er im vollen Einverständnis mit seiner ihm ganz gleichgesinnten, edlen Gemahlin sich den beschwerlichen Mühen

einer winterlichen Rundreise für die Sache Gottes unterzogen; bei dem begeistertsten Entgegenkommen, das er überall fand, war er freudig bereit, seine Missionsreise bis zum Ende des Winters fortzusetzen, — da traf ihn wie ein Blitz aus heiterm Himmel im Januar die Nachricht von der plötzlichen Erkrankung seiner Gemahlin. Graf Stolberg eilte in die Heimath, er fand die Gräfin bereits auf den Tod krank, am 1. Februar lag sie auf der Todtenbahre, — eine wahrhaft heiligmäßige Frau in ihrer tiefgründigen Frömmigkeit, in der Liebe zu den Andern, in ihrer Barmherzigkeit gegen die Armen und Kranken, in ihrer opferfreudigen Hingebung für die Sache Gottes und der heiligen Kirche ganz das Ebenbild ihres Gemahls; noch lebt ihr Andenken fort unter den Bewohnern des mittleren Diemelthales, unter denen sie wie eine heilige Elisabeth gelebt und gewirkt hat. Schwerer hätte Gott seinen treuen Diener kaum prüfen können. Wie Graf Stolberg diese Prüfung ertrug, leuchtet aus seinen Rundschreiben hervor, wodurch er den Diöcesan-Comité's seinen Verlust mittheilte, um denselben zugleich anzukündigen, daß er wegen der Sorge für die Seinen nunmehr vor der Hand nicht auf gleiche Weise wie bisher das eben begonnene Werk des Bonifatius-Vereins fortführen könne. Das Schreiben ist zu charakteristisch für den Geist, den dies vortreffliche Ehepaar besaß, als daß wir uns versagen könnten, dasselbe vollständig mitzutheilen.¹⁾

An die Mitglieder des Bonifatius-Vereins.

Es hat Gott in seiner Barmherzigkeit gefallen, meine während meiner jüngsten Missionsreise plötzlich erkrankte, innigst geliebte Gemahlin, die

Frau Maria Theresia Huberta, Reichsgräfin zu Stolberg =

Stolberg, geborene Reichsgräfin von Spee,

wenige Tage nach meiner Rückkehr, am 1. Februar 1850, gegen 6¹/₂ Uhr Morgens, nach 19-tägigem Krankenlager, frühzeitig mit allen Heilmitteln unserer heiligen Kirche versehen, und wiederholt durch den Empfang der heiligen Sacramente gestärkt, im 39. Jahre ihres Alters und im 12. ihrer glücklichen, gesegneten Ehe zu sich in's ewige Leben abzurufen.

Die zarte, warme Liebe ihres weiblichen Herzens erstarrte an der Kraft und Klarheit ihres Glaubens, so daß die gedoppelte Sorge für das Hauswesen und für die Erziehung fünf minderjähriger Kinder, die während wiederholter und langer Abwesenheit ihres Mannes ganz auf ihren Schultern lastete, auch durch den Schmerz der Trennung die Freudigkeit und den Frieden ihres Gott ergebenen Gemüthes nicht zu trüben vermochten; legte sie ja mit Dank und freudiger Opferwilligkeit jedes Scherflein ihres Herzens nieder auf den Altar des Opfertodes Jesu Christi, dem sie ohne Aufhören die heiligsten Angelegenheiten unsres Glaubens und unsrer Kirche, ihre Wünsche für die Wiedervereinigung unsres im Glauben so jämmerlich zerrissenen Vaterlandes, für das Gedeihen und Emporblühen des Bonifatius-Vereins in flehentlichem Gebete darbrachte. Und so durfte ich, mit froher Zuversicht Weib und Kind und Haus und Acker dem Schutze Gottes anempfehlend, getrost den Pilgerstab ergreifen, und den katholischen Männern deutscher Zunge, wo immer ich ihnen begegnete, zurufen:

Stehet auf! ermannet euch! Stehet zusammen,
fest in geschlossener Schaar jetzt in der Stunde des
Kampfes! Wenn nicht Gott durch die Kirche uns rettet,
so rennt unaufhaltsam die Geschichte dem Untergange,
unser Vaterland und mit ihm Europa, der Barbarei ent-
gegen. Die Zukunft Deutschlands! Die Zukunft Europas!
Wenn Gott uns noch eine Geschichte beschieden hat, so ge-
hört sie der Kirche.

¹⁾ Westf. Kirchenblatt 1850, S. 185 ff.

Mit Freude wandelte ich diesen Weg, Alles Gott hingebend, von ihm Alles erwartend, mit der frohen Bereitwilligkeit, mich noch länger von der Vorsehung darauf leiten zu lassen; aber unsere Wege sind nicht Gottes Wege, und wie der ungeschaffene Himmel erhabener ist, denn der Staub unserer Erde, also sind die Fügungen Gottes höher, als die armselige Weisheit unserer Gedanken. Die mir von Gott unmittelbar auferlegte Pflicht der Sorge für mein Hauswesen und meine Kinder, die ich bis heran in der treuen Hand meines Weibes sicher aufgehoben wußte, ist durch Gottes Hand mir wieder zugelegt worden; und bis Gott nicht durch die klare und bestimmte Föhrung Seiner Fügungen für die Erfüllung dieser Obliegenheiten mir eine genügende Aushilfe zuföhrt, kann ich nicht auf gleiche Weise wie bisher das eben begonnene Werk des Bonifatius-Vereins fortföhren, sondern vielmehr muß ich nach den jetzt obwaltenden Verhältnissen meine Thätigkeit für denselben ordnen.

Der Glaube wird, so hoffe ich zu Gott, auch hierin mein Geleitsmann sein! und wie ich die trübe Zukunft meines Familienlebens getrost und zuversichtsvoll in die Hand Gottes niederlege, so werfe ich auch meine Wünsche und Erwartungen für das fernere Gedeihen und das Erstarcken des Bonifatius-Vereins mit unerschütterlichem Vertrauen in den Schooß der Vorsehung zurück.

An Sie aber, meine geliebten Vereins-Genossen, wende ich mich mit der innigen, mit der vertrauensvollen Bitte, mehr denn jemals mit voller Glaubenskraft sich der Sache unsers Vereins hinzugeben, auch für mich ohne Aufhören zu stehen, auf daß meine Ohren aufmerksam seien der Stimme Gottes, und daß ich nicht überhöre den Ruf seines Willens; endlich aber auch eingedenk zu sein in ihrem Gebete der gläubigen, der liebevollen Seele des Weibes, die mir Gott in seiner freundlichen Milde während nahezu 12 der besten Jahre meines Manneslebens als Gefährtin schenkte, deren ganzes Streben und Sehnen von früher Kindheit an Gott und seiner Kirche angehörte, und die zunächst während der letzten Monate ihrer Pilgerschaft auf Erden die zartesten Beziehungen ihres weiblichen Herzens mit freudiger Opferwilligkeit auf den Altar unsres Glaubens und unsrer Kirche niederlegte.

Der provisorische Vorstand des Bonifatius-Vereins.

Joseph Graf zu Stolberg.

Alle Comité's und zahllose Freunde des Grafen beeilten sich, ihrem Präsidenten in längeren und kürzeren Schreiben, welche mehr als gewöhnliche Condolenzbriefe waren, ihre Theilnahme auszusprechen, was für diesen ein großer Trost und zugleich eine Ermuthigung war, trotz der doppelten Sorgen, welche das eigene Hauswesen ihm jetzt auferlegte, dennoch so viel als möglich für die heilige Sache des Bonifatius-Vereins auch fürderhin unablässig thätig zu sein.

So erließ er am Grünen Donnerstag (28. März) desselben Jahres, nachdem er schon mündlich die Gründung von Paramenten-Vereinen überall neben den Diöcesan-Comité's anzuregen gesucht hatte, zur weiteren Verwirklichung dieser schönen Idee folgenden Aufruf: ¹⁾

An die katholischen Frauen und Jungfrauen.

In lebendigem Glauben und gläubiger Liebe ist der Verein zum heiligen Bonifatius zusammengetreten, um durch milde Gaben den zerstreut wohnenden Glaubensbrüder zu helfen, und vereintes Gebet für das gesammte deutsche Vaterland gen Himmel zu senden; auch Ihr werdet im Gebete demselben beigetreten sein, und nach Kräften zu den Zwecken des Vereins mitwirken wollen. Wohlan! es eröffnet Eurer liebevollen Thätigkeit sich ein weites Feld. Was hilft all' unsre Sorge und all' unser Nennen, wenn Gott nicht mit Wohlgefallen und Erbarmen darauf herabsieht; und ist es nicht einzig das Opfer seines eingeborenen Sohnes, welches die Welt mit ihm versöhnet hat? Jenes blutige Opfer auf Golgatha, welches unblutiger Weise nach der Einsetzung des Herrn die Kirche täglich auf den Altären darbringt! — Jesus Christus im Hoch-

¹⁾ Westfäl. Volksblatt 1850, Nr. 14, S. 129 ff.

heiligen Altarsakramente ist der Mittelpunkt des katholischen Cultus. Er ist ja der Weg des Heils; möchte Deutschland ihn finden! Er ist ja die Wahrheit; möchte sie, die keine Grenzen kennt, allen Nationen den „Gott mit uns“ zeigen! Er ist das Leben; und dieses Leben ist ein Leben, das den Tod besiegt, und in welchem allein unser krankes Vaterland Heil und Genesung finden kann.

Gelobt sei Jesus Christus! ruft ihr mit vielen Millionen Katholiken; aber im Werke muß unser Glaube lebendig werden: und nun sehet, da sind viele arme Gemeinden, denen es an den nothwendigsten Gewändern fehlt zur Darbringung des heiligen Opfers. An so vielen Orten wird das heiligste Altarsakrament aufbewahrt; aber ach! ähnlich wie Jeremias über Jerusalem möchte man klagen: „Wie ist er so einsam und verlassen der König der Völker!“ und hinzufügen: Jerusalem! Jerusalem! Befehre dich zum Herrn, deinem Gott!

Katholische Frauen und Jungfrauen! Der Bonifatius-Verein hat das erkannt, und somit richtet er an Euch die Aufforderung, Euren Fleiß und Eure Arbeit durch Ausschmückung des verlassenen und verödeten Thrones unseres Göttlichen Königs-Sohnes zu heiligen. Wie Maria einst, um den ungenäheten Rock des Heilandes zu weben, so könnt auch Ihr so manchen Augenblick Eurer freien Zeit anwenden zur Anfertigung von Kirchenparamenten, Altartüchern, Alben u. s. w.

Die Zeiten sind vorüber, in denen die Last des Reichthums auch die Kirche an den Staub zu fesseln versuchte; der Geist der Armuth, dem der Heiland die Seligkeit verheißt, er hat geweckt, was schlief, neu belebt, was erstorben schien. An uns ist es, mit seiner Kraft und in seiner Weise mitzuwirken; so löbt denn diese heilige Armuth, die auch das Geringste nicht gering schätzt, weil es zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen zu gebrauchen ist. So manches Streifchen Leinen, so manches andere Restchen, was fast schon verloren schien; dadurch, daß Ihr in frommer Herzensinsicht es verwendet, gewinnt es einen hohen Werth für Euer eigenes Seelenheil, zu anderer Bestem!

Schon haben in einigen Städten sich fromme Frauen zu ähnlichem Zwecke vereinigt, und sehe ich mich als Vorstand des Bonifatius-Vereins veranlaßt, dieses edle Streben zu unterstützen und in weiteren Kreisen anzuregen. Ich fordere also Euch katholische Frauen und Jungfrauen Deutschlands auf, zu solchen Vereinen zusammen zu treten. Sind die Vereine gebildet, so wollen dieselben die etwa gefertigten Gegenstände den an den verschiedenen Bischöflichen Residenzen gebildeten Diöcesan-Comité's abliefern.

W e s t e n , im ehemaligen Fürstenthum Paderborn, den 28. März,
als am Grünen Donnerstag 1850.

Der provisorische Vorstand des Bonifatius-Vereins.

Joseph Graf zu Stolberg.

Auch dieser herrliche Aufruf blieb nicht ohne segensreichen Erfolg, denn sofort entstanden in Paderborn, Münster, Köln, Bonn, Aachen, Coblenz, Trier, Erfurt, Linz, Salzburg und in anderen Städten jene blühenden Paramenten-Vereine, die größtentheils bis heute bestehen und seit fünfzig Jahren viele Hunderte von Missionskirchen und Kapellen mit den nothwendigen Paramenten und kirchlichen Utensilien aller Art in nie ermüdender Liebe und Sorge ausgestattet haben. Wir werden noch an einer anderen Stelle Gelegenheit nehmen, auf diese emsigen Frauen-Vereine zurückzukommen.

Bei solchem erfreulichen Fortgang der Sache plante Graf Stolberg mit seinen Freunden in Paderborn im Frühjahr 1850 für das nächste Bonifatiusfest bereits eine General-Versammlung aller bis dahin gegründeten Diöcesan-Comité's, wie sie in § 9 der provisorischen Statuten vorgesehen war. Indes war man in Betreff dieser Angelegenheit längere Zeit unschlüssig. Denn einmal bedurfte vor allen Dingen der Statutenentwurf noch der Revision und Approbation durch die für Herbst desselben Jahres anberaumte General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands. Dazu kam, daß weder die noch unvollendete Organisation des Directoriums die statutengemäße Einberufung einer General-Versammlung des Bonifatius-Vereins eigentlich zuließ, noch auch mit

Rücksicht auf den kurzen Bestand des Vereins, welcher ja kaum acht Monate zählte, Rechnungsabschlüsse vorliegen konnten, die irgendwie an das Vorhandensein erheblicher Kassenbestände und mithin an eine Gewährung von Unterstützungen an arme Missionen hätten können denken lassen. Gleichwohl gab es wieder mehrere Ursachen, die eine gemeinschaftliche Berathung der sämtlichen provisorischen Vorstände sehr wünschenswerth machten, sollte sie auch nur dazu dienen, die den den Verein betreffenden Berathungsgegenstände für die nächste General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands vorzubereiten.

Allein abgesehen davon, mußte dem jungen Vereine alles daran liegen, über die Hauptaufgabe seines Strebens und über die von ihm zu ergreifenden Mittel mehr und mehr zur vollen Klarheit zu gelangen. Waren doch vielfach bereits Stimmen laut geworden, die den Bonifatius-Verein nicht nur als unnütz und überflüssig, sondern sogar als ein dem großen Missions-Vereine mehr oder weniger gefährliches Beginnen bezeichneten. In hie und da wollten Einige im Hintergrunde des Bonifatius-Vereins — so merkwürdig war jene aufgeregte und noch zerfahrene Zeit! — sogar versteckte Pläne auf eine deutsche Nationalkirche wittern. Und doch hätte man die Anhänger einer Nationalkirche eher überall, als in den Reihen der ersten Gründer und Mitglieder des Bonifatius-Vereins suchen dürfen.

Alle diese Ursachen und endlich nicht zum wenigsten auch der ganze Geschäftsbetrieb des jungen Vereins, die Art und Weise, denselben überall einzuführen, zugleich für eine geordnete Verwendung der eingesammelten Gelder sich über die Bedürfnisse auf dem weiten deutschen Missionsgebiete, das ja den Allermeisten immer noch eine terra incognita war, zu orientiren, mit einem Worte, die gesammte innere und äußere Entwicklung und Organisation näher in's Auge zu fassen und nach bestimmten gemeinsamen Grundsätzen zu fördern, ließen eine General-Versammlung schließlich als sehr wünschenswerth erscheinen, und so entschloß sich Graf Stolberg denn, dieselbe auf den 5. Juni, das Fest des hl. Bonifatius, an das Grab des Heiligen nach Fulda einzuberufen. Am 14. Mai erließ er sein Einladungsschreiben, und obwohl die Frist bis zum 5. Juni eine kurze war, auch das Bonifatiusfest in jenem Jahre gerade in die Frohnleichnam's-Oktav fiel, ein Umstand, der für manche der geistlichen Mitglieder ein Hinderniß bildete, persönlich der Versammlung beizuwohnen, so waren doch sämtliche elf Diöcesan-Comité's, die bis dahin gegründet waren, theils persönlich (Fulda, Freiburg, Münster, Paderborn), theils schriftlich (Breslau, Köln, Limburg, Luxemburg, Mainz, Rottenburg, Trier) vertreten, und trotz der Kürze der gestellten Frist waren fast von sämtlichen Comité's die ersten Rechnungsberichte eingesandt, und somit die ersten Sammelgelber zur Unterstützung des deutschen Missionswerkes bereitgestellt worden.

Die Versammlung war nicht zahlreich. Außer dem Präsidenten Graf Stolberg waren folgende Abgeordnete erschienen: aus Fulda Domkapitular und Seminarregens Labrenz, Domkapitels-Assessor und Synodus Schell und Hofschlosser Müller; aus Freiburg i. B. Freiherr Heinrich von Andlaw; aus Münster Pfarrer Neuwöhner und aus Paderborn Domkapitular Wasnuth. Als willkommene Gäste wurden begrüßt und zur Theilnahme an den Berathungen aufgefordert Pfarrer Stehrer von Hofstetten in Unterfranken und Missionar Klaholt in Halle a. S. Um Gottes Beistand zu ersuchen, lasen die Priester über dem Grabe des hl. Bonifatius die hl. Messe, während die Laien communizirten. Bereits um 7 Uhr Morgens begannen die Verhandlungen, und zwar im Bischöflichen Palais. Um 9 Uhr wohnte die ganze Versammlung dem von dem Hochwürdigsten Herrn Bischof Christoph Florentius celebrirten Pontificalamte im Dome bei, und unmittelbar danach wurden die Berathungen bis zum Mittagessen fortgesetzt, wozu die Versammlung von dem Hochwürdigsten Bischof war eingeladen worden. Die unmittelbar nach Beendigung desselben wieder aufgenommenen Verhandlungen zogen sich bis tief in die Nacht hinein und zeitigten eine Reihe von sämtlich mit vollkommener Einstimmigkeit angenommenen

Beschließen, die jedoch, sofern deren sofortige Ausführung nicht dringlich oder unbedenklich erschien, in suspensio bleiben sollten, bis die Revision der provisorischen Statuten durch die nächste General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands erfolgt sein würde. Beschlossen wurde vor allem:

1. Die Selbstständigkeit des Bonifatius-Vereins aufrecht zu erhalten.
2. Durch geneigte Vermittelung des Hochwürdigsten Bischofs von Fulda die nöthigen Ablässe für den Verein von dem apostolischen Stuhle zu erbitten.
3. Ein Schreiben an den Centralrath des großen Missionsvereins in Lyon zu erlassen und zu veröffentlichen über das Verhältniß des Bonifatius-Vereins zu dem genannten Verein.
4. In zwanglosen Heften die interessanteren, den Bonifatius-Verein betreffenden Nachrichten den Vereinsmitgliedern mitzutheilen und zu dem Ende die Missionare zu derartigen Mittheilungen aufzufordern.

Außerdem wurde beschlossen, daß die Diöcesan-Comité's vierteljährlich einen Bericht über den Stand ihrer Kasse einsehen, sowie daß sich dieselben die Bildung von Frauenvereinen zur Beschaffung von Kirchenparamenten für die armen Missionen des Bonifatius-Vereins sollten angelegen sein lassen.

Endlich schritt man zur Verwendung des Kassenbestandes. Disponibel waren 1441 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. (4324 M. 34 Pf.). Davon wurden „nach gründlicher Prüfung der eingegangenen Unterstützungsanträge und reislicher Erwägung der Verhältnisse“ Unterstützungen bewilligt für 11 Missionen: für Torgau zur Gründung einer Mission 200 Thlr., für Verleburg desgl. 200 Thlr., für Keppel zum Lehrer Gehalt 100 Thlr., für Wriezen, Reg.-Bez. Potsdam, desgl. 100 Thlr., für Halle a. S. desgl. 30 Thlr., für Krosen zum Gehalt des Missionars 100 Thlr., für Kiel 25 Thlr., für Witten zum Schulhausbau 200 Thlr., für Hanau zum Kirchenbau 150 Thlr., für Oberrodenbach (Diöcese Fulda) zum Gehalt des Missionars 100 Thlr., für Hamburg, Pfarrei Meurs (Diöcese Münster), 50 Thlr. Es blieb ein Kassenbestand von 187 Thlr. 4 Pf., aus dem zunächst Anweisungen erfolgen sollten für die Diöcesen Freiburg und Würzburg zur Befriedigung einiger von dort angemeldeter, aber wegen Mangels näherer Angaben noch nicht hinlänglich motivirter Anträge.

Das Comité Luxemburg, offenbar anlehnd an einen diesbezüglichen Antrag des Professor Dr. Eduard Michelis auf der Regensburger Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands, hatte an die Fuldaer Versammlung das Ansuchen gestellt, es möge ihm, zumal da es für die eigene Diöcese gar nichts gebrauche, gestattet sein, etwas für die 80 000 Deutschen in Paris zu thun, die in schrecklicher Verwahrlosung sich befinden. Dieser Antrag wurde indes als den Statuten widersprechend gar nicht zur Berathung gestellt.

Diese erste provisorische General-Versammlung in Fulda schloß unter großer Begeisterung aller Theilnehmer und mit dem innigsten Dank gegen den Hochwürdigsten Bischof von Fulda, dessen ausgezeichnete Huld über der Versammlung gewaltet hatte.

Bereits unter dem 13. Juni theilte der provisorische Vorstand Graf Stolberg einen eingehenden Bericht über die Versammlung den Diöcesan-Comité's mit und ließ denselben zugleich in Nr. 24 und 25 des Westfälischen Kirchenblattes vom 15. und 22. Juni 1850 veröffentlichen.

Mit dieser ersten General-Versammlung in Fulda und den Beschlüssen derselben waren indes nicht alle Comité's einverstanden, insbesondere nicht Breslau, an dessen Spitze Dr. Balzer stand, und Münster, obwohl letzteres durch Pfarrer Neuwöhner in Fulda persönlich vertreten gewesen war. Ein irthümlicher Bericht in öffentlichen Blättern, wie in Nr. 152 der Deutschen Volkshalle in Köln, war zum Theil die Veranlassung von Mißverständnissen gewesen.

Am meisten Anstoß mußte immerhin die Art und Weise erregen, wie man über die Sammelgelder disponirt hatte, und diese war in der That nicht die richtige. Schon in § 7

der provisorischen Statuten hieß es: „Auf welchen Theil Deutschlands jedes Diöcesan-Comité seine Thätigkeit zu richten habe, bestimmt das an der Spitze des ganzen Vereins stehende Directorium“. Dadurch war den Comité's von vornherein eine gewisse Selbstständigkeit garantiert. Dies war in Fulda übersehen worden.

Sollte der in Fulda beliebte Vertheilungsmodus der Vereinsgelder Regel werden, so wären die Diöcesan-Comité's zu bloßen Sammel- und Zahlstellen degradirt und jeder Selbstständigkeit beraubt worden, in Folge dessen wäre jene lebensvolle Entfaltung frischen Lebens niemals möglich gewesen, die wir am Bonifatius-Verein jetzt so sehr bewundern.

Obwohl nun alle Comité's sich den Beschlüssen von Fulda fügten und den vom provisorischen Präsidenten an sie ergangenen Zahlungsanweisungen Folge leisteten, so äußerten Breslau und Münster im Interesse ihrer Selbstständigkeit dennoch sofort gegen das Vorgehen in Fulda freimüthig ihre schweren Bedenken und glaubten darin eine große Gefahr für den jungen Verein zu erkennen, der doch gleich von Anfang an mit solcher Begeisterung von ihnen aufgenommen und organisiert worden war. Wiederholte Schreiben gingen zwischen dem General-Vorstande und den beiden genannten Comité's hin und her, bis sich diese Differenz, zumal im Hinblick auf die nahe bevorstehende General-Versammlung des katholischen Vereins zu Linz, welcher die definitive Feststellung der Statuten vorbehalten war, in gütlicher Weise beglich.

Höchst interessant und, wie uns scheint, für die innere Entwicklung des Vereins von Bedeutung war bei diesem Meinungsaustausch ein ziemlich umfangreiches Schreiben des Comité's in Münster — gleichsam ein Promemoria —, welches mit großer Klarheit planmäßig sich darüber ausspricht, wie nach seiner Meinung die Organisation und Unterstützung des Missionswerkes in der deutschen Diaspora am erfolgreichsten zu geschehen habe. Die Grundlinien der gesammten Vereinsthätigkeit werden hier klar vorgezeichnet. Dabei spricht aus jeder Zeile eine ebenso hohe Begeisterung für die Sache des Vereins, als offene, wärmste, brüderliche Liebe, so daß auch diese Schrift stets ein schönes Zeugniß bleiben wird für den Geist, der die ersten Begründer und Mitglieder des Bonifatius-Vereins beseeelte.

Ueberhaupt war in Münster der Verein gleich von Anfang an wohl am besten organisiert. Comité und Ordinariat gingen Hand in Hand, und nach kaum halbjährigen Bestande wies der erste in Fulda gelegte Rechenschaftsbericht unter allen Comité's die größte Einnahme, 513 Thlr., d. h. mehr als ein Drittel der Gesamteinnahme sämmtlicher elf Comité's auf.

Im Uebrigen wollen wir bei dieser Gelegenheit gern constatiren, daß jene brüderliche Liebe und jene herzliche Eintracht, die vor 50 Jahren die Väter des Bonifatius-Vereins wie ein heiliges Band umschlang, sich als ein kostbares Erbe seit jenen Tagen, Dank dem Schutze des hl. Bonifatius, zwischen den Mitgliedern des General-Vorstandes und aller Diöcesan-Comité's bis zur Stunde unverkümmert erhalten hat. Möge diese freudige Hingebung an die hehre Sache des Vereins und die selbstlose, um Gotteslohn übernommene Mithewaltung für dieselbe auch bei der kommenden Generation alle Zeit ungeschwächt und lebendig bleiben!

Fünftes Kapitel.

Die definitiven Statuten. Kirchliche Approbation des Bonifatius-Vereins und Verleihung von Ablaßen für die Mitglieder desselben durch Papst Pius IX.

Die endgültige Festsetzung der Statuten war in Regensburg der nächsten General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands vorbehalten worden. Diese, es war die vierte der großen katholiken-Versammlungen, fand vom 24. bis 27. September 1850 zu Linz

in Oberösterreich statt, und zu derselben waren die alten Freunde des Bonifatius-Vereins und außerdem viele neue erschienen.¹⁾ Die Sache des Bonifatius-Vereins wurde für so wichtig angesehen, daß unter Zustimmung der Versammlung außer den bisherigen statutengemäßen vier Comité's (Sektionen) ein eigenes fünftes für die Zwecke dieses Vereins beschlossen und in dasselbe der bisherige provisorische Präsident Graf Stolberg, dann als Ausschußmitglieder Domherr Dr. Balzer aus Breslau, Professor Dr. Friedrich Michelis aus Paderborn, Stiftspropst Professor Dr. Döllinger aus München, Graf Barth von Barthenstein aus Linz und Assessor Schell aus Fulda gewählt, und diesen auf Vorschlag des Grafen Stolberg noch Hofkaplan Müller aus Linz, Dr. Merz aus München und Professor Dr. Eduard Michelis aus Luxemburg, sowie die anwesenden Deputirten des Bonifatius-Vereins, d. h. der Diöcesan-Comité's, so Dr. Mousfang aus Mainz, Hofrath Dr. Buß aus Freiburg i. B., Dr. Gruscha aus Wien, Dr. Kieß aus Stuttgart, Graf Schmising-Kerßenbrock aus Münster, Dr. Zetter aus Salzburg, Dr. Paulhuber aus Ingolstadt, Pfarrer A. Eberhard aus Kellheim, Lic. theol. Wick aus Breslau u. A. beigefügt wurden.

In der 3., 5. und 6. besonderen (geschlossenen) Versammlung, in denen Freiherr von Andlaw aus Freiburg i. B. als Präsident, Dr. Balzer aber als Referent fungirte, kam es nun betreffs der Bonifatius-Vereins-Angelegenheit zu längeren, sehr eingehenden Debatten.

Weil bei Beginn der 3. besonderen Sitzung der Vorstand des fünften Ausschusses, Canonikus Dr. Balzer, noch nicht zugegen war, so gab Graf Stolberg auf Ersuchen des Vorsitzenden zunächst einen kurzen Bericht über das bisherige Wirken des Bonifatius-Vereins in den elf Monaten seit seiner Gründung und erwähnte insbesondere seine Rundreise, die er bisher im Interesse des Vereins durch zehn Diöcesen Deutschlands unternommen, wo er überall die Sache des Vereins gut bestellt gefunden und an den meisten Orten Diöcesan-Comité's gebildet habe. Besonders günstig sprach er sich über die Diöcese Linz aus, die bis jetzt allein eben so viele Beiträge geliefert habe, als alle übrigen Diöcesen zusammen.²⁾

Bei der dann im Anschluß an das Referat Dr. Balzers über § 1 der Statuten, betreffend den Zweck des Bonifatius-Vereins, sich entspinneuden längeren Debatte traten sofort wieder die früheren Gegensätze zu Tage. Darüber waren alle von vornherein einig, daß § 1 der provisorischen Statuten eine Aenderung erleiden müsse.

Es lagen zwei Beschlüsse des Ausschusses vor, ein Votum der Majorität, welches dahin lautete, den in § 1 ausgesprochenen partikularistischen Zweck zu erweitern, so daß der Bonifatius-Verein nicht bloß die deutsche Mission im engeren Sinne, sondern gleich dem Lyoner, dem Ludwigs- und dem Leopoldinen-Verein auch die allgemeine Mission, d. h. die Befehung der Heiden in's Auge fasse, dabei aber die deutsche Mission als seinen vorzugsweisen Zweck festhalte; — für diesen Antrag traten mit Wärme beide Brüder Michelis, Hofrath Buß und Graf Barth ein, ihre Motive waren durchaus idealer Natur.

Der Minoritätsantrag dagegen wollte die allgemeine Mission ausgeschlossen und das Wirken des Bonifatius-Vereins lediglich auf Deutschland (in dem damaligen Sinne) und jene nicht-deutschen Länder beschränkt wissen, welche mit Deutschland im politischen oder Diöcesan-Verbande stünden; — und hierfür traten bei der Debatte außer dem Referenten Balzer, der übrigens die Motive beider Anträge objektiv darlegte, vor allen Döllinger und Mousfang, dann Gruscha und die übrigen Oesterreicher, sowie Paulhuber, Eberhard und fast alle übrigen Redner ein, so sehr hatte der Bonifatius-Verein, wie er vor kaum Jahresfrist in's Leben getreten, sich binnen dieser

¹⁾ Verhandlungen der 4. General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands. Amtlicher Bericht. Linz 1850. S. 61 ff.

²⁾ a. a. O. S. 177.

kurzen Frist bereits die Herzen erobert. Insbesondere aber war es wiederum den klaren, überzeugenden Darlegungen Döllinger's zu danken, der immer wieder das praktische Moment hervorhob: zuerst müsse der noch längst nicht einmal bekannten großen Noth im eigenen Vaterlande gesteuert werden, daß bei der schließlichen Abstimmung der Majoritätsantrag verworfen, dagegen das Votum der Minorität mit großer Mehrheit zum Beschlusse erhoben wurde. Infolgedessen lautete, nachdem ein Zusatzantrag, die Worte „mit Einschluß der Schweiz“ einzuschließen, fast einhellig angenommen war, § 1 der Statuten nunmehr in seiner definitiven Fassung:

„Der Bonifatius-Verein bezweckt in Beziehung auf Seelsorge und Schule die Unterstützung der in protestantischen und gemischten Gegenden Deutschlands, mit Einschluß der Schweiz, und in allen mit Deutschland in politischer oder Diöcesan-Verbindung stehenden Ländern lebenden Katholiken.“

Wir müssen es als ein großes Glück betrachten, daß man der ursprünglichen Idee des Bonifatius-Vereins wesentlich treu blieb. Ob der Verein jemals, wäre der Majoritäts-Antrag zur Annahme gelangt, zu der Bedeutung sich entwickelt haben würde, in der wir ihn, Gott sei es gedankt, heute nach fünfzig Jahren vor uns sehen, muß mit Recht mehr denn fraglich erscheinen. Er wäre von Anfang an ein Zwitterding gewesen und wohl auch geblieben, dem schwerlich Viele, zumal neben dem großen Missions-Verein, rechte Sympathieen hätten entgegenbringen können. Vielleicht hätte sogar Mousfang, der neben Döllinger am entschiedensten für den partikularistischen Zweck des Bonifatius-Vereins eintrat, da uns vor allem Andern die deutsche Mission am Herzen liegen müsse, Recht behalten, als er die Ansicht aussprach, daß, wenn der Majoritätsantrag durchginge, der Bonifatius-Verein als aufgelöst zu betrachten wäre.¹⁾

In der fünften geschlossenen Versammlung am 27. September wurden dann die §§ 2—8 durchberathen und mit mancherlei von dem Ausschuss vorgeschlagenen Aenderungen angenommen, wobei Döllinger vor zu allgemein gehaltenen Bedingungen warnt und überhaupt rät, so wenig Bestimmungen als möglich aufzunehmen, damit die Statuten nicht unnütz erweitert würden.²⁾

Nachdem dann in der letzten geschlossenen Versammlung die noch übrigen §§ der Statuten entsprechend der Formulirung des Ausschusses meist ohne Discussion und einhellig angenommen worden waren, hatten die definitiven Statuten nach dem Beschluß der vierten General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands nunmehr folgenden Wortlaut:³⁾

Definitive Satzungen des Bonifatius-Vereins für die kirchliche Mission in Deutschland.

§ 1. Der Bonifatius-Verein bezweckt in Beziehung auf Seelsorge und Schule die Unterstützung der in gemischten Gegenden Deutschlands mit Einschluß der Schweiz, und in allen mit Deutschland in politischer oder Diöcesan-Verbindung stehenden Ländern lebenden Katholiken.

§ 2. Die Mittel des Vereins sind Gebet und Almosen.

§ 3. Jedes Mitglied, welches der geistlichen Vortheile des Vereins sich theilhaft machen will, betet täglich ein Vaterunser und Ave Maria mit dem Zusätze: „Heiliger Bonifatius, bitte für das deutsche Vaterland!“ Die Priester lesen ein Mal im Jahre, wo möglich am Bonifatius-Tage, die heilige Messe nach der Meinung des Vereins.

§ 4. Jedes Mitglied zahlt entweder einen monatlichen, wenn auch noch so kleinen Beitrag, der durch Einigungen von zehn Personen mit einem Sammler an der Spitze eingebracht werden kann; oder es theiligt sich im Wege der Subskription durch jährliche oder halb- oder vierteljährliche Beiträge. Arme geistliche Orden theiligen sich durch Gebet allein.

¹⁾ a. a. D., S. 167—176. ²⁾ a. a. D., S. 237—41. ³⁾ a. a. D., S. 261 ff.

I. Theil. Geschichte des Bonifatius-Vereins.

§ 5. Den geistlichen Mitgliedern, welche zugleich Seelsorger sind, wird empfohlen, eine jährliche Collette in ihren Gemeinden für den Zweck des Bonifatius-Vereins mit Genehmigung der kirchlichen Behörde einzurichten.

§ 6. Der Verein wird geleitet: a) durch einen General-Vorstand, b) durch einzelne Comité's, welche sich entweder in jeder Diöcese, oder in zwei oder mehreren zusammen genommen an geeigneten Orten bilden.

§ 7. Der General-Vorstand besteht aus dem Präsidenten, Vicepräsidenten und vier Mitgliedern, die in der Nähe des Wohnsitzes des Präsidenten den ihrigen haben müssen.

§ 8. Der Präsident, der Vicepräsident und die vier Mitglieder sind von den Abgeordneten der einzelnen Comité's in der alle drei Jahre zu berufenden General-Versammlung auf drei Jahre zu wählen, und zwar zuerst der Präsident und Vicepräsident, und sodann die Mitglieder. Zur Wahl selbst werden nur die zur Vertretung der einzelnen Comité's abgesandten, höchstens zwei Deputirten zugelassen.

Die Nichtbesichtigung der General-Versammlung zieht den Verlust des Wahlrechtes für das eine Mal nach sich. Ausnahmsweise können auch Deputirte, die nicht in derselben Diöcese wohnen, entsendet werden.

§ 9. Der General-Vorstand vertritt den Bonifatius-Verein in allen Angelegenheiten nach Außen hin, führt die Aufsicht über das Vereins-Vermögen, beschließt die Vertheilung der Unterstützungen, unter Berücksichtigung der Vorschläge der einzelnen Comité's, beruft die General-Versammlungen unter dem Voritze des Präsidenten und gibt auf diesen Rechenschafts-Bericht über die Geschäftsführung und die Kasse.

§ 10. Der General-Vorstand ermittelt für die verschiedenen Diöcesen den Präses des Comité's, welcher unter nachzusehender Mitwirkung der Bischöfe das Comité konstituiert.

§ 11. Die einzelnen Comité's verwalten die Diöcesan-Beiträge selbstständig und haben halbjährig Bericht über den Kassenbestand zu erstatten.

§ 12. Alle drei Jahre sind regelmäßige, und außerdem entweder auf Antrag von mindestens drei Diöcesan-Comité's oder nach Gutbefinden des General-Vorstandes außerordentliche Versammlungen von letzterem auszuschreiben.

Anmerkung. So lange der katholische Verein Deutschlands in der bisherigen Verfassung besteht, sind die General-Versammlungen mit denen dieses Vereins gleichzeitig an denselben Ort zu berufen.

§ 13. Die Bischöfe Deutschlands sind als Protektoren des Bonifatius-Vereins anzusehen, und es müssen die Wünsche rücksichtlich der Bedürfnisse in ihren Diöcesen zunächst von ihnen entgegengenommen werden.

§ 14. Die zur Durchführung des Vereinszweckes entstehenden Kosten werden aus den Beiträgen bestritten.

§ 15. Abänderungen in der Organisation und dem Kassen-Wesen können auf Beschluß der General-Versammlung erfolgen.

Man muß sagen, sowohl die Präcision in der Fassung, als auch die Kürze des ganzen Statuts verdienen vollste Bewunderung. Und in der That, wenngleich in der Folgezeit einige, theils durch die ganze innere und äußere Entwicklung des Vereins, theils durch die Zeitverhältnisse geforderte Aenderungen vorgenommen werden mußten, wie wir unten noch hören werden, so betrafen diese doch nur in § 15 vorgesehene Punkte, das eigentliche Wesen dieser ursprünglichen Satzungen ist bis heute intakt geblieben. Und so wird es auch in Zukunft sein, denn das Statut hat sich während der fünfzig Jahre seines Bestandes für den Verein geradezu als Palladium erwiesen.

Nachdem die Revision der Statuten des Bonifatius-Vereins glücklich vollendet war, erübrigte noch, zur Wahl eines definitiven Vorstandes desselben zu schreiten. Diese fiel, wie nicht anders zu erwarten stand, per acclamationem auf den bisherigen provisorischen Präsidenten, den Grafen Joseph Stolberg.

Allein derselbe erhob sofort das Bedenken: es könne von einer Präsidentenwahl nicht die Rede sein, bevor nicht ausgesprochen sei, in welchem Verhältnisse der Bonifatius-Verein zur General-Versammlung der Pius-Vereine, d. h. des katholischen Vereins Deutschlands stehe.

Unter dem Beifall aller erwidert Döllinger: der Bonifatius-Verein sei bisher in seinem provisorischen Bestehen der General-Versammlung untergeordnet gewesen; nachdem nunmehr der Verein förmlich constituirte sei, verstehe es sich von selbst, daß derselbe nicht mehr der General-Versammlung untergeordnet sei, sondern als selbstständiger Verein bestehe.

Darauf erklärt Graf Stolberg: „Ich bin mit dem entschiedenen Willen hierher gekommen, das bisher von mir provisorisch geführte Präsidium abzugeben, nicht aus Widerwillen gegen dieses Amt oder wegen Unannehmlichkeiten, die mir zugestoßen, oder aus Muthlosigkeit; ich habe vielmehr das volle Vertrauen für ein glückliches Gedeihen, sondern weil es meine innerste Ueberzeugung ist, daß ich vermöge meiner Stellung als Familienvater und meiner übrigen, bisher mir zugewachsenen Geschäfte absolut nicht in der Lage bin, diesem Amte vorzustehen, welches einen Mann erfordert, der seine ganze Thätigkeit darauf verwenden kann“.

Nachdem jedoch die ganze Versammlung nochmals den herzlichsten Wunsch ausgedrückt, und Professor Mousang auf die nunmehrige Unterstützung durch einen Vicepräsidenten und vier Beiräthe hingewiesen, nimmt Graf Stolberg die Wahl an mit den Worten: „Ich kann zwar in gegenwärtigen Augenblicke nicht thun, was ich in meinem ganzen Leben bei jedem Unternehmen zu thun gewohnt bin, nämlich meinen Gewissensrath zu befragen, aber ich glaube, es ruft mich Gottes Stimme, und ich folge ihr. Gott wird helfen!“

In der darauf erfolgten kurzen Discussion über die Wahl des Vicepräsidenten und der Beiräthe einigt man sich dahin, daß diese Wahl für diesmal ohne Präjudiz für die Zukunft in die Hände des Präsidenten Grafen Stolberg gegeben werde.

Schließlich entspinnt sich noch eine längere Debatte über die Frage des Grafen Stolberg, ob nicht ein Bischof selbst als oberster Leiter sich an die Spitze stellen und er nur die Stelle eines Vicepräsidenten einnehmen solle?

Diese Idee findet in der That zuerst lebhaften Anklang, erleidet jedoch alsbald schon aus dem Grunde einen Widerspruch, weil erst zu bestimmen wäre, welcher unter den deutschen Bischöfen dieses Amt übernehmen soll, und zudem schwerlich einer derselben sich in die eigentliche Amtsverwaltung einlassen dürfte. Indes führte die weitere Debatte zu dem Beschlusse: Es soll bei jeder General-Versammlung des Bonifatius-Vereins der Bischof des Ortes oder der Diöcese eingeladen werden, das Ehrenpräsidium zu übernehmen.¹⁾

Damit schloß die auch in anderer Hinsicht sehr bedeutsame General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands zu Linz ihre Berathungen über den Bonifatius-Verein. Aus Allem aber, was auf den vier ersten General-Versammlungen, zumal der zu Regensburg und Linz, in langen Verhandlungen berathen wurde, leuchtet das klar hervor, wie sehr die Gründung und Organisation gerade dieses des deutsche Vaterland und die Kirche so unmittelbar berührenden Missionsvereins allen Betheiligten am Herzen lag.

Und so ist denn der Bonifatius-Verein das eigenste Kind der großen deutschen Katholiken-Versammlungen, gleichsam spontan aus ihnen hervorgegangen, sowie diese selbst so zu sagen die spontanen Manifestationen des mit einem Male wieder erwachten und zum Bewußtsein gelangten

¹⁾ A. a. O., S. 250—51.

kirchlichen Lebens der deutschen Katholiken waren. Darum ist das Bewußtsein dieses Verhältnisses zwischen dem Bonifatius-Verein und den Katholiken-Versammlungen durch all' die fünfzig Jahre stets lebendig geblieben, und ist unsers Wissens bisher nicht eine der großen Katholiken-Versammlungen abgehalten worden, auf der nicht ein Vertreter des Bonifatius-Vereins dessen Interessen öffentlich vertreten hätte oder auf der die Unterstützung dieses Vereins nicht immer wieder den deutschen Katholiken als heiligste Pflicht auf's wärmste wäre empfohlen worden. Die in einer Anmerkung zu § 12 der definitiven Statuten ausgesprochene Bestimmung, die General-Versammlung des Bonifatius-Vereins gleichzeitig mit der des katholischen Vereins Deutschlands an denselben Ort zu berufen, sollte das Pietätsverhältniß zum Ausdruck bringen, erwies sich aber später als nicht wohl durchführbar, ohne daß jedoch dieser Umstand dem innigen Zusammenhang zwischen beiden Vereinen irgendwie Eintrag gethan hätte.

Durch Annahme der revidirten Statuten seitens der General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands zu Linz war der Bonifatius-Verein also definitiv gegründet und der bisherige provisorische Vorstand Graf Stolberg zum ersten wirklichen Präsidenten erwählt worden. Nachdem derselbe sich zunächst noch längere Zeit im Kaiserthume Oesterreich aufgehalten hatte, um auch dort in weiteren Kreisen die Bildung des Vereins anzuregen, war er nach seiner Heimkehr sofort darauf bedacht, den statutengemäßen General-Vorstand zu konstituiren, dessen erstmalige Bildung ihm ohne Präjudiz für die Zukunft in Linz war übertragen worden. Weil nun § 7 der Statuten bestimmt, daß der General-Vorstand neben dem Präsidenten aus einem Vicepräsidenten und vier Mitgliedern bestehen soll, die in der Nähe des Präsidenten ihren Wohnsitz haben müssen, so war Graf Stolberg durch diese Bestimmung, die in der Natur der Sache begründet ist, für die Wahl des General-Vorstandes gleichsam naturgemäß auf die ihm benachbarte Diöcesan-Hauptstadt Paderborn angewiesen, was um so günstiger war, da dem dortigen Ordinariate ein sehr beträchtlicher und wichtiger Theil des norddeutschen Missionsbezirks untersteht und Paderborn gerade deshalb Kräfte darbot, die durch Eifer, wie durch Geschäftsfenntniß gleich ausgezeichnet waren. Graf Stolberg wählte sich zum Vicepräsidenten den Domkapitular und geistlichen Rath Waszmuth, zu Beiräthen die beiden Professoren an der philosophisch-theologischen Fakultät Lic. theol. Frings und Dr. Friedrich Michelis, den Rechtsanwalt Nören und den Kreisgerichtsrath Schmidt, alles durch ihre Thätigkeit und ihren lauterer Eifer für die katholische Sache und insbesondere für den Bonifatius-Verein bereits bewährte Männer. Leider starben zu früh für den Verein Professor Frings bereits im Februar 1851 und im October des folgenden Jahres (1852) der Rechtsanwalt Nören.¹⁾ An Stelle des ersteren trat der durch langes und segensreiches Wirken in den sächsischen Missionen bewährte Domherr Ernst, an Stelle Nörens dagegen der Appellations-Gerichtsassessor Egon Risse, die sich beide um die Sache des Vereins große Verdienste erworben haben.

So war man von der ursprünglich in Regensburg gehegten Idee, daß der Präsident sich auch zwei oder drei Gehülfen aus Süddeutschland und Oesterreich wählen solle, schon bald aus rein praktischen Gründen abgekommen, da es schon im Interesse einer geordneten Geschäftsleitung darauf ankam, daß der Präsident möglichst oft mit seinen Berathern zusammenkomme, um desto erfolgreicher die Vereinsangelegenheiten wahrnehmen zu können.

Die Geschäftsleitung lag einstweilen immer noch in der Hand des Präsidenten. An jedem ersten Donnerstage des Monats fand die General-Vorstands-Sitzung in Paderborn, und zwar in der Wohnung des Vicepräsidenten Waszmuth, statt. Hier wurden alle Angelegenheiten des Vereins berathen, die laufenden Geschäfte abgewickelt und die vorliegenden Arbeiten unter die

¹⁾ Bonifatius-Blatt, 1852, I, S. 7, und 1853, I, S. 2.

Mitglieder vertheilt. Durch gleiches Streben für eine erhabene Idee verbunden, waren alle Mitglieder des General-Vorstandes mit ihrem Präsidenten von Anfang an ein Herz und eine Seele.

Eine ausgezeichnete Hilfe hatte Graf Stolberg sogleich an seinem Vicepräsidenten Wasmuth. Es lag in der Natur der Sache, daß diesem bei Abwicklung der Geschäfte ein beträchtlicher Theil gleichsam von selbst zufiel. Stolberg hatte bald den Werth dieses Mannes erkannt. Rasch bildete sich zwischen beiden Männern ein aus gegenseitiger hoher Achtung hervorgehendes inniges Freundschaftsverhältniß, und ohne Eifersucht, vielmehr mit ungeheuchelter Freude und Bewunderung, anerkannte Stolberg die unermüdete und weise Thätigkeit Wasmuth's so sehr, daß er bei Gelegenheit der nächsten General-Versammlung des katholischen Vereins zu Mainz im Herbst 1851 die ganze Versammlung bestimmte, dem hochverdienten Vicepräsidenten laut ihre Anerkennung zu bezeigen.

Weil Graf Stolberg bereits um diese Zeit vielfach zu kränkeln begann, jedoch weit mehr noch aus dem Umstande, daß durch die in Folge des Todes seiner Gemahlin vermehrten Familienorgen ihn zu sehr in Anspruch nahmen, als daß er sich in dem Maße, wie er es selber wünschte und wie es ihm im Interesse des Vereins auch nothwendig erschien, den täglich sich mehrenden Geschäften hätte widmen können, zumal er bei der nicht unbedeutenden Entfernung von Paderborn die Hilfe und den Rath der dort wohnenden Mitarbeiter nicht so leicht in Anspruch nehmen konnte, so legte er auf ein desfallsiges bereitwilliges Anerbieten Wasmuth's bereits im nächsten Jahre die Geschäftsleitung mit Freuden in die geschickte Hand des Vicepräsidenten nieder, der nunmehr von da ab durch volle fünf Jahre bis zu seiner Ernennung zum General-Bischof der Diocese Paderborn im Jahre 1856 mit freudiger Unverdroffenheit und voller Hingebung seines Amtes waltete. Mittelst eines eigenen Circularschreibens vom 26. Juni 1851 wurde der Wechsel in der Leitung der Vereinsgeschäfte von dem Präsidenten den sämtlichen Diöcesan-Comité's mitgetheilt.

Blieb auch Graf Stolberg als Präsident fortwährend die Seele des Vereins, neben ihm war Wasmuth die allzeit rührigste Persönlichkeit des General-Vorstandes, und seine Thätigkeit ist für den Verein in diesen Jahren nach vielen Richtungen hin geradezu entscheidend gewesen. Die noch vorhandenen stummen Acten legen bereites Zeugniß ab von seiner Hingebung für den Verein, wie von seinem Fleiße und seiner Klugheit.

Auf diese und keine andere, am wenigsten vorberechnete Weise ist es gekommen, daß Paderborn gleich Anfangs der Sitz des General-Vorstandes und dadurch Centralitz des gesammten Bonifatius-Vereins wurde, und es, obwohl in den Statuten darüber nichts vorgesehen war, bis zur Stunde geblieben ist, nachdem die dritte General-Versammlung des Bonifatius-Vereins vom 5. October 1859 den Beschluß gefaßt hat, daß der Sitz des General-Vorstandes aus Gründen der Zweckmäßigkeit in Paderborn verbleiben müsse. Nächst Breslau besitzt die Diocese Paderborn allerdings die größte Diaspora, und namentlich das Ursprungsland der religiösen Umwälzung des 16. Jahrhunderts mit den Lutherstädten Eisleben und Wittenberg.

Nach der definitiven Constituirung des Vereins fehlte gleichsam zur Krönung des Werkes nur noch die Approbation seitens des apostolischen Stuhles und die Verleihung von Ablässen und anderen geistlichen Vortheilen, wie sie derartigen kirchlichen Vereinen von Rom in der Regel verliehen werden, um deren Mitglieder zu desto größerem Eifer anzuspornen. Weil es ein Kriterium des wahren Katholiken ist, seinen Blick nach Rom zu richten, so durfte der General-Vorstand von einer Guttheilung durch das Oberhaupt der Kirche mit Recht eine wesentliche Förderung und einen entschiedenen Aufschwung für den Bonifatius-Verein erhoffen.

Darum wandte sich der eifrige Präsident, wie es schon früher beschlossen war, unter dem 15. Juni 1851 an den Hochwürdigsten Bischof Christoph Florentius von Fulda, den

Wächter des Grabes des hl. Bonifatius, mit der Bitte, von Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. die Genehmigung des Bonifatius-Vereins und zugleich die Verleihung von Ablassprivilegien für denselben in der Weise, wie sie dem Xaverius-Missions-Vereine verliehen worden seien, zu erwirken.

In Folge dessen richtete der Hochwürdigste Bischof von Fulda alsbald folgendes Bittgesuch an den hl. Stuhl:

Heiligster Vater!

Als im Jahre 1848 und in den folgenden Jahren alle göttliche und menschliche Ordnung in Europa umgestürzt, und auch in Deutschland der Friede auf schmachvolle Weise gestört wurde, da bewahrte sich der Herr Mäurer in Israel, welche ihr Knie nicht gebeugt haben vor Baal. Der barmherzige Gott hatte ihre Herzen gerührt, daß sie der Kirche, welche der eingeborne Sohn Gottes durch sein Blut gegründet hat, desto eifriger dienten, mit je verabscheuungswürdigerer Verwegenheit gottlose Menschen sie verfolgten. Und weil der Lenker des Schiffes und die, welche darauf fahren, dieselbe Hoffnung der Rettung, dieselbe Furcht theilen, so glauben sie, deren Sache eine gemeinsame ist, auch gleiche gemeinsame Mühe anwenden zu müssen, um das Schiff des Herrn unversehrt zu erhalten. Daher sind Vereine in Deutschland entstanden, nicht bloß um die Freiheit der Kirche zu vertheidigen, sondern auch um die in der Wüste lebenden Schafe von ihren Irrwegen zum gesunden Sinne, aus der Zerstreuung zur Einheit zurückzurufen, damit das Haus des Herrn voll werde. Zu diesen Vereinen gehört auch der unter dem Schutze des heil. Bonifatius, des Apostels der Deutschen, errichtete. Nachdem auf der dritten General-Versammlung des katholischen Vereines Deutschlands zu Regensburg in Bayern der Bonifatius-Verein gegründet und die vorläufigen Statuten entworfen waren, wurden dieselben auf der vierten General-Versammlung desselben Vereines, welche im folgenden Jahre zu Linz im Kaiserthum Oesterreich gehalten wurde, definitiv festgestellt. Zum Präsidenten des Bonifatius-Vereins wurde einstimmig der Graf Joseph von Stolberg zu Westheim in der Diocese Paderborn erwählt. Dieser Präsident des vorbemerkten Vereines hat nun die Statuten, welche ich mit geziemender Demuth zur Bestätigung zu den Füßen des apostolischen Stuhles niederlege, überandt, zugleich bittend, daß ich als der Wächter der Gebeine und des Grabes des hl. Bonifatius Ew. Heiligkeit die Bitte vortragen möge, dieselben Ablässe, welche der für die äußeren Missionen bestimmte Verein vom hl. Xaverius genießt, auch dem Bonifatius-Verein zu gewähren. — Die Ablässe, welche die Vereinsgenossen von Ew. Heiligkeit demüthigt ersuchen, sind folgende: Vollkommener Ablass 1) am 5. Juni, als dem Feste des hl. Bonifatius; für die Diocesen, wo dieses Fest weder im Chore noch öffentlich gefeiert wird, an dem nächsten auf den 5. Juni folgenden Sonn- oder Festtage.

2) Am Feste des hl. Franciscus Seraphicus, als dem Stiftungstage des Vereines.

3) An dem Tage, wo das Gedächtniß der unbefleckten Empfängniß der Mutter des Herrn begangen wird.

4) Am Feste der Reinigung der seligsten Jungfrau Maria, oder auch innerhalb der Octav dieser Feste — für alle Vereinsgenossen, welche außer den gewöhnlichen zur Gewinnung eines vollkommenen Ablasses nothwendigen frommen Werken, nämlich außer dem würdigen Empfang der hl. Sacramente des Altars und den nach der Meinung der Kirche zu verrichtenden Gebeten täglich ein „Vater unser“ und ein „Gegrüßet seist du Maria“ mit der Bitte: „Hl. Bonifatius, bitte für uns“, beten und jeden Monat ein wenn auch noch so geringes Almosen zu dem Zwecke des Vereines geben und dasselbe, wenn auch nicht jeden Monat, doch jährlich oder vierteljährlich oder halbjährlich für den entsprechenden Zeitraum entrichten. — Ferner ein Ablass von 100 Tagen für die, welche eine ganze Woche hindurch an jedem Tage andächtig und reumüthig das Vater unser und Gegrüßet seist du Maria beten und ein Almosen geben.

Um die gnädige Gewährung dieser Ablässe für den Bonifatius-Verein bitte auch ich als Mitglied dieses Vereines Ew. Heiligkeit in aller Demuth. Denn dieser Verein leistet eben das-

selbe Gute für Deutschland, was der Xaverius-Verein für die auswärtigen Nationen. Zeugnen will ich zwar keineswegs, daß letzterer Verein bisher große Summen verwandt hat, die katholische Religion in meinem Vaterlande zu erhalten, die Frömmigkeit zu vermehren, die Macht der Häresie zu brechen; aber es gibt viele Gegenden in Deutschland, in denen schnelle Hilfe noth thut, wenn nicht die katholische Sache Schaden leiden soll. Dazu kommt, daß die Mitglieder des Bonifatius-Vereins nicht aufhören, zu dem Xaverius-Verein beizusteuern, was beweiset, daß beide mit einander innig verbündet sind und beide ein und dasselbe Ziel haben, nämlich: Christum zu verkündigen und zwar ganz, so daß jegliche Finsterniß der Irrlehre ausgeschlossen sei; Schulen in nicht katholischen oder gemischten Gegenden zu errichten, in denen die Kinder der Gläubigen in der Lehre der Kirche unterrichtet werden; Kapellen und Kirchen zu erbauen; sie angemessen zu dotiren; heilige Gefäße und alles andere, was zur würdigen Feier des Gottesdienstes gehört, zu besorgen; bleibende Benefizien zu fundiren, endlich ein Seminar für die zur Predigt des Evangeliums auszufendenden Missionare zu gründen, worin die Knaben gut unterrichtet und von zarter Kindheit an zur Frömmigkeit und Religion erzogen werden.

Indem ich diese Wünsche und diese Bitten Ew. Heiligkeit für den Bonifatius-Verein und für das Heil von Deutschland vortrage, seufze ich zu Gott dem Allmächtigen, von dem alles Gute kommt, daß er den hl. Stuhl und die hl. Stadt unverletzt bewahre, die Feinde der Kirche zerstreue, mit seiner Gnade sie erleuchte, auf daß sie desto eher aus Wölfen Schafe werden und sanftmüthig sich niederlassen auf die apostolische Schwelle; ich stehe zu unserm Herrn Jesus Christus, daß er den, der seine Stelle auf Erden vertritt, mit seiner Allmacht beschütze, mit seiner Güte lenke, mit seiner Vorsicht alle Pfeile gottloser Menschen von ihm abwende und zernichte.

Zu den Füßen Ew. Heiligkeit niedergeworfen und sie küßend, verharre ich zc. zc.

Hierauf erfolgte nachstehendes Dekret vom 21. April 1852, wodurch der Verein kirchlich genehmigt und mit den erbetenen Ablässen ausgestattet wurde:

Unser hl. Vater Pius IX. hat nach Anhörung der Bitten des hochw. Bischofes von Fulda und vertrauend, daß der vorbenannte Bonifatius-Verein dem christlichen Volke reichliche Früchte bringen werde, nachdem er das Gutachten der Eminenzen der hochwürdigen Cardinäle der hl. röm. Kirche, welche den Geschäften und Anfragen der Bischöfe und Ordensgeistlichen vorgefetzt sind, vernommen hat, beschlossen, daß selbiger fromme Verein mit den größten Lobsprüchen zu erheben und zu empfehlen sei, wie er denn kraft dieses Dekretes auf's höchste ihn lobt und empfiehlt, die Bestätigung der Statuten jedoch auf eine andere Zeit verschiebend. Und geneigt, ihm besondere Gunstbezeugungen zuzuwenden, gewährt er gnädigst aus apostolischer Machtvollkommenheit für alle künftige Zeiten die obengenannten in der Bittschrift ausgedrückten Ablässe so jedoch, daß, um sie nach der in der Kirche hergebrachten Art zu gewinnen, die genannten Bedingungen und das übrige nach Vorschrift zu Beobachtende beobachtet werde; ohne daß irgend eine entgegen-gesetzte Satzung diesem entgegen sein soll.

Rom, gegeben in dem Sekretariate der hl. Congregation der Bischöfe und Ordensgeistlichen am 21. April 1852.

E. Cardinal de Senga, Präfekt.

Binani, Sekretär.

Bei diesen von Rom verliehenen Privilegien ist es bis jetzt geblieben. Zu wiederholten Malen wurde in Folge des Beschlusses mehrerer General-Versammlungen des Vereins an den

hl. Stuhl die Bitte gestellt, den Priestern des Bonifatius-Vereins dieselben Privilegien zu verleihen, wie sie die Priester des Kaverius-Missions-Vereins (die Vereins-Medaillen zu weihen u. dergl.) besitzen, indes bis jetzt vergebens.

Sechstes Kapitel.

Die Weiterentwicklung des Vereins bis zum Tode seines ersten Präsidenten, 22. April 1859. Neuere Ausbreitung; Hindernisse und Gegenbestrebungen. Die beiden ersten General-Versammlungen zu Wien (1853) und Paderborn (1856).

Nach den überaus erfreulichen und verheißungsvollen Anfängen des Bonifatius-Vereins in den Jahren 1849, 1850 und 1851 hätte man erwarten dürfen, daß der an vielen Orten in Deutschland und Oesterreich mit so hoher Begeisterung aufgenommene Verein sich bereits in den nächsten Jahren mit einer gewissen Rapidität über alle deutschen Gaue ausbreiten und eine umfassende und fruchtbringende Thätigkeit entfalten werde.

Indes war dem leider nicht so, vielmehr ging es in den nächsten acht Jahren bis zum Tode seines ersten Präsidenten mit der äußern Ausbreitung des Vereins wider Erwarten verhältnißmäßig sehr langsam vorwärts. So sehr man dies auf der einen Seite bedauern mag, so hatte das langsame Tempo der Entwicklung andererseits auch sein Gutes. Gut Ding will Weile haben. Das allmähliche äußere Wachstum hatte den Vortheil, daß der Verein sich desto sicherer und gleichsam organischer entwickelte, dem Eichbaum gleich, der bei langsamem Wachstum sich um so tiefer in das Erdreich eingräbt und zu einem festeren Holze auswächst. So schrieb auch ein warmer Freund des Vereins im Augsburger „Sendboten“ 1855, Nr. 19, um den desfallsigen Klagen Mancher zu begegnen: „Der Verein des hl. Bonifatius wird, das ist meine Ueberzeugung, nur auf dem bisherigen Wege, langsam und unter stetem Kampf mit allerlei Hindernissen, voranschreiten. Ich kann es auch nicht anders wünschen, denn gerade in diesem langsamen, mühevollen und geräuschlosen Voranschreiten finde ich Gottes Beistand und leitenden Schutz. Es ist des Herren Werk, was wir treiben, und es muß ferner auch sein Werk bleiben.“

Wie bei allem Guten und Großen, das zu Gottes Ehre unternommen wird, fehlte es auch bei dem Bonifatius-Verein gleich von Anfang an nicht an mancherlei Hindernissen, Sonderbestrebungen und Mißverständnissen, die er zu überwinden hatte.

In Norddeutschland hielten manche Diöcesen mit der Einführung des Vereins deshalb zurück oder ließen es hinsichtlich der weitem Verbreitung an der nöthigen Energie fehlen, weil man befürchtete, der Bonifatius-Verein werde dem großen Kaverius-Missions-Vereine, dessen Verwaltungsrath die Gründung eines eigenen Missions-Vereins für Deutschland nicht für nöthig erachtete, zu sehr Eintrag thun.¹⁾

Diese gleich anfangs und später noch oft geäußerten Bedenken haben sich freilich sehr bald als grundlos erwiesen, mußten aber erst nach und nach überwunden werden. Sogleich nach Gründung des Bonifatius-Vereins, bereits Ende December 1849, hatte sich Graf Stolberg in einem längeren Schreiben, worin er das Verhältniß dieses neuen Vereins zum Kaverius-Missions-Verein auseinandersetzt, an den Verwaltungsrath in Aachen gewendet, der seinerseits in einem beachtenswerthen Schreiben vom 10. April 1850 antwortete. Auch andere, für die katholische Sache begeisterte Männer, wie Domkaplan Staudacher in Rottenburg, an den Graf Stolberg

¹⁾ Bonifatius-Buch, S. 41.

sich gewandt hatte, sprachen sich offen dahin aus, wie schwierig, ja fast unmöglich es sein werde, daß zwei formell verschiedene Vereine, wie Xaverius-Missions- und Bonifatius-Verein, neben einander bestehen könnten, zumal schon bei dem fast überall eingeführten Xaverius-Verein die Leute auf dem Lande schwer zu gewinnen gewesen wären. Und doch erkannte man wieder die Nothwendigkeit des Bonifatius-Vereins an, man dachte an eine Vereinigung beider Vereine mit täglich doppeitem „Vater unser“ und gleicher Theilung der Einnahmen.

Um alle diese Bedenken gründlich zu heben, hatte sich der erste Präsident am 20. Juni 1850 mit einem längeren Schreiben über das Verhältniß beider Missions-Vereine an den Centralrath nach Lyon gewandt ¹⁾ und bereits nach Monatsfrist eine Antwort erhalten, welche genugsam bewies, daß der Centralrath in Folge der Gründung des Bonifatius-Vereins keine Befürchtungen für den großen Missionsverein hegte. ²⁾ Es ist ein unverkennbares Verdienst des Grafen Stolberg, die Selbstständigkeit des Bonifatius-Vereins nach jeder Richtung aufrecht erhalten zu haben. Der Erfolg hat es genugsam bewiesen, daß die Befürchtungen, die Manche bei Gründung des Bonifatius-Vereins für den Xaverius-Verein hegten, grundlos waren. Friedlich haben beide Vereine seitdem nebeneinander gewirkt, und ohne Eifersucht hat der große Missions-Verein auch in der Folgezeit seine Gaben mit vollen Händen den deutschen Missionen bis heute zugewendet.

Indes fehlte es, nachdem der Bonifatius-Verein bereits in den meisten Diöcesen Norddeutschlands förmlich eingeführt war, auch nicht an Sonder- und Gegenbestrebungen, welche eine ernstliche Gefahr für denselben involvirten. Man versuchte, dem Bonifatius-Verein neue, in ihren Zielen ganz gleiche aber von ihm unabhängige Vereine gegenüberzustellen, die, wären sie zu Stande gekommen, den kaum organisirten Bonifatius-Verein schwer hätten schädigen können.

So bildete sich bereits 1851 in Braunsberg ein eigener für die Diöcese Ermland bestimmter, dem Bonifatius-Verein nachgebildeter Verein mit denselben Zielen, jedoch unter dem Namen Abalbertus-Verein, und alle Bemühungen, eine Vereinigung mit dem Bonifatius-Verein zu Stande zu bringen, scheiterten, bis endlich im Jahre 1870 durch den neuen Bischof von Ermland Philippus Krementz der Anschluß vollzogen wurde.

Weit bedenklicher erschien, was bald nachher von anderer Seite geschah. In Nr. 243 der „Deutschen Volkshalle“ in Köln vom 21. October 1854 kündigte sich aus Nordhausen in Thüringen ein General-Comité eines neuen deutschen Missions-Vereins an, der sich zum Zweck gesetzt hatte, dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Hermann v. Vicari zu Freiburg, auf welchen wegen seiner Bedrängniß seitens der badischen Regierung die ganze katholische Welt damals mit hoher Bewunderung blickte, ein Denkmal der Liebe und Verehrung dadurch zu stiften, daß für die verlassenen, unter Protestanten zerstreut lebenden Katholiken in Deutschland Kirchen und Schulen gebaut würden. Zu dem Ende wurden alle Katholiken Deutschlands aufgefordert, Geldbeiträge unter der Adresse des katholischen Pfarrannes zu Nordhausen dem General-Comité daselbst einzusenden und den Fortgang der Sache mit ihrem fleißigen Gebete zu unterstützen.

Es lag am Tage, daß man in Nordhausen einen zweiten Bonifatius-Verein unter einem neuen Aushängeschild gründen und auf diesen Schild den der ganzen katholischen Welt ehrwürdigen Namen des Erzbischofs von Freiburg setzen wollte. Die mühevollen Arbeit von fünf Jahren, in denen es dem General-Vorstande und den bis dahin gegründeten Diöcesan-Comités und zahllosen Freunden des Bonifatius-Vereins gelungen war, mit Gottes Hand und unter dem Beistande des Episcopates die zersplitterten Kräfte zu sammeln und die Missionsarbeit

¹⁾ Westfäl. Kirchenblatt 1850, Nr. 31, S. 491 ff.

²⁾ Das französische Original des schönen Schreibens bei den Acten des General-Vorstandes.

I. Theil. Geschichte des Bonifatius-Vereins.

mit einigem Erfolg in Angriff nehmen zu können, schien durch die Neugründung in Nordhausen wieder in Frage gestellt.

Sofort wandte sich der allzeit wachsame und rührige Vicepräsident des General-Vorstandes Wasmuth bereits am 23. October durch Vermittelung des Domcapitulars Orbin in Freiburg an den Herrn Erzbischof von Vicari mit der Bitte um eine hochgeneigte Erklärung über seine Stellung zu dem Nordhäuser Unternehmen, von welcher der General-Vorstand im Interesse der guten Sache Gebrauch machen könne, um in Güte und ohne Aufsehen die Nordhäuser zum Aufgeben ihres gewiß gut gemeinten Planes zu veranlassen. Unverzüglich ließ der Erzbischof von Vicari dem General-Vorstande folgende Erklärung „in Betreff des Nordhäuser Vereins, welcher den Zweck hat, für die verlassenen, unter Protestanten lebenden Katholiken in Deutschland Kirchen und Schulen zu erbauen“, zugehen:

„In Erwägung, daß durch Zersplitterung der Kräfte der Verbreitung des Guten Hindernisse bereitet werden, daß aber durch Vereinigung der Kräfte das Gute herrlich gedeiht, blüht und zahllose Früchte bringt, bedauern wir von Herzen, daß zu Nordhausen in Thüringen ein General-Comité eines neuen Vereines sich gebildet, welcher denselben Zweck, wie der Bonifatius-Verein, sich gesetzt hat, und Wir müssen im Interesse der h. Sache der katholischen Kirche sehnlichst wünschen, daß der besagte Nordhäuser Verein sich mit dem großen, weit verbreiteten und so segensreich wirkenden S. Bonifatius-Verein vereinigt und sich als Filial-Verein desselben constituirt. Nur dadurch wird der guten Sache Vorschub geleistet werden. Wir anerkennen übrigens die gute Gesinnung und den Eifer der Nordhäuser Katholiken, danken ihnen, daß sie Unser so ehrenvoll gedacht, erwarten aber um so zuversichtlicher, daß sie in ihrer vortrefflichen, der Kirche treu ergebenen Gesinnung Unserm Wunsche entsprechen.

Dem hochverehrten Vorstande des Bonifatius-Vereins, welchem diese Unsere Erklärung zunächst zugeht, erlauben Wir, diese Erklärung dem Nordhäuser Verein mitzutheilen.

Freiburg, den 27. October 1854.

gez. † Hermann,
Erzbischof von Freiburg.

Mit dieser Erklärung ausgerüstet, richtete der General-Vorstand des Bonifatius-Vereins nun unter dem 8. November ein Schreiben an den Pfarrverweser Koch zu Nordhausen mit der ebenso liebevollen als dringenden Aufforderung, um der guten Sache willen und aus Rücksicht auf den Wunsch des Herrn Erzbischofs von Freiburg von der Gründung ihres projectirten Sondervereins Abstand zu nehmen, dagegen sich dem allgemeinen Bonifatius-Verein anzuschließen, zugleich zur Vermeidung von Irrungen und Aergernissen unverweilt in denselben Blättern, in denen der Aufruf des General-Comité's vom 8. September erschienen sei, eine öffentliche Erklärung bekannt zu geben.

Wie nicht anders zu erwarten war, standen die Nordhäuser angesichts des entstandenen „Mißverständnisses“ von ihren Sonderbestrebungen ab, stellten sogar in Abrede, als ob sie einen neuen Verein hätten gründen wollen und erklärten, sie würden die gesammelten Gelder nur im Einvernehmen mit dem General-Vorstande zum Bau einer Kirche in Eisleben oder Ulrich verwenden. Die gewünschte Erklärung wurde in Nr. 270 der „Deutschen Volkshalle“ veröffentlicht. Auch an den Erzbischof Hermann von Vicari wandten die Nordhäuser sich entschuldigend, worauf der Erzbischof seinerseits den Grafen Stolberg brieflich ersuchte, dahin zu wirken, daß zwischen dem Bonifatius-Verein und den Nordhäusern zur Vermeidung von Aergerniß ein gutes Einvernehmen erzielt werde. Dieses war indessen bereits hergestellt, indem die Nordhäuser sich als Filial-Verein des Bonifatius-Vereins constituirt hatten; die bereits gesammelten übrigens geringen Gelder wendeten sie der Mission in Ulrich zu.¹⁾

¹⁾ General-Acten, Repert. I, 1.

Der Nordhäuser Fall war noch nicht beigelegt, so drohete dem Verein eine neue, weit bedenklichere Gefahr, und zwar von einer Seite her, von wo man es am wenigsten hätte ahnen dürfen, von Münster, wo die Idee des Bonifatius-Vereins von Anfang an mit so hoher Begeisterung ergriffen, und ein wohl organisirter, blühender Verein in's Leben getreten war.

Der Weihbischof von Münster Dr. Brinkmann unternahm es im Jahre 1854, neben dem seit 5 Jahren bestehenden Bonifatius-Verein einen neuen Missions-Verein, und zwar einen Priester-Verein, zu gründen mit dem Zwecke: „bereits errichtete oder künftig noch zu errichtende Missionsstationen in Gegenden Deutschlands mit vorherrschend protestantischer Bevölkerung, welche ohne eigenes Vermögen sind und zur Zeit von milden Gaben unterhalten werden, zu dotiren und auf diese Art vor Verfall sicher zu stellen“.

Der Zweck dieses neuen Vereins deckte sich also im Ganzen mit dem Bonifatius-Verein, nur daß er sich vorzugsweise, nicht jedoch ausschließlich, aus dem Clerus rekrutiren und die Dotation der Missionen in's Auge fassen wollte. Für die Diözese Münster war der Verein bereits konstituirt, nach der Absicht des Stifters sollte derselbe sich aber, gerade wie der Bonifatius-Verein, über alle Diöcesen Deutschlands und Oesterreichs ausbreiten mit der Maßgabe, daß die Sammelerträge einer jeden Diözese von dem Diöcesanbischof oder einer von diesem ernannten Persönlichkeit selbstständig verwaltet werden sollten. Auch hatte sich Dr. Brinkmann bereits nach Rom gewandt, um von dem hl. Stuhle die kirchliche Anerkennung und dieselben Ablassprivilegien für seinen Verein zu erwirken, wie sie dem Bonifatius-Verein unlängst waren zu Theil geworden.

Nachdem der General-Vorstand des Bonifatius-Vereins, dem übrigens Weihbischof Dr. Brinkmann über sein Vorhaben keinerlei Mittheilung gemacht hatte, auf privatem Wege bereits im Laufe des Jahres 1854 von dem gedachten Unternehmen im Allgemeinen Kenntniß erhalten hatte, wurde ihm daselbe in allen Einzelheiten doch erst vollständig durch einen aus Münster vom 20. April 1855 datirten längeren Aufsatz in Nr. 257 der Beilage zur „Deutschen Volkshalle“ in Köln bekannt, dem die Statuten des neuen Vereins beigelegt waren. Der General-Vorstand, obwohl von den edlen Absichten des Stifters dieses neuen Priestervereins sowie von dessen wohlwollender Gesinnung gegen den Bonifatius-Verein vollkommen überzeugt, auch seinerseits weit davon entfernt, in der Sammlung der Mittel zur Befriedigung der Missionsbedürfnisse Deutschlands für den Bonifatius-Verein, dessen Vertretung ihm durch die General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands anvertraut worden war, ein Privilegium oder gar ein Monopol zu beanspruchen, konnte und durfte doch auch diesem neuen Unternehmen gegenüber um so weniger sich neutral verhalten, als in dem genannten Artikel der „Deutschen Volkshalle“ über den Bonifatius-Verein geradezu irrige Behauptungen aufgestellt wurden.

Es wurde behauptet, ¹⁾ daß der Bonifatius-Verein die von ihm in's Leben gerufenen Missionsstationen nicht dotire, sondern sich lediglich darauf beschränke, dieselben durch jährliche Unterstützungen zu unterhalten, so daß dieselben in ihrem Bestande nicht gesichert wären, sondern mit dem Bonifatius-Vereine stehen und fallen müßten. Und doch hatte der Bonifatius-Verein trotz der kurzen Zeit seines Bestandes und trotz der immer größeren an ihn gestellten Anforderungen bei seinen verhältnißmäßig geringen Mitteln längst auch auf eine bleibende Ausstattung der Missionen sein Augenmerk gerichtet und durch Ankauf von Grundstücken, Erbauung von Kirchen, Pfarr- und Schulhäusern damit den Anfang gemacht, überhaupt waren von sämmtlichen bisherigen Einnahmen über zwei Drittel zur bleibenden Ausstattung verwendet worden, weil es von Anfang an Grundsatz des General-Vorstandes und aller Diöcesan-Comité's war, die gegründeten Stationen je nach den vorhandenen Mitteln selbstständig auszustatten.

¹⁾ General-Akten, Reper. I, 1.

Nicht minder irrig war die Behauptung, der Bonifatius-Verein sei vorzugsweise ein Laien-Verein. Denn unter den ersten Stiftern waren die meisten Priester, und bei seiner Gründung und Organisirung in den meisten Diöcesen waren neben Graf Stolberg und andern hochverdienten Laien hauptsächlich Geistliche thätig; die Geistlichen waren von dem Verein so wenig ausgeschlossen, daß für sie in den §§ 3 und 5 der Statuten sogar eigene Bestimmungen enthalten waren. Wie hätte der Verein im katholischen Volke überhaupt so schnell Wurzel schlagen können, hätten nicht überall gerade die Priester, wie es ja auch ihre gottgegebene Bestimmung ist, mit Eifer sich der Sache angenommen?

Und endlich wollte auch der neue Priesterverein sich selbst keineswegs blos auf die Gaben der Priester beschränken, wie es in § 2 seiner Statuten hieß. Mithin war das ganze Unternehmen des Weihbischöfs Dr. Brintmann, so gut gemeint es auch immerhin sein mochte, im Grunde genommen nichts anderes, als ein neuer selbständiger Missions-Verein mit denselben Zielen, wie der zu Regensburg feierlich gegründete und bereits seit fünf Jahren segensreich wirkende Bonifatius-Verein.

Wohl oder übel, der General-Vorstand mußte zu dem neuen Verein Stellung nehmen. In Anbetracht der hohen Stellung seines Stifters und dessen edler Absichten konnte er dies indes nicht in der Oeffentlichkeit. Deshalb richtete er unter dem 10. Mai 1855 ein von allen Mitgliedern unterzeichnetes Promemoria an sämtliche Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands und Oesterreichs, worin er unter objektiver Darlegung der Angelegenheit zum Schlusse offen die Befürchtung ausspricht: „Daß ein in solcher Weise organisirter Priester-Verein für die Dotirung der Missionen dem Bonifatius-Verein keinen Vor Schub leisten, sondern denselben vielmehr schwächen oder ganz verdrängen werde“. Das Promemoria wurde sämtlichen Diöcesan-Comitês mitgetheilt.

Auch in Rom hatte der General-Vorstand schon längere Zeit vorher Schritte gethan, um den heiligen Stuhl über den neuen Verein in Münster aufzuklären und einer eventuellen kirchlichen Genehmigung zuvorzukommen. Wie nun aus einem Schreiben des Fürstbischöflichen Consistoriums in Brigen vom 25. Juli 1854 und einer demselben beigelegten Abschrift einer Circularnote des päpstlichen Nuntius Viale Prela hervorgeht, hatte Rom noch vor Empfang des Schreibens des General-Vorstandes bereits im September 1854 durch seinen Nuntius in Wien oder München die Bischöfe um ihre Meinung betreffs des Münster'schen Priester-Vereins befragen lassen. Der Fürstbischof von Brigen, dessen Antwort sich allein in unsern General-Acten befindet,¹⁾ hatte sich unzweideutig gegen den neuen Verein als eine dem Bonifatius-Verein drohende Gefahr ausgesprochen, und ähnlich müssen wohl die Antworten der meisten oder aller bischöflichen Ordinariate gelautet haben, denn wir hören fürderhin nirgends von einer kirchlichen Approbation des Vereins, auch von keiner weiteren Ausbreitung desselben in anderen Diöcesen; selbst in Münster scheint derselbe bald wieder im Sande verlaufen zu sein.

Uebrigens hatte sich, und dies ist ein Beweis dafür, wie allseitig das Bedürfniß empfunden wurde, endlich zur Hilfe der verlassenen Glaubensbrüder in der Deutschen Diaspora sich zusammenzuschaaaren, auch in der Diöcese Paderborn und zwar schon im August 1849, also vor Gründung des Bonifatius-Vereins, unter den Priestern ein Diöcesan-Missions-Verein zu bilden begonnen, der rasch Anklang fand, indem die Geistlichkeit bald dieses, bald jenes Decanats in corpore beitrug. Auch dieser Paderborner Priester-Missions-Verein, der seine Thätigkeit nur auf die Diaspora der eigenen Diöcese erstrecken wollte, hatte als Hauptzweck die Dotation der Missionen in's Auge genommen. Er nahm solchen Aufschwung, daß man schon meinte,

¹⁾ Repert. I, 1.

der Hilfe des bald nachher gegründeten allgemeinen Bonifatius-Vereins für die Diözese Paderborn ganz entbehren zu können. Als sich jedoch erst ein eigenes Diöcesan-Comité des Bonifatius-Vereins in Paderborn, mit dem Domkapitular Wasmuth als Präses an der Spitze, gebildet und sogleich die freudige Anerkennung seitens des Oberhirten gefunden hatte, wurde der Priester-Missions-Verein bereits im Januar 1850 dem Bonifatius-Verein ohne weiteres einverleibt und stellte fortan jede Sonderthätigkeit ein, brachte aber den Bonifatius-Verein in der Diözese Paderborn schnell zu erfreulicher Blüthe.¹⁾ Die Erklärung betreffend Einverleibung des Diöcesan-Missions-Vereins in den Bonifatius-Verein ist vom 24. Januar 1850 datirt und schließt mit den schönen Worten: „Indem wir nun hiermit von dem Diöcesan-Missions-Verein Abschied nehmen, sind wir von keinem anderen Wunsche befeelt, als daß der junge Verein unter dem Schutze des großen Apostels der Deutschen, dessen Namen er führt, erstarken und zu einem mächtigen Baume heranwachsen möchte, von dessen Früchten alle unsere in protestantischen Gegenden lebenden katholischen Brüder und Schwestern gesättigt werden können“.

Ein wirkliches Hinderniß der durchgreifenden Wirksamkeit und ausgebehnteren Verbreitung des Vereins bildete in den ersten Jahren auch der Mangel der kirchlichen Approbation seitens des heiligen Stuhles in Rom. Es liegt in der Natur der Sache, daß der Katholik bei allen derartigen neuen Unternehmungen auf die gottgesetzten kirchlichen Obern, vor allem auf Rom schaut, und in der Verleihung von kirchlichen Ablässen und anderen geistlichen Privilegien seitens des Oberhauptes der Kirche gleichsam die Gewähr für die Güte und Gottwohlgefälligkeit eines unternommenen Werkes erblickt.

Nachdem dies Hinderniß, wie wir oben sahen, glücklich gehoben war, wurde das Dekret der Congregatio Episcoporum et Regularium in beglaubigter Abschrift sofort sämtlichen Erzbischöfen und Bischöfen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz mit der Bitte um gültige Publication der Ablässe in ihren Sprengeln zugesandt, und diejenigen Oberhirten, in deren Diöcesen der Verein bis dahin noch keinen Eingang gefunden hatte, wurden unter Darlegung der hohen Zwecke und der Bedeutung des Bonifatius-Vereins abermals dringend gebeten, denselben ihren Diöcesanen empfehlen und zugleich die statutenmäßigen Diöcesan-Comité's einsetzen zu wollen. Außerdem wurden mehrere Prälaten von Mönstern und Stiftern unter Ueberreichung des Ablassdecretes um Förderung des Vereins ersucht, überhaupt von Seiten des General-Vorstandes keine Mühe und Arbeit gescheut, den Verein auf alle mögliche Weise überall bekannt zu machen und zu empfehlen.

Zu der That nahm eine ganze Reihe von Bischöfen aus der Approbation des Bonifatius-Vereins seitens Roms sogleich Veranlassung, die Ablassdekrete zu publiciren und bei dieser Gelegenheit den Verein ihren Gläubigen auf das wärmste zu empfehlen oder da, wo derselbe bereits bestand, seine Interessen von Neuem dringend an's Herz zu legen, so in Breslau, Cöln, Linz, Luxemburg, München, Wien u. a. a. O.

Die Zahl der Bisthümer in dem ganzen Bereiche des Bonifatius-Vereins betrug damals 108, wovon 8 auf Preußen (vor 1866!), 8 auf Bayern, 9 auf das übrige Deutschland, damals einschließlich Luxemburgs, 5 auf die Schweiz und 78 auf den österreichischen Kaiserstaat kommen.

Bis zum Jahre 1851 war der Verein erst in 351 Bisthümern eingeführt, nämlich in Breslau, Cöln, Freiburg i. B., Fulda, Limburg, Linz, Luxemburg, Mainz, Münster, Paderborn, Trier und Rottenburg, jedoch mit dem Unterschiede, daß in den erstgenannten elf Diöcesen bereits eigene Diöcesan-Comité's gegründet waren, während in Rottenburg der Verein zuerst mit dem Xaverius-Missions-Verein in der Weise vereinigt war, daß vom Anfang des Jahres 1851 an gerechnet ein Drittel der Gesamt-Einnahme an den Bonifatius-Verein abgegeben wurde.

¹⁾ Siehe Westf. Kirchenblatt 1849, Nr. 33, 45, 52; 1850, Nr. 1 und 5.

Im December 1852 trat denn auch die Diöcese Culm durch Gründung des Bonifatius-Adalbertus-Bereins bei, der durch Schreiben des Bischöflichen Ordinariates vom 6. December officiell in dem genannten Bisthum eingeführt wurde, während die vom General-Vorstand ebenfalls angestrebte Vereinigung des 1851 zu Braunsberg für Ermland gegründeten Adalbertus-Bereins abgelehnt wurde. In den vereinigten Diöcesen Posen und Gnesen, deren katholische Bevölkerung zum größten Theil aus Polen besteht, stand eben diese Nationalität der Einführung des Vereins entgegen.

Somit waren bis Ende 1852 von den damaligen acht Diöcesen Preußens sechs mit eigenen Comité's dem Bonifatius-Verein beigetreten. Nachdem dann im Jahre 1852 auch die beiden Diöcesen des Königreichs Hannover sich durch Gründung eigener Comité's angeschlossen hatten, bestand der Bonifatius-Verein im Anfange des Jahres 1853 in sämmtlichen außer-bayerischen Diöcesen Deutschlands, mit Ausnahme von Posen-Gnesen und Ermland.

Das geringste Entgegenkommen seitens der tonangebenden Kreise fand der Bonifatius-Verein gleich anfangs merkwürdiger Weise gerade in dem Lande, das gleichsam die Wiege desselben zu nennen ist, in Bayern, wo man sich von vornherein demselben gegenüber auf einen partikularistischen Standpunkt stellte. Nun hatte zwar Bayern schon seit 1839 seinen Ludwig-Missions-Verein, der ursprünglich einen Zweig des großen Lyoner Missions-Bereins bildete, bis König Ludwig I. sich als Protector an dessen Spitze stellte und demselben seinen Namen gab. Der Verein wurde seit dem genannten Jahre in allen acht Diöcesen Bayerns officiell eingeführt und wohl organisiert. Allen gleich von Anfang an gemachten Versuchen gegenüber, auch dem Bonifatius-Verein in Bayern Eingang zu verschaffen, stellte sich nun die Befürchtung, daß dieser neue Verein dem längst bestehenden Ludwig-Missions-Verein Eintrag thun würde, als ein bis zur Stunde nicht zu überwindendes Hinderniß entgegen. Die Befürchtung war in gewissem Sinne erklärlich.

Wie aus den übereinstimmenden Mittheilungen der Bischöfe von Augsburg, Passau und Würzburg hervorging, hatten die Bischöfe Bayerns beschlossen, den Bonifatius-Verein als einen besonderen Verein neben dem Ludwig-Missions-Verein nicht einzuführen, jedoch von den Einnahmen des letztgenannten Vereins, wie dies bereits bisher geschehen sei, auch künftighin einen größeren Theil für deutsche Missionszwecke zu verwenden.

Wenn indessen der Bonifatius-Verein in Bayern nun auch nicht officiell eingeführt worden war, so fehlte es ihm in diesem Lande von Anfang an gleichwohl nicht an treuen Freunden, und in Folge dessen flossen ihm auch von dorthier nicht unbedeutliche Gaben zu, theils von Privat-Vereinen oder Einigungen,¹⁾ wie sie in München-Freifing, Regensburg, Augsburg und Passau entstanden, theils aus der Sammlung mehrerer Blätter.

Der eifrigste Förderer des Bonifatius-Bereins in Bayern war in dieser Hinsicht der „Sendbote“ in Augsburg, von 1850—1870 unter der Redaction eines Laien, des Dr. Patrizius Wittmann, eines für die hohen Aufgaben des Bonifatius-Bereins wahrhaft begeisterten Mannes, welcher alle freie Zeit, über die er verfügen konnte, dem Vereine zuwandte, um den er sich in der That die größten Verdienste erworben hat. Sogleich im Jahre 1850 begann er im „Sendboten“ seine Sammlungen für den Bonifatius-Verein mit solchem Erfolge, daß er 1851 als erstes Ergebniß bereits über 1000 Gulden süddeutscher Währung an den General-Vorstand übersenden konnte. Und als dann im Herbst 1855 das bayerische Ministerium durch die königliche Regierung von Schwaben und Neuburg die fernere Sammlung von Gaben für den Bonifatius-Verein untersagen ließ, wandte sich Dr. Wittmann unverweilt durch Immediatgesuch an des

¹⁾ Gams, S. 6.

Königs Majestät und erzielte die Aufhebung des Verbotes. Nunmehr wuchsen die Einnahmen des „Sendboten“ von Jahr zu Jahr und stiegen bis zu 20, 40, ja 60 Tausend Mark jährlich.

Außer dem „Sendboten“ sammelten für den Bonifatius-Verein das „Bayerische Volksblatt“ in Regensburg, die „Historisch-politischen Blätter“, welche auch durch eigene gebiegene Artikel den Verein immer wieder empfahlen, und endlich das Würzburger „Sonntagsblatt“, das sich neben dem Augsburger „Sendboten“ seit 1851 in hervorragender Weise auszeichnete. Auch von Privatpersonen gingen dem Verein immer manche Gaben und Vermächtnisse zu, andere für den Verein bestimmte Gaben wurden den Bischöflichen Ordinariaten und dem Ludwig-Missions-Verein übergeben, von woher sie dann an den General-Vorstand nach Paderborn überfandt wurden.

Fast nicht minder schwierig, als in Bayern, gestaltete sich die Einführung des Bonifatius-Vereins in Oesterreich. Die Diocese Linz allein besaß von Anfang an ein eigenes blühendes Comité. Dem von der General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands in Linz im Jahre 1850 gegebenen Anstoß zur Bildung von weiteren Diöcesan-Comité's in den einzelnen Bistümern des Kaiserstaates folgte im Jahre 1851 nur Wien, aber schon nicht ohne Ueberwindung mancher Bedenken. Der Redacteur der Wiener Kirchenzeitung, der allzeit rührige Dr. Sebastian Brunner, hat das Comité definitiv zu Stande gebracht, er war dessen erster Präses. Im Jahre 1852 und 1853 schlossen sich dann abermals sechs österreichische Diöcesen an: Brigen, Briun, Lavant, Tarnow, Agram und Gran, ohne daß für dieselben jedoch besondere Comité's bestellt wurden, indem die durch die Statuten des Vereins den Diöcesan-Comité's zugewiesenen Geschäfte durch die betreffenden Oberhirten vorläufig ihren Consistorien übertragen wurden. Manche dieser Ordinariate, z. B. Brigen, erließen zur Einführung des Bonifatius-Vereins eigene Rundschreiben an den Seelsorgsklerus.

Die Bischöfe Böhmens hatten die Einführung des Vereins zugesagt, die wirkliche Einführung scheiterte indessen einstweilen an den Nationalitätsverhältnissen. Auch der Erzbischof von Udine versprach, den Verein aufnehmen zu wollen, während der Fürstprimas von Gran sich um dessen weitere Ausbreitung in den übrigen Bistümern Ungarns bemühen wollte. Eine Reihe anderer Bischöfe, wie die von Erlau, Neusohl, Görz, Olmütz, Galocza und Rosenau, endlich der Patriarch von Venedig erklärten auf das Schreiben des General-Vorstandes, daß theils die Armuth ihrer Diöcesen, theils andere Verhältnisse die Einführung des Bonifatius-Vereins nicht zuließen, doch haben manche, um ihr Interesse für den Verein zu beweisen, persönlich Gaben eingefandt oder in Aussicht gestellt.

Wieder andere Diöcesen lehnten die förmliche Einführung des Vereins zwar ab, wie Budweis, Gurk, Lavant, Olmütz, St. Pölten, Salzburg, sandten gleichwohl längere Jahre hindurch regelmäßig bald größere, bald geringere für den Verein gesammelte Gelder an das Comité in Linz oder Wien. So war also der Verein bis zum Jahre 1853 nur erst in acht von den 78 Diöcesen Oesterreichs förmlich eingeführt, und darunter nur in zwei, Linz und Wien, mit eigenen Diöcesan-Comité's. Für die nächsten fünf Jahre trat in der Ausbreitung des Vereins in Oesterreich sogar ein völliger Stillstand ein.

Was endlich die Schweiz angeht, die bei der definitiven Revision der Statuten durch einen eigenen Zusatz zu § 1 mit in den Bereich des Bonifatius-Vereins gezogen worden war, so war bis zum Jahre 1853 auf die Einladungsschreiben des General-Vorstandes nur von einem der Hochwürdigsten Bischöfe eine zusagende Antwort gegeben worden, allein zu einer eigentlichen Einführung des Vereins, am wenigsten zu einer Comité-Bildung, ist es bis heute nicht gekommen; gleichwohl hat der Verein Unterstützungsgefuche aus der Schweiz noch bis in die letzten Jahre thunlichst berücksichtigt. Seit einer Reihe von Jahren besitzt nun die Schweiz einen eigenen Missions-Verein, der von Jahr zu Jahr einen erfreulichen Aufschwung nimmt, indes ist derselbe mit dem Bonifatius-Verein, so natürlich dies wäre, in keine Verbindung getreten.

Entsprechend der eben geschilderten langsamen Ausbreitung des Vereins war denn auch das verhältnißmäßig unbedeutende Wachsthum der Einnahmen desselben, die in den ersten vier bis fünf Jahren im Durchschnitt nur um etwa Tausend Thaler jährlich stiegen.

Nach dem auf der ersten General-Versammlung des Bonifatius-Vereins zu Wien am 21. September 1853 erstatteten Rechenschaftsberichte des General-Vorstandes betrug die Gesamteinnahme bis zum Juni des genannten Jahres, also in den ersten vier Jahren seit der Gründung des Vereins, erst 61 015 Thlr. (183 045 Mk.). Durch diese Summe war es gleichwohl möglich geworden, bereits an 23 Orten ständige Missionen mit einem eigenen Geistlichen, an 27 Orten Schulen mit einem besonderen Lehrer zu errichten, an einem Orte einen zweiten Geistlichen anzustellen, an 5 Orten dem Untergange nahe Schulen zu erhalten, an 4 Orten periodischen Gottesdienst einzurichten und eine Communikanten-Anstalt zur Aufnahme solcher armer Diasporakinder zu gründen, welche sonst für die Kirche verloren gewesen wären.

Die jährliche Unterhaltung dieser Anstalten erforderte 9000 Thaler. Einen großen Theil der Gesamteinnahmen, nämlich 25 000 Thaler, hatte man auf Erbauung und Herrichtung von Kirchen, Pfarr- und Schulhäusern, also zu bleibender Ausstattung verwendet.

Die Bonifatius-Frauen-Vereine, besonders der zu Düsseldorf, Paderborn, Münster und Erfurt, hatten es sich angelegen sein lassen, die armen Missionskirchen und Kapellen mit den nöthigen Paramenten und mit Leinenzug auszustatten.

Auf der zweiten General-Versammlung des Bonifatius-Vereins, welche am 8. October 1856 zu Paderborn stattfand, mußte der General-Vorstand constatiren, daß der Verein seit der letzten General-Versammlung eine größere äußere Ausdehnung leider nicht gewonnen habe, dagegen waren die Einnahmen im letzten Triennium in einem erfreulichen Aufschwung begriffen, indem dieselben auf 91 784 Thaler gestiegen waren. Dadurch war der Verein in den Stand gesetzt, nunmehr an 36 Orten ständige Missionen, an 39 Orten eigene Schulen, an 9 Orten periodischen Gottesdienst zu unterhalten und 2 Communikanten-Anstalten in ausgiebiger Weise zu unterstützen.

Indes stand die Steigerung der Einnahmen schon damals in durchaus keinem Verhältniß zu den sich von Tag zu Tag mehrenden Anforderungen an den jungen Verein. Immer größer begann sich, in völlig ungeahnter Weise, das Arbeitsfeld auszudehnen, man sah sich einer von Jahr zu Jahr wachsenden Noth gegenüber, wie man sie bis dahin kaum geahnt hatte, und angeichts deren die zu Gebote stehenden Mittel sich als völlig unzulänglich erwiesen.

Angeichts dieser Nothlage fanden sich die hochwürdigsten Bischöfe von Breslau, Hildesheim und Paderborn, gerade derjenigen Diöcesen Norddeutschlands, welche die ausgedehntesten Diasporabezirke umfaßten, bewogen, auf die Bitte der zweiten General-Versammlung des Bonifatius-Vereins (1856), einen neuen Anlauf zu machen, um dem Bonifatius-Verein, dessen hohe Wichtigkeit sie klar erkannten, eine weitere Verbreitung zu verschaffen, und ließen deshalb im April 1857 an den gesammten Episcopat Deutschlands und Oesterreichs folgenden Hilferuf ergehen: ¹⁾

Schreiben der Hochwürdigsten Bischöfe von Breslau, Hildesheim und Paderborn an den Hochwürdigsten Episcopat Deutschlands und Oesterreichs.

Ev. Bischöfl. Gnaden

Ist es ohne Zweifel bekannt, daß vor mehreren Jahren durch die edeln Bemühungen einiger treuer Söhne unserer hl. Kirche, insbesondere des erlauchten Grafen Joseph von Stolberg ein Verein in's Leben gerufen ward, der sich den schönen Zweck gesetzt hat, den in verschiedenen Gegenden Deutschlands unter den Protestanten zerstreuten katholischen Glaubensbrüdern hilfreiche Hand zu leisten, damit sie in der hl. katholischen Religion theils überhaupt erhalten werden und ihnen theils auch die wirkliche Ausübung derselben ermöglicht werde. Diesen frommen und gott-

¹⁾ Siehe auch Bonif.-Blatt, 1857, 1. Heft (der ganzen Folge 11. Heft).

wohlgefälligen Zweck will er, so viel solches von ihm abhängt, hauptsächlich dadurch erzielen, daß er durch Sammlungen von milden Beiträgen die nöthigen Geldmittel zusammenschafft, um diesen verlassenen und verarmten Glaubensbrüdern Gotteshäuser, Schulen, Missionsstellen oder auch ganz vollendete Pfarrsysteme errichten zu helfen, die Missionäre und Schullehrer zu besolden, auch ihnen die zur Abhaltung des katholischen Gottesdienstes nöthigen Utensilien nebst den übrigen Erfordernissen zu beschaffen. Dieser Verein hat sich unter den Schutz des Apostels Deutschlands, des hl. Bonifatius, gestellt, von welchem er auch den Namen angenommen hat, und er ist vom hl. Vater mittelst eines apostolischen Breve's vom 21. April 1852 gutgeheißen, empfohlen und mit kirchlichen Gnadenschätzen ausgestattet worden. Die von den Beförderern desselben an diesen Segen des Statthalters Christi geknüpften Hoffnungen sind nicht getäuscht worden. Der Verein ist, wie aus einem geringen Senfkörnlein, allmählich zu einem ansehnlichen Baume herangewachsen und er hat bereits die dankenswertheften Früchte getragen, die sich von Jahr zu Jahr in reicherm Maaße entfaltet haben.

Um Ew. rc. einen ungefähren Ueberblick von diesen seinen Fortschritten zu gewähren, mögen hier kurz folgende Data beigelegt werden.

Nach dem Rechenschaftsberichte, den der Verein im Jahre 1853 auf seiner ersten General-Versammlung in Wien vorlegte, betrug die Einnahme der Jahre 1850, 1851 und 1852: 61 015 Thlr., die aus den Diöcesen Breslau, Cöln, Münster, Paderborn, Trier, Luxemburg, Freiburg, Fulda, Limburg, Rottenburg, Euz, Mainz, Wien, Culm, Hildesheim, Osnabrück, Brigen, Briinn, Lavant, Tarnow, Agram und Gran eingegangen waren; außerdem waren besondere Beiträge von verschiedenen hohen Häusern, namentlich von dem durch seine Freigebigkeit so berühmten hohen Kaiserhause *De sterreich* aufgeführt.

Durch diese Einnahme war es möglich geworden, an 23 Orten ständige Missionsstellen mit einem Geistlichen, an 27 Orten katholische Schulen mit einem Lehrer, an einer Pfarrei die Anstellung eines zweiten Geistlichen zu erwirken, an 4 Orten den zerstreut wohnenden Katholiken mehrmals im Jahre Gottesdienst zu beschaffen, 5 dem Untergange nahe katholische Schulen zu erhalten und einer Kommunikanten-Anstalt namhafte Unterstützungen zuzuweisen.

Der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1855 zeigt uns das erfreuliche Wachsthum des Vereins, indem die Einnahme sich auf 31 610 Thlr. belief, und waren unterdes die Diöcesen Budweis, Gurf, Olmütz, St. Pölten und Salzburg zugetreten. Es wurden in diesem Jahre 8 neue Missionen errichtet, 36 bestehende Missionen mit bedeutenden Mitteln unterhalten, 50 Schulen theils ganz unterhalten, theils durch namhafte Zuschüsse unterstützt, und außerdem zur Erbauung von Pfarr- und Schulhäusern, zur Abhaltung von periodischem Gottesdienst an mehreren Orten bedeutende Unterstützungen ertheilt. Die Ausgabe belief sich auf 29 394 Thlr.

Nach dem Rechenschaftsberichte vom Jahre 1856 betrug die Summe der Einnahme von den 3 Jahren 1853, 1854 und 1855: 91 784 Thlr. und die Ausgabe: 86 333 Thlr., der Gesamtbetrag aller Einnahmen des Vereins während der Zeit seines Bestehens: 142 657 Thlr., vermittelt deren bis dahin an 36 Orten ständige Missionen, an 39 Orten Schulen und an 9 Orten periodischer Gottesdienst zum bei Weitem überwiegenden Theile gänzlich unterhalten, theils durch Unterstützung vor dem Untergange gesichert worden sind.

Gewiß fühlen wir uns für den sichtbaren göttlichen Segen, der, wie aus dieser Uebersicht zur Genüge hervorgeht, seither auf dem Vereine geruht hat, Gott zu innigstem Danke ver-

pflichtet; aber mit der wachsenden Ausdehnung und Wirksamkeit desselben sind auch die Bedürfnisse gewachsen, denen er abhelfen soll, denen er aber bei seinen verhältnismäßig noch geringen Mitteln noch nicht abhelfen kann. Die Schilderungen, die uns aus verschiedenen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes, besonders aus dem deutschen Norden über die geistige Noth unserer unter den Protestanten zerstreuten Glaubensbrüder von Zeit zu Zeit zugehen, sind geeignet, unser tiefstes Mitleid zu erregen, und verschaffen uns die Ueberzeugung, daß, um den schreiendsten Bedürfnissen eine auch nur einigermaßen entsprechende Befriedigung zu gewähren, noch eine beträchtliche Zahl neuer Missionsstellen gegründet werden müsse. Daß der Kaverius-Missions-Verein von Lyon mit milden Gaben uns zu Hilfe geeilt, legt kein ausreichendes Gewicht in die Waagschale, indem diese Unterstützungen bei Weitem nicht den Bedürfnissen genügen konnten, auch die Wirksamkeit des Lyoner Vereins sich prinzipiell auf die ausländischen Missionen erstreckt, und nur ausnahmsweise auch für die Bedürfnisse des Inlandes Beiträge bewilligt. Eben deshalb wird aber auch der Bonifatius-Verein durchaus nicht hindernd demselben in den Weg treten, da auch da, wo beider Bestrebungen sich berühren, ein Nachtheil daraus nicht wohl erwachsen kann, wenn in der weiten katholischen Welt eine heilige Rivalität zwischen den zwei Vereinen entsteht, vielmehr diese für beide nur von Nutzen sein kann. Dasselbe Verhältniß findet statt in Absicht auf den Münchener Ludwigs-Verein, sowie die Leopoldinen-Stiftung in Oesterreich.

Unter solchen Umständen haben die ergebenst Unterzeichneten, deren Sprengel vorzugsweise sich in protestantische Gegenden hinein erstrecken und vor allen anderen auf die Unterstützung des Bonifatius-Vereins angewiesen sind, es für eine heilige Pflicht erachtet, zu Gunsten dieses Vereines und im Interesse so vieler Tausende unserer bedrängten Diöcesanen einen dringenden Hilferuf an den hochwürdigsten Episkopat Deutschlands und Oesterreichs zu richten und Hochdieselben wirksamen Schutz für einen so wichtigen und heiligen Zweck anzusehen. Und indem wir uns erlauben, diese dringende Bitte auch an Ew. zc. zu richten, hegen wir das zuversichtliche Vertrauen, daß, wo die Sache selbst so laut und eindringlich redet, es weiterer Gründe nicht bedürfe, um Hochdieselben edle und wirksame Theilnahme auf den mehrfach gedachten Verein hinzulenken. Möchten denn Ew. zc. diesen Verein Ihren Diöcesanen mit einem warmen, oberhirtlichen Worte empfehlen und dadurch diese so heilige Sache wirksam fördern helfen! Das Gebet der vielen tausend unsterblichen Seelen, welche diesem Liebeswerke ihre Rettung verdanken werden, wird Sie dafür belohnen.

Breslau, Hildesheim und Paderborn, im Monat April 1857.

† Heinrich,
Fürstbischof von Breslau.

† Eduard Jacob,
Bischof von Hildesheim.

† Konrad,
Bischof von Paderborn.

Zugleich wurde dieselbe Angelegenheit im September desselben Jahres auf der neunten General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands zu Salzburg, wo eine Menge ausgezeichnete Männer geistlichen und weltlichen Standes aus allen Ländern und Diöcesen gerade des österreichischen Kaiserstaates sich eingefunden hatten, abermals ernstlich zur Sprache gebracht. Vertreter des Bonifatius-Vereins war im Auftrage des General-Vorstandes und des Präsidenten Graf Stolberg, der zu allgemeinem Bedauern in Salzburg zu erscheinen verhindert war, das frühere Mitglied des ersten General-Vorstandes, der bekannte, damals für die Interessen der Kirche noch hochbegeisterte und immer thätige Dr. Friedrich Michelis, der durch seine Rede in der ersten Versammlung es erzielte, daß man nach dem Vorgange früherer Versammlungen für die Angelegenheit des Bonifatius-Vereins sogar wiederum eine eigene Sektion bildete, worin insbesondere die Einführung und Organisirung des Vereins in den österreichischen Diöcesen einer

eingehenden Berathung unterzogen wurde.¹⁾ Kräftig unterstützt wurde Michelis durch den Pfarrer Thissen aus Köln, einen ehemaligen Diasporaseelsorger, welcher in der zweiten öffentlichen Versammlung durch eine längere, zündende Rede, worin er die unbeschreibliche Noth der verlassenen Diasporabrüder aus eigener Anschauung schilderte, bei der ganzen Versammlung einen nachhaltigen Eindruck zu Gunsten des Bonifatius-Vereins hinterließ.

Hauptsächlich diesen beiden Ursachen, jenem bischöflichen Rundschreiben und der General-Versammlung in Salzburg, war es nächst Gottes Hilfe zu verdanken, daß der Verein sofort in mehreren Diöcesen neu aufgenommen und mittelst eigener Hirtenbriefe der betreffenden Diöcesanbischöfe förmlich eingeführt wurde, darunter in drei Sprengeln durch Einsetzung eigener Comité's. Diese letzteren waren:

1. Die Erzdiocese Salzburg. Hier wurde der Verein, noch während die neunnte General-Versammlung des katholischen Vereins tagte, sofort in's Leben gerufen, indem mit Genehmigung des Hochwürdigsten Fürst-Erzbischofs Maximilian v. Tarnoczy ein provisorisches Comité zur Leitung der Geschäfte des Bonifatius-Vereins zusammentrat, welches im December desselben Jahres sich konstituirte und die oberhirtliche Bestätigung erhielt, worauf daselbe am 4. Januar 1858 an die katholische Bevölkerung der Erzdiocese einen äußerst warmen Aufruf erließ, um zum Eintritt in den Verein einzuladen. Der Verein nahm in der kleinen Diocese schnell einen erfreulichen Aufschwung. Salzburg erwählte sich bald die damals neugegründete arme Mission Gisleben als Pflegekind, gerade jene Stadt, wo der Urheber der deutschen Reformation das Licht der Welt erblickte, und hat gleichsam mit mütterlicher Liebe und Treue für diese Mission fast durch ein Menschenalter gesorgt, bis dieselbe im Stande war, sich selbst zu helfen.

2. Die Diocese Seckau-Leoben in Steiermark, wo der Fürstbischof Ottokar Maria Graf Attems mittelst eigenen, sehr eindringlichen Hirtenbriefens im März 1858 den Verein in den beiden vereinigten Sprengeln einführte, indem er zugleich das Diöcesan-Comité, welches sich aus Mitgliedern des Paulus-Vereins in Graz bereits gebildet hatte, bestätigte.²⁾ Auch das Comité in Graz setzte sich sofort mit dem General-Vorstande in Verbindung und verpflichtete sich in ähnlicher Weise, wie Salzburg, zur Unterhaltung der damals (1858) gerade gegründeten wichtigen Mission Neustadt-Magdeburg.

3. Die Diocese St. Pölten im Erzherzogthum Oesterreich u. d. G., wo noch im Jahre 1857 zur wirksamen Pflege des Bonifatius-Vereins ein eigenes Comité durch den Hochwürdigsten Ordinarius bestellt wurde, welches sogleich eine rührige Thätigkeit entwickelte.

Außerdem aber hatte in Folge des oben mitgetheilten Hilferufes der Bischöfe von Breslau, Hildesheim und Paderborn der Fürstbischof Anton Moys den Verein durch eigenen Hirtenbrief bereits im Juni 1857 in der Diocese Laibach förmlich eingeführt, indes ohne Einsetzung eines eigenen Comité's. Der Verein wird der gesammten Seelsorgsgeistlichkeit dringend an's Herz gelegt, und ein alljährlich am Sonntag nach dem Feste des hl. Bonifatius abzuhaltender allgemeiner Opfergang angeordnet. Im Juni 1858 sandten Se. Fürstbischöflichen Gnaden als Erträgniß des ersten Jahres an den General-Vorstand 4000 Thaler.

Ebenso ward der Verein in der Diocese Gurk, welche schon seit Jahren Beiträge gesammelt hatte, jetzt durch Fürstbischof Adalbert förmlich aufgenommen, jedoch mit der Bestimmung, die Sammelgelber wie bisher an das Comité Linz einzusenden.³⁾

Auch aus den Diöcesen Prag, Leitmeritz, Budweis, Olmütz, Lavant und Trient, desgleichen aus den ungarischen Galocza, Neusohl, Neutra, aus

¹⁾ Bonif.-Blatt 1857, Nr. 1, S. 12 ff. (der ganzen Folge 11. Heft).

²⁾ Bonif.-Blatt 1858, 1. Heft, S. 5—6.

³⁾ Bonif.-Blatt 1858, 1. Heft, S. 1—8.

Bosnien und Syrien und endlich aus der Diöcese Esnab gingen milde Gaben beim General-Vorstande ein, von dem Bischof der letztgenannten Diöcese, Alexander Esajagh, zugleich ein rührendes Schreiben, dem wir folgende Stelle entnehmen:

„Freude und Behmuth sind die Gefühle, welche bei Niederschreibung dieser Zeilen meine Brust bewegen. — Wie sollte ich mich nicht freuen über die Zustandbringung und erfolgreiche Thätigkeit eines für unsere Zeiten so nothwendigen Vereins, wie der Bonifatius-Verein? Wie könnte ich mich aber zugleich des Gefühles lebhafter Behmuth erwehren, Angesichts der großen Noth, welcher abzuhelpen sich der Bonifatius-Verein sich zum Ziel gemacht hat, wenn es sich herausstellt, daß noch so Vieles zu thun erübrigt, und die Mittel zum Zweck noch immer unausreichend sind! — Ich will es mir angelegen sein lassen, den Bonifatius-Verein meinen Diöcesanen auf das Wärmste anzuempfehlen; und gewiß wird es mir zur innigsten Freude und Beruhigung dienen, wenn ich je namhaftere Spenden werde dem Vereine zur Verfügung stellen können.“

Seit dem Jahre 1856 fing man auch in dem Apostolischen Vicariate Sachsen (den Diöcesen Dresden und Bautzen) an, sich für den Bonifatius-Verein zu rühren, doch zu einer Comitébildung kam es erst nach mehr denn 25 Jahren.

Entsprechend der äußern Ausbreitung des Vereins mehrten sich auch die Einnahmen, welche in den Jahren 1856, 1857 und 1858 die ansehnliche Gesamtsumme von 149 726 Thalern betrug, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß 1858 ein Jubiläumsjahr war, wodurch dem Vereine viele außerordentliche Gaben zufließen. Mit diesen Mitteln war es dann auch möglich, eine Reihe neuer Missionen und Schulen zu gründen, so daß 1859 bereits 64 Missions- und Seelsorgstellen, sowie 55 Schulen und an 13 Orten periodischer Gottesdienst unterhalten werden konnten.

Das war in der That ein dankenswerther Fortschritt, und als am 5. October 1859 die dritte General-Versammlung in Paderborn tagte, gab man gehobenen Muthes sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß aus der festen Grundlegung des Vereins, zumal auch im österreichischen Kaiserstaate, neue herrliche Früchte der katholischen Liebe heranwachsen würden.

Doch diese dritte General-Versammlung des Vereins sollte Graf Stolberg nicht mehr erleben. Nachdem der General-Vorstand bereits am 22. April 1858 eines seiner tüchtigsten Mitglieder, den Domcapitular und Dompfarrer Ernst durch den Tod verloren hatte, einen „treuen Bonifatius-Mann“, wie ihn der Bericht des General-Vorstandes nennt, der sich schon früher als Bischöflicher Commissarius und Pfarrer von Magdeburg namentlich durch Gründung von Schulen um die armen Diasporakatholiken große Verdienste erworben hatte, — traf alle Bonifatius-Vereins-Freunde im Anfang April 1859 wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht von dem Hinscheiden des Präsidenten des General-Vorstandes und des gesammten Bonifatius-Vereins. Nach kaum zwoeltägiger Krankheit war der edle Mann am 5. April¹⁾ 1859 zu Tournay in Belgien, wohin er sich kurz vorher zum Besuche seiner Anverwandten begeben hatte, mitten im kräftigen Alter seines schönen und thätigen Lebens, zwar unerwartet, aber wohl vorbereitet in die Ewigkeit abberufen worden. Sein Hingang war, wie sein ganzes Leben es gewesen, fromm und erbaulich. „Wir sind überzeugt“, so heißt es in dem Berichte des General-Vorstandes vom 5. October 1859, „daß der sehr schwere und herbe Verlust nicht bloß von den Mitgliedern der sämmtlichen Diöcesan-Comité's, sondern von allen Gönnern, Freunden und Mitgliedern des Bonifatius-Vereins, ja von allen Katholiken Deutschlands tief gefühlt worden ist und noch gefühlt wird.“

Dann wird der vortrefflichen Eigenschaften des Geistes und Herzens gedacht, welche die edle Persönlichkeit des Heimgegangenen auszeichneten, der aus einem schönen und fruchtbaren

¹⁾ Die Ueberschrift dieses Kapitels, S. 40 oben, gibt irrthümlicher Weise den 22. April an.

Wirken geschieden ist, und in kurzen Zügen dessen Stellung zum Bonifatius-Verein geschildert, und zur Kennzeichnung seiner hohen Gesinnung ein längerer Passus aus jenem uns bereits bekannten, herrlichen Schreiben wiederholt, welches Graf Stolberg als provisorischer Präsident erließ, um den Bonifatius-Verein in die Öffentlichkeit einzuführen. Es wird dann an seine mühevollen Rundreise im Winter 1849/50 durch einen großen Theil Deutschlands zu allen Bischofsstühlen erinnert, um den Verein durch seine persönliche Intervention in's Leben zu rufen. „Die Einfachheit, Klarheit und Kraft, womit er für den Verein redete, machte überall Eindruck, und da zugleich eine große Demuth und Frömmigkeit sowohl aus den Worten, als aus der Person des Grafen hervorleuchtete, so wurde eine freundliche Zuversicht für das glückliche Gedeihen des Unternehmens erweckt, und man erblickte mit großer Hoffnung in der Person des Grafen das Werkzeug, welches Gott für diese heilige Sache sich ausersehen hatte.

„Und fürwahr, der selige Graf Joseph zu Stolberg hat sich als ein Werkzeug Gottes bewährt; das Senfforn, das er in großer Demuth und Frömmigkeit ausgestreut hat vor nun 10 Jahren, das ist zu einem ansehnlichen Baume erwachsen, dessen Zweige, wenn sie auch noch nicht das ganze Deutschland beschatten, doch in alle Provinzen des Vaterlandes hineinragen, und von dessen Früchten viele Tausende ihr geistiges Leben genährt und erhalten haben und noch nähren und erhalten, die sonst in der Wüste verschmachtet und umgekommen wären. Der edle Verbliebene hat überall ein dankbares Andenken hinterlassen.“

Der Bericht theilt dann mit, daß in Fulda und Paderborn eigene feierliche Trauer-gottesdienste abgehalten, und daß das Ordinariat in Pöplin dem Seelsorgsclerus von dem Tode des Grafen amtlich Kenntniß gegeben habe, um ihn besonders dem Memento der Missionsstationen und allen Mitgliedern des Vereins zu empfehlen; daß der Schmerz über den Verlust des Verstorbenen überhaupt ein allgemeiner, doch am größten bei den Mitgliedern des General-Vorstandes sei, die den Verewigten in besonderer Weise den Ihrigen, ihren Präsidenten nennen durften, die ihn allmonatlich in ihrer Mitte sahen und Zeugen waren von dem Eifer und der Sorge, welche für die Gründung neuer Missionen und die Sicherstellung der gegründeten ihn verzehrte. „Die letzte wahrhaft väterliche Sorge, die er in seinem großen katholischen Herzen getragen, war den Katholiken Hamburgs gewidmet, woselbst die vorhandenen seelsorglichen und Lehrkräfte bei weitem unzureichend sind, um der Masse der katholischen Bevölkerung, welche ohne die Stütze der Religion in dieser großen und volkreichen Handelsstadt verkommen und dem Unglauben verfallen muß, die nöthige geistige Pflege zu gewähren. Bei seiner letzten Anwesenheit in Münster hatte er für die Hamburger Katholiken persönliche Sammlungen angestellt, und in der letzten Sitzung des General-Vorstandes, der er überhaupt anwohnte, war auf seine Bitten für dieselben eine Unterstützung von 1000 Thalern bewilligt worden.

Dann schließt der Bericht des General-Vorstandes: „Gott der Herr, für dessen Ehre Graf Joseph zu Stolberg, der wahrhaft katholische Mann, geeifert, für dessen Reich er in dem deutschen Vaterlande neue Stätten erobert hat, wird dem treuen Kämpfer die Palme des Sieges nicht vorenthalten haben. Er ruhe im Frieden, sein Name wird in der Geschichte der Kirche mit Ruhm genannt werden, und sein Andenken im katholischen Deutschland unvergesslich sein.“ —

Beim Rückblick auf dieses erste Jahrzehnt des Vereins, während dessen Graf Stolberg an der Spitze stand, sehen wir ein zwar langsames, aber stetiges Wachsthum desselben. Die Zahl der unterstützten Missionsgemeinden, im Jahre 1851 noch 49, betrug 1859 bereits 152. Bis zum Schluß des Jahres 1859 betrug die Gesamt-Einnahme ca. 333 900 Thaler, also etwas über eine Million Mark, die Gesamt-Ausgabe 291 915 Thaler, wovon 98 842 Thlr. zur laufenden Unterhaltung, 176 913 Thaler zu dauernder Ausstattung waren verwendet worden, ein Resultat, das Angesichts der noch geringen Ausbreitung des Vereins immerhin erfreulich zu nennen war und jedenfalls zu größern Hoffnungen für die Zukunft berechtigte.

Siebentes Kapitel.

Die Weiterentwicklung des Bonifatius-Vereins unter seinem zweiten Präsidenten, dem Bischofe von Paderborn, Dr. Conrad Martin, 1859—1876. Aeußere Ausbreitung und intensives Wachsthum des Vereins. Einführung desselben in das kirchliche Leben. Das Bonifatius-Blatt. Neue Comité's in den Diöcesen Prag und Ermland. Ahermaliger Versuch, dem Verein in Bayern offiziell Eingang zu verschaffen. Aufnahme Dänemarks in das bisherige Arbeitsgebiet des Bonifatius-Vereins 1873.

Es war sichtlich ein Werk der Vorsehung, daß an Stelle des leider zu früh heimgegangenen ersten Präsidenten Graf Stolberg die machtvolle Persönlichkeit des damaligen Paderborner Bischofs Dr. Conrad Martin die oberste Leitung des Bonifatius-Vereins übernahm.

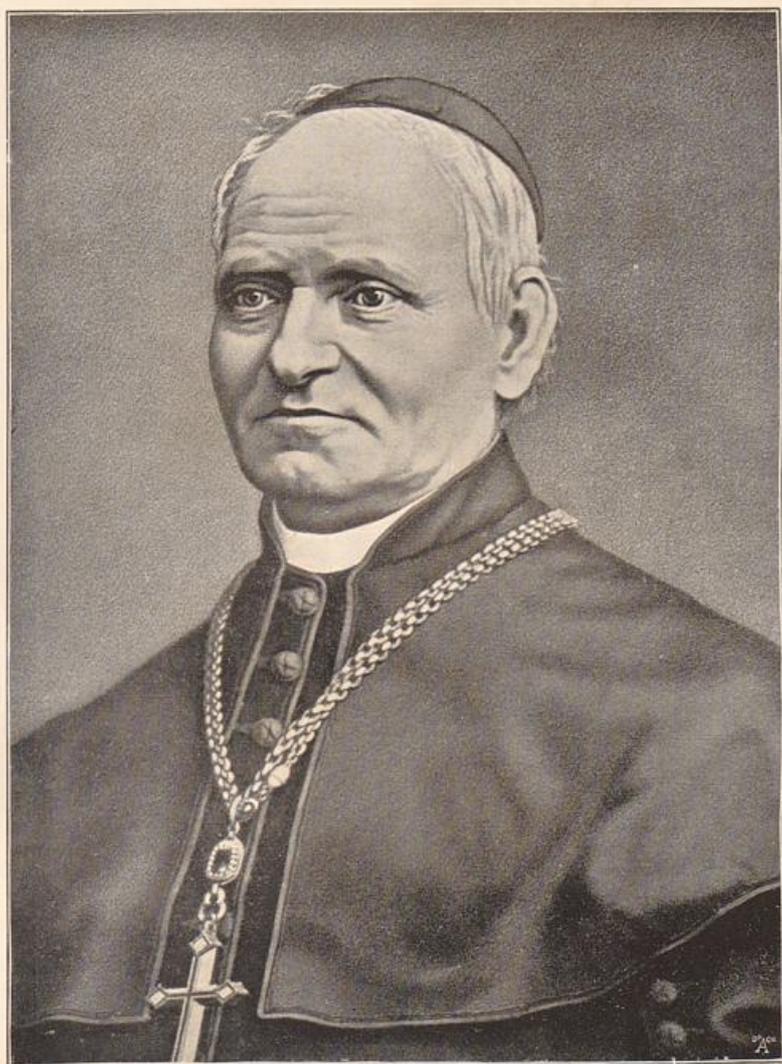
Durch die einhellige Aclamation der schon erwähnten, ein halbes Jahr nach Stolberg's Tode, am 5. October 1859, in Paderborn tagenden dritten General-Versammlung für die nächsten drei Jahre erwählt, erschien der neue Präsident alsbald in der Versammlung, um freudig seine Bereitwilligkeit zur Annahme der Wahl zu erklären und dann sofort seines neuen Amtes zu walten. Nahezu sechzehn Jahre stand Bischof Martin an der Spitze des gesammten Vereins, bis der leidige Kulturkampf ihn in's Gefängniß und in die Verbannung trieb; nun erst legte er im Interesse des Vereins das ihm so lieb gewordene Amt selbst freiwillig nieder.

Es ist hier nicht der Ort, auch nur eine kurze Lebensskizze dieses großen Kirchenfürsten zu geben, dessen hohe, seltene Persönlichkeit, dessen außerordentliches Wirken und Leiden für die Sache Gottes und der hl. Kirche noch im frischen Andenken Aller und auch von berufener Feder bereits zur Darstellung gelangt ist.¹⁾ Uns kommt es hier vor Allem darauf an, seine segensreiche Wirksamkeit für den Bonifatius-Verein, zumal unter seinem sechzehnährigen Präsidium, in kurzen Zügen anzudeuten. Die unverkennbare Vorliebe, welche Bischof Martin gleich vom Anfang seines Pontificates an für die Katholiken in der Diaspora an den Tag legte, deren geistige Nothlage er auf seinen Firmungsreisen aus eigener Anschauung kennen zu lernen reichlich Gelegenheit gefunden, endlich aber das hohe Interesse, das er von jeher für den Bonifatius-Verein empfunden und bekundet hatte, waren bei Annahme der Wahl zum Präsidenten dieses Vereins für ihn bestimmend gewesen. Es entsprach nun aber ganz dem energischen Charakter dieses Mannes, sich nicht blos mit dem Namen eines Präsidenten zu begnügen, sondern im eigentlichen Sinne auch Vater und Führer dieses Vereins zu sein, dessen hohe Wichtigkeit für Kirche und Vaterland er längst erkannt hatte. In der That war Martin von nun an die Seele des General-Vorstandes und nahm sich der Verbreitung und Förderung des Vereins mit einem wahrhaft apostolischen Eifer an, der an Frische und Lebendigkeit nicht nur niemals abnahm, sondern sich vielmehr von Jahr zu Jahr noch steigerte.²⁾ Bischof Martin war es, der bald das geflügelte Wort in die Welt hinausrief: „Die Unterstützung des Bonifatius-Vereins ist die Hauptpflicht des katholischen Deutschland“.

Ist es das unbestrittene Verdienst des ersten Präsidenten, den in Regensburg „geschlossen“ Bonifatius-Verein unter unsäglichen Mühen und großen persönlichen Opfern tatsächlich gegründet, demselben Leben und Gestalt gegeben und den jungen Verein durch die schlimmen Jahre der ersten äußeren und inneren Entwicklung, gleichsam durch das Kindesalter, hindurchgeführt zu haben, so daß derselbe bei dessen Gange bis zu einer erfreulichen Selbstständigkeit erstarkt war, so besteht das Hauptverdienst Martin's darin, durch seinen nie ruhenden

¹⁾ Dr. Stamm, Dr. Conrad Martin, Bischof von Paderborn, ein biographischer Versuch, 2 Bände. - Paderborn 1892.

²⁾ Vergl. Stamm, a. a. O., S. 261—75.



*Si Deus pro nobis,
quis contra nos
+ Conradus,
ep. Paderb.
caut.*

Eifer und seine weittragende Wirksamkeit denselben Verein gleichsam zur vollen Mündigkeit gebracht, denselben in die breiten Schichten des Volkes hinausgetragen und wahrhaft populär gemacht zu haben. Das unter Graf Stolberg nach allen Richtungen hin ausgestreute Samenkorn begann unter Martin's Präsidium bereits kräftige Sproßlinge zu treiben und Blüten und herrliche Früchte zu zeitigen. ¹⁾

Von großer Bedeutung für das erspriessliche Wirken des neuen Präsidenten war die Zusammensetzung des damaligen General-Vorstandes und in gewissem Sinne die aller Diöcesan-Comité's, da auch der beste Präsident ohne die bereitwillige Hilfe tüchtiger und umsichtiger Beiräthe nichts vermag. In dieser Hinsicht stand dem Bischof Martin nun eine Reihe trefflicher Männer zur Seite, die für die Sache des Vereins gleich ihm hochbegeistert waren, und auf deren allzeit bereitwillige Hilfe er zählen konnte; sie sind mit wenigen Ausnahmen ebenfalls bereits sämmtlich heimgegangen. Insbesondere war es um den General-Vorstand zu Paderborn in dieser Hinsicht gut bestellt, der lauter eifrige Mitglieder, vorab tüchtige Vicepräsidenten besaß. Das Amt des Vicepräsidenten insbesondere war von ihm so größerer Bedeutung, als in dessen Hand die Geschäftsführung auch unter dem neuen Präsidium lag und fortwährend bis heute liegt. Nachdem Domkapitular Wasnmuth das Vicepräsidium bis zu seiner Ernennung zum Generalvicar der Diöcese Paderborn im Jahre 1856, also fast sieben Jahre lang, mit seltenem Eifer und großer Umsicht verwaltet hatte, wurde auf der zweiten General-Versammlung im Herbst 1856 Domherr Degenhardt an seine Stelle gewählt und waltete in gleich rühmlicher Weise durch siebenundehthalbes Jahr dieses Amtes bis zu seinem Tode am 30. April 1864.

Nach § 8 der Statuten wurde nun durch den Hochwürdigsten Bischof-Präsidenten das Mitglied des General-Vorstandes Domkapitular Bieling bis zur nächsten General-Versammlung mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte betraut; weil er aber die bei der fünften General-Versammlung am 5. October 1865 auf ihn gefallene Wahl zum Vicepräsidenten entschieden ablehnte, so trat der damalige Professor an der philosophisch-theologischen Fakultät und Geistliche Rath **Franz Xaver Naeke**, jetzt Propst der Gaukirche und Hausprälat Sr. Heiligkeit, an seine Stelle, welcher dann auf allen folgenden General-Versammlungen bis heute regelmäßig wiedergewählt wurde und das wichtige Amt zum großen Segen des Vereins nun volle 34 Jahre inne hat. Seit dem Jahre 1860 zuerst Sekretär, dann seit 1864 auch Mitglied des General-Vorstandes, kann er heute auf eine fast vierzigjährige Thätigkeit für den Bonifatius-Verein zurückblicken und ist zur Zeit der Senior des General-Vorstandes und aller Diöcesan-Comité's.

Der Umstand, daß der General-Vorstand des Vereins binnen fünfzig Jahren nur drei Präsidenten und, von dem kurzen interimistischen Vicepräsidium Bieling's abgesehen, auch nur drei Vicepräsidenten gehabt hat, darf mit Recht als ein glücklicher bezeichnet werden; denn er ist für die ganze Entwicklung des Vereins von großer Bedeutung gewesen, insofern sich dadurch eine regelrechte Geschäftsverwaltung und eine feste Tradition bestimmter Maximen für die Behandlung und Abwicklung von Fragen mannigfaltigster, oft schwierigster Art desto leichter ausbilden konnte, was um so nöthiger war, da die Statuten äußerst kurz abgefaßt sind und bezüglich der Geschäftsleitung und zahlloser anderer Punkte wenig Anhalt bieten.

Was nun die weitere Ausbreitung und die innere Entwicklung des Bonifatius-Vereins unter seinem zweiten Präsidenten in der Zeit von 1859—1875 anlangt, so faßte in dieser Hinsicht gleich die dritte General-Versammlung, welche Bischof Martin erwählt hatte, unter ihrem neuen Präsidenten mehrere Beschlüsse, die von Bedeutung waren.

Zunächst wurde beschlossen, bei den Bischöflichen Ordinariaten dahin vorstellig zu werden, durch bestimmte Bruderschafts-Andachten, womit eine Kirchen-Collekte zweckmäßig zu ver-

¹⁾ Bonifatius-Buch, S. 52.

binden, und welche in den Pfarreien einzuführen seien, für den Verein zu wirken; sowie zu diesem Zwecke auch eine größere Feier des St. Bonifatius-Festes, ebenfalls mit einer Collette verbunden, für den Verein zu veranlassen. Die nächste General-Versammlung im Jahre 1862 wiederholte diesen Beschluß und empfahl als Hauptmittel, den Verein dauernd zu heben, die Einführung in das kirchliche und christliche Leben.

In der That, soll ein kirchlicher Verein in das Leben des Volkes eindringen und sich mit demselben gleichsam verwachsen, so ist nichts zweckdienlicher, als öffentliche Andachten, wo möglich mit Predigten verbunden, einzurichten, an welchen das ganze Volk sich durch Gebet und Gesang betheiligen kann.

Unseres Wissens gebührt der Diöcese Rottenburg, wo der Verein durch die persönlichen Bemühungen Stolbergs gleich Anfangs bereitwillige Aufnahme gefunden hatte, der Ruhm, zuerst eine derartige kirchliche Andacht eingeführt zu haben. Bereits am 3. Januar 1851 erging ein Erlaß des Bischöflichen Ordinariats, welcher zur Beförderung und Belebung einer erbaulichen Theilnahme an dem Bonifatius-Vereine eine nachmittägige Andacht zum hl. Bonifatius je am Sonntag nach dem 5. Juni, dem Feste dieses Heiligen, gestattet, — ohne Zweifel dieselbe Andacht, welche sich später in dem offiziellen Gesang- und Gebetbuche der Diöcese vorfindet.¹⁾ Um dieselbe Zeit wurde in der Diöcese Luxemburg bereits eine jährliche zweimalige Collette für den Bonifatius-Verein eingeführt. Auch in der Erzdiöcese Prag war schon vor Einsetzung eines eigenen Diöcesan-Comité's eine jährliche Kirchen-Collette für den Bonifatius-Verein auf den Pfingstsonntag angeordnet worden, und laut Bericht des Dr. Körber wurde mit Genehmigung der geistlichen Behörde in Bamberg seit 1856 ein Festgottesdienst eingeführt, ebenso in Köln und anderwärts.

Daß Bischof Martin den Beschluß der General-Versammlung von 1859 in seiner Diöcese bald zur Ausführung brachte, war zu erwarten. Bereits durch Erlaß vom 28. Februar 1860 bestimmte er, daß zweimal im Jahre, nämlich am Feste der Apostelfürsten Petrus und Paulus und am Sonntage nach dem Feste Kreuz-Erhöhung, Nachmittags eine Bruderschafts-Andacht zur Verehrung des hl. Bonifatius, wenn möglich, mit einer Predigt verbunden, abgehalten und bei dieser Gelegenheit eine Kirchen-Collette für den Verein veranstaltet werden sollte. Die Diöcesen Münster, Osnabrück, Mainz u. a. folgten mit der Einführung dieser Bruderschafts-Andachten bald nach, in anderen Diöcesen, wie Breslau, Trier, Limburg und Freiburg wurden regelmäßige Colletten abgehalten; und in der Diöcese Linz, wo der Verein von Anfang an in den Pfarreien am besten organisiert worden war, war ein bestimmter jährlicher Opfergang eingeführt worden.

Auch die größere Feier des Bonifatius-Festes wurde in den meisten Diöcesen nach und nach eingeführt, wie aus mehreren oberhirtlichen Erlassen des Jahres 1868 hervorgeht. Die Conferenz der Hochwürdigsten Bischöfe zu Fulda im Jahre 1871 faßte neuerdings den Beschluß, das Fest des Apostels der Deutschen künftig feierlicher, als bisher, zu begehen und damit eine Kirchen-Collette für den Bonifatius-Verein zu verbinden. Auf Verwenden des Bischofs Martin beim apostolischen Stuhle wurde dann das Fest des hl. Bonifatius für die Diöcese Paderborn zu einem festum dupl. 2. cl. erhoben.

Ein weiterer Beschluß der General-Versammlung von 1858 lautete dahin, daß auch für ein öfteres und regelmäßigeres Erscheinen der Vereinsblätter, wenigstens viermal im Jahre, Sorge getragen werden solle.

Um die Idee des Vereins weiter zu verbreiten, war gleich auf der ersten (provisorischen) General-Versammlung zu Fulda im Juni 1850 die Herausgabe von zwanglosen Hefen zur

¹⁾ Bonifatius-Blatt 1871, S. 46.

Beröfentlichung interessanter, den Verein betreffenden Mittheilungen in Anregung gebracht. Seit dem Jahre 1852 erschien das Bonifatius-Blatt in einzelnen Hefen, 1852 ein Heft, 1853 vier Hefte, 1854 und in den folgenden Jahren gewöhnlich zwei Hefte, je nach dem vorhandenen Material. Verantwortlicher Redakteur war Graf Stolberg selbst. Ein regelmäßiges Erscheinen war in der ersten Zeit nicht gut möglich. Das Blatt wurde von Anfang an auf Kosten des General-Vorstandes bei F. Schönningh gedruckt, der sich um das Zustandekommen desselben nicht unerhebliche Verdienste erworben hat, und an die einzelnen Diöcesan-Comité's in so vielen Exemplaren, als es gewünscht wurde und es für die weitere Ausbreitung des Vereins wünschenswerth erschien, kostenlos versandt. Die Diöcesan-Comité's sorgten dann ihrerseits für die Einzelverbreitung innerhalb ihrer Diöcesen. Diese Art der Versendung ist bis zur Stunde im Ganzen dieselbe geblieben. In Folge des Beschlusses der dritten General-Versammlung erschien das Blatt vom Jahre 1861 regelmäßig in sechs Nummern mit fortlaufender Seitenzahl. Bis dahin waren im Ganzen 18 Hefte von verschiedener Stärke erschienen. Um eine raschere Verbreitung zu ermöglichen, wurde dasselbe gegen Ende 1864 auch auf den Abonnementsweg gebracht und konnte vom 1. Januar 1865 an durch die Post und den Buchhandel bezogen werden. Da das Blatt Eigenthum des General-Vorstandes war, so flossen die Abonnementsgelder in dessen Kasse. Vom Jahre 1867 an erschien dasselbe jährlich in 11 Nummern und wurde zum Zwecke noch rascherer Verbreitung vielen Lokalvereinen auf deren Wunsch gegen Entgelt durch die Post direkt zugesandt. Um es möglichst interessant zu gestalten, wurden die Missionare und Freunde des Vereins immer wieder zu passenden Mittheilungen und Berichten aufgefordert.

Die größere Verbreitung des Blattes ließ in Folge dessen nicht auf sich warten. Bereits 1864 mußte dasselbe in einer Auflage von 10 000, 1873 in 22 000 Exemplaren gedruckt werden, wovon 7000 durch die Post und den Buchhandel, der Rest durch die Comité's vertrieben wurde. Seit den achtziger Jahren stieg die Auflage auf 25 und in den letzten Jahren auf 42 tausend Exemplare. Daß diese intensivere Verbreitung des Vereinsblattes auch zur größeren Ausbreitung des ganzen Vereins vieles beigetragen hat, ist nicht in Frage zu stellen.

Seit dem Jahre 1860 gab das Diöcesan-Comité der Diöcese Breslau die Versendung des vom General-Vorstande herausgegebenen Blattes auf und gründete ein eigenes, das „Schlesische Bonifatius-Blatt“, welches ausschließlich auf dem Abonnementswege verbreitet wird und im 40. Jahrgange steht.

Außer den beiden genannten Bonifatius-Blättern haben aber auch mehrere andere, sowohl religiöse, als politische Blätter sich des Bonifatius-Vereins mit großem Interesse angenommen. Vor allem der „Sendbote“ in Augsburg und das Würzburger „Sonntagsblatt“, daneben das „Westfälische Kirchenblatt“ sowie das „Westfälische Volksblatt“ in Paderborn, das Münster'sche und das Sächsisch-Kirchenblatt, das Dillmener „Missionsblatt“, das „Bamberger Pastoralblatt“, das „Münchener Sonntagsblatt“ von Dr. Lang, das „Vorarlberger Volksblatt“, das „Ellwanger Wochenblatt“, der „Pfälzer Bote“, der „Sundbote zum göttlichen Herzen“ in Innsbruck, die „Historisch-politischen Blätter“, die „Kölnischen Blätter“ (jetzt „Kölnische Volkszeitung“), die „Schlesische“ und „Westfälische Volkszeitung“, die „Germania“ in Berlin, die „Katholische Kirchenzeitung“ (früher „Salzburger Kirchenblatt“) zu Salzburg, die „Neuen Tiroler Stimmen“, die „Katholischen Missionen“ in Freiburg i. B. u. v. a. Alle diese Blätter sammelten Gaben für den Verein und ließen keine Gelegenheit unbenutzt, ihre Leser auf denselben aufmerksam zu machen und zur Unterstützung desselben aufzufordern.

Endlich hatte die mehrgenannte dritte General-Versammlung 1859 beschlossen, daß an die Katholiken Deutschlands, Geistliche und Laien, zur Förderung der Zwecke des Bonifatius-Vereins von der General-Versammlung folgende Ansprache erlassen werde:

An die Vorstände, Mitglieder und Freunde des Bonifatius-Vereins, und an alle
Katholiken Deutschlands.

Nachdem wir in der heutigen General-Versammlung den Rechenschafts-Bericht über den Fortgang und die Leistungen des Vereins vom hl. Bonifatius entgegengenommen haben, erschien es uns eine heilige Pflicht, den einzelnen verehrlichen Vorständen dieses Vereins, sowie allen denjenigen, die demselben bisher ihre Huld und Theilnahme zugewendet haben, für jegliche Unterstützung und Förderung seiner großen und wichtigen Zwecke herzlichst Dank zu sagen. Noch sind es nicht gar viele Jahre, welche der Bonifatius-Verein zählt, und schon sehen wir erreicht, was auch die kühnsten Erwartungen, unter denen er in's Leben trat, mehr als befriedigt erscheinen läßt. Und dies ist nächst dem Segen Gottes, welcher, vom Statthalter Christi über denselben herabgerufen, so sichtbar über ihn gewaltet hat, Guer Werk, theuere Vereinsgenossen, das Werk Guerer Theilnahme, Guerer Fürsorge und katholischen Frömmigkeit. Habet deshalb Dank im Namen jener unserer Glaubensbrüder, denen Ihr Kirchlein gebaut, denen Ihr Seelforger gesendet, deren Kinder Ihr unterrichtet und denen Ihr in der Todesstunde die Tröstungen unserer hl. Religion vermittelt habel! — Doch, geliebte Mitarbeiter, wenn bisher Vieles geschehen ist, so bleibt doch noch mehr zu thun übrig: noch sind viele Tausende unserer katholischen Brüder abgeschnitten von den geistlichen Lebensquellen, und schweben sammt ihren Kindern in der gegenwärtigsten Gefahr, ihre theuersten Güter: das Gut des Glaubens und der heiligen Religion, einzubüßen und ewigem Verderben anheimzufallen. Und wie wir daher heute selbst in der althehrwürdigen Kathedrale dahier, am Altare des hl. Liborius, den Entschluß erneuert haben, künftig an dem so schönen, wichtigen und gottgefälligen Werke mit erhöhtem Eifer zu arbeiten, so bitten wir auch Euch um der Liebe Christi willen: bewahret dem Vereine des hl. Bonifatius Guere Liebe und widmet ihm Guere theilnehmenden Sorgen und Bemühungen, damit er da, wo er jetzt blüht, noch mehr aufblühe, und damit diejenigen Gegenden und Orte, welche bis jetzt noch wenig oder nichts für ihn geleistet, sich endlich ebenfalls als Glieder in die große Kette einfügen lassen, die, so hoffen wir zu Gott, schon in nächster Zukunft alle Länder unseres ganzen deutschen Vaterlandes umspannen und zu einer großen erhabenen Einheit verbinden wird. Denn nur mit ein wenig gutem Willen von unserer Seite: wie große und herrliche Erfolge könnten erzielt werden! Dem Gebete, das auch fortan die Hauptstütze unseres Vereins bilden wird, ist nichts unmöglich, da unser göttlicher Heiland uns durch dieses Mittel Alles zu geben verheißen hat; und was die zur Gründung und Erhaltung katholischer Missionen erforderlichen Geldmittel betrifft: wie überschwenglich würden diese Mittel anwachsen, wenn nur alle diejenigen, welche jetzt nichts geben, Heller gäben.

Zugleich fühlen wir uns noch zu einer anderen Bitte gedrungen. Wir haben beschlossen, zu desto größerer Erweckung und Belebung des Vereins, das Vereinsblatt öfter, als bisher geschehen ist, erscheinen zu lassen. Und auch zu diesem Zwecke bedürfen wir Guerer eifrigen Unterstützung. Erfreuet uns daher öfter durch solche Nachrichten, Mittheilungen und Aufsätze, die für die Freunde des Bonifatius-Vereins irgend ein Interesse darbieten; es ist uns zwar sehr erwünscht, viele Nachrichten und Mittheilungen zu empfangen, welche sich auf die nächsten und unmittelbaren Zwecke unseres Vereins beziehen, doch soll uns, da das Blatt künftighin nicht in allzu engen Grenzen sich bewegen soll, auch Alles willkommen sein, was nur irgendwie näher oder entfernter mit dem katholischen Missionswesen in unserm deutschen Vaterlande überhaupt Zusammenhang hat.

Möge denn der gültige Gott, auf dessen Hilfe wir vertrauen, das Werk, das seiner Ehre gewidmet ist, unter seinen allmächtigen Schus nehmen und möge es bald in unserm ganzen deutschen Vaterlande keinen Ort mehr geben, wo nicht opferwillige katholische Herzen dem Verein ihre edeln Sympathieen zuwenden, und wo nicht täglich aus Herz und Mund zum Himmel das

Gebet aufsteigt: Heiliger Bonifatius, bitte für uns, bitte für unsere verlassenen Glaubensbrüder, bitte für das ganze deutsche Vaterland!

Paderborn, den 5. October 1859.

† Konrad, Präsident.

Degenhardt, Vice-Präsident. Wasimuth, Domcapitular. Schell, Domcapitels-Syndicus und Assessor von Fulda. Hilbrandt, Domcapitular von Culm. Von Zur-Mühlen, Geheimer Justizrath aus Münster. Viehling, Domcapitular. Dr. Ignaz Walbeck, Chorvicar in Linz. Jacob Schmitz. Bening, Domvicar. Peine, Domcapitular.

Schmidt, Gerichtsrath. Nisse, Gerichtsassessor.

Diese vortreffliche Ansprache blieb in Verbindung mit andern Bemühungen in Hinsicht auf die äußere Ausdehnung des Vereins nicht ohne Wirkung. Als im nächsten Jahre (1860) die General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands in Prag tagte, wurde die weitere Einführung des Bonifatius-Vereins dringend empfohlen, und schon am Bonifatiusstage des Jahres 1861 erließ Se. Eminenz der Cardinal-Fürsterzbischof von Prag, Fürst Schwarzenberg, ein überaus herrliches, langes Hirten Schreiben, worin er seinen Diöcesanen den Bonifatius-Verein auf's dringendste empfahl und durch Einsetzung eines eigenen Diöcesan-Comité's denselben definitiv constituirte.¹⁾ Im Jahre 1870 erhielt dann der Verein einen neuen dankenswerthen Zuwachs, indem hauptsächlich durch die Bemühungen des Bischofs Philippus Krementz der bereits seit 1851 in der Diöcese Ermland bestehende St. Adalbertus-Missions-Verein, welcher dieselben Ziele wie der Bonifatius-Verein verfolgte und seit neunzehn Jahren für die Missionen der eigenen Diöcese segensreich gewirkt hatte, die Statuten des allgemeinen Bonifatius-Vereins annahm, worauf dessen bisheriger Vorstand als Diöcesan-Comité von dem General-Vorstande anerkannt und diese Vereinigung durch Bischöflichen Erlaß vom 20. Mai 1870 approbirt und publizirt wurde. Seitdem führt der Verein den Namen „Bonifatius-Adalbertus-Verein“.²⁾

Sonach bestand der Bonifatius-Verein seit 1870 nunmehr mit Ausnahme von Gnesen-Posen in sämmtlichen Diöcesen Norddeutschlands, sowie in den süddeutschen Bisthümern Mainz, Freiburg i. B. und Rottenburg, in dem letztgenannten jedoch ohne eigentliches Comité. Dazu kommen die österreichischen Diöcesen Linz, Wien, St. Pölten, Salzburg, Seckau-Leoben und Prag, in denen der Verein durch eigene Diöcesan-Comité's wirkte, während in einer Reihe anderer österreichisch-ungarischer Diöcesen die Ordinariate ihre Sammelgelder für den Bonifatius-Verein theils an ein benachbartes Diöcesan-Comité, wie Wien, Linz, Salzburg, theils direkt an den General-Vorstand nach Paderborn einsandten.

Eine Haupt Sorge Bischof Martin's war es, auch Bayern endlich dauernd für den Bonifatius-Verein zu gewinnen. Es fehlte dem Verein in Bayern nicht an vielen Freunden, allein derselbe war noch in keiner einzigen Diöcese von Seiten der oberhirtlichen Stelle offiziell eingeführt worden. Zwar hatte sich, angeregt durch den von dem seligen Grafen Stolberg in einer Versammlung während des Winters 1849/50 gehaltenen Vortrag, bereits 1850 in Bamberg ein Bonifatius-Verein gebildet, an dessen Spitze bis 1859 der damalige Stadtkaplan Michael Störcher zu St. Martin stand, der äußerst rührig war und erfreuliche Resultate erzielte. Im Jahre 1859 übernahm Dr. Joh. Körber sen., ebenfalls Stadtkaplan an St. Martin, die Leitung des Vereins und behielt sie bis heute, wobei er zeitweise von seinem Kollegen, Stadtkaplan Joh. Eck, eifrig unterstützt wurde. Dieser Bamberger Bonifatius-Verein, obwohl mit Genehmigung der Oberhirtlichen Stelle gegründet, wurde gleichwohl bis heute offiziell zu einem Diöcesan-Verein nicht erhoben, weil die bayerischen Bischöfe bereits 1852 erklärt hatten, man

¹⁾ Vergl. Bonifatius-Blatt 1861, Nr. 5, S. 67 ff.

²⁾ Bonifatius-Blatt 1870, Nr. 10, S. 153—55.

befürchte, durch Einführung des Bonifatius-Vereins den in Bayern längst bestehenden Ludwig-Missions-Verein für die Heidenmission zu schädigen. Gleichwohl wurde dem überaus eifrigen Bamberger Bonifatius-Verein vom General-Vorstande in Paderborn zugestanden, die dort gesammelten Gelder in ähnlicher Weise wie die eigentlichen Diöcesan-Comité's zu verwalten; Bamberg wurde fortan in der Reihe der Comité's aufgeführt und sandte, wie diese, dem General-Vorstande seinen jährlichen Rechenschaftsbericht ein. Das Comité, dessen jährliche Einnahmen bisweilen 10 000 M. überstiegen haben und bis jetzt in's Gesammt mehr als zweihundertfünfundtausend Mark betragen, unternahm sogar die Unterhaltung einer eigenen Mission.

Als nun im Jahre 1861 die dreizehnte General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands in München tagte, wurde der um den Bonifatius-Verein bestens verdiente Redakteur des Augsburger „Sendboten“, Dr. Wittmann, von dem General-Vorstande beauftragt, die Interessen des Bonifatius-Vereins auf der genannten Versammlung zu vertreten, und stellte nach einer warmen und einbringlichen Rede über die hohen Ziele des Bonifatius-Vereins folgenden Antrag: „Es wolle die General-Versammlung an die Hochwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns das ehrfurchtsvolle Bittgesuch richten, daß es Hochdenselben gefallen möge, in jeder Diöcese ein kirchlich autorisirtes Bonifatius-Diöcesan-Comité einzusetzen, welches ermächtigt sein soll, freiwillige Gaben für den Bonifatius-Verein statutengemäß zu empfangen, zu verrechnen und zu verwalten, sowie es beauftragt ist, der Entwicklung dieses ebenso patriotischen wie katholischen Vereins in Bayern die eifrigste Förderung angedeihen zu lassen“.

Dieser Antrag wurde in München, nachdem er im Ausschuss war gutgeheißen worden, von der ganzen General-Versammlung nicht nur ohne irgend einen Widerspruch angenommen, sondern durch allgemeine Erhebung mit besonderem Applaus begrüßt. Gleichwohl wurde diese Bitte der General-Versammlung von dem bayerischen Episcopat einmüthig abgelehnt mit dem Bemerkten, daß der Ludwig-Missions-Verein jährlich eine angemessene Summe für die Missionen in Deutschland, wie bisher, auch ferner gewährleisten werde. Nach einiger Zeit wurden dann die Statuten des Ludwig-Missions-Vereins dahin geändert, daß vom Jahre 1864 an ein Drittel der jährlichen Gesamt-Einnahme für die Missionen der deutschen Diaspora verwendet werden solle. Diesem Versprechen ist der Ludwig-Missions-Verein bis heute getreu nachgekommen, und es werden in den Rechenschaftsberichten dieses Vereins seit dem genannten Jahre die einzelnen Missionsposten jedesmal aufgeführt, für welche eine Unterstützung bewilligt worden ist. Leider ist es uns trotz vieler Bemühungen nicht möglich gewesen, uns die Rechenschaftsberichte dieses Vereins seit 1864 zu beschaffen, und ist es uns in Folge dessen auch nicht möglich, auch nur annähernd die Gesamtsumme anzugeben, welche seitdem dem deutschen Missionswerke durch den genannten Verein zugewendet worden ist. Doch ist die Summe sicher eine ganz beträchtliche, mehrere Millionen zählende, zumal da die Unterstützungen der letzten Jahre in der Regel mehr als 100 Tausend Mark betragen.

Gleichwohl mußte und muß es fortwährend das Bestreben des General-Vorstandes sein, dem Bonifatius-Verein in Bayern endlich offiziellen Eingang zu verschaffen. Darum machte der Präsident Bischof Martin bei Gelegenheit der Versammlung der sämmtlichen Bischöfe Deutschlands zu Fulda im Jahre 1867 abermals den Versuch, durch persönliche Bitten die bayerischen Bischöfe für den Bonifatius-Verein zu gewinnen, und seine Bitten blieben nicht ganz ohne Erfolg. Denn die Hochwürdigsten Bischöfe Bayerns beschloßen, von nun an in allen Kirchen ihrer Diöcesen jährlich am Sonntage nach dem Bonifatiusstage das Fest des Vereins-Patrones zu feiern, und dabei regelmäßige Sammlungen in den Kirchen für den Bonifatius-Verein zu veranstalten. In den Diöcesen Augsburg, Bamberg, Eichstätt und München wurden diese Sammlungen schon für das Jahr 1868 rechtzeitig amtlich angeordnet und die Geistlichkeit verpflichtet, die Gläubigen vorher auf die Wichtigkeit des Bonifatius-Vereins aufmerksam zu machen und zur Unterstützung

desselben durch Gebet und Almosen aufzufordern. Die Kirchencollekten lieferten einen reichlichen Ertrag und damit zugleich den besten Beweis, daß das treukatholische Volk Bayerns volles Verständniß für die hochwichtige Sache des Bonifatius-Vereins hat und in seiner Opferfreudigkeit hinter den übrigen Katholiken Deutschlands keineswegs zurücksteht.

Allein zum Erstaunen aller Katholiken Deutschlands wurden diese Kirchencollekten für den Bonifatius-Verein von dem königl. bayerischen Ministerium bald untersagt, und wiederholte Versuche des bayerischen Episcopats, das Verbot rückgängig zu machen, waren vergeblich; ja, auch eine zuletzt von Sr. Excellenz, dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof von München, im Namen der übrigen bayerischen Bischöfe im Jahre 1871 an Se. Majestät den König gerichtete Immediat-Gingabe, welche auf die große Nothlage der Katholiken Norddeutschlands, mit denen Bayern ja auch in politischer Hinsicht jetzt enger verbunden sei, und insbesondere darauf hinwies, daß der Gustav-Adolph-Verein in Bayern unbehindert beliebige Geldsammlungen veranstalten dürfe, wurde durch den Cultusminister v. Luz a b s c h l ä g i g beschieden, wie es übrigens von diesem nicht anders zu erwarten stand. Der Bonifatius-Verein blieb in Bayern seitens der Regierung verboten, während zur Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins bereitwilligst das königliche Schloß in Bayreuth war eingeräumt worden.

An eine Comité-Bildung, überhaupt an eine amtliche Einführung des Bonifatius-Vereins seitens der Bischöflichen Ordinariate in Bayern war demnach einstweilen nicht zu denken. Gleichwohl war der General-Vorstand über das bisherige Entgegenkommen der bayerischen Bischöfe hocherfreut und sandte an dieselben im December 1867 folgendes Dankschreiben:

Gnädigster Herr! (Excellenz!) Hochwürdigster Herr Bischof! (Erzbischof!)

Laut einer Mittheilung des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Konrad Martin hier selbst als Präsidenten unseres Vereins in der Sitzung des unterzeichneten Generalvorstandes am 4. Nov. d. J. hat der Hochwürdigste Episcopat Bayerns bei Gelegenheit der erhabenen Versammlung deutscher Bischöfe in Fulda, der Grabstätte des hl. Bonifatius, des Apostels unsers Vaterlandes, am 15., 16. und 17. October d. J. mit tiefem, edlem Mitgefühl die große geistige Noth unserer in den protestantischen Gegenden Deutschlands zerstreuten katholischen Brüder vernommen und in heiliger, oberhirtlicher Fürsorge den Beschluß zu fassen geruht, der Bonifatius-Bruderschafts-Andacht in den katholischen Kirchen Bayerns Eingang zu verschaffen und zur Unterstützung des Bonifatius-Vereins, dessen Zweck es eben ist, den Katholiken in protestantischen Gegenden in ihrer geistigen Noth durch Gründung von Schulen und Seelsorgsstellen zu Hülfe zu kommen, jährlich eine Kirchencollekte abhalten zu lassen.

Der gesammte General-Vorstand war über den Inhalt dieser Mittheilung hoch erfreut und beehren wir uns hiermit, Ew. Bischöflichen Gnaden (Excellenz) im Namen aller unserer verlassenen Glaubensbrüder, im Namen aller jener unschuldigen Kleinen, welche ohne unsern Verein eine Beute des Protestantismus geworden wären, mit Hülfe desselben aber für unsern heiligen Glauben gerettet werden, unsern wärmsten, innigsten und tiefgefühlten Dank aussprechen.

Um Ew. Bischöflichen Gnaden (Excellenz) einen Einblick in die höchst traurigen Verhältnisse der Katholiken in der Diaspora unsers Vaterlandes zu ermöglichen, haben wir den letzten Jahrgang unseres Vereinsblattes beizufügen uns beehrt, mit der Bitte, denselben huldvollst annehmen zu wollen. Die Erkundigungen, welche wir im vorigen Jahre aus den verschiedenen Diöcesen Norddeutschlands einzuziehen uns die Mühe gegeben haben, haben das traurige Factum constatirt, daß noch mehr als 20 000 (zwanzig Tausend) katholische Kinder in den protestantischen Gegenden Deutschlands ohne eigene katholische Schulen sich befinden. Zwar hat der Verein in den 18 Jahren seines Bestehens schon mehr als 250 Schulen und Missionsstationen in's Leben gerufen; sollen aber alle die Schulen und Missionen, deren Einrichtung jetzt schon Bedürfnis ist,

noch von Seiten unseres Vereins in's Leben gerufen werden, so ist kaum abzusehen, wie der Verein seine Aufgabe bewältigen kann. Dazu kommt aber noch, daß in Folge des großartigen Eisenbahnverkehrs, der industriellen Thätigkeit und der politischen Umgestaltung eines großen Theiles unseres Vaterlandes die Vermengung der Katholiken und Protestanten immer größere Dimensionen annimmt, und also auch die Bedürfnisse, die vom Bonifatius-Verein Abhilfe hoffen, sich von Jahr zu Jahr mehren.

Ew. Bischöflichen Gnaden (Excellenz) sind wir daher mit Recht zum größten Danke verpflichtet, daß Hochdieselben sich bewogen gefunden haben, sich dieses höchst wichtigen Vereins mit liebevoller Fürsorge anzunehmen. Der allbarmherzige Gott scheint diesen Verein als Mittel ausersehen zu haben, unser deutsches Vaterland wieder zu heben, zu regeneriren und zu einigen in religiöser und kirchlicher Hinsicht. Möge er darum auch Alle überreichlich segnen, welche sich dieses Vereins mit besonderer Liebe annehmen, und ewig sich freuen lassen über die schönen Früchte, welche derselbe hervorbringt.

Indem wir schließlich noch die Statuten unseres Vereins, sowie ein Bruderschafts-Andachts-Büchlein, welches in hiesiger Diöcese im Gebrauch ist, beizufügen uns erlauben, bitten wir zugleich Ew. Bischöflichen Gnaden (Excellenz) den Ausdruck unserer ausgezeichneten Hochachtung und großen Verehrung genehmigen zu wollen, in der wir zeichnen

Paderborn, den 16. December 1867.

Ew. Bischöflichen Gnaden

ergebenster General-Vorstand des Bonifatius-Vereins.

(Folgen die Unterschriften.)

Auf dieses Dankschreiben erwiderte alsbald der Hochwürdigste Bischof von Augsburg in einem Schreiben an den General-Vorstand, daß er seinerseits fürderhin alle Mühe aufbieten werde, damit der Bonifatius-Verein in seiner Diöcese immer mehr an Ausbreitung gewinne. ¹⁾

Zum Schlusse dieses Kapitels erübrigt noch die Mittheilung, daß auch das Arbeitsgebiet des Bonifatius-Vereins unter dem Präsidium Martins an Ausdehnung gewann. Als die siebente General-Versammlung des Bonifatius-Vereins am 27. September 1871 in Paderborn tagte, richtete der Hochwürdigste Erzbischof von Köln, Dr. Paulus Melchers, ein Schreiben an dieselbe, worin unter Bezugnahme auf ein beigelegtes Schreiben des Apostolischen Präfekten von Dänemark, Herrn Grüber in Kopenhagen, das Ersuchen gestellt wird, die General-Versammlung möge beschließen, daß der Bonifatius-Verein sich in Zukunft auch der dänischen Missionen annehme. Der Antrag wurde von dem Deputirten für Osnabrück sehr warm befürwortet. Da indes § 1 der Vereins-Statuten dagegen zu sprechen schien, und man es bedenklich fand, die Thätigkeit des Vereins über die Grenzen Deutschlands hinaus auszudehnen, so lange in Deutschland selbst noch die dringendsten Bedürfnisse und die schreiendsten Nothstände vorhanden wären, so konnte die Versammlung trotz der lebhaften Sympathieen, die sie für die dänischen Missionen hegte, vorläufig nur dahin schlüssig werden, daß sie den General-Vorstand ersuchte, die Angelegenheit in weitere Erwägung zu ziehen, und denselben ermächtigte, eventuell in dieser Beziehung bindende Beschlüsse zu fassen. Nach Anstellung näherer Ermittlungen über die dänischen Missionen faßte dann der General-Vorstand unter dem 3. Januar 1873 auf die besondere Empfehlung des apostolischen Stuhles hin und im Vertrauen auf die wachsende Theilnahme für den Bonifatius-Verein den Beschluß, seine Thätigkeit auch auf die dänischen Katholiken auszudehnen und zunächst die Mission in Aarhus zu berücksichtigen. Der Verein katholischer Edelleute zu Münster entschloß sich darauf, fünf Jahre lang zur Unterhaltung dieser Mission jährlich 400 Thaler zu zahlen. Seit der

¹⁾ Bonifatius-Blatt 1868, S. 18 ff. u. S. 47.

Aufnahme Dänemarks in das Arbeitsgebiet des Bonifatius-Vereins hat das Missionswerk in diesem Lande einen bemerkenswerthen Aufschwung genommen.¹⁾

Achtes Kapitel.

Die Einigungen.²⁾

Unter den Mitteln, wodurch in dieser Zeit das Interesse für den Bonifatius-Verein mächtig geweckt und demselben neue Hilfstruppen und Hilfsmittel gewonnen wurden, sind an erster Stelle die sogenannten Einigungen zu nennen.

Die in Folge der Gründung des Bonifatius-Vereins mehr und mehr bekannt gewordene große geistige Noth der Katholiken in der Diaspora und das Bestreben, durch Gründung von Missionsstellen und Errichtung von katholischen Schulen derselben so schnell als möglich abzuhelfen, hat diese Einigungen in's Leben gerufen. Noth und Liebe machen erfinderisch. Bereits früh hatten einige wohlhabende Katholiken bürgerlichen, adeligen und geistlichen Standes sich entschlossen, für sich allein eine ganze Mission zu gründen und zu unterhalten oder gar vollständig zu fundiren. Weil dies indes nur sehr wenigen Mitgliedern möglich war, so lag der Gedanke nahe, daß eine Anzahl von Vereinsmitgliedern sich verbinde, um für eine Reihe von Jahren, etwa zehn oder mindestens fünf, die zur Gründung und Unterhaltung einer Missions-Seelsorger- oder Lehrerstelle jährlich erforderliche Summe aufzubringen oder diese Missionsstelle, wo möglich, dauernd zu fundiren. So entstanden die Einigungen, welche für die innere Entwicklung des Bonifatius-Vereins von großer Bedeutung gewesen sind.

Nach den jährlichen Rechnungslagen des General-Vorstandes muß diese Idee bald nach der Mitte der fünfziger Jahre aufgetaucht sein, denn die Nachweise über Einnahme und Ausgabe für 1858 erwähnen zum ersten Male bereits zwei solcher Einigungen, nämlich „einen Verein rheinischer Wohlthäter zur Unterhaltung eines Missionsgeistlichen in Rauen“, sowie „eine Einigung katholischer Männer aus verschiedenen Diöcesen, meist aus Rheinland und Westfalen, zur Fundirung einer Missionsstelle in der Stadt Küstrin, Diöcese Breslau, und zur Unterhaltung des Missionspfarrers daselbst“. Die letztere führte den Namen St.-Meinolphus-Einigung, und ihr Gründer war der selige Kreisgerichtsrath Schmidt in Paderborn, der dieselbe bereits im Jahre 1856 als Mitglied des Abgeordnetenhauses zu Berlin namentlich bei seinen westfälischen und rheinischen Kollegen und Freunden angeregt hatte. Ueberhaupt gebührt ihm vorzugsweise die Urheberschaft dieser Idee der Einigungen. Er war seit der Gründung des Vereins Mitglied des General-Vorstandes und blieb es bis zu seinem 1886 erfolgten Tode, also 37 Jahre lang; er hatte von Anfang an alle Freuden und Leiden des Vereins miterlebt, der Bonifatius-Verein war ihm gleichsam in's Herz geschrieben, und für dessen Gedeihen bewahrte er bis zu seinem Ende das wärmste Interesse. Auf seine Anregung entstanden in Paderborn außer der genannten in den nächsten Jahren noch mehrere Einigungen zur Unterhaltung verschiedener Missionen: die Einigung ad S. Liborium zur Gründung und Unterhaltung der Mission in Sangerhausen, Diöcese Paderborn; die Einigung zu den hh. Herzen Jesu und Mariä zur Unterhaltung der Mission in Stolp, Diöcese Breslau; die St. Elisabeth-Einigung für Alzeben, Diöcese Paderborn; die

¹⁾ cf. Protocoll der 7. General-Versammlung 1871 (Bonifatius-Blatt 1871, Nr. 10) und Rechenschaftsbericht des General-Vorstandes auf der 8. General-Versammlung 1874 (cf. Bonifatius-Blatt 1874, Nr. 11).

²⁾ Bonifatius-Buch, S. 56.

St. Ludgerus-Ginigung aus Mitgliedern in Paderborn und Münster für die Mission Wozlaff, Diöcese Culm. Diese Ginigungen bestehen zum Theil bis auf den heutigen Tag.

Manche Ginigungen gaben sich mit Genehmigung des General-Vorstandes ein spezielles Statut, wie die Ginigung für Stolp, deren Satzungen wir beispielsweise unten folgen lassen,¹⁾ die meisten jedoch waren zwangslose, auf mündlicher Verabredung beruhende Vereinigungen. Allmählich bildeten sich Ginigungen unter adeligen oder geistlichen Standesgenossen, unter Kaufleuten, Studenten, unter den Mitgliedern mancher Gesellschaften, unter den Geistlichen einzelner Decanate, unter den Mitgliedern mancher Localvereine, oder auch größerer Familien, wodurch die sogen. Familien-Ginigungen entstanden; kurz, die Idee solcher Ginigungen fand, nachdem sie einmal aufgetaucht war, innerhalb weniger Jahre rasch Anklang, erfreute sich indes Anfangs keineswegs des Beifalls aller Vorstände des Vereins.

Manche für den Bonifatius-Verein begeisterte, aber wohl zu centralistisch denkende Männer witterten in ihnen eine Gefahr für den Gesamtverein, da sie als Vereine im Vereine dessen Organisation langsam untergraben und zu einer Auflösung in lauter rivalisierende Vereine führen könnten. Dabei übersah man indes, daß gerade die Mitglieder der Ginigungen für den Bonifatius-Verein und seine Zwecke am meisten begeistert waren, sich von dessen Geist und Statuten niemals entfernten, stets nur mit Genehmigung und unter Kontrolle des General-Vorstandes oder der Diöcesan-Comitè's über ihre Gelder verfügten. Gerade dadurch, daß diese

¹⁾ Die Unterzeichneten sind zu einer Ginigung zusammengetreten, um in der Stadt Stolp, Provinz Pommern, für die dort und in der Umgegend wohnenden Katholiken eine katholische Mission begründen zu helfen, und zu diesem Ende den für die Unterhaltung eines Geistlichen erforderlichen Jahresbetrag von 300 Thln. für den Zeitraum von fünf Jahren durch feste Beiträge zu beschaffen. Zu dem Ende haben sie nachstehende Vereinbarung getroffen. § 1. Vom 1. October 1865 an gerechnet zahlt jedes Mitglied einen jährlichen Beitrag von 30 Thlr. Courant, und macht sich auf 5 Jahre zu dieser Zahlung verbindlich. Die Jahresraten werden entweder jährlich an ein mit der Ginziehung und vorschriftsmäßigen Verwendung zu beauftragendes Mitglied der Ginigung entrichtet, oder es kann auch durch Vorauszahlung aller oder mehrerer Jahresbeiträge der übernommenen Verpflichtung genügt werden. § 2. Mit der vollständigen Abtragung der fünf Jahresbeiträge hört die übernommene Verpflichtung auf. Von einem vor Ablauf der 5 Jahre über die derzeitigen Verhältnisse und Bedürfnisse der Mission Stolp zu erstattenden Berichte wird abzuwarten sein, ob die Unterzeichneten sämmtlich oder theilweise die Verbindlichkeit neuer Beiträge weiter übernehmen. § 3. Aus den Jahresbeiträgen wird die Summe von 300 Thalern jährlich zur Unterhaltung des Missionsgeistlichen gezahlt. § 4. Was über den Betrag der seiner Zeit zu zahlenden Gehaltsrate des Missionsgeistlichen hinaus an Beiträgen eingegangen und in der Kasse der Ginigung vorhanden ist, wird von dem mit der Vereinnahmung beauftragten Mitgliede sicher belegt, und aus den über die Jahressumme von 300 Thlr. eingehenden Beiträgen, sowie aus den aufkommenden Zinsen der Anfang zu einem dauernden Dotationsfonds der Missionsstelle gebildet. Derselbe wird zunächst bis zum Ablauf der nächsten 5 Jahre, falls aber die Ginigung darüber hinaus ganz oder theilweise fortgesetzt oder erneuert werden möchte, bis zu deren Auflösung angehäuft und von der Ginigung verwaltet, seiner Zeit aber nach der Bestimmung des bischöflichen Stuhles der fragl. Stelle überantwortet werden. § 5. (Betrifft die Geschäftsführung.) § 6. Das Interesse der Ginigung wird sich auch den in Vorstehendem nicht besonders erwähnten sonstigen Angelegenheiten der Missionsgemeinde zuwenden, jedoch ohne Uebnahme irgend welcher positiven Verpflichtungen. § 7. Die Ginigung erklärt ausdrücklich, sich als Glied des St. Bonifatius-Vereins betrachten zu wollen, um auch gleichzeitig der Ablässe theilhaftig zu werden. Sie wird deshalb dem General-Vorstande über ihre Wirksamkeit regelmäßig Berichte erstatten, und jährlich Rechnung über Einnahme und Ausgabe legen. § 8. Die Mitglieder der Ginigung knüpfen an ihre in den §§ 1—3 übernommenen Leistungen die Bedingung, daß jährlich, und zwar so lange die Gemeinde zu Stolp bestehen wird, vier hl. Messen für ihr und ihrer Angehörigen Seelenheil gelesen werden. § 9 (wie ad § 5.) § 10. Ergänzende und abändernde Bestimmungen werden späterer Vereinbarung vorbehalten.

Paderborn, den 16. Juli 1865, am Skapulierfeste der hl. Jungfrau.
(cf. Bonifatius-Blatt 1866, Nr. 1.)

Einigungen ihr Interesse einer bestimmten, von der Vereinsleitung ihnen zugewiesenen Mission zuwenden, die nun zu ihnen gleichsam in das Verhältniß einer geistigen Pflgetochter trat und der sie fortan ihre ganz besondere Liebe widmeten, wurde der Eifer ihrer Mitglieder erhöht, die Arbeit des Gesamtvereins erleichtert und demselben immer neue Freunde gewonnen. In der That ist denn auch die Sache des Vereins durch die Einigungen nirgends geschädigt, sondern in unverkennbarer Weise vielmehr mächtig gefördert worden. Welchen Anklang diese Idee überhaupt in weiteren Kreisen fand, beweiset am besten der Umstand, daß es bis zum Herbst des Jahres 1874 schon über siebenzig Missionen gab, die durch Einigungen entweder in's Leben gerufen und ganz oder größtentheils fundirt, oder doch lange Jahre hindurch ganz oder theilweise unterhalten wurden. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, wollen wir im Folgenden die Namen dieser Missionsstationen sammt den betreffenden Einigungen kurz mittheilen. Es wurden ganz oder theilweise unterhalten: ¹⁾

1. Die Mission Cüstrin (Breslau) von der Einigung st. Meinolphi in Paderborn (diese Mission ist im Jahre 1871 dotirt).
2. Die Mission Stolp (Breslau) von der Einigung ad stssma corda Jesu et Mariae in Paderborn.
3. Mission Sangerhausen (Paderborn) von der Einigung st. Liborii in Paderborn.
4. Die Mission Boglaff (Culm) von der Damen-Einigung st. Ludgeri in Paderborn und Münster.
5. Die Mission Mislleben (Paderborn) von der Einigung st. Elisabeth in Paderborn.
6. Die Mission Sonnenberg (Limburg) von einem Laien (Egon R.) in Paderborn.
7. Die Mission Neuenrade (Paderborn) theilweise von den Geistlichen des Decanats Arnsherg (Paderborn).
8. Die Mission Merseburg (Paderborn) von der Geistlichkeit des Decanats Jülich (Erzb. Köln).
9. Die Mission Harburg (Hilbesheim) von der Geistlichkeit des Decanats Bergheim (Erzb. Köln).
10. Die Mission Dabringhausen (Erzb. Köln) von der Geistlichkeit des Decanats Geilenkirchen (Erzb. Köln).
11. Die Mission Hemelingen (Hilbesheim) von der Geistlichkeit des Decanats Grevenbroich (Erzb. Köln).
12. Die Mission Spremberg (Breslau) von Laien des Decanats Grevenbroich (Erzb. Köln).
13. Die Mission Sudenburg-Magdeburg (Paderborn) vom Decanate Mülheim (Erzb. Köln).
14. Die Mission Braubach (Limburg) vom Decanate Düsseldorf (Erzb. Köln).
15. Die Mission Herborn (Limburg) vom Decanate Cuxen (Erzb. Köln).
16. Die Mission Demmin (Breslau) vom Decanate Löwenich (Erzb. Köln).
17. Die Mission Gevelsberg (Paderborn) vom Decanate Essen (Erzb. Köln).
18. Die Mission Schivelbein (Breslau) vom Localverein zu Aachen (Erzb. Köln).
19. Die Mission Salzwehel (Paderborn) vom Localverein zu Werden (Erzb. Köln).
20. Die Mission Lübben (Breslau) vom Stammlocalverein zu Köln.
21. Die Missionschulvicarie in Groß-Ottersleben (Paderborn) theilweise vom Localverein in Deuz (Erzb. Köln).
22. Die Mission Bleicherode (Paderborn) von der Einigung zum hl. Matthias zu Tig, Kr. Jülich (Erzb. Köln).
23. Die Mission und Schule zu Holzminnen (Hilbesheim) von der Güllbacher Einigung zur sel. Jungfrau in Frauweiler (Erzb. Köln).
24. Die Mission in Schleswig (Nord. Vicariat) vom Localverein zu Brand (Erzb. Köln).
25. Die Mission Buckau-Magdeburg (Paderborn) vom Localverein zu Krefeld (Erzb. Köln).
26. Die Mission Nassau (Limburg) vom Localverein zu Eberfeld (Erzb. Köln).
27. Die Mission Johannisdorf (Culm) von einer Einigung von Geistlichen und Laien des Decanats Erkelenz (Erzb. Köln).
28. Die Mission Wolmirstedt (Paderborn) theilweise von einer Einigung in Hohenzollern.
29. Die Mission Friedberg (Mainz) theilweise von derselben Einigung.
30. Die Mission Bornheim

¹⁾ Der in Parenthese der Mission beigefügte Name bezeichnet die Diocese.

(Limburg) von einem einzigen Wohlthäter in Düsseldorf. 31. Die Mission Heide (Nord. Vicariat) von dem Localverein in Düsseldorf. 32. Die Mission Willenberg (Ermland) von demselben Localverein. 33. Die Mission Stade (Nord. Vicariat) von einer Einigung in Emmerich (Münster). 34. Die Mission Staffurth (Paderborn) theilweise von einer Einigung in Necklinghausen. 35. Die Missionsvicarie in der Vorstadt von Hamburg von einer Einigung, an deren Spitze Friß Graf von Oberndorf in Nedarshausen steht. 36. Die Mission und Schule in Rosenberg (Culm) theilweise von einer Einigung in Dorsten (Münster). 37. Die Schule in Nixdorf bei Berlin (Breslau) von einer Einigung in Coblenz. 38. Die Mission Barop (Paderborn) von einer Einigung adeliger Herren in Münster. 39. Die Mission Louienthal (Breslau) von der Bischof Georg-Antonius-Einigung in Würzburg, von Geistlichen zum Andenken an das 25jährige Bischofs-Jubiläum des Bischofs Georg Anton von Würzburg gegründet. 40. Die Mission Sowidino (Culm) von einem Priesterverein in Passau. 41. Die Mission in Bünde (Paderborn) von einem Ungenannten in Düren (Erzb. Köln). 42. Die Mission in Rinteln (Julda) von einer Einigung in Coblenz. 43. Die Mission Osiek von den Geistlichen Altbayerns. 44. Die Mission Arnstadt zum Theil von einer Einigung in Erfurt. 45. Mensguth (Ermland) von Geistlichen des Decanates Neuß (Erzb. Köln). 46. Höchsten (Paderborn) von einer hochgestellten Militärperson und seiner Gemahlin. 47. Willenberg (Ermland) von der Congregation junger Kaufleute in Köln und anderen Städten. 48. Rostock (Nord. Vicariat) von einer Priestercongregation in Freiburg. 49. Pasewalk (Breslau) von einer Einigung in Coblenz. 50. Perleberg (Breslau) von einer Priester-Einigung zu Münster. 51. Auclam (Breslau) von den Geistlichen der Diocese Hugsburg. 52. Die Missionschule in Theuernitz (Culm) anfangs von einer Einigung der Schulkinder Vorarlbergs, dann von einer Einigung in Dorsten (Münster) übernommen. 53—55. Die Missionschulen in Calbe, Bleicherode und Ellrich (Paderborn) von einer Einigung von Geistlichen und Laien des Eichsfeldes. 56. Zappendorf (Paderborn) von einer Familie K. in Köln. 57. Die Schule in Kl.-Oschersleben (Paderborn) von einer Einigung in Stuttgart. 58. Bahrendorf (Paderborn) von Ungenannt aus der Diocese Paderborn. 59. Die Missionschule in Brinck (Culm) von einer Lehrer-Einigung in Raesfeld (Münster). 60. Die Missionschule in Roslajin (Culm) von den Geistlichen in Passau. 61. Rudolstadt (Paderborn) vom Localverein in Bokum, Kreis Krefeld. 62. Speldorf (Köln) von der Einigung M. J. B. in Köln. 63. Linden bei Hannover (Hildesheim) von der Einigung des Decanates Heinsberg (Köln). 64. Groß-Misleben (Paderborn) von der gräflich Stolberg'schen Familien-Einigung zu Brauna in Schlesien. 65. Pohl (Limburg) von der Familie des Dr. Lossen in Kreuznach. 66. Enger (Paderborn) von dem Grafen Droste-Erbdroste zu Darfeld. 67. Oberrad (Limburg) von dem Freiherrn von Twickel. 68. Unterbach (Köln) von einer Dame in Düsseldorf. 69. Neustrelitz in Mecklenburg vom Verein der christlichen Mütter zu Bonn. 70. Sebnitz (Apostol. Vicariat des Königr. Sachsen) von einer Dame in Münster i. W. (auf 10 Jahre). 71. Rittergutsbesitzer Fr. A. (Weidenfeld) in B. gründete und dotirte nach einander zwei Missionsstellen und zahlte dann zur Unterhaltung einer dritten Mission jährlich 400 Thaler. 72. Ebenso haben Dr. Fosten und dessen Erben in K. eine Mission gegründet und vollständig dotirt. Aus neuerer Zeit datiren: 73. Langendreer (Paderborn) von dem Freiherrn von Wendt-Sevelinghausen. 74. Die Bonifatius-Einigung katholischer Edelleute Schlesiens, 1872 in Breslau gegründet, unterhielt früher den Seelsorger an der Pius-Kapelle in Berlin, jetzt den Pfarrer in

Friedrichsberg bei Berlin. 75. Northeim, Hannover (Hilbesheim), wurde von einer Dame in Bonn vollständig dotirt (1891). 76. Wandsbeck bei Hamburg (Nord. Vicariat) wird seit etwa 15 Jahren von Gebr. S. in D. unterhalten und allmählich dotirt. Dieselben sandten eine alljährlich steigende, zuletzt 6000 M. betragende Quote von dem jährlichen Reingewinn ihres Geschäftes.

Welchen Einfluß die Bildung von Einigungen für bestimmte Missionen auf die Entwicklung des Vereins ausgeübt hat, geht aus den angeführten Resultaten genugsam hervor. Eben diesen Einigungen war es hauptsächlich zu danken, wenn der Bonifatius-Verein von 1865 an in den nächsten zehn Jahren eine so erhebliche Zahl neuer Missionen und Schulen gründen konnte, woran derselbe bei der schon sehr großen Belastung des General-Vorstandes und der Diöcesan-Comité's durch Zahlung der jährlichen Gehälter ohne die Hilfe der Einigungen bei Weitem nicht hätte denken können. Die Einigungen waren einer der Hauptfaktoren, wodurch die jährlichen Einnahmen seit 1865 eine sehr merkwürdige Steigerung erfuhren. Die Blüthezeit derselben fällt in die sechziger und siebenziger Jahre. Sie waren noch recht im Aufschwung begriffen, als der Culturkampf auch diese hoffnungsreiche Blüthe knickte. Immer mehr wurde der Clerus dezimirt, und in Folge des „Brodkorbgesetzes“ waren viele Geistliche ohne Gehalt, die Gläubigen ganz katholischer Gegenden daher vielfach in der Lage, für den Unterhalt ihrer eigenen Seelsorger aufkommen zu müssen. Das brachte namentlich die vielen Priester-Einigungen nach und nach in Verfall. Dabei darf freilich ein Uebelstand nicht verschwiegen werden, welchen solche Einigungen bestimmter Personen von Haus aus an sich tragen, und wodurch deren Bestand fortwährend gefährdet ist. Die Reihen der Mitglieder dieser vielfach aus verhältnismäßig wenigen Personen bestehenden Einigungen wurden nur zu oft in rascher Folge durch den Tod gelichtet, während es nicht immer leicht war, für die entstandenen Lücken neue Mitglieder wiederzugewinnen. Dazu kam, daß manche Einigungen sich zur Unterhaltung einer Mission von vornherein nur auf 10 oder gar nur auf 5 Jahre verpflichtet hatten und sich dann auflösten, ohne das angestrebte Ziel einer Dotation erreicht zu haben.

Gleichwohl haben die Vorstände des Vereins die Einigungen allzeit zu den erfreulichsten und hoffnungsreichsten Erscheinungen in der Entwicklung desselben gerechnet¹⁾ und dieselben stets nicht bloß mit Freuden gebilligt, sondern auch auf alle Weise zu fördern gesucht. Nachdem von den älteren Einigungen die größere Zahl untergegangen ist, und seit dem letzten Jahrzehnt nur sehr wenige neue sich gebildet haben, dürfte es wohl angezeigt erscheinen, die Bildung neuer Einigungen, zumal unter den Geistlichen der einzelnen Decanate, unter denen sie ehemals in Blüthe standen, wiederum in Anregung zu bringen. Auf dem Clerus Deutschlands beruhen vorzugsweise unsere Hoffnungen für die Zukunft des Bonifatius-Vereins. Ohne die allzeit bereitwillige Opferfreudigkeit namentlich der Geistlichen hätte sich der Bonifatius-Verein schwerlich so rasch und zu einer so hohen, von Niemand vor 50 Jahren geahnten Blüthe erhoben. Da nun in letzter Zeit die Gehaltsverhältnisse fast überall in den deutschen Landen gegen früher eine erfreuliche Regelung erfahren haben, so läßt sich erwarten, daß dieser Umstand auch dem Bonifatius-Verein zum Nutzen gereichen werde. Der General-Vorstand und alle Diöcesan-Comité's würden es gewiß auf das Freudigste begrüßen, wenn in recht baldiger Zeit die Einigungen in den Decanaten, wo sie früher bestanden, aber in Folge des Culturkampfes untergegangen sind, wieder auflebten und allüberall neue Einigungen zur Gründung, Unterhaltung und dauernder Ausstattung einzelner Missionen sich bildeten. Der Verein ist in der Lage, in der nächsten Zeit gegen anderthalbhundert neue Missionsstationen in Nord- und Süddeutschland errichten zu müssen; das ist

¹⁾ Rechenschaftsbericht des General-Vorstandes auf der 5. und 6. General-Verammlung des Bonifatius-Vereins 1865 und 1868.

eine große Sorge. Größere Sorge aber bereitet die noch immer nicht gelöste Frage der Dotation der zahllosen älteren Missionen. Durch Neubildung recht vieler Einigungen in allen Theilen Deutschlands würden beide Fragen vielleicht am ehesten ihrer Lösung näher gebracht werden. Die Gründung von Einigungen sollte darum, wie in den 60er und 70er Jahren, für die Freunde des Bonifatius-Vereins auch heute wiederum die Loosung sein! —

Zu den Einigungen gehören auch die akademischen Bonifatius-Vereine, denen wir jedoch ihrer besonderen Wichtigkeit halber ein eigenes Kapitel widmen wollen.

Neuntes Kapitel.

Der Bonifatius-Verein und die studierende Jugend Deutschlands, insbesondere die akademischen Bonifatius-Vereine von 1867—1899. ¹⁾

Wie wir oben gesehen, hatte schon der erste Präsident, Graf Stolberg, gleich auf seiner ersten Missionsrundreise im Winter 1849/50 sein Augenmerk darauf gerichtet, auch die studierende Jugend für den Verein zu gewinnen, in der richtigen Vorahnung, welch' großer Segen daraus, wenn auch nicht für den Augenblick, um so mehr für die Zukunft erwachsen würde; denn wenn die Jugend gehört, dem gehört die Zukunft. Darum hatte er sich z. B. an die Studenten in Tübingen und insbesondere an die jungen Priesteramtskandidaten in Luxemburg, Mottenburg u. a. a. D. gewendet; an die letzteren hielt er am hl. Weihnachtsabend eine begeisterte Ansprache. Indes sollte es noch fast zwei Decennien dauern, bis der Verein auch in den Kreisen der Studierenden dauernd Wurzel faßte, wenn gleich es in dieser Hinsicht nicht an erfreulichen Anfängen fehlte. Es verdient rühmlichst hervorgehoben zu werden, daß gerade die katholischen Studierenden in der Diaspora der Provinz Preußen, speziell der Diocese Culm, schon seit dem Jahre 1857 für den Bonifatius-Verein unter sich Sammlungen veranstalteten. Die Alumnen des Priesterseminars zu Pelpin und des Lehrerseminars zu Graudenz gingen voran, die Schüler der Gymnasien zu Conis, Culm, Neustadt, Deutsch-Crone und des Collegium Marianum zu Pelpin folgten nach. In gleicher Weise sandten die Zöglinge des von den Jesuiten geleiteten Instituts Stella matutina in Feldkirch seit dem Jahre 1860 regelmäßig alle Jahre einen namhaften Beitrag für den Verein an den General-Vorstand, und dasselbe thaten seit 1866 die Schüler der Realschule in Landshut. ²⁾

Doch erst seit dem Ende der sechziger Jahre wurde die Bewegung für den Verein unter den Studierenden Deutschlands eine allgemeinere. Die erste Anregung dazu gab der um die Sache des hl. Bonifatius hochverdiente selige Theologie-Professor und Prälat Dr. Nebbert in Paderborn durch folgenden Artikel in Nr. 2 des Bonifatius-Blattes vom Jahre 1866:

Der Bonifatius-Verein und die studierende Jugend.

Wiederholt konnte das Bonifatius-Blatt unter den eingegangenen Beiträgen bald kleinere, bald größere Gaben verzeichnen, welche studierende Jünglinge für die heilige Sache des Bonifatius-Vereins und namentlich für die verlassenen katholischen Kinder in der Diaspora, von ihren in der Regel nur geringen Mitteln zu erübrigen verstanden hatten. So übersandten noch vor kurzem die Zöglinge des Instituts Stella matutina in Feldkirch 22 Thlr. In Landshut ist jüngst, wie das

¹⁾ Bonifatius-Buch, 2. Aufl., S. 67 ff.; Bonifatius-Blatt 1867 ff.; die Rechenschaftsberichte des General-Vorstandes der Jahre 1871, 1874, 1877, 1880, 1883, 1886, 1889, 1892; die jährlichen „Nachweise über Einnahmen und Ausgaben des Bonifatius-Vereins“ 1868—1899; die Akademische Bonifatius-Correspondenz Nr. 1—32, 1884—1899.

²⁾ Bonifatius-Blatt 1871, S. 32.

Schlesische Bonifatius-Vereins-Blatt meldet, durch die Bemühungen des dortigen Stadtpfarrers *Sauße* unter den katholischen Realschülern ein Bonifatius-Verein gegründet worden, der bereits seine Erstlingsgabe mit 2 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf. eingefendet hat. Möchten solche erfreuliche und rührende Beispiele an allen höheren Schulen, Nectoratschulen, Realschulen, Gymnasien, Lyceen, auch an den Universitäten Nachahmung finden! Der Gewinn würde zweifelsohne ein mehrfacher sein. Es würden einmal nicht unerhebliche Beiträge der Kasse des Bonifatius-Vereins zufließen, dann aber, und das wäre der Hauptgewinn, wüchse für unsern Verein eine junge, hoffnungsvolle und muthige Schaar werththätiger Mitglieder heran, die, von Jugend an begeistert für die heiligen und großen Zwecke des Bonifatius-Vereins, im späteren Leben bei reichlicheren Mitteln auch reichlichere Gaben spenden würden. Auf dem studierenden Jüngling ruht eine große Hoffnung für die Zukunft. Aus ihnen werden einst jene hervorgehen, die in Staat und Kirche die einflußreichsten Stellen bekleiden sollen. Wie viel wäre deshalb gewonnen, wenn die studierende Jugend begeistert würde für die Sache des hl. Bonifatius. Wofür man sich in der Jugend interessiert, das wird im späteren Leben mit größerer Liebe und Kraft verfolgt. Zudem dürfte es schon deshalb nicht schwer sein, die studierenden deutschen Jünglinge für die erhabenen Zwecke des Bonifatius-Vereins zu begeistern, weil es gilt, verlassenen deutschen Glaubensbrüdern, verwahrlosten deutschen Kindern zu Hilfe zu eilen. Wir bitten daher alle Herren Religionslehrer, alle Vorsteher höherer Schulen und Unterrichtsanstalten im Namen der verlassenen deutschen Katholiken, und besonders der armen Kinder in der Diaspora, die ihnen anvertraute Jugend unserm Bonifatius-Vereine zuführen zu wollen. Auf den Bonifatius-Verein lassen sich die Worte des Religionslehrers Dr. *Vosen* (Christenthum S. 2) anwenden: „Wo fände sich für die christliche Liebe ein würdigeres Feld der Anstrengung, als da, wo es sich nicht um die Pflege leiblicher Krankheit und Noth, sondern um die Rettung des Seelenheiles unseres Nächsten handelt? Achten wir jene Anstrengungen mit Recht so hoch, welche die begeisterte Liebe anbietet, um fernem Heidenvölkern die Gaben der Wahrheit und des Heiles zu bringen, um wie viel mehr muß uns die Anstrengung am Herzen liegen, wo wir am eigenen Volkstamme eine derartige Liebe zu üben (so reichlichen) Anlaß finden.“

Um die Schüler von den Erfolgen ihrer Wohlthätigkeit in Kenntniß zu setzen, um sie zur Ausdauer und immer neuen Opfern anzuregen, könnten die betreffenden Herren Religionslehrer oder Vorsteher höherer Schulen einige Exemplare des Bonifatius-Blattes von den eingekommenen Beiträgen für die Schüler beschaffen und unter denselben circuliren lassen. Dann würde das jugendliche Feuer um so leichter wachgehalten werden. —

Dieser Artikel blieb indes ohne nennenswerthe Wirkung, sicher jedoch aus keinem anderen Grunde, als weil derselbe bei der damaligen mangelhaften Verbreitung des Bonifatius-Blattes gar nicht in die Hände weder der Studierenden noch ihrer Lehrer gekommen war.

Daher wurde im folgenden Jahre ein neuer Anlauf genommen. Die Nummer 5 des Blattes vom Jahre 1867 brachte einen zweiten, noch eindringlicheren Artikel aus der Feder des damaligen Domvicars und Redakteurs des Bonifatius-Blattes *Schröder* mit der Ueberschrift:

Deutschlands katholische Jugend und der Bonifatius-Verein.

Wenn wir uns in diesen Blättern zum zweiten Male für den Bonifatius-Verein an die katholische Jugend Deutschlands wenden, so bezwecken wir zwar, um dieses gleich unverhohlen auszusprechen, zunächst damit, uns auch von ihnen ein Scherflein zu erlehen für die armen Katholiken in der Diaspora, sodann aber, und dieses ist unser Hauptzweck, in den jungen Herzen, die einst (wir haben hier namentlich die studierende Jugend im Auge) die Vertreter unserer hl. Religion im öffentlichen Leben werden sollen, Samen auszustreuen für die Zukunft. Wir gehen hierbei von der Anschauung und Ueberzeugung aus, daß der Bonifatius-Verein seine Aufgabe noch lange nicht erfüllt hat, und daß der Zeitpunkt auch von dem schärfsten Verstande nicht bestimmt werden kann, wann seine Aufgabe gelöst sein wird. Dieser Behauptung aber liegt folgende Reflexion zu Grunde: Im 16. Jahrhundert, dem Jahrhunderte der Revolution auf religiösem Boden, hat ein großer Theil unserer deutschen Brüder unsere hl. Kirche verlassen. Ueber ein Jahrhundert hat das deutsche Volk in Zuckungen gelegen in Folge des gewaltigen Trennungs- und Ausscheidungsprocesses, der durch die sogenannte Reformation auf dem religiösen Gebiete herbeigeführt wurde, bis nach dem blutigen, 30jährigen Kriege eine Erschöpfung und Erschlaffung eintrat, und beide Theile anfangen, sich zu consolidiren. Seitdem hat es in Deutschland 2 große Heerlager gegeben, Katholiken und Protestanten. Jeder Theil hat die Gegenden, die er in jener Sturm- und Drangperiode für sich gerettet hatte, auch zu bewahren gesucht. Wie in Nr. 3 d. Bl. von diesem Jahrgange richtig bemerkt wurde, ist die

Gegend, welche nach dem 30jährigen Kriege katholisch geblieben ist, es auch heute noch und umgekehrt. Wo aber schon damals Katholiken und Protestanten vermischt zusammenlebten, da hat man meist in einem geistig schlaffen Zustande, gleichgültig gegen einander und oft auch gleichgültig gegen die Religion überhaupt, kümmerlich bis in dieses Jahrhundert das religiöse Leben gefristet. Beides aber, sowohl das Abgeschlossenheit von einander, als auch die religiöse Erschlaffung hat in diesem Jahrhundert aufgehört. Es ist mehr Bewegung und Leben auf religiösem Gebiete — eine Wahrnehmung, deren Richtigkeit wohl Niemand bezweifeln wird —; namentlich aber sind die Angehörigen der beiden Confessionen seit einigen Jahrzehnten in einem derartigen Maße durcheinander gewürfelt, daß man nicht mehr sagen kann: Die oder jene Gegend ist rein protestantisch oder umgekehrt. Mit jedem Jahre nimmt aber diese Vermengung der Katholiken und Protestanten noch größere Dimensionen an, und ist man daher sicher die Behauptung aufzustellen berechtigt, daß das jetzt aufwachsende Geschlecht noch mehr mit den Protestanten im Leben in Berührung kommen wird, als dieses mit dem nunmehr dem Grabe zueilenden der Fall ist. Diese sichere Voraussicht ist bei uns die innere Triebfeder, daß wir wiederholte Anläufe machen, die katholische Jugend Deutschlands in das Interesse für den Bonifatius-Verein mit hineinzuziehen. Der Verein hat die Aufgabe, den in protestantischen Gegenden Deutschlands zerstreuten Katholiken in ihrer geistlichen Noth beizuspringen. Wie manches Kind aber, welches jetzt noch unbekümmert um die Welt und sorgenlos auf den Schulbänken sitzt, kann über 10 bis 20 Jahre in derselben Lage sich befinden! Die industriellen und politischen Verhältnisse Deutschlands sind sicherlich derartig, daß man dieses mit ziemlicher Gewißheit vorhersehen kann. Was der Bonifatius-Verein jetzt Gutes schafft, das wird später noch manchen Katholiken aus rein kathol. Gegenden zum Segen gereichen für die Ewigkeit. — Sicher werden, wenn die Bonifatius-Vereinsfrage mehr in die Hand genommen wird, später nicht mehr so viele Katholiken in protestantischen Gegenden zu Grunde gehen, als leider schon zu Grunde gegangen sind. Wir halten es daher an der Zeit und wünschen sehnlichst, daß angefangen werde, bei der kathol. Jugend Deutschlands für den Bonifatius-Verein zu wirken. Dieses kann aber nur geschehen durch ihre Lehrer und Erzieher. Bis jetzt ist in dieser Hinsicht wenig geschehen. Wir Katholiken sind leider in manchen Sachen zu langsam und nicht rührig genug. Unter den Elementarlehrern ist erst vor einiger Zeit in Bavarlberg der erste Anstoß gegeben, für den Bonifatius-Verein in den Schulen zu wirken. Auffallender aber ist es, daß die Lehrer an höheren Schulen, von den katholischen Bürger- und Realschulen hinauf bis zu den Gymnasien, Academien und Universitäten, diese Vereinsfrage nicht näher in's Auge gefaßt haben. Es sind zwar einzelne Versuche gemacht in dieser Hinsicht, aber eben auch so einzelne, daß man sieht: der Gedanke des Bonifatius-Vereins hat nach dieser Seite hin noch wenig Boden gewonnen. Und doch erwartet man mit Recht, daß die katholischen Lehrer und Erzieher, zumal ihre ganze Thätigkeit sich darum bewegt, in ihren Zöglingen eine gute Grundlage in der einen oder andern Richtung zu legen für die Zukunft, auch die Zukunft ihrer Zöglinge nach unserer in Rede stehenden Seite hin in's Auge fassen. Man erkenne die Zeitverhältnisse nicht und unterlasse es nicht, auf Grund vorliegender Verhältnisse sich ein Urtheil zu bilden über die Zukunft! — Viele von den Zöglingen höherer Schulen werden später in Verhältnisse kommen, in denen es ihnen von dem größten Nutzen sein wird, wenn sie in ihrer Jugend mit der Bonifatius-Vereinsfrage vertraut gemacht sind. Der Eine wird ein Geschäft in protestantischer Gegend gründen, ein Anderer als Assessor, Richter, Arzt &c. dort fungiren, Viele von den Theologie-Studierenden, besonders in einigen Diöcesen Deutschlands, dort einen Theil ihres Lebens ihre priesterliche Wirksamkeit entfalten, Einige vielleicht ihr Leben dort beschließen müssen. Das sind nicht etwa Möglichkeiten, denen wir in unsern Gedanken nachjagen, sondern so wird's mit Vielen kommen. Sind denn nicht in allen katholischen Gegenden auch protestantische Gemeinden entstanden? Werden nicht noch, Jahr aus, Jahr ein, protestantische Beamten in katholische Gemeinden geschickt und umgekehrt? — Man wecke darum die katholische Jugend Deutschlands auf und begeistere sie für den Bonifatius-Verein! Das jugendliche Herz ist ja für alles Gute und Edle so leicht empfänglich. — Wofür der Mensch aber in seiner Jugend warm begeistert wird, für dieses steht er ein als Mann, weil das Interesse mit seinem Herzen verwächst und verschmilzt und mit in seine Seelenrichtung übergeht.

Daher unsere Bitte an alle katholischen Lehrer und Erzieher, in ihren Zöglingen das Interesse für die hl. Vereinsfrage zu wecken. In allen katholischen Schulen Deutschlands sollte dieser wichtige Verein eingeführt werden, da ihm in den nächsten 50—100 Jahren (wir können uns von dieser Anschauung nicht trennen) noch eine größere Aufgabe zu lösen bevorsteht. Namentlich bitten wir die Lehrer an höheren Schulen, Bürger-, Töchter- und Rectoratschulen, Gymnasien, Lyceen, Academien und Universitäten, ihre Schüler für diese hl. Vereinsfrage zu gewinnen. Aber leider wird

vielleicht der Eine oder Andere ob dieser unserer Zumuthung ein feines Lächeln nicht unterdrücken können. — Thut nichts. Das lassen wir uns gefallen und bleiben der Ueberzeugung, daß sich die Sache trotzdem immer mehr Bahn brechen wird. Mit gelehrten Erörterungen, geistreichen, oft eiteln Deductionen und subtilen Distinctionen allein wird man nie die Protestanten gewinnen. Zeigen wir ihnen aber die Kirche, die sie verlassen, weil sie ihnen die rechte nicht zu sein schien, in ihrer ursprünglichen Schönheit und Anmuth, repräsentirt in echt katholischen, jungen, frisch emporblühenden Gemeinden, die auch die getrennten Brüder wahrhaft lieben, so können wir überzeugt sein, daß sich jene angezogen fühlen werden. Solche Gemeinden zu schaffen, bezweckt aber eben der Bonifatius-Verein. — Kehren wir nach dieser kleinen Abschweifung zurück zu unserm Gegenstande! Haben wir oben im Allgemeinen die Lehrer höherer Schulen gebeten, in ihren Zöglingen das Interesse für den Bonifatius-Verein zu wecken, so bitten wir speciell hierum die Lehrer und Erzieher der Theologie-Studierenden. Sollte es denn so schwer sein, hier in Paderborn, Münster, Bonn, Trier, Mainz, Limburg, Fulda, Hildesheim, Breslau zc. unter den Theologie-Studierenden Bonifatius-Vereine zu gründen und diese Studierenden mit der Vereinsfrage näher bekannt zu machen? Sollte es wirklich so schwer sein? Das können wir uns nicht denken. Aber die Studierenden haben zu wenig Mittel! — Freund, wenn dieses das größte Hinderniß ist, dann ist leicht geholfen. Mitglied des Bonifatius-Vereins kann jeder werden, der auch nur einige Groschen jährlich für die Vereinszwecke gibt und täglich ein Vaterunser und Begrüßet seist du zc. mit dem Zusatz: „Hl. Bonifatius, bitte für uns“ betet. Sollten dazu aber die meisten Theologie-Studierenden nicht im Stande sein? Wie viele academische Vereine gibt es auch unter Theologen, wo man auf einige Groschen nicht sieht! Indessen ist die Vereinsfrage von Seiten der Theologie-Studierenden in unsern Augen das Wenigste, unvergleichlich höher steht uns das Interesse im Hinblick auf die Zukunft, welches in den jungen, auf den heil. Priesterstand sich vorbereitenden Herzen für den Bonifatius-Verein durch Gründung solcher Vereine geweckt würde. In Paderborn haben die Theologie-Studierenden des Convicts im v. J. 20 Thlr. gesammelt zur Stiftung einer heiligen Messe an irgend einem vom General-Vorstande zu bestimmenden Missionsposten. Es wird dadurch ein Beitrag geliefert zur bleibenden Dotation der in's Leben gerufenen Missionen, und ist diese Art und Weise der Bethheiligung am Bonifatius-Vereine gerade für solche, welche sich auf den hl. Priesterstand vorbereiten, sehr passend. Der Eine oder Andere wird vielleicht einmal selbst das hl. Opfer zu persolviren haben, zu dessen Stiftung er ein Scherlein in seinen Studienjahren beigetragen hat. Das Beispiel der Theologie-Studierenden Paderborns dürfte daher Nachahmung verdienen.

Möchten aber auch in anderer Beziehung diese Zeilen zünden und Frucht bringen für die Zeit und Ewigkeit!

Dieser zweite eindringlichere Beauftrag an Deutschlands katholische studierende Jugend und deren Lehrer wurde Anfangs Mai unter Kreuzband in mehreren hundert Exemplaren an Professoren oder Religionslehrer der höheren Lehranstalten gesandt, in der sichern Hoffnung, daß derselbe wohl an dem einen oder andern Orte zünden werde; allein auch jetzt regte es sich monatelang nirgends.

Da endlich, am 9. August 1867, knapp vor den Academischen Herbstferien, erhielt der Präsident des General-Vorstandes, der Hochwürdigste Bischof von Paderborn, von dem Herrn Professor Dr. Schwane aus Münster das nachstehende erfreuliche Schreiben:

„Ew. Bischöflichen Gnaden — beehre ich mich tief ergebenst die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß die in Nr. 5 des Bonif.-Blattes von diesem Jahre an die katholische Jugend gerichteten Worte bei den Studierenden unserer Academie gezündet und die Veranlassung zur Gründung eines academischen Bonifatius-Vereins gegeben haben. Ich bin ersucht worden, das Protectorat über denselben zu übernehmen und beehre mich, Ew. Bischöflichen Gnaden zugleich den Entwurf der Statuten zu übersenden, welche der Absicht der Studierenden gemäß zu den allgemeinen Statuten des Vereins hinzugefügt werden sollen, wenn nicht der General-Vorstand des Vereins einige Abänderungen für wünschenswerth erachten sollte. Zugleich bemühe ich diese Gelegenheit zc.“

Der dem Schreiben beigelegte Statuten-Entwurf für den academischen Bonifatius-Verein zu Münster lautete:

„Außer den gewöhnlichen Statuten des Bonifatius-Vereins gelten folgende Bestimmungen :

1. Es können alle zum Besuche der Vorlesungen Berechtigte Mitglieder des Vereins werden.
2. Der Verein steht unter dem Protectorate eines der Herren Professoren der Academie.
3. Der Vorstand richtet sich in seiner Stärke nach der Mitgliederzahl, so daß auf je 20 Mitglieder ein Vorstandsmitglied kommt. Der Vorstand wird auf ein Jahr gewählt und beim Abgange eines der Vorstandsmitglieder in der nächsten Versammlung ergänzt. Der Vorstand wählt einen Vorsitzenden und vertheilt unter sich die Geschäfte.
4. General-Versammlung ist im Anfange eines jeden Semesters. Einer aus dem Vorstande erstattet dann Bericht über den Stand des Vereins.
5. Jedes der Vorstandsmitglieder ist bereit, Geldbeiträge in Empfang zu nehmen und neue Mitglieder in den Verein aufzunehmen.
6. Die Beiträge werden pro Semester im Betrage von 5 Sgr. oder nach Belieben der Einzelnen höher vorausbezahlt.
7. Das Fest des hl. Bonifatius feiert der Verein am Tage selbst oder an einem Tage während der Octav dieses Festes durch den Besuch der zu diesem Behufe in der St. Petri-Kirche zu lesenden hl. Messe und Generalkommunion daselbst.
8. Die Verwendung der Gelder betreffend, werden 20 Thaler in jedem Jahre zur festen Stiftung einer hl. Messe in einer vom Bonifatius-Verein unterhaltenen Kirche bestimmt. Dem General-Vorstande des Vereins in Paderborn bleibt es überlassen, die Kirche zu bestimmen, welcher diese Stiftung zuzuwenden ist. Die übrigen Gelder werden dem genannten General-Vorstande zur Verfügung gestellt.“

Diese Statuten erhielten sogleich die volle Billigung des General-Vorstandes, der über die Gründung dieses ersten academischen Bonifatius-Vereins hoch erfreut war. Zwar hatte der Verein einen sehr unscheinbaren Anfang, indem er vom Professor Dr. Schwane mit nur erst acht Studenten im Jahre 1867 war gegründet worden; indes war dies wohl lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß die Gründung resp. die Bestätigung durch den academischen Senat (30. Juli) unmittelbar vor den Herbstferien stattgefunden hatte, wo die meisten Studierenden bereits in die Ferien gezogen waren. Dem gleich mit Beginn des neuen Studienjahres entfaltete sich der Verein in Münster rasch zu hoher Blüthe, hielt am 6. November seine erste bereits zahlreiche General-Versammlung ab, in Folge deren 200 Studenten beider Facultäten sich dem Verein anschlossen, eine Zahl, die bereits im nächsten Semester auf 324 stieg. Münster gehört bis zur Stunde zu den am erfreulichsten blühenden unter allen academischen Bonifatius-Vereinen und zu den wenigen, die ohne Unterbrechung, selbst während des Kulturkampfes, bis heute bestanden haben. Ein Vierteljahrhundert stand sein Gründer, der selige Professor und Prälat Dr. Schwane, als Protector an seiner Spitze und hat sich als solcher um denselben ein Hauptverdienst erworben. Wie schnell der Verein emporblühte, zeigen seine Einnahmen. Im Jahre 1867 sandte er 60 Thaler, 1868 für das erste Semester 70 Thaler, 1869 schon 404 und 1872 sogar 548 Thaler an den General-Vorstand nach Paderborn. In den 32 Jahren seines Bestandes haben allein die Studierenden der Königl. Academie in Münster insgesamt nahezu 36 000 Mark aufgebracht.

Immerdar bleibt dem academischen Bonifatius-Verein in Münster der Ruhm, der erste unter allen gewesen zu sein und durch sein Beispiel den mächtigen Anstoß zur Verbreitung des Bonifatius-Vereins in den academischen Kreisen gegeben zu haben. Dem nun folgte alsbald eine Reihe anderer Lehranstalten, Universitäten und Priesterseminarien dem Beispiele Münsters nach, und zwar an erster Stelle, noch im Herbst desselben Jahres, die Studierenden der philosophisch-theologischen Fakultät zu Paderborn, wo übrigens die Theologie-Studierenden im Convikt bereits seit 1866 Sammlungen für den Bonifatius-Verein veranstaltet hatten.

Als nämlich bald nach den Herbstferien Professor Dr. Schulte den Studierenden die Thatsache der Gründung eines Bonifatius-Vereins unter den Commilitonen Münsters mittheilte, bedurfte es für die Paderborner schon keiner weiteren Empfehlung mehr; noch in derselben Stunde,

es war am 9. December 1867, wurde von ihnen der Plan gefaßt, die ersten Nachfolger der Münster'schen Committionen zu werden. Bereits 8 Tage später, am 15. December, fand in Paderborn die erste constituirende General-Verammlung des academischen Bonifatius-Vereins statt, an welcher 76 Mitglieder theilnahmen, alle vom regsten Eifer und großer Begeisterung erfüllt für die hohen Ziele des Bonifatius-Vereins. Schon im ersten Jahre hielt der Verein 8 General-Verammlungen ab, an denen sich fast alle Philosophie- und Theologie-Studierenden betheiligten. In den monatlichen Verammlungen fanden wissenschaftliche Vorträge und Unterhaltungen statt, um die Mitglieder über die großen Fragen der kirchlichen Gegenwart zu unterrichten. Alle Professoren der philosophisch-theologischen Fakultät standen diesen Bestrebungen der Studierenden sehr sympathisch gegenüber.¹⁾ Nach und nach traten sämtliche Studierende der Fakultät bei, während die Alumnen des Priesterseminars für sich einen eigenen Verein bildeten. Der hochselige Bischof Conrad, über diese Bewegung unter den Studenten hocherfreut, ließ es sich als Präsident des Bonifatius-Vereins nicht nehmen, wenn es eben möglich war, regelmäßig den General-Verammlungen des academischen Bonifatius-Vereins beizuwohnen und durch begeisterte Ansprachen die Studenten für die Sache des heiligen Bonifatius immer von neuem anzufeuern, so namentlich im Jahre 1872, wo das Fest des hohen Vereinspatrons zum ersten Male in besonders feierlicher Weise durch Pontifical-Amt und gemeinschaftliche Communion aller Studierenden und Seminar-Alumnen in der Universitätskirche begangen wurde. Leider erlitt der äußerst blühende Doppel-Verein vom Jahre 1875 an durch Schließung der Fakultät und des Priesterseminars in Folge des leidigen Culturkampfes eine fast zwölfjährige Unterbrechung, lebte dann aber nach Eröffnung beider Anstalten im Jahre 1887 sogleich wieder auf und blühte erfreulicher denn je zuvor, indem er, wiederum als Doppelverein, sämtliche Studierende der Fakultät und des Priesterseminars, ca. 220, umfaßte, außerdem an den Professoren, unter dem Clerus und in den Kreisen hervorragender Laien eine stattliche Reihe von Ehrenmitgliedern gewann, in Folge dessen er in den letzten Jahren eine jährliche Einnahme von durchschnittlich anderthalb bis zweitausend Mark erzielte. Protector des academischen Bonifatius-Vereins der Studierenden der Fakultät war Professor Skothoff, des Seminar-Vereins Professor Dr. Rebbert, der nach Skothoff's Tode im Jahre 1891 das Protectorat beider Vereine übernahm.

Diesen beiden ersten academischen Bonifatius-Vereinen zu Münster und Paderborn war nun die Aufgabe zugewallen, auch die Committionen der übrigen Hochschulen Deutschlands für den Verein zu werben. Und in der That haben die Vorstände und Mitglieder beider Vereine es in dieser Hinsicht an Eifer und Mühewaltung nicht fehlen lassen. Ihr Wirken wurde schnell mit Erfolg gekrönt. Bereits zu Anfang des Jahres 1868 sahen sich so zu sagen der Osten und Westen Deutschlands in den fast gleichzeitig entstandenen und bis heute blühenden Bonifatius-Vereinen der beiden Universitäten Breslau (gegründet Ende Dec. 1867) und Bonn (Febr. 1868) verbunden, so daß nunmehr in kurzer Zeit mehr denn 500 Studierende aller Fakultäten für den Verein gewonnen waren, eine frische, fröhliche Heerschaar, die sich der Interessen des Vereins mit einer Begeisterung annahm, wie sie eben nur dem jugendlichen, für alles Hohe und Ideale leicht empfänglichen Herzen eigen ist.²⁾ Es war vorauszu sehen, daß die übrigen Universitäten und höheren Lehranstalten nicht zurückbleiben würden. In der That folgten demnächst Innsbruck, wo die Theologen des Convikts schon 1867 unter sich eine Sammlung für den Bonifatius-Verein veranstaltet hatten und wo jetzt sowohl unter den Studenten an der Universität, als unter denen im theologischen Convikt sich eigene Bonifatius-Ginigungen bildeten; dann Berlin, Greifswald und Würzburg, sowie die theologischen Lehranstalten und Priesterseminarien zu Trier und Köln;

¹⁾ cf. Bonifatius-Blatt 1870, S. 73 ff.

²⁾ Bonifatius-Blatt 1871, S. 31 ff.

I. Theil. Geschichte des Bonifatius-Vereins.

überall constituirten sich eigene Bonifatius-Vereine mit eigenen, im Wesentlichen übereinstimmenden Statuten, die vom General-Vorstande gern genehmigt wurden.

Nachdem diese Positionen gewonnen waren, sann man auf Mittel und Wege, dem Vereine nicht bloß an den übrigen Hochschulen, sondern auch an den Mittelschulen, den Gymnasien, Realschulen und allen ihnen verwandten höheren Lehranstalten in ganz Deutschland möglichst Eingang zu verschaffen. Gebeten, auch in dieser Hinsicht mit operiren zu helfen, nahmen sich die bereits bestehenden academischen Vereine vieler Orten dieser Angelegenheit an, und besonders die beiden Vereine Münster und Paderborn hatten bald die Freude, die ersten blühenden Einigungen unter den Schülern der Gymnasien zu Paderborn ¹⁾ und Münster ²⁾, in letzterer Stadt auch an der Realschule entstehen zu sehen. Mit der Gründung dieser beiden Vereine nahmen, von den oben angedeuteten hier und da unter den Schülern an Gymnasien schon früher entstandenen anerkannterwerthen Einigungen abgesehen, die Gymnasial-Bonifatius-Vereine gegen Schluß des Jahres 1868 so recht eigentlich ihren Anfang.

Zwei Ereignisse waren es dann, welche mächtig dazu beigetragen haben, die studirende Jugend Deutschlands mit der Bonifatius-Vereins-Idee weiter bekannt zu machen; die große General-Verammlung der katholischen Vereine Deutschlands zu Bamberg im Herbst 1868 und die die ganze katholische Welt in Bewegung setzende Secundizfeier des vielgeprüften und vielgeliebten Papstes Pius IX. am 11. April 1869.

Die genannte General-Verammlung zu Bamberg nahm unter den 4 die weitere Verbreitung und Organisation des Bonifatius-Vereins betreffenden Anträgen mit großem Beifall auch folgenden an: damit das Interesse für den Bonifatius-Verein reger, allseitiger und lebendiger werde, die Einführung desselben in den höhern katholischen Lehranstalten Deutschlands, an den Universitäten, Academieen, Lyceen, Gymnasien, Realschulen u. s. w., sowie in den Elementarschulen, wo dies thunlich erscheint, zu empfehlen.

Dieser Beschluß in Bamberg blieb nicht ohne Wirkung, Professoren und besonders die Religionslehrer nahmen sich der Sache an, an den Hoch- und Mittelschulen, ja vieler Orten sogar in den Elementarschulen, begann der Bonifatius-Verein sich alsbald mehr und mehr auszubreiten.

Dazu kam das Jahr 1869 mit der die ganze katholische Welt in Bewegung setzenden Secundizfeier des Papstes Pius IX. Heilige Begeisterung ergriff die Katholiken Deutschlands beim Herannahen des seltenen Festes, auch die studirende Jugend blieb nicht zurück. Der academische Bonifatius-Verein zu Paderborn hatte schon im Jahre 1868 den Gedanken angeregt, daß alle academischen Bonifatius-Vereine, zunächst die von Bonn, Breslau, Münster und Paderborn, in ein Cartell-Verhältniß treten möchten, um eine bestimmte Missionsstelle zu gründen und zu erhalten; der Gedanke war überall mit Begeisterung aufgenommen worden, erwies sich indessen in Anbetracht der noch unzureichenden Gesamt-Einnahmen einstweilen noch als unausführbar. Jetzt tauchte, angesichts der herannahenden Papstfeier, unter den Studenten sofort eine neue Idee auf: das welthistorische Ereigniß dadurch zu verewigen, daß man dem Andenken des großen Papstes in der protestantischen Universitätsstadt Greifswald eine Kirche baue. Der Anstoß dazu war wiederum von den genannten vier academischen Bonifatius-Vereinen ausgegangen. Sie nahmen sich dieser Angelegenheit sofort mit großer Begeisterung an und alsbald erscholl unter der gesammten katholischen studirenden Jugend Deutschlands der Ruf: Wohlan, gründen wir zum Andenken an den Jubeltag unseres vielgeliebten hl. Vaters Pius IX. eine Pius-Kirche

¹⁾ Wo im November 1868 100 Schüler dem Verein beitraten; der Paderborner Verein hatte eigene Statuten. cf. Bonifatius-Blatt 1870, S. 113 ff.

²⁾ Hier entstand der Verein Anfangs 1869; an der Spitze des Gymnasial-Vereins stand der um die Bonifatius-Sache sehr verdiente Prof. Halbeisen, des Vereins der Realschule Religionslehrer Overberg.

in Greifswald! Allüberall fand der Vorschlag freudige Aufnahme und wurde sogleich mit Nachdruck in's Werk gesetzt und seitdem sehen wir die Sammelgelder der academischen und Gymnasial-Bonifatius-Vereine nicht mehr dem allgemeinen Zwecke des Bonifatius-Vereins zufließen, sondern regelmäßig für einen bestimmten Zweck, nämlich für Kirchenbauten in den protestantischen Universitätsstädten verwendet.

Für das Piusdenkmal in Greifswald kamen bei Gelegenheit des Papstfestes Gaben ein aus den studierenden Kreisen von ganz Deutschland, von den Studenten zu Bonn, Berlin, Breslau, Braunsberg, Köln, Greifswald, Paderborn (Fakultät und Seminar), Luxemburg, Pöplin, Münster, Trier, Mainz, Würzburg, Hildesheim, Freiburg, Wien, Bamberg, Freising, Dillingen, Eichstätt, Regensburg, Speyer, München, Fulda, Limburg, Innsbruck, Trien, Leitmeritz, Olmütz. Die meisten Sammlungen wurden an den General-Vorstand in Paderborn, manche direkt an den Pfarrer in Greifswald abgesandt. In Folge eines vortrefflichen Mahnrufs, der von dem damaligen Religionslehrer zu Conitz, Dr. Carl Lüdtke, dem jetzigen General-Vicar und Domkapitular in Pöplin, einem eifrigen Förderer des Bonifatius-Vereins, im Bonifatius-Blatte Nr. 4 des Jahres 1869 unter der Aufschrift: „Ausruf und Bitte an die katholischen höhern Schulanstalten Deutschlands“ veröffentlicht ward, theiligten sich auch eine Reihe von Gymnasien, Progymnasien, Reals- und höheren Bürgerschulen an dem Jubiläumdenkmal der Universitätsstudenten in Greifswald und steuerten zum Theil recht ansehnliche Beiträge bei, manche dieser Anstalten allerdings unter der ausdrücklichen Bedingung, daß gewisser Verhältnisse halber ihre Namen nicht veröffentlicht würden.

Bereits am 15. November 1871 konnte das Erstlingswerk der katholischen Studierenden Deutschlands, die Pius-Kirche in Greifswald, ein schöner Bau im rein gothischen Stile, feierlich eingeweiht werden, wobei der academische Bonifatius-Verein von Greifswald, sowie die Vereine von Münster, Paderborn und Breslau durch eigene Deputationen vertreten waren; andere Vereine hatten Glückwunschschreiben gesandt.¹⁾

Dies Denkmal zu Greifswald wurde für die Weiterentwicklung der academischen Bonifatius-Vereine um so bedeutamer, als die katholischen Studenten, namentlich an den Hochschulen, zum ersten Male inne wurden, was sie durch gemeinsames Vorgehen zu erreichen vermögen. Weil auf dem Kirchenbau in Greifswald indes noch über 6000 Thlr. Schulden lasteten, außerdem der dortigen Gemeinde noch Schul- und Pfarrhaus mangelten, so erließ der Vorstand des academischen Bonifatius-Vereins daselbst im Verein mit den Vertretern der Vereine Münster, Paderborn und Breslau an dem Einweihungstage selbst einen Ausruf an alle deutschen katholischen Communitonen, die Mission in Greifswald auch für die nächsten Jahre weiter zu unterstützen, und so flossen denn die Sammlungen bis zum Jahre 1874 noch größtentheils nach Greifswald, dann aber in Folge eines Ausrufs „an die katholischen Studenten Deutschlands“ im Bonifatius-Blatt 1872, S. 98, für die folgenden zehn Jahre, und zwar ebenfalls zum Zweck eines Kirchenbaues, nach der Universitätsstadt Moskau, wo kurz vorher durch Anstellung eines eigenen Geistlichen eine Missionsstelle gegründet worden war, darauf seit 1885 in gleicher Weise der Reihe nach für mehrere Jahre nach Halle a. d. S., Kiel, Göttingen, Berlin, seit den letzten 2 Jahren nach Gießen und Marburg.

Was nun die fernere Verbreitung des Vereins unter der studierenden Jugend Deutschlands im Einzelnen angeht, so hatte derselbe nach dem ersten Quinquennium, also bis 1873, an folgenden Studienanstalten Aufnahme gefunden: an den Universitäten Breslau, Bonn, Berlin, Greifswald, Innsbruck, Freiburg i. B., Würzburg und Heidelberg, an der königl. Academie in Münster, den philosophisch-theologischen Fakultäten in Paderborn und Olmütz, den Lyceen in

¹⁾ Bonifatius-Blatt 1872, Nr. 1, S. 9–11.

Braunsberg, Dillingen und Eichstätt, den philosophisch-theologischen Lehranstalten zu Trier und Leitmeritz, in den Priesterseminarien zu Bamberg, Köln, Freising, Fulda, Hildesheim, Limburg, Linz, Luxemburg, Mainz, Münster, Paderborn, Passau, St. Pölten, Regensburg, Rottenburg, Trier.

Ferner an folgenden Mittelschulen: im Rheinland an den Gymnasien resp. Progymnasien zu Köln, Düren, Jülich, Trier, Münsterfeld und Neuß (an den beiden letzten Orten in den dortigen Knabenseminarien); in Westfalen am Gymnasium resp. Progymnasium zu Arnberg, Attendorn, Brilon, Münster (hier auch an der Realschule), Paderborn (hier zählte der Verein unter den Schülern der 5 obern Classen 1870 schon 175 Mitglieder), Rheine, Nietberg, Warburg und Warendorf; in Hannover zu Neppen; in Oldenburg zu Vechta; in Westpreußen zu Conitz, Culm, Deutsch-Crone, im Collegium Marianum zu Pelpin und an den Lehrerseminarien zu Graudenz und Montabaur; in Hessen-Nassau an den Gymnasien zu Fulda, Limburg, Hadamar und Montabaur; in Oesterreich zu Kremsier (1870, S. 116) und auf dem Freinberge bei Linz, zu Salzburg im fürsterzbischöflichen Gymnasium (Collegium Borromaeum), sowie im Pensionate Stella matutina zu Feldkirch; endlich an den Rectoratschulen zu Bochum, Hörter, Nieheim, Olpe, Wiedenbrück und an der Selecta zu Frankfurt a. M. Wahrscheinlich war der Verein auch noch an anderen höheren Schulen eingeführt, ohne daß der General-Vorstand davon Kenntniß erhalten hat.

Der Anklang, welchen der Bonifatius-Verein in wenigen Jahren unter der studierenden Jugend gefunden hatte, hatte alle Erwartungen übertroffen. Nach dem Rechenschaftsbericht des General-Vorstandes auf der General-Versammlung von 1871 waren Gaben für den Verein eingegangen von 10 Universitäten, 7 theologischen Lehranstalten, 12 Priesterseminarien, 33 Gymnasien, Progymnasien, Real- und Bürgerschulen und Lehrerseminarien.¹⁾ Wäre die friedliche Weiterentwicklung durch den Kulturkampf nicht gewaltsam unterbrochen worden, so würde es bald keine höhere katholische Lehranstalt mehr gegeben haben, an welcher der Bonifatius-Verein nicht wäre eingeführt worden.

Unter allen diesen Vereinen zeichneten sich die in den Priesterseminarien am meisten aus, und diese thaten im Jahre 1871 in der innern Organisation einen bedeutenden Schritt vorwärts, der für den Fortbestand und die spätere Weiterentwicklung aller academischen Bonifatius-Vereine von großer Bedeutung war. In manchen Clerikalseminarien hatte der Verein, wenn auch meist nur in der Form loser Einigungen, sogar längst vor den eigentlichen academischen Bonifatius-Vereinen bestanden, so in Luxemburg, Dank den zündenden Worten des Grafen Stolberg, die dieser bei seiner persönlichen Anwesenheit auf seiner ersten Missionsreise im Winter 1849/50 an die Studierenden richtete, schon seit 1849, wie denn die Diocese Luxemburg überhaupt eine der ersten war, die den Bonifatius-Verein aufnahm und denselben bis zur Stunde in unentwegter Liebe treu geblieben ist; ferner in Bamberg, wo der Verein seit 1851, in St. Pölten, wo er seit 1858 und in Rottenburg, wo derselbe höchst wahrscheinlich ebenfalls schon seit 1849 bestanden hatte; indes war am letztgenannten Orte der Eifer eine Zeit lang erlahmt, bis mit Beginn der 70er Jahre der Verein sich zu neuer Blüthe entfaltete. Auch im Linzer Seminar hatte der Verein bereits seit den 50er Jahren als lose Einigung bestanden. Bald nach Gründung der ersten academischen Bonifatius-Vereine in Münster und Paderborn entstanden eigene Vereine auch unter den Müttern der Priesterseminarien zu Köln, Fulda, Limburg, Hildesheim, Trier, Mainz, Regensburg, Passau, Freising und Freiburg i. B. In der Regel gehörten sämtliche Müttern dem Verein an, und in manchen dieser Anstalten, wie zu St. Pölten, Linz, Luxemburg a. a., wurde dem gemeinsamen Abendgebet regelmäßig noch das Bonifatius-Vereins-Gebet angeschlossen, und es wurde das Bonifatius-Fest alljährlich meist durch Hochamt mit gemeinschaftlicher

¹⁾ Bonifatius-Blatt, 1871, Nr. 10, S. 126.

hl. Communion, durch eigene Festversammlung und dergl. feierlich begangen. Kurz, fast überall herrschte in den Seminarien ein rühriges Leben und Streben für die Sache des Bonifatius-Vereins. Um die Gewinnung der Clerikalseminarien hatte sich namentlich der Paderborner Seminar-Verein großes Verdienst erworben. Nun hatte man fast überall längst das Bedürfnis empfunden, alle academischen Bonifatius-Vereine mit einander enger zu verbinden. Von Bonn war bereits 1870 eine Anregung dazu gegeben, indes der plötzlich ausbrechende Krieg verschlang einstweilen alles andere Interesse.

Bei Gelegenheit des 25jährigen Papstjubiläums im Jahre 1871 richtete nun der Paderborner Seminar-Verein ein Schreiben an fast sämtliche deutsche Clerikalseminarien mit der doppelten Aufforderung, einmal den Bonifatius-Verein, wo er noch nicht bestünde, einzuführen, dann aber, um der Sache Dauer und Festigkeit zu geben, unter den sämtlichen Seminar-Vereinen eine engere Verbindung herzustellen. Paderborn hatte dafür einen Plan entworfen und vorgelegt. Bei mehreren Seminarien, nämlich Fulda, Hilbesheim, Limburg, Linz, Luxemburg, Mainz, Regensburg, Rottenburg und Trier fand derselbe sofort Anklang, und Paderborn wurde zum ständigen Vorort der neuen Einigung gewählt. Mittelfst eines gemeinsamen, vom Feste des heil. Bonifatius datirten Schreibens an den Hochwürdigsten Präsidenten des General-Vorstandes, Bischof Conrad von Paderborn, legten die gesammten Alumnate der genannten Anstalten, 371 an der Zahl, zur Feier des bisher in der Geschichte der Kirche einzig dastehenden Jubelfestes des 25jährigen Pontificats Pius IX. am 16. Juni 1871 in die Hände des genannten Bischofes das feierliche Versprechen ab, sich des Bonifatius-Vereins, namentlich in ihren späteren Berufskreisen, ganz besonders annehmen zu wollen. In Anbetracht der Bedeutung dieses den Geist der damaligen Priesteramtsandidaten so trefflich charakterisirenden Schreibens können wir nicht umhin, dasselbe hier wörtlich mitzutheilen:

**Hochwürdigster Herr Bischof und Präsident!
Gnädigster Herr!**

Mit Freuden vernahm das katholische Deutschland die Nachricht, daß seine studierende Jugend zum Pius-Feste des 11. April 1869 in so sinniger Weise zu Greifswald eine Pius-Kirche gründen beschloffen.

Während dieser Pius-Tag die studierende Jugend im Allgemeinen dem Bonifatius-Vereine zugesührt hat, hat derjenige Theil derselben, welcher schon über kurz Kraft seines Berufes in ganz besonderer Weise der Träger katholischen Lebens sein wird, den kommenden Pius-Tag des 16. Juni sich erwählt, an welchem er die damals begonnene Theilnahme am Werke des hl. Bonifatius nach seiner Seite zu vervollständigen und zu einer gewissen Vollendung zu bringen bestrebt sein will. —

Nachdem seit jenem denkwürdigen 11. April viele studierende Jünglinge dem Bonifatius-Vereine beigetreten sind, haben Ew. Bischöflichen Gnaden als dem für ganz Deutschland gesetzten Präsidenten des Bonifatius-Vereins die Alumnate einer Anzahl Priester-Seminarien, mit Rücksicht auf ihre jeßige und zukünftige Stellung beschloffen, zum kommenden Jubelfeste unsers hl. Vaters ihrem Verhältniß zum Bonifatius-Vereine im Folgenden einen Ausdruck zu geben.

1. Der angehende Klerus in den Seminarien erkennt den Bonifatius-Verein als den für das katholische Deutschland bedeutsamsten kirchlichen Verein, da er durch Gründung von Schulen und Kirchen, durch christkatholischen Unterricht und priesterliche Seelsorge den verlassenen Katholiken der weiten Diaspora die Theilnahme an den Gnadenmitteln und Segnungen der hl. katholischen Kirche ermöglichen und so dieselben im hl. katholischen Glauben erhalten und bestärken will.

2. Nachdem die Studentenwelt der so hl. Sache des Bonifatius-Vereins ihre Aufmerksamkeit geschenkt und in ihrer Weise am apostolischen Werke dieses Vereins theilzunehmen begonnen hat, wollen die Alumnate der Priester-Seminarien, wenigstens in derselben Weise wie diese, in fest geschlossenen und wohl organisirten Einigungen durch Gebet und Almosen dasselbe Ziel erstreben.

3. Der angehende Klerus in den Seminarien erkennt es als seine Pflicht und Aufgabe, später als die geistlichen Lehrer des Volkes für den Bonifatius-

Verein nach Kräften zu wirken, und gibt derselbe durch die Bildung von Einigungen das Unterpfand, daß ihm später ganz vorzüglich die Sache des hl. Bonifatius angelegen sein wird.

4. Da die Aufgabe des Bonifatius-Vereins keine Aufgabe des Klerus dieser oder jener Diocese ist, sondern in gleicher Weise für alle, so haben die Priester-Seminarien aus verschiedenen Theilen Deutschlands einen Verband ihrer Bonifatius-Einigungen hergestellt, zum Zeichen, daß der Gesamtklerus von Deutschland für den Verein eintreten wird.

5. Da der Bonifatius-Verein seine Aufgabe wegen der Größe und Schwierigkeiten, die seiner Entfaltung von verschiedenen Seiten hemmend entgegengesetzt werden, nur dann mit einiger Sicherheit erreichen wird, wenn der Gesamtklerus und das ganze katholische Volk für ihn eintreten, so haben diese Seminar-Bonifatius-Einigungen beschlossen, dem Bonifatius-Vereine der studierenden Jugend, als des zukünftigen Repräsentanten des katholischen Volkes, sich anzuschließen.

Wie zum Pius-Feste von 1869 so haben wir auch zu diesem Feste eine besondere Pius-Gabe zusammengelegt, welche, soweit dieselbe nicht für den hl. Vater selbst bestimmt wurde, Ew. Bischöflichen Gnaden im Betrage von 100 Thalern und 65 Gulden zum Bau der Pius-Kirche in Greifswald annehmen wollen.

Hochwürdigster Herr Bischof und Präsident! Ein Wunsch befeelt uns alle, es möge das am heutigen Tage unter dem Schutze des hl. Bonifatius zur Verherrlichung dieses einzigen Jubeltages mit vereinten Kräften begonnene Werk recht bald alle deutschen Priester-Seminarien in fest vereintem, neu belebtem Streben und gemeinsamem, begeistertem Wirken für die große Sache des hl. Bonifatius vereinigen. Möge das an diesem hehren Tage eingesente Samen Korn unter dem Segen des Allmächtigen kräftig emporkeimen und gedeihen, und zu einem mächtigen Baume heranwachsen, der reichliche Früchte trage zum Nutzen der hl. katholischen Kirche im lieben deutschen Vaterlande. —

In tiefster Ehrfurcht zeichnen Ew. Bischöflichen Gnaden

Die Alumnen der Priester-Seminarien von Fulda, Hildesheim (incl. philos.-theol. Lehranstalt), Limburg, Luxemburg, Mainz, Paderborn, Regensburg, Rottenburg, Trier.

(Folgen 371 Unterschriften der Alumnen vorstehender Seminarien.)

Am Feste des hl. Bonifatius 1871.

Bis zum Jahre 1875 waren noch die Seminare von Bamberg, Würzburg, Speyer und St. Peter bei Freiburg i. B. beigetreten, so daß die Einigung insgesammt 14 Priesterseminare umfaßte. Als Gründungstag galt der 16. Juni, der Pius-Tag, 1871. Die gesammelten Gelder wurden unter Aeußerung etwaiger Wünsche betreffs der Verwendung derselben dem General-Vorstand des Bonifatius-Verein übergeben. Die Netto-Einnahme der Einigung betrug im ersten Rechnungsjahre bereits 269 Thaler nebst 110 Gulden süddeutscher und 82 Gulden österreichischer Währung, in Summa ca. 1160 Mark, welche zum Pfarr- und Schulhausbau in Greifswald bestimmt wurden.

Die schöne Einigung war im besten Aufblühen begriffen, als der eifige Hauch des Kulturkampfes lähmend ihre Weiterentwicklung hemmte. Nachdem zuerst die Seminare in Hildesheim, Limburg und Trier gewaltsam geschlossen worden waren, traf am 31. October 1875 Paderborn dasselbe Loos. Bereits im Juni desselben Jahres hatte der Vorortspräsident den Zweigverein in Regensburg dringend gebeten, im Falle der Auflösung des Paderborner Seminars die Vororttschaft zu übernehmen. Auf diese Weise wurde Regensburg seit Herbst 1875 erst provisorisch, nach Jahresfrist aber mit Zustimmung der noch verbliebenen Zweigvereine dauernd Vorort und blieb es bis 1886. Der neue Vorort war nun unausgesetzt bemüht, die Einigung nicht bloß zu erhalten, sondern auch zu erweitern. Allein die äußerst traurigen Zeitverhältnisse brachten es mit sich, daß dieselbe von Jahr zu Jahr mehr zusammenschrumpfte, und schließlich nur noch Dillingen, Eichstätt und Regensburg umfaßte. Daneben blühte der Verein noch in mehreren Priesterseminarien fort, die sich der Einigung nicht angeschlossen, so in Luxemburg, Freiburg i. B., Freising, ferner in den österreichischen Seminarien zu Leitmeritz, Linz, Olmütz

und St. Pölten. Unter diesen hat Freising durch seine Regsamkeit und Fruchtbarkeit an Liebesgaben jahrelang fast allen andern den Rang abgelaufen.

Sehr erfreulich war es, daß auch an den Hochschulen sich die academischen Bonifatius-Vereine erhielten, unter denen sich Münster wie gewöhnlich vor allen andern auszeichnete; diesen folgten Bonn, Breslau, Würzburg, Heidelberg, das theologische Convict in Innsbruck, ein Kreis von Studierenden an der Universität und am Polytechnikum in München, das Collegium Americanum zu Münster. Zu ganz besonderer Freude gereichte es den Vorständen des Vereins, daß sich im Juli 1874 auch das Collegium Germanicum in Rom dem Bonifatius-Vereine anschloß und von da ab durch lange Jahre namhafte Beiträge einsteuerte. Indes war den genannten Vereinen an den deutschen Hochschulen ihr Wirken vielfach erschwert, sie durften meistens nicht öffentlich auftreten, sondern mußten sich lediglich darauf beschränken, das gute Werk in engeren Kreisen zu fördern. Dagegen gingen die Gymnasial-Bonifatius-Vereine in Norddeutschland in Folge Verbotes der Behörden ganz unter, nur zu Wechta in Oldenburg wurde noch gesammelt, und im Süden blieb die Stella matutina in Feldkirch der Bonifatius-Sache treu. So behaupteten sich die academischen Bonifatius-Vereine während der schlimmen Kulturkampfzeit trotz aller Gefahren und Hindernisse in ihrem Bestande bis zum Jahre 1883. Insbesondere waren es die Seminar-Vereine Süddeutschlands, in denen noch immer frisches Leben pulsrte; sorgfältig hüteten sie das heilige Feuer der Begeisterung für die hehre Bonifatius-Sache in der sicheren Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Allen voran zeichnete sich die Einigung aus, die außer dem äußerst rührigen Vororte Regensburg nur noch aus Dillingen und Eichstätt bestand. Von Süddeutschland aus, wo die Wiege des Bonifatius-Vereins überhaupt gestanden, sollte nun in den achtziger Jahren eine bedeutsame Regeneration der academischen Bonifatius-Vereine ihren Anfang nehmen.¹⁾

Längst hatten ehemalige Mitglieder der academischen Bonifatius-Vereine und einige Priester, die mit studentischen Kreisen Fühlung hatten, auf Mittel und Wege gesonnen, wie den erstorbenen und ersterbenden Einigungen auf den Hochschulen wieder neues Leben eingehaucht werden könne. Nach vielen schriftlichen Verhandlungen war endlich im Winter 1883/84 die Sache so weit gediehen, daß eine Konferenz von Freunden und Vertretern der noch bestehenden academischen Bonifatius-Vereine in Aussicht genommen wurde, welche bei Gelegenheit der Katholikenversammlung zu Amberg im Herbst des Jahres 1884 stattfinden sollte. Der Eichstätter Verein hatte ein umfassendes Programm für eventuelle Maßnahmen zur Wiedererweckung und Förderung des Bonifatius-Vereins in den Priesterseminarien und in den academischen Kreisen überhaupt ausgearbeitet, welches den Berathungen in Amberg zu Grunde gelegt werden sollte. Die projektierte Konferenz kam in Amberg wirklich zu Stande, über 80 Theilnehmer, mehrere „alte Herren“, jedoch größtentheils active Studenten, waren erschienen, die sich auf 13 verschiedene Hochschulen (Bonn, Breslau, Freiburg i. B., Innsbruck, München, Tübingen, Würzburg, Bamberg, Dillingen, Eichstätt, Freising, Passau und Regensburg) und auf 11 studentische (katholische) Corporationen (Menania-München, Apollo-München, Austria-Innsbruck, Bavaria-Bonn, Helvetia-Freiburg i. d. Schweiz, Marcomannia-Würzburg, Normannia-Würzburg, Rhätia-München, Unitas-Würzburg, Walhalla-Würzburg und Winfridia-Breslau) vertheilten.

Die Verhandlungen fanden am 1. und 2. September statt. Das Eichstätter Programm, das denselben zu Grunde gelegt worden war, wurde zum großen Theil angenommen. Insbesondere einigte man sich zunächst über die Herausgabe eines gemeinschaftlichen Organs, der „Academischen Bonifatius-Correspondenz“, nachdem der General-Vorstand sich bereitwillig erboten

¹⁾ Des sachlichen Zusammenhanges wegen wollen wir die weitere Geschichte der academischen Bonifatius-Vereine an dieser Stelle gleich bis zur Gegenwart fortführen.

hatte, die Druckkosten zu tragen. Auf allgemeinen Wunsch wurde Würzburg zunächst für ein Jahr zum Vorort aller academischen Vereine gewählt und mit der Redigirung des neuen Blattes betraut; Dr. P. Beda Adlhoch, O. S. B., damals Student der Philologie daselbst, wurde zum Redacteur der ersten Nummer ernannt. Unter seiner geschickten Leitung hatte die Amberger Conferenz getagt, er hat sich, wie die Würzburger überhaupt, um das Zustandekommen der Conferenz, sowie um das Wiederaufblühen des Bonifatius-Vereins in den academischen Kreisen und speziell um die Gründung der „Academischen Bonifatius-Correspondenz“ hervorragend verdient gemacht, sodaß sein Name neben dem seiner um den Verein hochverdienten Landsleute, wie Dr. Wittmann, Redacteur des „Sendboten“ in Augsburg, Pfarrer Hofmann in Güntersleben, Redacteur des „Würzburger Sonntagsblattes“, Religionsprofessor Knabenbauer in Passau, Dompropst Dr. Kagerer in Regensburg (früher in München), Dr. Körber sen. in Bamberg u. a. in den Annalen des Vereins stets genannt werden wird. Pater Adlhoch ist ein echter Bonifatius-Mann.

Die erste Nummer der „Correspondenz“ erschien gegen Ende des Jahres 1884, die zweite bereits am 25. Februar 1885. Von da an wurde in jedem Semester eine Nummer, im Ganzen bis jetzt 32 Nummern herausgegeben. In den ersten Jahren war die „Correspondenz“ ziemlich umfangreich, die ersten 30 Nummern bilden einen stattlichen Band von 1065 Seiten in Großoctav. In der letzten Zeit ist zufolge allgemeinen Wunsches die Einzelnummer in der Regel nicht über einen Bogen (8 Seiten) stark. Anfangs in 2600, dormalen in 4500 Exemplaren in schöner Ausstattung durch die Bonifacius-Druckerei auf Kosten des General-Vorstandes hergestellt und an alle academischen Bonifatius-Vereine versandt, hat die „Correspondenz“ zur Förderung der Bonifatius-Vereins-Ideen in katholischen Kreisen mächtig beigetragen; sie bildete gleichsam den ideellen Mittelpunkt, um den sich alsbald alle studentischen Bestrebungen für den Bonifatius-Verein krystallisirten. Die bisher erschienenen 32 Nummern enthalten ein äußerst interessantes Bild von dem frischen Leben und Streben, das seit den letzten 15 Jahren unter den katholischen Studierenden Deutschlands und Oesterreichs wieder erwacht ist. Für die Geschichte der academischen Bonifatius-Vereine wie des Vereins überhaupt ist die „Correspondenz“ eine wichtige, ja unentbehrliche Quelle.

Eine Folge der Amberger Conferenz in Verbindung mit der daselbst gegründeten „Correspondenz“ war es, daß sofort fast an allen deutschen Hochschulen und Seminarien die Ueberreste der früheren Einigungen wieder gesammelt und neue gegründet wurden; Nr. 3 der „Correspondenz“ (Sommersemester 1885) brachte schon Bericht über einige 20 Orte. Der große Fortschritt trat insbesondere auf der General-Versammlung in Münster im Herbst 1885 zu Tage, zu welcher der academische Bonifatius-Verein Münster die Einladung hatte ergehen lassen. Eine stattliche Schaar von über 200 Bönnern, Philosophen und Mitgliedern der academischen Bonifatius-Vereine, unter ihnen der Präsident, der Vicepräsident und mehrere Mitglieder des General-Vorstandes des Bonifatius-Vereins, der hochverdiente Protector des Münster'schen academischen Bonifatius-Vereins, Prälat Dr. Schwane, nebst mehreren Professoren der Academie Münster und viele angesehenen Mitglieder der katholiken-Versammlung wohnten der Versammlung bei und theiligten sich an den Verhandlungen. Die Weiterberathung über das sog. Eichstätter Programm bildete den einzigen Gegenstand der Beratungen. Zunächst wurde abermals über Zweck, Inhalt und Redaction der „Academischen Bonifatius-Correspondenz“ verhandelt, und als Zweck derselben näherhin die schriftliche Communication der einzelnen academischen Bonifatius-Vereine zum Behufe freundschaftlicher Verknüpfung, gegenseitiger Stärkung, Förderung und Anregung bezeichnet, um für die Realisirung der Aufgabe des Vereins stets mit Ernst, Eifer und Dauer zu wirken. Dann wird der Inhalt derselben dahin erweitert, daß sie künftighin außer den statistischen Nachrichten der Einzelvereine auch Neben, Abhandlungen, Gedichte u. dergl. aus

den einzelnen Vereinen je nach Befund und Auswähl der Redaction bringen soll. Die Redaction soll immer dem jedesmaligen Vorort der Einigung übertragen werden; zugleich wurde, wie bereits oben angedeutet, bestimmt, daß die „Correspondenz“ alle Semester einmal erscheinen soll.

Dann wurde die längst geplante Einigung aller academischen Bonifatius-Vereine beschlossen, und für die so gegründete neue Einigung unter Zugrundelegung der Statuten des allgemeinen Bonifatius-Vereins ein festes, kurzes Statut entworfen und allgemein angenommen. Der auf der Amberger Conferenz gewählte erste Vorort Würzburg wurde als solcher für die nächsten drei Jahre, bis Herbst 1888, wiederernannt. Nach dem in Münster angenommenen Statut hat die Einigung den Zweck, durch Sammlung der Kräfte eine organische Wechselwirkung derselben herzustellen, welche die Verfolgung und Erreichung des Vereinszweckes erleichtert, sichert und steigert. Die Einigung umfaßt alle academischen Bonifatius-Vereine Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Die Einigung hat einen Vorort, der auf je drei Jahre von der General-Versammlung der academischen Bonifatius-Vereine gewählt wird. Der Vorort besorgt die Redaction der „Academischen Bonifatius-Correspondenz“; ihm liegt die Vorbereitung und Leitung der alle drei Jahre, wo möglich im Anschluß an die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands, stattfindenden General-Versammlung ob (Acad. Bonifatius-Correspondenz 1886, Nr. 4, S. 68 ff.).

Im November desselben Jahres erklärte der seitherige Vorort der Seminar-Bonifatius-Vereins-Einigung Regensburg sowohl für sich, als im Namen aller ihm bis dahin unterstellten Einzelvereine Dillingen, Eichstätt, Mottenburg, Luxemburg, St. Pölten, Linz, Trient und Würzburg, freudig den formellen Anschluß an die neue in Münster gegründete allgemeine Einigung. Es war auch nichts anders zu erwarten gewesen, nachdem Regensburg und die mit ihm verbundenen Vereine zum Zustandekommen der Amberger Conferenz und zur Gründung der Correspondenz wesentlich mitgeholfen hatten. So war also zur großen Freude aller wahren Freunde des Bonifatius-Vereins die ehemalige engere Einigung der Seminar-Bonifatius-Vereine in eine neue große, alle academischen Bonifatius-Vereine unterschiedslos umspannende Einigung übergegangen; der Tag der Gründung der neuen Einigung zu Münster bedeutet einen so erfreulichen Aufschwung des Bonifatius-Vereins unter der academischen Jugend Deutschlands, wie man ihn noch wenige Jahre zuvor kaum für möglich gehalten hätte.

Da darf und soll es an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, daß zu diesem Wiedererblühen der academischen Bonifatius-Vereine die beiden großen Kartellverbände der katholischen Studenten-Corporationen, der „Verbindungen“ und der „Vereine“, erfolgreich beigetragen haben. Sie schrieben die Idee des Bonifatius-Vereins alsbald auf ihre Fahne und faßten den Beschluß, diesen Verein überall unter sich zu pflegen und auf alle Weise eifrig zu fördern. Die Regeneration mancher älterer und die Gründung mancher neuer Vereine an verschiedenen Hochschulen ist an erster Stelle gerade ihnen zu verdanken.

Bis zum Jahre 1886 traten der in Münster gegründeten allgemeinen Einigung 10, bis zum Sommersemester 1888 bereits 19 von 27 academischen Bonifatius-Vereinen bei. Alle 27 Vereine zählten insgesammt gegen 3000 Mitglieder, darunter 2600 ordentliche, und erzielten pro 1887/88 eine Gesamt-Einnahme von über 9300 Mark.

Auf der General-Versammlung der academischen Bonifatius-Vereine zu Freiburg i. B. im Herbst 1888 wurde ein neues, vom Vororte Würzburg ausgearbeitetes Statut, eine Erweiterung des im Herbst 1885 zu Münster festgestellten, für die Einigung durchberathen und angenommen. Danach ist der Zweck der Einigung die festgegliederte Organisation der academischen Bonifatius-Vereine Deutschlands, Oesterreichs, Luxemburgs und der Schweiz, um eine organische Wechselwirkung der gesammten Kräfte durch gegenseitige Anregung und Unterstützung herzustellen und auf diese Weise die Katholiken der Diaspora zu unterstützen, den Sinn für Missionen zu

wirken und zugleich den Zusammenschluß der gesammten katholischen Studentenschaft zu fördern (§ 1 u. 2). Organe der Einigung sind der Vorort, die „Correspondenz“ und die regelmäßig alle 3 Jahre stattfindende General-Versammlung aller der Einigung angehörenden academischen Bonifatius-Vereine (§ 6). Vorort ist derjenige Verein aus der Einigung, welchen die General-Versammlung jedes Mal für drei Jahre mit der Leitung der Verbandsangelegenheiten betraut. Der jedesmalige Vorort überträgt seinerseits die Führung der Geschäfte einer aus 5 Mitgliedern bestehenden Commission (Präsident, Schriftführer, Kassirer und 2 weitere Mitglieder). § 7 bis 16 regeln im Einzelnen die Rechte und Pflichten des Vorortes. Der Vorort sammelt insbesondere die Gaben sämtlicher Einzelvereine und verwaltet dieselben in der Art, wie die Diöcesan-Comité's des allgemeinen Bonifatius-Vereins, ist daher bei Verwendung der Gelder an die vorherige Zustimmung des General-Vorstandes in Paderborn gebunden. § 17—25 handelt über Zwecke, Redaction, Inhalt und Erscheinungsweise der „Academischen Bonifatius-Correspondenz“, deren Redigierung dem Vorort zusteht. § 26—35 handeln von den General-Versammlungen, die alle drei Jahre und womöglich im Anschlusse an die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands statthaben soll, um die Berichterstattung des letzten Vorortes entgegenzunehmen, diesen zu becharginen, einen neuen Vorort zu wählen resp. den alten wiederzuwählen, Anträge zu berathen und zu beschließen und insbesondere in Uebereinstimmung mit dem General-Vorstande in Paderborn jene Mission zu bestimmen, der die gesammelten Vereinsgelder zuzuwenden sind (Correspondenz 1888, Nr. 11).

Zugleich hatte der Vorort Würzburg bei der katholiken-Versammlung in Freiburg den Antrag gestellt: „Die 35. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den katholischen deutschen Studenten dringend die Bildung und Pflege von academischen Bonifatius-Vereinen und fordert alle deutschen Katholiken auf, die Studentenschaft bei diesem Werke nach Kräften zu unterstützen“. Sowohl die vom Vorortspräsidenten Herrn cand. theol. Hilt zur Begründung dieses Antrages gehaltene Rede, als auch der Antrag selbst wurden von der General-Versammlung mit großem Applaus aufgenommen. Von der General-Versammlung in Freiburg war Münster zum Vorort erwählt worden.

Die letzte endgiltige Festsetzung der Statuten für die academische St. Bonifatius-Einigung erfolgte auf der General-Versammlung zu Krefeld am 23. August 1898; dieselben weichen nur in einzelnen weniger wichtigen Punkten von den Freiburger Statuten des Jahres 1888 ab, wir lassen dieselben unten als Anhang zu diesem Kapitel folgen.

Bis zum Herbst 1889 waren von 30 Vereinen schon 24 der Einigung beigetreten, seitdem ist die Zahl aller academischen Bonifatius-Vereine auf 34 gestiegen, wovon folgende 29 der Einigung angehören: Bamberg, Berlin, Bonn, Braunsberg, Dillingen, Eichstätt, Freiburg i. B., Fulda, Gießen, Göttingen, Hannover, Heidelberg, Hildesheim, Kiel, Linz, Luxemburg, Mainz, Marburg (Lahn), Münster, Olmütz, Osnabrück, Paderborn (1. Priesterseminar, 2. Fakultätsverein), St. Pölten, Regensburg, Rottenburg, Trient, Trier und Würzburg, während Breslau, Freising, Innsbruck, Leitmeritz und Tübingen der Einigung bis jetzt nicht beigetreten sind, jedoch dem Vororte ihre Berichte einsenden und die Correspondenz erhalten. Vorort der Einigung war Münster bis Herbst 1892, dann Freiburg von 1893—1898; seit Herbst 1898 ist der Fakultäts-Verein Paderborn zeitiger Vorort.

Die Gesamtzahl der Mitglieder aller vorgenannten 34 academischen Bonifatius-Vereine betrug im Sommersemester 1899 nahezu 5000, darunter ca. 3200 ordentliche, die übrigen außerordentliche und Ehren-Mitglieder. Bei den allermeisten dieser Vereine finden regelmäßige Semester-, bei manchen sogar Monats-Versammlungen statt, wobei Vorträge der Studierenden oder Gönner des Vereins das Interesse für die Idee und die Aufgaben des Bonifatius-Vereins rege halten. Während des letzten Sommersemesters (1899) haben sich abermals drei neue

academische Bonifatius-Vereine in Königsberg (Verbindung Lituconia), Greifswald (Verbindung Memannia) und Aachen (Verbindungen Carolingia und Franconia) gebildet und noch vor Semesterluß ihren Beitritt zur academischen Bonifatius-Einigung dem zeitigen Vorort Paderborn angezeigt. Diese hohe Blüthe der academischen Bonifatius-Vereine, deren Zahl nunmehr 37 beträgt mit ca. 3300 aktiven Mitgliedern, ist eine der erfreulichsten Erscheinungen in der Entwicklung des Gesamtvereins.

Dabei legen die Vorstände und alle Freunde des Bonifatius-Vereins weniger Gewicht auf die materielle Hilfe, welche dem deutschen Missionswerke schon jetzt aus diesen Kreisen zu Theil wird, obgleich auch diese nicht ohne Bedeutung ist. Die jährliche Gesamt-Einnahme beläuft sich dormalen auf ca. 20 000 Mark, — wahrlich keine Kleinigkeit! Indes liegt der Hauptgewinn auf dem idealen Gebiete. Die academischen Bonifatius-Vereine zählen, wie oben bemerkt, zur Zeit über 3300 ordentliche Mitglieder. Was dies zu bedeuten hat, leuchtet auf den ersten Blick ein, wenn man bedenkt, daß alle diese jungen Männer, deren Herz durchglüht ist von heiliger Begeisterung für die hohen Ziele des Vereins, schon nach wenigen Jahren sich zumeist in einflussreichen Stellungen befinden werden, wodurch sie befähigt sind, auf weitere Kreise in Staat und Kirche einzuwirken und für die Interessen des Bonifatius-Vereins noch viel wirksamer einzutreten.

So sind die academischen Vereine, die gleichsam wie ein geschlossenes Netz fast alle Hochschulen Deutschlands und Oesterreichs umspannen, gewissermaßen ein sicherer Wechsel auf die Zukunft und für die Vorstände des Gesamtvereins angesichts der von Jahr zu Jahr fast in's Ungemeßene wachsenden Aufgaben in der Diaspora ein Trost und eine zuverlässige Bürgschaft, daß es dem Verein auch in Zukunft an treuen und geeigneten Freunden niemals fehlen werde. Um so begreiflicher erscheint es deshalb, daß auch der General-Vorstand, was an ihm lag, von Anfang an auf diese studentische Einigung alle Zeit sein ganz besonderes Augenmerk gerichtet hat und derselben, eingedenk der nicht unberechtigten studentischen Freiheit, stets auf alle Weise entgegengekommen ist, soweit es die allgemeinen Statuten nur immer erlaubten. So wurde auf der XIII. General-Versammlung des Bonifatius-Vereins zu Paderborn am 25. Septbr. 1889 bei Besprechung der academischen Bonifatius-Vereine insbesondere beschlossen: „Dem Vororte der academischen Bonifatius-Vereine zugestehen, durch zwei Vertreter sich an den General-Versammlungen des Bonifatius-Vereins, jedoch ohne Stimmrecht, zu betheiligen“.

Was schließlich die Einnahmen der academischen Bonifatius-Vereine angeht, so ist es schier unmöglich, ein genaues Gesamt-Resultat festzustellen. Denn einmal sandten, sowohl in den ersten Jahren, als auch noch bis in die jüngste Zeit, nicht alle Vereine ihre Sammelgelder an den General-Vorstand in Paderborn; manche übergaben dieselben den betreffenden Diöcesan-Comité's, wo solche bestanden; wieder andere sandten die Beiträge direkt an die zur Unterstützung angewiesene Missionsstation ein. Dann fehlte es bis zum Jahre 1886 an einer jährlichen statistischen Uebersicht. Eine solche wurde erst durch die gemeinsame „Academische Bonifatius-Correspondenz“ ermöglicht und erschien, dazu noch unvollständig, für das Sommersemester 1886 in Nr. 6 der Correspondenz. Danach betrug die Mitgliederzahl damals ca. 2000, die Gesamt-Einnahme aus dem Wintersemester 1885/86 etwa 4000 Mark.

Seit dem Sommersemester 1888 brachte die Correspondenz (Nr. 10, S. 349) jedoch regelmäßig eine statistische Uebersicht fast für jedes Semester. Danach betrug die Einnahme für das Studienjahr 1887/88 bereits über 9300 Mark und stieg dann, entsprechend der Zahl der Mitglieder, in einer sehr erfreulichen Weise von Jahr zu Jahr, 1890 auf 10 070 M., 1891 auf 12 415 Mark, 1892 auf 13 927 Mark, 1893 auf 14 986 Mark, 1894 auf 16 345 Mark, 1895 auf 17 482 Mark, 1896 auf 19 256 Mark, 1897 auf (?) 18 803 Mark, 1898 auf ca. 20 000 Mark.

Da indes aus den oben angeedeuteten Ursachen dem General-Vorstande in noch keinem einzigen Jahre die Sammelresultate aller Einzelvereine überhant worden sind, so weisen die jährlichen Rechenschaftsberichte des General-Vorstandes unter dem Titel „Gaben von dem academischen Bonifatius-Verein“ regelmäßig beträchtlich kleinere Zahlen, als die vorhergehenden auf, so für 1889 nur 4937 Mark, 1890 nur 1446 Mark, 1891 7984 Mark, 1892 7712 Mark, 1893 8104 Mark, 1894 8200 Mark, 1895 7784 Mark, 1896 9035 Mark, 1897 8403 Mark, 1898 9944 Mark.

Daraus folgt, daß in den letzten zehn Jahren durchschnittlich von der alljährlichen Gesamt-Einnahme aller Vereine ungefähr nur die Hälfte an den General-Vorstand abgeliefert worden ist. Zum Theil erklärt sich diese Differenz auch daher, daß es den Einzelvereinen mit Erlaubniß des General-Vorstandes zusteht, über ein Drittel ihrer Einnahmen frei zu verfügen, d. h. selbstverständlich nach vorher in jedem einzelnen Falle eingeholter Genehmigung des General-Vorstandes, wie ja gerade so auch die Diöcesan-Comité's in der Verfügung über ihre Gelder an die vorherige Zustimmung des General-Vorstandes gebunden sind. In der Verwendung des „freien Drittels“ ihrer Einnahmen sind manche Vereine, freilich in bester Absicht und ohne es zu ahnen, in den letzten Jahren nicht immer korrekt verfahren und manche Beträge nicht immer im Sinne der allgemeinen Bonifatius-Vereins-Statuten verausgabt worden. Darum wäre es zu wünschen, — und dieser Wunsch besteht seit Jahren vielfach in academischen Kreisen —, daß die Sammelgelder der academischen Bonifatius-Vereine künftig wo möglich sämmtlich wieder wie ehemals einer einzigen Mission und zwar wie es bisher üblich war, in einer Universitätsstadt zugewandt würden. Welche glänzende Resultate ließen sich bei einer Jahres-Einnahme von 20 bis 30 Tausend Mark im Laufe der Jahre nach und nach erzielen.

Obwohl es nach dem Gesagten nicht möglich ist, die Gesamtsumme anzugeben, welche die academischen Bonifatius-Vereine seit ihrem Bestehen für die Zwecke des Vereins aufgebracht haben, so dürfte man doch nicht viel fehl gehen, wenn man Alles in Allem die Summe von etwa dreihunderttausend Mark ansetzt. Mit Recht hat deshalb auch die 45. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu Krefeld im vorigen Jahre die academischen Bonifatius-Vereine dem Wohlwollen aller deutschen Katholiken auf's Neue empfohlen und die katholischen Studierenden zu gesteigerter Theilnahme an diesem Werke eingeladen. Es sei darum auch an dieser Stelle denselben zugerufen ein frisches, fröhliches

Vivat, floreat, crescat res s. Bonifatii!

Statuten der academischen St. Bonifatius-Einigung.

(Endgiltig festgesetzt und genehmigt auf der General-Versammlung zu Krefeld am 23. August 1898.)

A. Wesen und Zweck.

§ 1. Die academische St. Bonifatius-Einigung stellt die Gesamtheit der academischen St. Bonifatius-Vereine Deutschlands, Oesterreichs und Luxemburgs dar, die sich zum Zwecke der Unterstützung der Katholiken in der Diaspora, der Förderung des Sinnes für Missionen und des Zusammenschlusses der gesammten katholischen Studentenschaft gebildet haben.

§ 2. Zweck der Einigung ist die festgegliederte Organisation der Einzelvereine zu einer größeren Körperschaft, um auf diese Weise eine organische Wechselwirkung der gesammten Kräfte durch gegenseitige Anregung und Unterstützung herzustellen.

B. Mitgliedschaft.

§ 3. Die Mitgliedschaft wird erworben durch Anzeige des Beitritts beim Vorort unter Verpflichtung auf die Einigungsstatuten.

§ 4. Der Austritt erfolgt durch einfache Erklärung beim Vorort und gilt als bewilligt, wenn alle Verbindlichkeiten gegen die Einigung erfüllt sind.

C. Organisation.

§ 5. Organe der Einigung (E.) sind: der Vorort (V.), die Correspondenz (C.) und die General-Versammlung (G.V.).

I. Der Vorort.

§ 6. Zur Leitung der Verbandsangelegenheiten wird auf der G.-V. jedesmal ein Verein aus der G. gewählt; Wiederwahl desselben Vereins ist zulässig.

§ 7. Der V. hat die G. nach außen zu vertreten und ihre Interessen zu wahren, deshalb ist er von allen wichtigen Angelegenheiten (z. B. Statutenveränderung) der Vereine in Kenntniß zu setzen.

§ 8. Unter den Vereinen der G. steht dem V. das Schiedsrichteramt, die Vorbereitungen und Leitung der G.-V., die Redaction der G. und die Controlle über die Einzelvereine zu.

§ 9. Der V. betraut mit der Leitung der Geschäfte eine aus einem Präsidenten, einem Schriftführer, einem Redacteur und 3 Beisitzern, zu welcher letzteren der jeweilige Vorstand des Localvereins gehört, bestehende Commission. Der Präsident wird in geheimer Wahl mit absoluter Majorität gewählt, der Redacteur, der Schriftführer und zwei von den Beisitzern per acclamationem.

§ 10. Neuwahl der ganzen Vorortskommission findet nicht nach Ablauf des Semesters oder Jahres statt, sondern nur Ergänzungswahlen für ausscheidende Mitglieder.

§ 11. Das Resultat der Wahlen zur Vorortskommission wird vom V. allen Vereinen der G. alsbald nach der Wahl unter Angabe der Adressen des Präsidenten und des Schriftführers mitgetheilt.

§ 12. Die Vorortskommission ist beschlußfähig bei Anwesenheit von 4 Mitgliedern. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 13. Der Vorortspräsident und in seiner Abwesenheit der Schriftführer vertritt und leitet die Vorortskommission.

§ 14. Der Schriftführer führt das Protocoll und die Gesamtcorrespondenz der Vorortskommission. Die wichtigeren eingelaufenen Schreiben, sowie Abschriften der wichtigeren abgegangenen Briefe sind von ihm aufzubewahren.

§ 15. Die Vorortskommission hat dem V. über ihre Thätigkeit bei jeder Versammlung Rechenschaft abzulegen und über wichtige Angelegenheiten ihn zu befragen.

§ 16. Im Falle der V. seine Pflicht nicht erfüllt, hat der vorhergehende V. bei den Einzelvereinen Strafe gegen ihn zu beantragen.

§ 17. Die Kosten, die dem V. durch seine Geschäftsführung entstehen, trägt der jeweilige Localverein.

§ 18. 1) Jeder Verein entsendet die eingelaufenen Beiträge direkt an den Generalvorstand in Paderborn, giebt aber dem V. bei seinem üblichen Berichte die Höhe der eingezahlten Gelder an.

2) Will ein Verein einen Theil seiner Gelder nach Gutdünken verwenden, so gilt die Norm, daß er in keinem Falle mehr als $\frac{1}{3}$ seiner Gesamteinkünfte für diesen Zweck verwenden darf, und zwar erst nach erfolgter Gutheißung des Bestimmungsortes seitens des Generalvorstandes.

II. Die academische Bonifatius-Correspondenz.

§ 19. Der Zweck der G. ist die Herstellung schriftlicher Communication der einzelnen A. B.-V. zum Behuf freundschaftlicher Verknüpfung, gegenseitiger Stärkung und Anregung.

§ 20. Die G. erscheint möglichst bald nach Beginn eines jeden Semesters. Die Redaction derselben besorgt die Vorortskommission.

§ 21. Der Inhalt der G. besteht aus:

1. Dem geschäftlichen — besonderen — Theil, der enthält:

- a) einen Vorortsbericht, der einen Ueberblick gibt über die Geschäftsführung des V. sowie über den Stand der G. mit etwaigen Bemerkungen über oder für einzelne Vereine;
- b) eine Statistik aller Vereine mit Angabe der Zahl der ordentlichen, außerordentlichen und Ehrenmitglieder, sowie der Gesamtgelder und deren Verwendung;
- c) eine gleiche Statistik der Vereine außerhalb der G.;
- d) ev. Anträge oder Vorschläge einzelner Vereine für die G. oder die G.-V.

2. Dem allgemeinen Theil, der enthalten soll: Interessante Vorträge, oder Berichte über eine besondere Feier, über Gründung neuer Vereine, Nachrichten aus der Diaspora, Geschichte der einzelnen Vereine.

§ 22. Jeder Verein ist gehalten, bis 15. August und 1. April einen Semestralbericht einzusenden; derselbe soll enthalten die für die Statistik nothwendigen Angaben (vgl. § 21 b), ferner einen möglichst genauen und eingehenden Aufschluß über das Leben in dem Vereine, Themata der gehaltenen Vorträge, Namen der Vorstandsmitglieder und Protectoren, Zusammensetzung des Vereins — Theologen, kath. Corporationen, Wilde — Verwendung des sog. freien Drittels (vgl. 18, 2) und in welcher Höhe.

§ 23. Der Schriftführer sendet 14 Tage vor Redactionschluß eine Erinnerungskarte an die Vereine, die bis dahin ihre Berichte noch nicht eingesandt haben, mit der Bitte, dies innerhalb 2 Wochen zu thun; ist dies erfolglos, so kann der V. dem Vereine die C. ganz oder theilweise entziehen. Ebenso haben die Vereine außerhalb der C., welche ohne Entschuldigung Berichte für die C. nicht einsenden, keinen Anspruch auf Bezug derselben.

§ 24. Der V. ist befugt, mehrere, durch einen von ihm aufzustellenden Turnus bestimmte Vereine zu je einem Beitrag für den allgemeinen Theil der C. zu verpflichten, außerdem soll er sein Augenmerk auf Gewinnung ständiger Correspondenten richten.

§ 25. Die C. erscheint jährlich 2 mal, jedoch hat der V. das Recht, bei gehäuften Material auch öfter eine C. erscheinen zu lassen.

§ 26. Die C. wird als Manuscript gedruckt, den Druck besorgt die Bonifacius-Druckerei in Paderborn.

III. Die General-Versammlung.

§ 27. Zur Herstellung größerer Einheit und zur Ermöglichung eines näheren Verkehrs untereinander sowie zur Berathung gemeinsamer Angelegenheiten findet regelmäßig alle drei Jahre eine General-Versammlung der in der C. befindlichen V.-V. statt.

§ 28. Die G.-V. soll womöglich im Anschluß an die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands stattfinden.

§ 29. Auf der General-Versammlung hat jeder Verein, mit Ausnahme der außerhalb der Einigung befindlichen, beschließende Stimme. Er hat dieselbe in der Regel durch einen besonderen Vertreter auszuüben; jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß mehrere Vereine durch einen, aber genau instruirten Vertreter ihre Stimme abgeben. Ein Vertreter kann nicht mehr wie drei Stimmen in sich vereinigen. Beschließende Stimme haben ferner noch die anwesenden Protectoren und ständigen Correspondenten, ausgenommen bei der Wahl des Vororts.

§ 30. Stimmt ein Vertreter gegen, oder ohne Instruktion, so ist sein Votum nachträglich vom Verein zu genehmigen und der Vorort darüber in Kenntniß zu setzen.

§ 31. An den Sitzungen können alle Mitglieder der Vereine innerhalb und außerhalb der Einigung theilnehmen, dieselben haben beratende Stimme.

§ 32. Präsident der G.-V. ist der Vorortspräsident, ein Vicepräsident und ein Schriftführer werden per acclamationem gewählt.

§ 33. Beschlußfähig ist die G.-V. ohne Rücksicht auf die Zahl der vertretenen Vereine.

§ 34. Die G.-V. hat:

- a) die Berichterstattung des Vororts entgegenzunehmen;
- b) über Anträge zu entscheiden;
- c) den Vorort zu wählen;
- d) in Uebereinstimmung mit dem Generalvorstand den Unterstützungsort zu bestimmen, für den die Gelder verwendet werden sollen.

§ 35. Die Beschlüsse der General-Versammlung gelten zunächst nur für 3 Jahre und werden erst definitiv, wenn sie von der folgenden G.-V. gebilligt werden.

§ 36. Bei Stimmgleichheit gilt ein Antrag als gefallen.

D. Stellung der Vereine innerhalb der C. zu einander und nach außen.

§ 37. Alle Vereine der C. stehen zu einander in gleichem Verhältnisse.

§ 38. In allen inneren Angelegenheiten ist jeder Verein frei, soweit nicht gegenwärtige Statuten eine Beschränkung statuieren.

Zehntes Kapitel.

Die Dotationsfrage. Die Erzherzog-Maximilian-Stiftung. Versuch einer Stolberg-Stiftung. Schenkungen mit Vorbehalt des Zinsgenußes auf Lebenszeit. Gründung des Dotationsfonds beim General-Vorstande 1872. Die Bonifatius-Stiftung in Breslau.

Eine der Hauptfragen für die Vorstände und Freunde des Vereins bildete seit Jahren die Frage, wie für die bisher gegründeten Missionen, um sie in ihrem Bestande zu sichern, die

allernothwendigste Dotation zu beschaffen sei. Gleich von Anfang an hatte man sein Augenmerk darauf gerichtet, einen beträchtlichen Theil der Einnahmen des Vereins zur dauernden Ausstattung zu verwenden, indes an eine vollständige eigentliche Dotirung hatte man um so weniger denken können, je größer mit jedem Jahre die Zahl der Orte wurde, an denen die Errichtung neuer Missionsposten ein dringendes und unabweisbares Bedürfnis war. Bis zum Jahre 1860 waren 156, im Jahre 1865 bereits 245 und abermals fünf Jahre später, im Jahre 1870, sogar 345 Missionen, darunter gegen 200 katholische Schulen, in der Pflege des Vereins. Schon durch deren nothdürftigste Ausstattung und fortwährende Unterhaltung waren trotz der jährlich steigenden Einnahmen die Kassen der Art belastet, daß der Verein fortwährend so zu sagen nur von der Hand in den Mund lebte. Es wuchs eben die Arbeit unter den Händen und das in einem Grade, wie es Niemand bis dahin auch nur hätte ahnen können. Mit Unrecht wurde deshalb auch dem General-Vorstande von manchen Seiten der Vorwurf gemacht, daß unbesonnener und leichtfertiger Weise immer neue Missionsstationen in's Leben gerufen würden, während die bestehenden noch nicht dotirt wären. Auf diese Weise werde man der Arbeit nicht gewachsen bleiben und das ganze Missionswerk in Deutschland, weil es sich keine sichere Basis schaffe, früher oder später in sich zusammenfallen.¹⁾ Allein hätte der Verein mit seinen regulären Einnahmen an die Dotirung der bis dahin gegründeten Missionen gehen wollen, so hätte er, vorausgesetzt, daß seine Einnahmen dieselben blieben, wohl für länger denn ein halbes Menschenalter auf die Errichtung neuer Missionen, selbst der dringendsten, völlig verzichten müssen. Die bereits gegründeten Stellen waren nun freilich in ihrem Fortbestande größtentheils von dem Verein abhängig, gleichviel ob die Mittel desselben wie bisher eingehen würden oder nicht. Die beiden Kriege von 1866 und 1870 verursachten anfangs schon große Sorge, doch brachten beide keine nennenswerthe Gefahr für den Verein. Was jedoch bei längerer Dauer eines Krieges geschehen könnte, zumal wenn der Schauplatz desselben Deutschland wäre und in Folge dessen plötzliche Stockung der Vereins-Einnahmen eintreten würde, war nicht abzusehen, und es stand zu fürchten, manches segensreich begonnene und zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Werk würde vielleicht hilflos wieder zerfallen. Wenngleich nun der Verein durch Gottes Beistand vor schlimmen Schwankungen bis dahin bewahrt geblieben war, so waren doch und sind noch fortwährend diese und ähnliche Erwägungen wohl geeignet, die Dotationsfrage immer wieder anzuregen. Das ist gewiß, sollen die Freunde des Vereins mit Ruhe an dessen bisherige Stiftungen denken können, so dürfen diese nicht alle Zeit gleichsam so ganz in der Luft hängen bleiben.

Uebrigens war bis zum Jahre 1867 schon bei einer ganzen Reihe älterer Missionen mit ihrer Dotirung wenigstens der Anfang gemacht worden, theils, wie wir schon oben sahen, durch manche Einigungen, welche die von ihnen übernommene Missionsstelle ganz oder theilweise fundirten, theils durch Zuwendung von Meßstiftungen oder sogar durch Ueberweisung von unbelastetem Dotationskapital, wie Letzteres insbesondere im Jahre 1866 geschah.

Als nämlich dem Verein aus dem Nachlasse des am 1. Juli 1863 verstorbenen Hoch- und Deutschmeisters Erzherzog Maximilian von Oesterreich-Este ein Legat von Hunderttausend Gulden in österreichischen Werthpapieren zugefallen war, beschloß der General-Vorstand sogleich (18. März 1864), diese sehr ansehnliche Summe nicht zur Bestreitung der laufenden Bedürfnisse, sondern zur dauernden Dotation für die älteren, bis zum 1. April 1864 vom Verein gegründeten oder ständig unterhaltenen geistlichen Missionsstellen zu verwenden. Nach sorgfältigen Ermittelungen fanden sich 89 solcher Stellen, für welche dann im Januar 1866 das obengenannte Legat, das indeß auf 115 700 fl. ö. W. angewachsen war, zu gleichen Theilen von je 1300 Gulden in Obligationen aus baarem Gelde den betreffenden Bischöflichen Ordinariaten

¹⁾ Bonifatius-Blatt 1868, S. 63.

zur festen Dotation überwiesen wurde.¹⁾ Das war ein, wenn auch kleiner, doch höchst erfreulicher Anfang.

Doch brach sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß man, um zu einer vollständigen Dotation zu gelangen, auf außerordentliche Mittel Bedacht nehmen müsse.

Da tauchte, von gewisser Seite angeregt, im Laufe des Jahres 1867 unter den katholischen Künstlern Düsseldorfs der Gedanke auf, durch eine großartige Verloofung von Kunstfachen wenigstens einen Theil des allernothwendigsten Dotationskapitals aufzubringen. Es sollte damit zugleich eine Schuld der Dankbarkeit gegen zwei Männer abgetragen werden, denen das katholische Deutschland im hohen Grade verpflichtet sei, gegen den großen Convertiten Leopold Graf zu Stolberg und dessen ebenbürtigen Sohn Joseph, den hochverdienten Mitbegründer und ersten Präsidenten des Bonifatius-Vereins. Das durch die Verloofung zusammengebrachte Kapital sollte unter dem Namen „Stolberg-Stiftung“ dem General-Vorstande des Vereins in Paderborn zum Zwecke der Dotation der ältesten, unter dem ersten Präsidenten Stolberg in's Leben gerufenen Missionen übergeben und dadurch ein immerwährendes lebendiges Denkmal jener beiden großen Katholiken errichtet werden. Da es sich, so sagte man, um die große und hochwichtige Sache des Bonifatius-Vereins handele, dessen Unterstützung noch jüngst als die erste Pflicht des katholischen Deutschland bezeichnet worden sei, so könne auch die deutsche Kunst, die durch das Christenthum ihre höchste Weihe empfangen habe, und die somit dem Apostel Deutschlands, dem heiligen Bonifatius, so vieles verdanke, nicht zurückbleiben, vielmehr müssen ihre Jünger es als eine Ehrenpflicht ansehen, an dem großen Werke des Bonifatius-Vereins nach Kräften mitzuwirken.

Der General-Vorstand, der im Herbst 1867 die erste sichere Kunde des in der katholischen Künstlerwelt beabsichtigten Unternehmens empfing, war im höchsten Grade erfreut,²⁾ und der Bischof-Präsident Martin gab bald nachher in seiner Schrift „Die Hauptpflicht des katholischen Deutschland“ dieser Freude berebten Ausdruck,³⁾ richtete aber außerdem ein eigenes belobendes Schreiben an das Verloofungs-Comité in Düsseldorf. Die im September 1868 zu Bamberg tagende General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands nahm unter den sieben den Bonifatius-Verein betreffenden Resolutionen mit großem Beifall auch jene an, welche die projektirte Verloofung allen Katholiken Deutschlands warm empfiehlt. Der deutsche Episcopat sprach seine vollste Anerkennung aus und sagte seine Unterstützung zu. Und als auf der am 23. September desselben Jahres in Paderborn tagenden *s e c h s t e n* General-Versammlung des Bonifatius-Vereins der Subregens Münzenberger aus Limburg über den Stand der Angelegenheit referirte, gab die ganze Versammlung ihre hohe Freude über das Projekt zu erkennen und beschloß, die Verloofung allen Katholiken Deutschlands, insbesondere den Freunden des Bonifatius-Vereins, eindringlich und warm zu empfehlen. Der Vertreter des Comité's Trier, Herr Advocat-Anwalt Zeugius, legte der Versammlung sogar schon ein von ihm für die in Aussicht genommene Stolberg-Stiftung entworfenes Statut vor des Inhalts: aus den von der projektirten Verloofung einkommenden Geldern und aus anderen zur Dotation von Missionen eigens gemachten Geschenken, sowie endlich aus *e i n e m* *B e h n t e l* der jährlichen Einnahmen des gesammten Vereins einen „Reservefonds“ unter dem Namen *S t o l b e r g - S t i f t u n g* zur Dotation der Missionen zu schaffen, aber erst nach dem Jahre 1900 die Dotirung der Stellen selbst in Angriff zu nehmen. Das vorgelegte Statut fand zwar keine Annahme, doch der zu Grunde liegende Gedanke wurde belobt.⁴⁾ So sehr war der Gedanke von der Nothwendigkeit der Dotirung der Missionen allgemein

¹⁾ Bonifatius-Blatt 1866, S. 20 ff., wo auch die 89 Missionen einzeln aufgezählt sind.

²⁾ Bonifatius-Blatt 1867, S. 156.

³⁾ S. 64.

⁴⁾ Amtliches Protocoll der sechsten General-Versammlung des Bonifatius-Vereins.

durchgebrungen, daß alle Welt sich für das Düsseldorf'sche Projekt einer Verloosung lebhaft zu interessieren begann.

In der That traten im nächsten Jahre 1869, es war das Jubiläumsjahr Pius IX., folgende Düsseldorf'sche Künstler: Overbeck, A. Achenbach, O. Achenbach, Bauer, Deger, Ittenbach, J. Keller, A. Müller, G. Müller nebst dem Subregens Münzenberger aus Limburg zu einem Comité zusammen, um die geplante Verloosung in's Werk zu setzen. Zu diesem Zwecke gaben sowohl die genannten Herren, als auch eine Reihe anderer namhafter Künstler Deutschlands ihre Bereitwilligkeit zu erkennen, dem Bonifatius-Verein gratis Kunstgegenstände zur Verloosung zu überlassen, und durch freiwillige Geldbeiträge unterstützt,¹⁾ konnte man bereits auch an die Anschaffung eines werthvollen sogenannten Nietenblattes denken, welches allen Loosabnehmern zugleich mit dem Loose eingehändigt werden sollte und das im Kunsthandel einen Werth von mindestens 5 fl. repräsentirte. Es war dies eine prachtvolle Kupferplatte nach einem der schönsten Bilder von Professor Ittenbach in Düsseldorf, nämlich dem für den Breslauer Dom gemalten Bilde der „Friedenskönigin“. Die Platte kostete 1400 Thaler und ist von dem bekannten Kupferstecher A. Glaser in Düsseldorf gestochen. Die Vorbereitungen zu dem Unternehmen nahmen selbstverständlich längere Zeit in Anspruch. Darüber kam der Krieg 1870/71 und machte die Inangriffnahme der ganzen Sache einstweilen unmöglich, so daß diese in's Stocken gerieth.

Unterdessen stellte sich allmählich der Weg der Verloosung als zu complicirt und schwierig heraus, und es sollte nun in ganz anderer Weise vorgegangen werden und zwar durch eine möglichst umfangreiche Ausnutzung der vorhandenen Kupferplatte auf dem Wege des Verkaufes unter entsprechender Verwerthung der bereits gespendeten und noch zu sammelnden Kunstgegenstände. Zu diesem Behufe bildete sich im Juni 1873 ein neues Comité aus den Herren Achenbach, Bauer, Deger, v. Führiß, Ittenbach, A. Müller, G. Müller, Münzenberger, Steinle und Veith, welches die bereits früher gesammelten Kunstgegenstände nebst der Glaser'schen Kupferplatte übernahm und den bekannten Buch- und Kunsthändler Leo Börl in Würzburg damit beauftragte, die Verbreitung des Kunstblattes zu übernehmen und den erzielten Reingewinn dem Bonifatius-Verein zuzuwenden. Das früher projectirte Nietenblatt „Maria, Königin des Friedens“ sollte anstatt für zu 5 fl. nunmehr zu 2 fl. v. W. abgegeben, und es sollte sodann, sobald je 10 000 Exemplare abgesetzt sein werden, eine Vertheilung von Kunstgegenständen an die Käufer stattfinden und zwar nach einem von einem deutschen Bischofe zu approbirenden Plane. Einem jeden Blatt war zu diesem Ende ein mit laufender Nummer versehener Prospekt beigegeben und wurden die Blätter in der Reihenfolge der Nummern verkauft. Für die erste und zweite Serie von je 10 000 Exemplaren war schon eine Reihe von Kunstgegenständen vorhanden, die für jede Serie einen Werth von 2500 Thalern repräsentirten, darunter eine große herrliche Zeichnung von Overbeck, die allein einen Kunstwerth von 600 Thalern hatte, sowie ein von Professor Steinbrück in Berlin geschenktes werthvolles Oelgemälde, den hl. Schutzengel darstellend. Das neue Comité gab sich der Hoffnung hin, daß das Unternehmen segensreich gedeihen werde.

Dem war nun leider nicht so. Je größer die Hoffnungen gewesen waren, die sich an das projectirte Unternehmen knüpften, desto unbedeutender war schließlich der Erfolg, obwohl die 8. General-Verammlung des Vereins am 30. September 1874 die Förderung desselben allen Diöcesan-Comité's besonders an's Herz legte und beschloß, dasselbe auch im Bonifatius-Blatt zu empfehlen, was dann auch geschah.²⁾ Es wurden zwar einige Tausend Exemplare der „Friedenskönigin“ abgesetzt, aber nicht einmal eine volle Serie, so daß es auch zu einer Vertheilung der Kunstgegenstände unter die Käufer unseres Wissens nie gekommen ist. Ueber den

¹⁾ Der Mainzer „Katholik“ sammelte zu diesem Zwecke in kurzer Zeit 1200 fl. f. W.

²⁾ Bonifatius-Blatt 1875, S. 44 ff.

1. Theil. Geschichte des Bonifatius-Vereins.

Verbleib der bereits gesammelten, einen Werth von angeblich mehr als 5000 Thalern repräsentirenden Kunstgegenstände haben wir nichts Näheres erfahren können. In der außerordentlichen General-Versammlung vom 10. Juni 1876 referirte Domkapitular Münzenberger zum letzten Male über die projektirte Stolberg-Stiftung und erklärte, daß die fernere Verwaltung derselben nunmehr in die Hände des General-Vorstandes übergehen werde. Ueber den weiteren Verlauf der Angelegenheit läßt sich aus den Acten der Stolberg-Stiftung nur noch ersehen, daß im Jahre 1876 und 1877 im Ganzen etwas über 1000 Mark als Reinertrag aus dem buchhändlerischen Vertriebe des oben genannten Bildes an den General-Vorstand überandt worden sind, der derselben unter dem Titel Stolberg-Stiftung in Werthpapieren angelegt hat und verwaltet. So verlief ein Unternehmen, das mit so großer Hoffnung allseitig begrüßt in's Werk gesetzt wurde, leider im Sande. Einen großen Theil der Schuld tragen der Krieg 1870/71, und dann insbesondere die bald nachher eintretenden äußerst mißlichen Zeitverhältnisse, die unter dem Namen Culturkampf genugsam bekannt sind. In der That scheint es auch nicht der Wille Gottes zu sein, daß durch Lotterien und ähnliche, großes Aufsehen erregende Veranstaltungen das Werk des hl. Bonifatius gefördert werden soll. Ein Gutes hatte das Düsseldorf'sche Verloosungsprojekt jedoch gehabt, es hatte dazu beigetragen, das Interesse für den Bonifatius-Verein in weiteren Kreisen anzuregen und die Dotationsfrage wieder in Fluß zu bringen.

Was nun durch die geplante Stolberg-Stiftung nicht erreicht worden war, sollte gleichzeitig auf einem andern Wege langsam, aber sicher angebahnt werden. Neben den Einigungen, die bereits Ende der 50er Jahre entstanden und, wie wir sahen, bald so segensvoll für die Entwicklung des Vereins geworden waren, eröffnete sich zehn Jahre später, mit dem Ende der 60er Jahre ganz im Stillen eine neue Einnahmequelle außerordentlicher Art, wodurch dem Vereine allmählich immer größere Summen zuströmen, und der längst gehegte Gedanke der Dotirung der ältern Missionen seiner Verwirklichung um ein Bedeutendes näher gebracht wurde, wir meinen die sogenannten Schenkungen von Capitalien in baarem Gelde oder Werthpapieren gegen Vorbehalt des Zinsgenusses auf Lebenszeit. Weder im Bonifatius-Blatte, noch von irgend einem Mitgliede des General-Vorstandes oder der Diöcesan-Comité's ist, soweit uns bekannt, diese Weise, dem Bonifatius-Verein zu Hilfe zu kommen, angeregt worden, vielmehr spontan sind diese Anerbietungen entstanden und wiederum ein Beweis dafür, daß opferwillige Liebe allezeit erfindereich macht. Ja Anfangs waren die Vorstände des Vereins fast stutzig und wußten im ersten Augenblicke nicht sogleich, in welcher Weise sie sich derartigen Schenkungs-Offerten gegenüber stellen sollten, wie die Acten der ersten Schenkung der Art, die dem General-Vorstande überhaupt angeboten wurde, beweisen. Doch hatte man sich schnell orientirt und ebenso bald den großen Vortheil erkannt, der durch Schenkungen dieser Art dem Verein erwachsen könne.

Ohne Zweifel giebt es unter denen, die mit irdischen Gütern von Gott gesegnet sind, gar Manche, welche für Kinder oder Anverwandte nach ihrem Tode nicht zu sorgen haben, mithin durch Familienverhältnisse nicht behindert sind, ihr Vermögen ganz oder theilweise zu guten Zwecken zu verwenden. Doch bedürfen sie der Einkünfte ihres Vermögens bei Lebzeiten für sich zu ihrem Unterhalte. Testamentarische Vermächtnisse zu Gunsten des Bonifatius-Vereins sind nun unsicher, hauptsächlich schon deshalb, weil dieser mit Ausnahme des Mainzer Diöcesan-Comité's und der sogenannten Breslauer Bonifatius-Stiftung in Deutschland bislang keine Corporationsrechte besitzt, und der General-Vorstand aus mancherlei Erwägungen sich bisher auch nicht hat entschließen können, die Rechte einer juristischen Person für den Verein zu erlangen. Eine testamentarische Verfügung zu Gunsten des Bonifatius-Vereins ist in seiner Gültigkeit mithin anfechtbar. Da bietet nun eine Schenkung unter Lebenden mit Vorbehalt des Zinsgenusses auf Lebenszeit einen ebenso einfachen als sichern Weg dar, schon bei Lebzeiten dem Bonifatius-

Berein Capitalien, Werthpapiere, Hypotheken, überhaupt Vermögen zuzuwenden, ohne sich selbst der Subsistenzmittel zu berauben. Die erste derartige Schenkung wurde dem General-Vorstande im December 1869 von dem bekannten Convertiten und Privatgeistlichen Pastor Philipp Pfingsten im Betrage von 1300 Thalern angeboten; dieselbe wurde acceptirt und erscheint als die erste neben drei andern, von denen zwei je 1000, die dritte 4000 Thaler betrug, in der Rechnung pro 1869. Die Rechnung pro 1870 weist bereits wiederum zwei solcher Schenkungen von insgesammt 2500 Thalern auf, während das folgende Jahr 1871 an Leibrentenschenkungen 15 375, 1872 sogar 30 525 Thaler einbrachte. Der Rechenschaftsbericht des General-Vorstandes auf der General-Versammlung des Vereins im September 1871 konnte zum ersten Male über diese Leibrentenschenkungen in folgender Weise berichten: „Einen weitem Beleg dafür, daß der Verein mehr in das christliche Leben eingedrungen ist, finden wir darin, daß manche Freunde der Missionen unserm Verein schon zu ihren Lebzeiten ihre zeitlichen Güter anvertrauen. Ohne Anregung unsererseits haben einzelne Mitglieder uns einen Theil ihres Vermögens überlassen und sich den Genuß der Zinsen auf ihre Lebenszeit vorbehalten. Gegen 14 bis 15 000 Thaler sind uns auf diese Weise in den letzten Jahren übergeben. Wir garantiren den Donatoren, 3, 4, selbst 5% ad dies vitae, legen das Geld, um die Schenkgeber völlig sicher zu stellen, hypothetarisch sicher an, zahlen den Wohlthätern die Zinsen des Kapitals, verwenden den etwaigen Zinsgenuß für den Verein, lassen aber das Kapital selbst unangetastet, bis keine weiteren Verpflichtungen mehr auf demselben haften, und beabsichtigen, die so gewonnenen Capitalien später ausschließlich zur Dotation der gegründeten Missionen zu verwenden. Gewinnt dies Streben, den Bonifatius-Verein schon bei Lebzeiten zum Verwalter resp. zum Erben eines Theiles des Vermögens einzusetzen, mehr Boden bei begüterten Geistlichen und Laien, so kann es nicht fehlen, daß wir unserm Ziele, die errichteten Missionen auch zu dotiren, allmählich näher kommen.“

Als der General-Vorstand in den folgenden Jahren sah, daß diese Zuwendungen gegen Zinsvorbehalt sich mehrten, und als ihm außerdem im Jahre 1871 wiederum ein bedeutendes Legat aus der Hinterlassenschaft des † Duca Camerini zu Ferrara in der Höhe von 40 000 Thalern zugefallen war, so faßte derselbe in der Sitzung vom 5. Januar 1872 den Beschluß, um endlich der Frage der Dotirung der Missionen näher zu treten, das Legat Camerini und die unter Vorbehalt einer Leibrente bisher geschenkten Capitalien aus der General-Kasse auszuschneiden und zu einem eigenen Fonds unter dem Namen *Dotationsfonds* zu vereinigen, die sämtlichen Gelder in sicherem Werthpapieren anzulegen und nach und nach einen Theil der freiverwendenden Capitalien, sowie die von den Leibrenten-Capitalien erübrigten Zinsen zur Dotation der ältesten Missionspfarrstellen zu verwenden. In der That gelang es auf diese Weise, bis zum Jahre 1874 folgende zwölf ältere Missionen, die nach der Zeit ihres Entstehens ausgewählt und alle schon theilweise dotirt worden waren, jetzt v o l l s t ä n d i g zu dotiren: Torgau, Berleburg, Mühlhausen, Luckenwalde, Silenburg, Neustadt-Eberswalde, Cöslin, Greifswald, Salzwehel, Detmold, Langensalza und Wittenberg, und zwar mit einem Kostenaufwande von zusammen 48 475 Thln., 6700 fl. ö. W. und 47 500 frcs. (Werthpapieren), so daß die Zahl der fest dotirten Pfarreien des Vereins, unter Hinzurechnung von 5 theils vom Verein, theils durch einzelne Wohlthäter schon früher fundirten Stellen, sich auf nunmehr 17 belief, was jedenfalls ein sehr erfreulicher Anfang zur Lösung der Dotationsfrage war und wodurch der Verein in willkommener Weise gerade zu einer Zeit entlastet wurde, wo die Vereinskassen bereits überbürdet, aber gleichwohl genöthigt waren, die Gehälter sowohl der Missionsgeistlichen als der Lehrer zu erhöhen, was eine sehr beträchtliche Mehrausgabe für den Verein bedeutete. Aus dem Vorstehenden erhellt zugleich, daß die Vereinsleitung immerfort darauf bedacht war und noch ist, nicht blos neue Missionen zu gründen, sondern auch die bereits in's Leben gerufenen nach bestem Können all-

mählich zu dotiren und dadurch in ihrem Bestande für alle Zeit sicher zu stellen. In der Folgezeit konnte man hieran auch um so eher denken, als das Institut der Leibrentenschenkungen eine ungeahnte Ausdehnung gewann, wodurch die Einnahmen des Vereins, vorab des General-Vorstandes gegen früher eine bedeutende Steigerung erfuhren. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß bei den Schenkungen mit Zinsvorbehalt wiederum der Clerus in hervorragender Weise theilhaftig war, wie denn der erste Leibrentner des Vereins überhaupt ein Priester gewesen ist.

In Breslau hatte man schon früher, als der General-Vorstand den Dotationsfonds errichtete, eine ähnliche auf die Sicherstellung der Missionen, besonders in der eigenen Diocese, hieselnde Einrichtung geschaffen, nämlich die „Bonifatius-Stiftung“. Dieselbe wurde am 1. Juli 1870 durch folgende vier Herren gegründet: den Erzpriester Lic. theol. Hermann Welz in Striegau, den Professor der Rechte Dr. Ludwig Gihler, den Munizipalrat Lic. theol. Paul Storch und den Domkapitular und Fürstbischöflichen Offizial Pasche, die letzten drei in Breslau, lauter für den Bonifatius-Verein begeisterte Männer, die sich namentlich durch diese Stiftung um den Verein ein ganz besonderes Verdienst erworben haben.

Das 16 Paragraphen umfassende Statut erhielt am 24. August desselben Jahres die Bestätigung des Fürstbischofs Heinrich und am 6. Januar 1871 die von Versailles aus datirte landesherrliche Genehmigung zugleich mit den Rechten einer juristischen Person, also Corporationsrechte. Nach § 2 des Statuts hat die Stiftung den Zweck, in Beziehung auf Seelsorge und Schule die in gemischten Gegenden Deutschlands und der Schweiz, besonders aber des Bisthums Breslau lebenden Katholiken zu unterstützen. Laut § 3 besteht das Vermögen der Stiftung aus dem Baarkapitale von 8000 Thalern, welches von den Gründern desselben durch gerichtliche Urkunde vom 1. Juli 1870 zu dem gedachten Zwecke unter den Bedingungen des Statuts gewidmet worden ist. Die §§ 4—13 regeln die rechtlichen Verhältnisse der Stiftung, die Wahl und Zusammensetzung des Verwaltungsraths, sowie die Verwaltung selbst, welche gemäß § 14 unter der Aufsicht des Fürstbischofs von Breslau steht, während § 15 das Oberaufsichtsrecht den Staatsbehörden und § 16 jede Abänderung der Statuten, welche den Zweck der Stiftung oder deren Vertretung nach Außen betrifft, der landesherrlichen Genehmigung, andere Abänderungen aber der Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien vorbehält.

Durch Vermächtnisse und Zuwendungen aller Art ist das Vermögen der Stiftung im Laufe der Jahre ständig gewachsen, sodaß der Fonds, der bereits 1885 über 200 000 Mark betrug, jetzt eine beträchtliche Höhe erreicht haben muß. Der General-Vorstand hat in die Verwaltung des vortrefflichen Instituts keine direkte und genaue Einsicht, indes erhellt aus den Jahresrechnungen des Breslauer Diöcesan-Comitè's, daß die Bonifatius-Stiftung im Jahre 1898 eine Zinsen-Einnahme von nahezu 38 000 Mark aufweist, wovon allerdings über 24 000 Mark, also der größte Theil, an Leibrenten zu zahlen sind, ein Beweis dafür, daß das Institut der Schenkungen gegen Vorbehalt des Zinsgenusses auf Lebenszeit dennoch in einer sehr erfreulichen Weise auch dort blühet. Die Bonifatius-Stiftung hatte sich also bald trefflich bewährt. Als auf der ersten General-Versammlung des Bonifatius-Vereins am 3. Oct. 1883 die Breslauer Stiftung zur Sprache kam und ungetheilte Anerkennung fand, wurde deshalb die Frage erörtert, ob nicht eine ähnliche Einrichtung für den gesammten Verein in's Leben zu rufen sei. Das Resultat der Erörterung war der Beschluß, dem General-Vorstande die weitere Erwägung dieser Frage und eventuell die Anfertigung eines Statuts für eine derartige Stiftung zu überlassen. Dieser Beschluß ist bis jetzt nicht zur Ausführung gekommen, hauptsächlich deshalb, weil in der Folge die meisten Diöcesan-Comitè's gleich dem General-Vorstande Schenkungen mit Zinsvorbehalt entgegennahmen und so den Grund zu eigenen Dotationsfonds legten, wodurch jener Beschluß, wenngleich nicht in der gesicherten Weise der Breslauer Stiftung, zum Theil thatsächlich seine Erledigung fand.

Elftes Kapitel.

Bischof Martin's schriftstellerische Thätigkeit für den Bonifatius-Verein: „Die Hauptpflicht“ (1868) und „Noch ein Wort“ (1872). Sein freiwilliger Rücktritt vom Präsidium des Vereins 1875. Die „Lotterie“ von Alban Stolz. Damaliger Stand des Vereins.

Wie wir schon oben hervorgehoben haben, ließ Bischof Martin als Präsident des Bonifatius-Vereins keine Gelegenheit vorübergehen, wo er für denselben etwas wirken konnte, auf seinen Firmungs- und Visitationsreisen, bei Decanatsconferenzen, in seinen Fasten-Hirtenbriefen, wie z. B. 1863 und 1864, bei den regelmäßigen Bischofsconferenzen am Grabe des Vereinspatrons zu Fulda, bei den General-Versammlungen und bei verschiedenen kirchlichen Festen des Vereins, bei den Versammlungen des academischen Bonifatius-Vereins an der theologischen Fakultät in Paderborn, selbst in Privatbriefen und bei jeder gegebenen Gelegenheit.¹⁾ Es wäre zu verwundern, wenn er bei seiner unermüdbaren sonstigen litterarischen Thätigkeit nicht auch für den Bonifatius-Verein schriftstellerisch auf den Plan getreten wäre. In der That verdanken wir ihm zwei zwar nicht sehr umfangreiche, aber inhaltlich um so werthvollere Schriftchen, die er eigens für den ihm so theuern Verein nach dem Jahre 1868 verfaßte und die beide lebende Zeugen sind für den apostolischen Sinn dieses herrlichen Bischofs, insbesondere für seine Liebe und seinen nie rastenden Eifer, wo es die Sache des hl. Bonifatius galt. Sowohl für die äußere Verbreitung als auch für das innere Wachsthum des Vereins sind beide Schriftchen, welche bei dem Ansehen des Verfassers rasch nacheinander mehrere Auflagen erlebten und die weiteste Verbreitung fanden, unleugbar von zu großer Bedeutung gewesen, als daß wir uns versagen dürften, die Hauptgedanken derselben hier kurz darzulegen, um so mehr, als diese bis zur Stunde ihre volle Gültigkeit besitzen und höchster Beachtung werth sind. Man muß von beiden sagen, daß sie mit Feuer und Salbung geschrieben sind. Sie kamen von Herzen und gingen zu Herzen, und haben dem Verein beim Clerus, wie in der Laienwelt, abertausend neue Freunde erworben.

Das erste Schriftchen erschien 1868 unter dem packenden Titel „Die Hauptpflicht des katholischen Deutschland“²⁾ und hebt ohne jedes Vorwort sogleich mit der Frage an: „Warum ich in Sachen des Vereins des hl. Bonifatius das Wort ergreife“. Indem der Hochwürdigste Verfasser an die Beantwortung der Frage geht, glaubt derselbe, nachdem er zu den Katholiken seiner eigenen Diöcese in Sachen des Vereins schon manchmal und bei verschiedenen Anlässen geredet habe, kaum einer Entschuldigung zu bedürfen, wenn er sich jetzt an die Katholiken von ganz Deutschland wende. Er halte sich aus verschiedenen Gründen zu diesem Appell an das ganze katholische Deutschland für vollkommen berechtigt. Schon die Liebe zu diesem Vereine, den er von seiner ersten Entstehung an warm im Herzen getragen, gebe ihm ein Recht und treibe ihn an, für ihn zu den Brüdern in der Nähe und Ferne zu reden. Dazu komme, daß eine so genaue persönliche Kenntniß jener großen geistlichen Noth der Diasporabrüder, denen der Verein zu helfen bestimmt sei, kaum einem andern Oberhirten Deutschlands so, wie ihm, zu Gebote stehe. Diese genauere persönlichere Kenntniß habe sein eigenster amtlicher Beruf als Bischof ihm aufgedrängt, da sein Sprengel sich über einen großen Theil gerade des norddeutschen Diasporagebietes erstreckte, und er dies ausgedehnte Gebiet, soweit es seiner Hirtenforge anvertraut sei, und zwar alle Orte desselben, wo Katholiken vereinzelt oder mehr massenweise unter Protestanten zerstreut leben, vom größten bis zum kleinsten zu wiederholten Malen persönlich bereiset und so die Noth der dortigen Brüder in nächster Nähe angesehen

¹⁾ Bonifatius-Blatt 1868, S. 68.

²⁾ Paderborn bei Ferd. Schöningh.

habe. Und was habe er da gesehen? „Wie oft habe ich mir nicht auf diesen meinen Wanderungen durch jene gemischten Gegenden alle diejenigen, welche für die Kirche und ihre heil. Interessen ein Herz haben, zu Begleitern gewünscht, damit sie hätten sehen können, was ich sah! Geschildert und manchmal auch recht gut und lebhaft geschildert sind wohl diese geistlichen Nöthen in manchem Berichte, der auch durch die Presse in die Oeffentlichkeit gelangt ist. Hinter der wahren Wirklichkeit bleiben aber hier bloße Schilderungen, so gut sie auch sonst sein mögen, noch sehr weit zurück. Vieles, was man dort mit Augen sieht, läßt sich überhaupt mit Worten nicht sagen, oder man kann es, ohne indiscret zu erscheinen, einfach nicht an's Licht ziehen. . . . Wenn man aber das geistliche Gland selbst in allen seinen Einzelheiten mit Augen gesehen hat, dann fühlt man sich gedrängt, nicht nur nach seinen Kräften selbst Hilfe zu leisten, sondern auch seine Mitmenschen um Hilfe anzurufen, und diese Lage gerade ist die meinige.“ Indem der hohe Verfasser dann auf die verschiedenen Klassen der Diasporakatholiken und deren Verhältnisse im Einzelnen eingeht, zeigt er die großen Verluste, welche die Kirche daselbst bis dahin erlitten habe und noch fortwährend erleide. Nur dem Vereine des heiligen Bonifatius sei es zu danken, daß in letzter Zeit gegen früher einige Besserung eingetreten sei, und von dem Maße der Unterstützung dieses Vereins und seiner ferneren Wirksamkeit werde es hauptsächlich abhängen, ob die Verluste, welche die Kirche in Deutschland seither erlitten, künftig je wieder ersetzt würden.

Schließlich gebe ihm noch die persönliche Stellung, die er zum Bonifatius-Verein als dessen Präsident einnehme, das Recht und die Pflicht, seinen lauten Hülfseruf an das ganze katholische Deutschland zu richten. Seine Pflicht sei es, das Beste des Vereins nach Kräften zu fördern und dessen immer größere Verbreitung und Wirksamkeit sich redlich angelegen sein zu lassen. Und da stehe ihm kein anderes Mittel als nur das Wort zu Gebote. Schon damals habe er reden wollen, gleich als nach dem deutschen Kriege im Jahre 1866 das Waffengeklirr eben verklungen und er mit seinen Kollegen, den Mitgliedern des General-Vorstandes, des Vereins wegen in großer Sorge gewesen sei. Zwar habe der kurze Krieg selbst in den Hülfquellen des Vereins nur eine vorübergehende Stockung verursacht, allein man habe mit Recht fürchten müssen, unsere süddeutschen Glaubensbrüder, zumal in dem aus Deutschland hinausgewiesenen Oesterreich, würden dem Bonifatius-Verein nunmehr entfremdet den Rücken wenden. Doch hätten die Bande des Blutes und des gemeinsamen katholischen Glaubens über die politische Trennung gesiegt, so daß diese ohne Schaden für den Verein geblieben sei.

Die zwei folgenden Abschnitte handeln nun über den Bonifatius-Verein, seine Entstehung und Verbreitung, sowie seine bisherige äußerst segensreiche Wirksamkeit. Gleichwohl sei der Verein in Anbetracht der vorhandenen und von Jahr zu Jahr sich noch steigenden Nothlage noch kaum über den Anfang seiner Aufgabe hinaus gekommen. Das folgende Kapitel zeigt, wie Vieles dem Verein noch zu thun übrig bleibe.

Nach diesen gleichsam einleitenden Kapiteln geht der Verfasser zu dem eigentlichen Hauptthema über, daß die Unterstützung des Bonifatius-Vereins eine Pflicht des gesamten katholischen Deutschland sei. „Nur, wenn das ganze katholische Deutschland hilft, wird der Verein seine ganze große Aufgabe zu lösen im Stande sein. Bis jetzt aber hat das ganze katholische Deutschland ihm diese nothwendige Hilfe noch nicht geleistet.“ Dies wird dann zahlenmäßig bewiesen und insbesondere auf das für die Katholiken beschämende Mißverhältniß zwischen den Einnahmen des nach dem bekannten Schwedenkönige benannten protestantischen Missionsvereins und denen des den Namen des großen Apostels der Deutschen tragenden katholischen Vereins hingedeutet, da der letztere bereits nur wenig mehr als den vierten Theil der Jahreseinnahmen des ersteren erziele.

Und doch sei die allgemeine Betheiligung des katholischen Deutschland an diesem Werke, abgesehen von der augenblicklichen Pflicht der Unterstützung des hl. Vaters in Rom, so lange dessen Bedrängniß dauere, gegenwärtig nicht bloß eine hl. Pflicht, sondern die erste Pflicht, die Hauptpflicht aller deutschen Katholiken, und zwar erstens eine unmittelbar religiöse Pflicht und eine Pflicht gegen die hl. Kirche, zweitens eine Pflicht der christlichen Nächstenliebe und drittens vor allem auch eine echt patriotische Pflicht, welche unter allen Pflichten, die wir gegen das Vaterland haben, sogar die erste Stelle einnimmt. Diese Gesichtspunkte werden nun durch eine zehn Seiten füllende Auseinandersetzung vortrefflich erläutert und das in einer Sprache, die wahrhaft die Herzen ergreifen muß.

Nach solchen Darlegungen richtet der ehrwürdige Verfasser nun seinen lauten, bringenden Hilferuf an das ganze katholische Deutschland, zunächst und vor allem an den gesammten Episkopat Deutschlands und Oesterreichs, indem er demselben ungefähr dieselben Worte zurnft, womit er die Förderung dieses Werkes seinen vor Jahresfrist mit ihm in Fulda versammelten Brüdern im Oberhirtenamte an's Herz gelegt hatte: „An Sie alle, theuerste hochwürdigste Brüder, wende ich mich und bitte Sie um der Liebe Christi willen, und um unserer hl. Kirche und um unseres theuren Vaterlandes willen: nehmen Sie, als die gebornen geistlichen Schirm- und Schutzherrn von Deutschland, das Werk des hl. Bonifatius unter Ihren gütigen Schutz! Wenn nicht Sie vor Allen den geistlichen Aufbau Deutschlands schirmen, so werden die übrigen Bauleute sämmtlich vergebens bauen. Und ich muß daher dieselbe Bitte, die ich jüngst an die am Grabe des hl. Bonifatius versammelten Oberhirten richtete, hier an Sie alle richten, nämlich: Miseremini mei, miseremini mei, saltem vos, amici mei (Erbarmet euch, erbarmet euch, wenigstens Ihr, meine Freunde); erbarmen Sie sich unseres armen, jetzt so zerrissenen und so aus tausend Wunden blutenden deutschen Vaterlandes. Die Restauration desselben muß und soll vor sich gehen, sie kann aber, wie wir alle überzeugt sind, nur geschehen auf dem Fundamente derselben Religion, die von dieser geweihten Stätte aus einst über die deutschen Gauen ihre Segnungen verbreitet und die einst Deutschland so groß, so mächtig und stark gemacht hat. Die Bausteine zu dieser Restauration unseres Vaterlandes trägt der nach dem Apostel Deutschlands benannte Verein zusammen. Und daher erbarmen Sie sich dieses Vereins: im Namen seines himmlischen Patrons, an dessen Grabe wir hier versammelt sind, bitte ich Sie, seien Sie ihm liebevolle Gönner und Beschützer, und helfen Sie, daß er immer mehr Sache des ganzen deutschen katholischen Volkes werde, und zugleich ein Band, welches, nachdem die politischen Bände zerrissen, alle ächten deutschen Söhne fest mit einander verbinde. Die mächtigen und zahlreichen Feinde des Christenthums und unserer hl. Kirche, wie setzen sie nicht schon seit Decennien alle Hebel in Bewegung, um uns aus Deutschland, ja aus Europa zu verdrängen! Lassen wir uns daraus nicht verdrängen und geben wir unser theures Vaterland, geben wir Deutschland und Europa nicht unsern ergrimnten Feinden preis. Lassen wir unser Vaterland nicht von den Wölfen, den Feinden Jesu Christi, zerreißen. Gott hat uns die geistliche Hut desselben anvertraut, und Gott wird das uns anvertraute Gut einst aus unsern Händen zurückfordern. Erbarmen Sie sich daher, indem Sie das Werk des hl. Bonifatius unter Ihren Schutz nehmen, des deutschen Vaterlandes, und erbarmen Sie sich so vieler Tausende in den Gegenden des Unglaubens und der Häresie zerstreuter deutscher Brüder. So viele von ihnen irren noch in der Wüste ohne Hirten umher, sie schmachten ohne den Trost der Religion, sie hungern und dürsten nach dem Labsale ihrer Heilmittel, und wenn wir ihnen nicht zu Hilfe eilen, werden sie verschmachten und verderben. Und Gott wird die Seelen, die wir verschmachten und verderben lassen, einst aus unsern Händen zurückfordern. Und erbarmen Sie sich endlich Ihrer eigenen geistlichen Kinder, der Kinder Ihrer eigenen Diöcesen. Diejenigen, die dort in der Wüste ohne Hirten und ohne geistliche Nahrung umherirren, sind ihrem kleinsten Theile nach Kinder derjenigen Diöcesen, welche

über diese protestantischen oder gemischten Gegenden Deutschlands sich erstrecken; es sind dem größten Theile nach aus andern und aus allen deutschen Diöcesen dorthin eingewanderte und noch tagtäglich dorthin einwandernde Kinder, also im eigentlichen Sinne *Ihre* geistlichen Kinder — denn es gibt keine, absolut keine deutsche Diöcese, die zu der in den protestantischen und gemischten Gegenden des nördlichen Deutschland zerstreuten katholischen Bevölkerung nicht ihr Contingent stellte. Und so richte ich denn um so zuversichtlicher, weil auch im Namen Ihrer eigenen geistlichen Kinder, die flehentliche Bitte und den Hilferuf an Sie: *miseremini, miseremini saltem vos, amici mei.*“

Diesem Hilferufe an die Bischöfe werden sofort drei praktische Vorschläge angereicht, nämlich: den Bonifatius-Verein zuerst überall da, wo er noch nicht besteht, sobald als möglich durch Bestellung eigener Diöcesan-Comité's offiziell einzuführen oder wenigstens Almosensammlungen für den Verein anzuordnen und dessen Unterstützung Priestern wie Laien dringend zu empfehlen; zweitens durch kirchliche Andachten den Verein zu fördern, denn der Verein bedarf vor allen Dingen, damit er gedeihe, des geistlichen Almosens, des Gebetes. Wofür man recht betet, das liebt man auch und dafür bringt man auch Opfer. Der Bonifatius-Verein würde daher von demselben Augenblicke an eine katholische Hauptmacht sein, wo in ganz Deutschland für ihn gebetet würde. Es wird dankbar anerkannt, daß auf des Verfassers desfallsige Bitten in Fulda die Oberhirten Bayerns bereitwillig eingegangen, wodurch allen Vorständen und Freunden des Vereins eine sehr große Freude und Zuversicht für die Zukunft bereitet worden sei; es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß der österreichische Episkopat dem Beispiel des bayerischen nachfolgen werde.

Nachdem die Bonifatius-Vereins-Sache in so eindringlicher Weise dem Episkopat empfohlen worden ist, wendet sich der Verfasser an alle theuren Mitglieder im großen Weinberge Deutschlands, an den gesammten deutschen katholischen Clerus Deutschlands.

„Ich bitte Sie so dringend und so flehentlich, wie ich nur bitten kann, ich bitte aber auch mit Zuversicht, denn ich bitte Sie um Christi willen, weil es ist die Sache Christi, weil es die heiligste und theuerste Sache unserer Religion und unseres Vaterlandes ist, wofür ich Sie bitte.

Ich bitte auch deshalb mit Zuversicht, da ich so wenig an Ihrem Können, wie an Ihrem guten Willen zweifeln kann. Sie können, geliebte geistliche Mitarbeiter, unsern Vereine helfen, denn so wenig Sie auch reich oder wohlhabend sind, ja so sehr Sie — Dank der schändlichen Ungerechtigkeit, welche die Kirche Deutschlands des größten Theils ihrer Güter beraubt hat — vielfach selbst eher Mangel leiden, als daß Sie Ueberfluß hätten: ein Weniges läßt sich doch für einen so heiligen Zweck auch von dem Mangel noch erübrigen, — und wie viel gibt man nicht, wenn man von seinem eigenen Mangel gibt! Und alle die kleineren oder größeren Gaben aller deutschen Priester mit einander vereinigt: welch' eine große und reiche Unterstützung werden sie nicht für unsern Verein? In einigen Diöcesen (die Erzdiöcese Köln, die durch ihre unermesslichen Wohlthaten den Verein sich so dankbar verpflichtet, ging mit ihrem herrlichen Beispiele auch hierin den übrigen deutschen Diöcesen voraus) haben die Pfarrer oder sämmtliche Priester einzelner Decanate besondere Einigungen gebildet und auf eigene Hand hin die Gründung und Unterhaltung je einer besonderen Mission oder katholischen Schule übernommen. Welch' eine schöne, geistreiche Erfindung christlicher Liebe; welch' eine Kundgebung frommen seelsorgerlichen Eifers! Kann es ein tröstlicheres Bewußtsein geben, als wenn ich mir sagen kann: ich bin mit diesen meinen Genossen das Werkzeug gewesen, daß diese Gemeinde, diese Kirche entstanden, daß diese Seelen und die Seelen ihrer Nachkommen den hl. Glauben bewahren, ihrem Gotte treu dienen und die hl. Geheimnisse feiern! Und welch' ein schönes, zartes, liebevolles Verhältniß knüpft sich nicht zwischen solchen Einigungen und den Gemeinden, die sie aus der Zerstreuung gesammelt! Welch' ein liebevolles Geben und welch' ein dankgerührtes Empfangen;

welch' treue Anhänglichkeit an einander und welche Gemeinschaft des Gebetes und der gegenseitigen Fürbitte! O ihr lieben Einigungen, schöne Sprossen unsers Vereins, seid mir gegrüßt, leuchtet mit Eurem Beispiele weithin durch alle Gauen des Vaterlandes und weckt unter den Gliedern des deutschen Clerus den heiligen Wettstreit der Liebe, die Liebe der Nacheiferung. Und seid auch Ihr mir gegrüßt, Ihr lieben geistlichen Mitarbeiter und Brüder in der Diöcese Münster, in den Diöcesen Augsburg, Bamberg, Würzburg, Eichstätt und in den andern Diöcesen des Bayernlandes, die Ihr, sei es, daß Ihr (wie noch jüngst in der Diöcese Eichstätt der Vorschlag gemacht ist) zu solchen Einigungen zusammenverbunden, sei es, daß Ihr es vereinzelt und nur durch den gleichen Geist, das gleiche Streben verbündet es gethan, — für unsern Verein so Herrliches geleistet, geleistet vielleicht aus Eurem Mangel und Eurer Armuth. Wenn Ihr die Dantesthränen der unterstützten Brüder sehen könntet, wie ich sie gesehen, welche Belohnung erkanntet Ihr nicht darin für Eure edle, opferwillige Liebe! Aber wenn Ihr sie auch nicht sehet, diese Thränen Eurer verlassenen Brüder, die Ihr durch Euer Wohlthun beglückt und sie Euch zu ewigen Danke verpflichtet, werden sie doch einst in der furchtbaren Stunde der Rechenenschaft für Euch reden, und sie werden als schöne, kostbare Perlen in Eurer himmlischen Krone glänzen.

Sie können, geliebte geistliche Mitarbeiter, wie ich oben sagte, unsern Vereine helfen — sei es auch, daß die Gaben, die Sie einzeln opfern, nur gering und nur Gaben von Ihrem Mangel und Ihrer Armuth sind. Sie können aber diesem Vereine noch mehr helfen durch zweierlei andere Mittel, indem Sie erstens dem Vereine das Almosen Ihres Gebetes spenden, ein tägliches frommes Memento am Altare, und indem Sie zweitens bei den Ihrer geistlichen Sorge Befohlenen den Sinn der opferwilligen Liebe und Wohlthätigkeit für den Verein anregen und ermuntern. Das geschriebene Wort dringt nicht überall hin und dringt nicht so in die Herzen, aber das eindringlich und zumal an heiliger Stätte gesprochene mündliche Wort überwindet die Herzen. In der That wird der Verein des hl. Bonifatius nicht eher die Sache des ganzen deutschen Volkes werden, bis er die des ganzen deutschen Clerus geworden ist. Aber dann wird sie es auch gewiß werden. Was der ganze deutsche Clerus will und mit Ernst und Energie erstrebt, dem kann auch das ganze deutsche Volk nicht widerstehen. Der deutsche Clerus steht Gottlob noch festgewurzelt im deutschen Volke; aus dem Volke hervorgegangen und durch seine ganze Wirksamkeit in der Kirche, wie in der Schule, am Kranken- und Sterbebette, wie als der geborene Beschützer und Fürsorger der Armen und der Verlassenen — mit dem ganzen Volke verwachsen, kennt er das Volk, und ist er auch vom Volke gekannt und als der wahre Freund und Förderer seiner Interessen anerkannt, und trotzdem daß Demokraten und Bureaucraten schon seit Decennien um die Wette sich angestrengt, den Einfluß des Clerus in Deutschland zu untergraben, waren doch alle diese Anstrengungen bis jetzt umsonst; und was der ganze deutsche Clerus mit Ernst will, wird er trotz aller Demokraten und Bureaucraten beim deutschen Volke auch durchsetzen.

Sie können daher, geliebte geistliche Mitarbeiter, unsern Vereine helfen, wenn Sie ihm nur helfen wollen. Aber dürfte ich, ohne Sie schwer zu beleidigen, an Ihrem guten Willen zweifeln? Ist nicht der Verein des hl. Bonifatius auch die Sache des hl. Bonifatius und die Sache unserer hl. Kirche, und ist nicht die hl. Kirche unsere gemeinsame Mutter, der wir feierlich unsere Liebe und unsern Dienst gelobt? Ist nicht ihr Ruhm und ihre Erhebung unser eigener Ruhm, und gibt es auf der ganzen weiten Welt etwas für uns, was uns mehr müßte am Herzen liegen?

Helfen Sie uns demnach, geliebte geistliche Mitbrüder, bauen am Aufbaue der zerfallenen Kirche in Deutschland, des Hauses Gottes, worin einst alle deutschen Brüder wieder in brüderlicher Liebe und Eintracht bei einander wohnen werden, — als eine Heerde unter einem Hirten!"

An die geistlichen Lehrer des künftigen Clerus richtet der Bischof im Namen des heil. Bonifatius noch ganz insbesondere diesen Hilferuf, daß sie mit der Liebe zur hl. Kirche ihren Zöglingen, den zukünftigen Priestern, welche die Hoffnung unserer Zukunft sind, auch einen Tropfen von Liebe zu dem Werke des hl. Bonifatius einträufeln. Aber auch an alle andern Lehrer und Erzieher unserer deutschen katholischen Jugend wird der Appell gerichtet, um der Liebe Christi willen den Verein zu lieben und die Herzen ihrer Zöglinge für denselben zu gewinnen und zu begeistern, wobei es weniger die materielle Unterstützung sei, worauf es ankomme, als vielmehr die Liebe der jugendlichen Herzen, denn wer die Jugend gewonnen habe, dem gehöre die Zukunft. Selbst die Kinder der Volksschulen sollen mit der Idee des Bonifatius-Vereins schon bekannt gemacht werden, damit der Verein allmählich Sache des ganzen Volkes sei. Mit dankbarer Anerkennung wird dann berichtet, daß die Zöglinge der höhern Schule in Feldkirch schon seit mehreren Jahren Sammlungen für den Verein veranstaltet, und der herrlichen Kunstgebung jener edlen katholischen Lehrer Vorarlbergs rühmend gedacht, welche im Jahre 1867 einen warmen Aufruf zu Gunsten des Bonifatius-Vereins an ihre Collegen gerichtet hätten, ¹⁾ um unter ihren Kindern Sammlungen zur Unterhaltung einer Missionschule in der norddeutschen Diaspora zu veranstalten, und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das schöne Beispiel dieser für die hl. Kirche und die Sache des Bonifatius-Vereins so begeisterter Männer in der deutschen Lehrwelt nicht ohne Nachahmung bleiben werde. Indem dann noch einmal hervorgehoben wird, wie wichtig es für die Zukunft des Vereins wäre, wenn die ganze studierende Jugend an seinen Bestrebungen sich theilte, wird ganz besonderes Lob den Studierenden der Academie zu Münster gespendet, welche kürzlich durch Stiftung eines academischen Bonifatius-Vereins in der Kunstgebung ihrer Liebe allen übrigen deutschen Commilitonen vorgegangen seien. Schon habe ihr Beispiel in Paderborn, Breslau und Bonn schnell Nachahmung gefunden und werde hoffentlich bald die Herzen aller Studenten in ganz Deutschland entzünden. „Die begeisterte Liebe der ganzen studierenden Jugend Deutschlands“, ruft der Verfasser hoffnungsfreudig aus, „welch' eine Macht wäre sie nicht, und welche Erfolge würde sie nicht erzielen!“

Nun folgt der Appell an die deutschen katholischen Künstler, in diesen Bund für den Bonifatius-Verein einzutreten, und die damals gerade geplante große Verloosung von Kunstwerken zu Gunsten des Vereins wird im Voraus freudig begrüßt; — an den gesamten katholischen deutschen Adel, an dessen ritterliche Ehre, Ansehen und socialen Einfluß für den Verein wird dringend appellirt, wobei auf das erhabene Vorbild und die opferwillige Liebe mehrerer hoher fürstlicher Wohltäter, namentlich des österreichischen Kaiserhauses, hingewiesen wird; — an die Wohlhabenden und Reichen, wie an die Nichtwohlhabenden und Armen, ja sogar an die armen Wittwen und Waisen ergeht der Appell, — alle, alle sollen den Bonifatius-Verein lieben und unterstützen, je nach ihren Kräften, selbst die Armen durch ihr Scherflein oder wenigstens durch ihr frommes Gebet. Ein besonderes Wort wird noch den katholischen deutschen Frauen und Jungfrauen gewidmet, auf deren Treue und liebevolle Mitwirkung der Verein gleich bei seinem ersten Entstehen gerechnet habe und wahrlich nicht vergebens, wie die vielen blühenden Paramenten-Vereine in Paderborn, Adln, Düsseldorf, Münster, Erfurt, Trier, Coblenz, Aachen, Arnberg und an vielen anderen Orten beweisen, in denen tausend kunstfertige Hände seit Jahren fleißig geschaffen hätten, um die armen Kirchen und Kapellen der Missionen mit dem Nothwendigen zu versehen, oft sogar zu zieren und auszusmücken. Und wie zahllose Gaben der Liebe mögen die frommen Frauen sonst noch spenden, oder wie viele Andere in ihren Kreisen mögen sie zum Spenden

¹⁾ Bonifatius-Blatt, 1867, S. 62 ff.

angeregt haben! Sie werden aufgefordert, noch größere Opfer als bisher zu bringen und, was an ihnen liegt, den Verein immer weiter ausbreiten zu helfen, da die Frau dem Christenthum gewissermaßen noch mehr als der Mann zu Dank verpflichtet sei, indem sie demselben vor Allen ihre Freiheit und ihre Erhebung verdanke.

Schließlich wird der Verein des hl. Bonifatius noch der ganzen deutschen katholischen Tagespresse, den Herausgebern und Berichterstattern größerer wie kleinerer, politischer wie kirchlicher Tagesblätter bestens empfohlen. Groß sei die Macht der Presse in unsern Tagen, darum müsse die katholische Presse ihre ganze Macht, ihren ganzen Einfluß für eine so hohe, heilige und wichtige Sache aufbieten, wie es der Verein des heiligen Bonifatius sei, von dessen Gedeihen die Zukunft der Kirche in unserm Vaterlande abhängt. Nichts könnte dem Vereine förderlicher sein, als wenn die ganze katholische Presse einmüthig immer und immer wieder den Weckruf an das katholische Volk für die armen verlassenen Glaubensbrüder erhebe und dadurch neue Hilfstruppen für den Verein anwerben würde, wobei auf das leuchtende Beispiel eines Dr. Wittmann in Augsburg, Pfarrer Hoffmann in Würzburg, Dr. Körber in Bamberg, Dr. Lang in München, Lic. Welz in Striegau, auf die „Kölnischen Blätter“, das „Westfälische Kirchenblatt“, das „Westfälische Volksblatt“ und andere katholische Blätter rühmend hingewiesen wird, welche sich alle den höchsten Dank des Vereins verdient hätten. „Und in welchem Maaße alle katholischen Blätter Deutschlands, sie heißen kirchlich oder politisch, groß oder klein, — mit derselben Liebe die Sache unsers Vereins zu ihrer eigenen machen und bei jeder Gelegenheit ihm das Wort reden werden, in demselben Maaße wird unser Verein auch immer mehr wachsen und wirklich die Sache des ganzen katholischen Volkes werden.“

Das schöne Schlusswort des ganzen Schriftchens lautet:

„Ich habe nun für unsern Verein geredet, wie mir's um's Herz war — und in dieser Sache meiner desfalligen Pflicht mich entledigt. Erkenne nun auch das ganze katholische Deutschland seine Pflicht und arbeite es kräftiger und einmüthiger, als es bis jetzt noch geschehen, an seinem eigenen Aufbaue, an dem Baue seiner künftigen Größe und Einheit!

In der Apostelgeschichte wird irgendwo erzählt, daß dem heil. Paulus, als er einst in Troas weilte, sich in der Nacht ein Gesicht gezeigt, ein macedonischer Mann, der zu ihm hingetreten und zu ihm gesagt: „Ziehe hinüber nach Macedonien und hilf uns“. Allen deutschen Glaubensbrüdern erscheint gegenwärtig dieser macedonische Mann in der Gestalt des Vereins des hl. Bonifatius, und er richtet den Ruf an sie: „Kommt und helft uns“.

Ja, kommt alle, ihr lieben deutschen Glaubensbrüder in der Nähe und Ferne, kommt und helfet uns, das ganze katholische Deutschland helfe uns und unserm theuren Vereine! Kein Stand, kein Geschlecht und kein Alter schließe uns aus. Helfet überall, in allen Gauen unseres Vaterlandes, in allen Diöcesen Deutschlands, und in allen deutschen Städten und Pfarreien Vereine und Einigungen bilden, welche für den Verein Almosen sammeln; verbreitet, so weit ihr nur könnt, das hier erscheinende *Verein'sblatt*; helfet unsern verlassenen deutschen Glaubensbrüdern Schulen errichten und Kirchen bauen, helfet uns besonders auch durch eure geistlichen Almosen, durch das vereinte und gemeinsame fromme Gebet.

Der hl. Bonifatius wird uns helfen und er muß uns helfen, wenn täglich in allen deutschen Gauen aus Millionen Herzen der flehentliche Ruf zu ihm aufwärts dringt:

Heiliger Bonifatius, du großer Apostel Deutschlands, bitte für uns und hilf unsern armen Deutschland!“

Die „Hauptpflicht“ machte überall großen Eindruck, in der katholischen Presse wurde sie eingehend besprochen, und manche Bischöfe nahmen davon Veranlassung, Oberhirtliche Erlasse an ihren Clerus zu richten, um denselben zu erhöhtem Eifer für den Bonifatius-Verein anzuspornen,

so der Hochwürdigste Bischof Matthias von Trier, der die Abhaltung der Kollekten für den Verein in allen Pfarreien neuerdings einschärfte.¹⁾

Vier Jahre später erschien die zweite Schrift Martin's „Noch ein Wort an das christliche deutsche Volk in Sachen des Bonifatius-Vereins“,²⁾ eigentlich sechs Vorträge über den Bonifatius-Verein und einige andere dahin eingreifende Zeitfragen, welche der Hochwürdigste Verfasser kurz zuvor in Paderborn wirklich gehalten hatte und nun in vielfach erweiterter Form der Öffentlichkeit übergab, „weil ich“, wie es in der Vorrede heißt, „keinen sehnlicheren Wunsch habe, als daß dieser echt christliche und zugleich echt patriotische Verein im deutschen christlichen Volke tiefere Wurzeln fassen, daß er ein wahrhafter, das ganze deutsche christliche Volk umfassender Volksverein werden möchte.“ Die ersten drei Vorträge handeln über den „hohen und unschätzbaren Werth des hl. Glaubens“, „das untrügliche Kriterium des echten und rechten Glaubens“, sowie „über das Verhältniß des Glaubens zur Vernunft“, und dienen den folgenden Vorträgen, die ausschließlich dem Bonifatius-Verein und seinen Zielen gewidmet sind, nur zur Unterlage. „Als ich vor einigen Jahren“, so hebt der erste Vortrag an, „das katholische Deutschland für den Verein des hl. Bonifatius um Hilfe anrief, fand dieser Ruf in vielen Gauen des deutschen Vaterlandes einen so lauten als wirksamen Wiederhall. Ich muß aber in Sachen dieses Vereins noch einmal das Wort ergreifen. Denn durch die inzwischen eingetretenen gewaltigen Zeitereignisse ist die Bedeutung dieses Vereins noch um so mehr gewachsen, und die Pflicht der Katholiken Deutschlands, diesen Verein zu unterstützen, ist noch um so viel dringender geworden. Um so mehr begründet ist jetzt meine Ueberzeugung, daß, die kindliche liebevolle Unterstützung unseres so schwer bedrängten hl. Vaters ausgenommen, kein anderes Werk jetzt so zeitgemäß sei und uns Katholiken in Deutschland jetzt so am Herzen liegen müsse, als das Werk des hl. Bonifatius, und daß, je nachdem wir dieses Werk mit unserer katholischen Liebe unterstützen oder nicht, wir mitarbeiten oder nicht mitarbeiten an der größten und herrlichsten Aufgabe, die es für uns Katholiken Deutschlands geben kann, an dem Aufbaue und Weiterbaue des Reiches Gottes in unserm geliebten deutschen Vaterlande. In Anbetracht dieser ungeheuren Bedeutung des Vereins für unsere hl. Kirche in Deutschland glaubte ich in meiner Eigenschaft als Präsident des Vereins das christliche Volk über dieses gottgefällige Werk nochmals aufzuklären und ihm die Unterstützung desselben nochmals dringend an's Herz legen zu müssen.“

Der vierte Vortrag führt die Ueberschrift: „Rückblicke auf die Vergangenheit des Bonifatius-Vereins“ mit dem bedeutsamen Motto: „Dem Herrn allein die Ehre!“ und gestaltet sich zu einem großen freudigen Dankeserguß, an erster Stelle gegen den allgütigen Gott, dessen Gnade von Anfang an bis zur Stunde auf eine so augenfällige Weise über dem Verein gewaltet und demselben eine so segensreiche, von Niemanden je vorher geahnte Wirksamkeit verliehen habe; an zweiter Stelle gegen die zahllosen hochherzigen bekanten und unbekanten Freunde und Wohlthäter des Vereins, deren Liebe derselbe nächst Gott am meisten es zu verdanken habe, daß er in 23 Jahren sich trotz aller Gefahren so herrlich entwickeln konnte. Insbesondere wird dem Hochwürdigsten deutschen Episkopate Dank gesagt, dessen so vielfach bethätigte Liebe und Sorge für den Verein an dem Fortgange und Aufschwunge, den er genommen, einen so wesentlichen Antheil habe, und der durch den im Jahre 1871 zu Fulda gefaßten Beschluß, das Fest des hl. Bonifatius künftig in allen Diöcesen mit besonderer Feierlichkeit begehen zu lassen, dem Vereine neuerdings eine große Wohlthat erzeigt habe. Selbst der oberste Hirt der Kirche in Rom habe den Verein des hl. Bonifatius gleich Anfangs mit der ganzen Liebe seines liebewarmen Herzens

¹⁾ Bonifatius-Blatt 1868, S. 94.

²⁾ Paderborn 1872, Druck und Verlag der Bonifatius-Druckerei.

umfaßt und noch jüngst selbst ein Almosen in Geld für den Verein „aus seiner Armuth“ gespendet. Gedankt wird dem gesammten deutschen Clerus, sowohl dem Welt- als Ordensclerus, der dem Vereine von Anfang an persönlich mit solcher Bereitwilligkeit entgegengekommen sei und ihm die Wege unter das christliche Volk gebahnt habe. Gedankt wird dem Adel, besonders in Rheinland und Westfalen, den Frauen und Jungfrauen, und endlich der lernenden und studierenden Jugend, unter der in den letzten Jahren eine begeisterte Theilnahme für die hohen Ziele des Vereins aller Orten sich kundgethan, die zu den schönsten Hoffnungen nicht bloß auf die Zukunft des Vereins, sondern auch der hl. Kirche und des deutschen Vaterlandes überhaupt berechtige.

Nun geht der fünfte Vortrag zu den großen Aufgaben über, die dem Bonifatius-Verein für die nächste Zukunft gestellt sind: an erster Stelle die Gründung vieler neuer Missionen und Missionschulen, da nach den neuesten Erhebungen allein in einer einzigen Provinz Norddeutschlands über 14 000 katholische Kinder genöthigt seien, protestantische Schulen zu besuchen, weil es eben an katholischen fehle; dann aber sei auch die Sicherstellung der bereits gegründeten Missionsposten durch ausreichende Dotirung derselben in's Auge zu fassen; letztere würde für die bis jetzt bestehenden Anstalten schon allein eine Summe von fünf bis sechs Millionen Thalern erfordern. Ohne eine ganz bedeutende Steigerung seiner Einnahmen werde der Verein seiner großen Aufgabe überhaupt nicht gewachsen bleiben. Wenn die Einnahmen in den letzten Jahren gegen 120 tausend Thaler betragen hätten, so sei für die nächsten Jahre wenigstens das Fünffache nothwendig, und es müsse die jährliche Einnahme auf 5 bis 6 hunderttausend Thaler hinaufgebracht werden. Darum solle das nächste Ziel aller treuen Freunde des Vereins sein, mit allen Kräften dahin zu arbeiten, daß er in allen Schichten des Volkes verbreitet und, was die Hauptsache sei, überall zugleich gehörig organisiert werde, um sich auch als lebendig wirksam erweisen zu können. Auf welche Weise dieses im Einzelnen in's Werk zu setzen sei, wird ausführlich besprochen und diesem Vortrage ein trefflicher, wohlbedachter Entwurf zu einer bessern Organisation des Vereins in den Pfarreien, Decanaten, Diöcesen und in ganz Deutschland als Anhang beigelegt. Neu darin ist vor allem die Gründung von Bonifatius-Frauen-Vereinen in den Städten zur Rettung der armen Diasporakinder. ¹⁾

Der Schlußvortrag ist überschrieben: „Die kirchliche Wiedervereinigung von Deutschland“, welche die Hoffnung aller wahren Christen und echten Patrioten unseres Vaterlandes sei. An der Verwirklichung dieser Hoffnung arbeitet auch der Bonifatius-Verein, indem er die Brüder in der Diaspora in Beziehung auf Seelsorge durch Gebet und Almosen unterstützt, dadurch das Reich Gottes im deutschen Vaterlande wieder aufzubauen und das apostolische Werk des heiligen Bonifatius wieder aufnehmen und fortführen hilft. Zugleich werden durch dieses stille Wirken am besten die vielen schlimmen Vorurtheile zerstreut, die bei den Andersgläubigen gegen die katholische Kirche sich schon lange eingebürgert haben. —

Wovon das Herz voll ist, davon fließt der Mund über. Dies Wort gilt von Bischof Martin, dem zweiten Präsidenten des Bonifatius-Vereins. Niemals war er beredter, als wenn es sich um diesen Verein handelte, der ihm so recht an die Seele gewachsen, der sein Lieblingsverein war. Daher diese begeisterte, diese eindringliche, bald bittende, bald dankerfüllte und hoffnungsfrohe Sprache, wenn er von diesem Vereine und seiner hohen Aufgabe redet oder schreibt. Goldene Worte sind es, die aus dem tiefsten Grunde seines Herzens kamen und darum selbst tausend Herzen entzündeten. Gott allein weiß die Zahl derer, die er dem Verein dauernd gewonnen hat. Es wird immer das Hauptverdienst dieses zweiten Präsidenten bleiben, die Idee des Bonifatius-Vereins, wie wir schon oben hervorhoben, in die breiten Schichten des Volkes hinausgetragen und den Verein wirklich populär gemacht zu haben. ²⁾

¹⁾ Bonifatius-Blatt 1870, Nr. 4, u. 1872, Nr. 3, S. 35 ff.

²⁾ Stamm, a. a. O., I, S. 274.

Da, mitten im rüstigsten Schaffen für die Kirche und den Verein ward seiner apostolischen Thätigkeit wider Willen gewaltsam ein Ziel gesetzt. Der Culturkampf, der den unerschrockenen Verfechter der kirchlichen Freiheit zuerst in's Gefängniß (August 1874) und dann in die Verbannung brachte, veranlaßte ihn, im Interesse des Vereins selber sein Amt als Präsident, das er fast 16 Jahre zum größten Segen desselben verwaltet, freiwillig niederzulegen. Als am 30. September 1874 die achte General-Versammlung des Bonifatius-Vereins in Paderborn tagte, mußte zum großen Schmerz derselben der Bischof-Präsident im Gefängnisse weilen. Es war gegen Anfang des Jahres 1875, als er im Gefängnisse zu Paderborn in die Hände des Vicepräsidenten Propst Nacke wehmüthig, aber bereitwillig, auf die Führung seines Lieblingsvereins Verzicht leistete, mit dem ausdrücklichen Wunsche, daß in Anbetracht der immer trüber sich gestaltenden Zeitverhältnisse ein Laie an seine Stelle treten möge. Aber auch in der Verbannung, fern seinem Bischofsstuhl und seiner Herde, bewahrte er dem Verein seine alte Treue und Liebe bis zum letzten Tage seines Lebens. Als Anfangs Juni 1876 in Paderborn eine außerordentliche General-Versammlung des Bonifatius-Vereins zur Neuwahl eines Präsidenten zusammentrat, gab dieselbe einmüthig ihrem schmerzlichsten Bedauern und innigsten Dankgefühle gegen den bisherigen Präsidenten Ausdruck, der so viele Jahre hindurch mit wärmster Liebe und zum größten Segen des Vereins die oberste Leitung desselben geführt habe, und nur durch seine gewaltsame Entfernung aus der Diocese an der Weiterführung des Präsidiums behindert sei, und ersucht den General-Vorstand, eine Dankadresse an den Hochwürdigsten Herrn Bischof abzuschicken. Bischof Martin starb fern seiner Herde in der Verbannung bei Brüssel am 16. Juli 1879. Wie in den Annalen der Kirchengeschichte, so wird insbesondere auch in denen des Bonifatius-Vereins der Name seines zweiten Präsidenten, des großen Bekennerbischofs Conrad Martin, immerdar in goldenen Lettern prangen. — —

Nachdem wir der schriftstellerischen Wirksamkeit Bischof Martin's zu Gunsten des Bonifatius-Vereins ausführlich Erwähnung gethan, sei es uns erlaubt, an dieser Stelle noch eines anderen Schriftstellers dankbar zu gedenken, der seine Feder ebenfalls in den Dienst des Vereins gestellt hat, des weltbekannten Verfassers des Kalenders für Zeit und Ewigkeit, des Freiburger Theologie-Professors Dr. Alban Stolz. Er war schon längst als treuer Förderer des Bonifatius-Vereins bekannt. In der richtigen Erwägung nun, von wie großem Nutzen es für die Sache des Vereins sein werde, wenn auch dieser berühmte Kalendermann sich des Vereins annehme, hatte der General-Vorstand im Jahre 1869 denselben gebeten, seinem nächsten Kalender ein eigenes Kapitel über den Bonifatius-Verein einzufügen, das mit seiner Erlaubniß zugleich in andern katholischen Kalendern Aufnahme finden und vom General-Vorstande als Flugblatt vertrieben werden könne, um dadurch dem Vereine in die Volkskreise noch mehr die Wege zu bahnen. Mit größter Bereitwilligkeit ging Alban Stolz sogleich auf den Vorschlag ein und schrieb seine „Einladung zu einer Lotterie, wo jedes Loos gewinnt“, die sofort in vielen Kalendern erschien,¹⁾ durch einen großen Theil der katholischen Presse die Munde machte, von da an aber bis auf diesen Tag als Flugblatt in mehr als einer halben Million Exemplaren verbreitet wurde und für den Verein unbeschreiblichen Nutzen gestiftet hat. Wir wissen es aus eigener Erfahrung, daß gerade in jenen Gegenden, wo diese „Lotterie“, die bereits „sechs Ziehungen“ erlebte, wobei „Loose und Gewinne vermehrt“ worden waren, durch die Bemühungen eifriger Priester und anderer Vereinsmitglieder unter dem Volke die weiteste Verbreitung fand, der Verein namentlich seit den achtziger Jahren schnell Boden gewann und eine reiche Ernte erzielte. Man darf wohl behaupten, daß unter allen, was für den Bonifatius-Verein

¹⁾ Im Bonifatius-Blatt zuerst abgedruckt 1870, Nr. 2, S. 20—25.

je geschrieben ist, bisher nichts so nachhaltigen Eindruck hinterlassen, die Verbreitung des Vereins mehr gefördert und denselben reichere Früchte eingetragen hat, als die genannten Schriften Bischof Martin's und die Lotterie von Alban Stolz.

Von welchem Segen die rastlosen Bemühungen solcher Männer im Verein mit den Vorständen und allen treuen Freunden bis zum Rücktritt des zweiten Präsidenten zu Anfang des Jahres 1875, also gerade nach 25jährigem Bestehen, begleitet waren, mag ein summarischer Rückblick auf die Einnahmen und Ausgaben kurz andeuten, indem wir für die Wirksamkeit des Vereins im Uebrigen auf den zweiten Theil dieser Werkes verweisen müssen.

Nachdem die Jahreseinnahme bis 1857 zum ersten Male das erste Hunderttausend überschritten hatte, stieg dieselbe 1865 über z w e i, 1868 über d r e i, 1870 über v i e r und 1872 über s e c h s Hunderttausend Mark, und behauptete sich trotz der ausgebrochenen kirchenpolitischen Wirren noch 1874 auf der Höhe von 539 269 Mark. Dabei zeigte sich namentlich seit 1866 ein höchst erfreulicher Fortschritt gegen früher in den Einnahmen des General-Vorstandes. Waren diese in den ersten 15 Jahren alljährlich nicht über 4 bis 5000 Thaler hinausgekommen, so stiegen dieselben 1866 auf 12, 1868 auf 26, 1871 auf 57, 1872 auf 75 Tausend Thaler und hielten sich 1874 noch auf 161 258 Mark. Aehnlich verhielt es sich bei mehreren Comité's, und in Folge dessen war die Gesamt-Einnahme des Vereins eine von Jahr zu Jahr erst langsamer, dann schneller steigende. Hatte die Einnahme des Vereins in den ersten zehn Jahren bis 1859, wie wir oben gesehen, insgesammt etwas über eine Million Mark und dementsprechend die Zahl der gegründeten und unterhaltenen Missionen 152 betragen, so belief sich das Gesamtergebnis des zweiten Jahrzehntes bereits auf mehr als zwei und eine halbe Million Mark, und nach abermals bloß fünf Jahren für diese Zeit wiederum auf mehr als zwei und eine halbe Million, so daß sich am Ende des ersten Vierteljahrhunderts die gesammte Einnahme auf rund sechs Millionen und die gesammte Ausgabe auf rund fünf Millionen sechs mal hunderttausend Mark bezifferte. Die Zahl der gegründeten und unterstützten Missionsposten, im Jahre 1859 bereits 152, war bis 1870 auf 345 und 1874 auf 426 gestiegen. Gegen 270 neue Missionen waren während des 16jährigen Präsidiums Bischof Martin's hinzugekommen, darunter gegen 60 allein in seiner eigenen großen Diöcese. Die Zahl der auf diese Weise pastorirten Katholiken der Diaspora betrug gegen viermalhunderttausend. Das waren in der That hocherfreuliche Resultate, welche mit Dank gegen Gott erfüllen mußten, welche aber auch alle Befürchtungen zu Schanden machten, die jemals von ängstlichen Gemüthern gehegt und mehr als einmal, selbst bis in die sechziger Jahre, waren geäußert worden, — Resultate, die den Vorständen und allen Freunden des Vereins frohen Muth und neue Hoffnung für die Zukunft gaben. In Folge dieser höhern Einnahmen sah sich der Verein denn auch in der Lage, die seit Jahren als dringend nothwendig erkannte Gehaltserhöhung für die Missionsgeistlichen und Lehrer eintreten zu lassen. Durch Beschluß des General-Vorstandes vom 12. Juli 1872 wurde das Gehalt der Missionspfarrer von 300 auf 400 Thaler nebst 50 Thaler Miethsentschädigung, sowie das der Lehrer auf 200 Thaler nebst 30 Thaler für Wohnung normirt.

Der dreijährige Rechenschaftsbericht des General-Vorstandes auf der 8. General-Versammlung des Vereins am 30. Sept. 1874 schließt mit den Worten: „So treten wir denn in das zweite Vierteljahrhundert des Bestehens des Vereins mit Dank gegen Gott, der das zu seiner Ehre und zum Heile seiner Kinder geschaffene Werk so reich gesegnet, mit Dank gegen den Patron und Beschützer unseres Vereins, der die apostolische Wirksamkeit in unserm Vaterlande begonnen und durch den nach ihm benannten Verein fortgesetzt hat, mit Dank gegen Alle, die durch Gebet und Almosen das große Liebeswerk des 19. Jahrhunderts unterstützt haben, aber auch zugleich mit der Bitte an alle Katholiken Deutschlands: Helfet uns

fernerhin mit Euern Gebeten und Euern Almosen, das zu vollenden, was vor 25 Jahren so klein und bescheiden angefangen, aber in diesen 25 Jahren über viele Tausende von Seelen den reichsten Segen gebracht hat für Zeit und Ewigkeit!"

Zwölftes Kapitel.

Fortentwicklung des Bonifatius-Vereins in den letzten 25 Jahren. Der dritte Präsident Karl Freiherr von Wendt-Gevelinghausen seit 1876. Weitere Ausbreitung; neue Diöcesan-Comité's in Bannken, Dresden, Würzburg, Kopenhagen und Rottenburg. Erweiterung des Arbeitsgebietes durch Aufnahme Bosniens und der Herzegowina. Die innere Entwicklung. Neue Unternehmungen.

Nach Bischof Martin's Rücktritt vom Präsidium des Vereins trat zunächst ein fast anderthalbjähriges Interregnum ein. Die damaligen Zeitverhältnisse waren äußerst schwierig und ließen es räthlich erscheinen, bei der Neuwahl, wie auch der scheidende Präsident es gewünscht hatte, im Interesse der Erhaltung des Vereins selbst an einen Laien zu denken. Zum Zwecke der Präsidentenwahl wurde nun vom General-Vorstande eine außerordentliche General-Versammlung auf den 10. Juni 1876 nach Paderborn berufen, welche vom Vicepräsidenten Propst Nade eröffnet und geleitet wurde, und zu der außer dem General-Vorstande die Deputirten von acht Diöcesan-Comité's erschienen waren.

Nachdem man sich zunächst darüber verständigt hatte, daß die vorzunehmende Wahl als ein durch die Amtsniederlegung des bisherigen Präsidenten nothwendig gewordener Ergänzungsakt zu der letzten Wahl vom 21. September 1871 zu betrachten, daß somit der neue Präsident nur erst auf einundeinhalbes Jahr, den Rest der Wahlperiode des vorigen Präsidenten, zu wählen sei, wurde mit großer Majorität der Freiherr Karl von Wendt zu Gevelinghausen gewählt und als Präsident des Bonifatius-Vereins proclamirt. Derselbe nahm die Wahl an und erschien in der Sitzung des General-Vorstandes vom 30. Juni 1876, um zum ersten Male seines Amtes zu walten. In einer für die Kirche und den Verein schweren Zeit trat der dritte Präsident sein Amt an, es war die in Folge der maigeseglichen Entsetzung und Vertreibung der meisten Oberhirten Preußens bischoflose schreckliche Zeit, wo Niemand voraussehen konnte, wie weit die Dinge sich noch entwickeln würden. Mit frischem Muthe und vollster Hingebung trat Freiherr von Wendt sein Präsidium an und hat dasselbe, ohne persönliche Mühen und Opfer zu scheuen, mit Thatkraft und kluger Umsicht zum Segen des Vereins bis auf diesen Tag verwaltet. Wie es im Verein bis dahin immer gewesen, so blieb es auch fürderhin unter dem neuen Präsidenten, ein Band treuer Freundschaft umschloß alle Mitglieder des General-Vorstandes und aller Diöcesan-Comité's, und dies einige, treue Zusammenhalten und Zusammenwirken zur Erreichung des gemeinsamen hohen und hehren Zieles ist nicht der letzte Factor in der ganzen, wahrhaft großartigen Entwicklung und segensstiftenden Wirksamkeit des Bonifatius-Vereins gewesen. Wie der neue Präsident bei Uebnahme seines Amtes es gelobt, so war er alle Zeit bestrebt, in innigster Verbindung mit den übrigen Vorstandsmitgliedern den Bonifatius-Verein nicht bloß auf derselben Höhe zu erhalten, wie er ihn vorfand, sondern mit Gottes Hilfe noch immer mehr zu fördern und dessen Wirken segensvoller zu gestalten. Seine reichen Erfahrungen, die er als langjähriges Mitglied des Reichstages, des preussischen und des westfälischen Provinzial-Landtages, sowie des preussischen Herrenhauses sich erworben hatte, sind in vielen den Verein nahe berührenden Fragen der letzten Decennien von großem Nutzen gewesen, wie denn der neue Präsident die Interessen des Vereins bis zur Stunde, wo und wie er nur konnte, bei jeder

Gelegenheit mit Eifer und Umsicht vertreten hat. In welchem Maße derselbe dadurch das volle und ungechwächte Vertrauen der Mitglieder, nicht bloß des General-Vorstandes, sondern auch aller Diöcesan-Comité's sich erworben hat, beweiset am besten der Umstand, daß er nach Ablauf seiner jedesmaligen Wahlperiode von der General-Versammlung bisher regelmäßig wiedergewählt worden ist, so daß er nun seit bald einem Vierteljahrhundert an der Spitze des Vereins steht. Und obwohl dies dritte Präsidium unter traurigen Auspicien begann, so hat doch auch in dieser ganzen Zeit Gottes Schutz und Gnade so sichtlich über dem Vereine gewaltet, daß das Werk des hl. Bonifatius seit dieser Zeit über alles Erwarten fortwährend weiter gediehen ist. Der beste Beweis dafür, daß der Bonifatius-Verein im katholischen Deutschland am Ende der ersten 25 Jahre bereits tiefe Wurzeln geschlagen hatte, ein Beweis für seine innere Lebensfähigkeit und gesunde Lebenskraft war es, daß derselbe sogar in den schlimmsten Jahren des Culturkampf's, wenngleich dieser nicht ohne empfindlichen Rückschlag auf den Verein blieb, dennoch im Ganzen das Feld behauptete, ja selbst in dieser Zeit, wenn auch unter wiederholten Schwankungen, erst langsam, aber stetig voranschritt, um dann nachher einen ganz enormen Aufschwung zu nehmen.

Was zunächst die äußere Verbreitung des Vereins anlangt, so entstanden in dieser Zeit im Ganzen fünf neue Diöcesan-Comité's. Im Königreich Sachsen bildeten sich zwei Comité's, das erste 1882 in **B a u g e n** für die Lausitzer Diöcese, das andere 1883 in **D r e s d e n** für die sächsischen Erblande, beide vom hochseligen Apostolischen Vicar für Sachsen, Bischof Dr. Franz Bernert, ins Leben gerufen, der ihr erster Protector war. In **B a y e r n**, wo es trotz wiederholter Bemühungen bisher zu einer offiziellen Comitébildung in den einzelnen Diöcesen noch nicht gekommen war, gründeten nach dem Vorgange **B a m b e r g**'s und **A u g s b u r g**'s („Comité des Sendboten“) mehrere hervorragende, für den Bonifatius-Verein begeisterte Laien, an deren Spitze der Landgerichtsrath Herrbach und der Verlagsbuchhändler F. K. Bucher standen, im October 1886 zu **W ü r z b u r g** so zu sagen ein Privat-Diöcesan-Comité. Der Verein gab sich am 1. April 1890 ein den Satzungen des allgemeinen Bonifatius-Vereins, sowie den bayerischen Verhältnissen geschickt angepaßtes eigenes Statut, auf Grund dessen derselbe am 10. Mai desselben Jahres die gesetzliche Anerkennung erhielt. Er nennt sich seitdem „**B o n i f a t i u s - V e r e i n W ü r z b u r g**, anerkannter Verein“, und stand zuerst unter dem hohen Protectorate des Hochwürdigsten Bischofs Dr. Franz Joseph von Stein, dem nunmehrigen Erzbischof von München, seit 1897 des jetzigen Bischofs von Würzburg, Dr. Ferd. von Schlör. Dieser Verein in Würzburg, der sich sogleich dem General-Vorstande in Paderborn anschloß, wurde von diesem seit seiner Gründung unter die Diöcesan-Comité's gezählt und ganz als solches behandelt; er sendet seine jährliche Rechnung ein und ist in der Verwaltung seiner Sammelgelder den übrigen Comité's gleichgestellt. Seine Einnahmen beliefen sich 1896 auf nahezu 10 000 Mark, dazu kommt ein mit Renten belastetes Kapital von ca. 36 000 Mark. Unseres Erachtens hat der Würzburger Verein, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, den Weg gezeigt, wie die Frage der Einführung des Bonifatius-Vereins in Bayern unter den obwaltenden Umständen vor der Hand soweit als möglich zu lösen ist, nämlich durch Gründung gesetzlich anerkannter Bonifatius-Vereine in jeder Diöcese, sei es bloß in der Diöcesanhauptstadt oder sogar an mehreren Orten jeder Diöcese, — unter dem hohen Protectorate der dem Bonifatius-Vereine so wohlgesinnten Hochwürdigsten Bischöfe. Die Anerkennung der politischen Behörde kann nach dem Gesetze vom 29. April 1869 nicht verjagt werden. Möchte darum das Beispiel des „Bonifatius-Vereins Würzburg“ in Bayern bald allgemein Nachahmung finden; denn von der Gründung solcher Vereine bis zu deren offizieller Anerkennung als Diöcesan-Bonifatius-Vereine wäre nur noch ein Schritt, zumal wenn dadurch der Beweis erbracht worden wäre, daß durch die allgemeine Einführung des Bonifatius-Vereins der Ludwig-Missions-Verein nicht zu Schaden kommen würde. Daß es dem Bonifatius-Vereine in Bayern jetzt ebenso wenig wie früher an treuen Freunden

fehlt, beweisen die trotz aller Erschwerung fortgesetzten Sammlungen des Augsburger „Sendboten“, des Würzburger „Sonntagsblattes“, die Sammlungen der sämtlichen Ordinariate, die vielen Gaben der Privatwohlthätigkeit, die in allen Seminarien bestehenden, blühenden academischen Bonifatius-Vereine, sowie endlich die Gründung der „Nürnberg-Damenvereinigung“ im Jahre 1895, die alljährlich dem General-Vorstand einen ansehnlichen Betrag übersendet. Wenn auch die bayerische Regierung die Aufforderung zu Sammlungen in öffentlichen Blättern und Zeitschriften für den Bonifatius-Verein verboten hat und nicht mehr gestattet, das Bonifatius-Blatt als Beilage zu solchen Blättern zu verbreiten, so ist doch hoffentlich der Tag nicht fern, an dem der Verein in ganz Bayern offiziell kirchlich eingeführt und organisiert werden darf.

Auch für Dänemark, das, wie wir schon sahen, seit 1873 in das Arbeitsgebiet des Vereins aufgenommen worden war, wurde im Jahre 1887 von dem damaligen Apostolischen Präfecten und jetzigen Apostolischen Vicar und Bischof Dr. Johannes v. Gud ein eigenes Comité in Kopenhagen unter dem Namen „Ansgarius-Bonifatius-Verein“ constituirt und steht unter Hochdessen Protectorate.

Das jüngste unter allen Diöcesan-Comité's ist das zu Rottenburg. Dasselbe wurde vom hochseligen Bischof Dr. Wilhelm von Meiser am 1. December 1896 eingerichtet und dadurch der Verein in der Diöcese statutenmäßig organisiert. Zwar hatte die Diöcese Rottenburg, wie wir oben sahen, ¹⁾ den Bonifatius-Verein sogleich Anfangs mit größter Bereitwilligkeit aufgenommen, jedoch war derselbe zuerst mit dem Xaverius-Missions-Verein in der Weise vereinigt, daß ihm vom Jahre 1851 ab ein Drittel der jährlichen Gesamt-Einnahmen zufallen sollte. So blieb es im Ganzen bis in die jüngste Zeit. Damit indessen die Diaspora der eigenen Diöcese immer besser bekannt und reichlicher unterstützt, auch durch engern Anschluß an den den größten Theil Deutschlands umfassenden Bonifatius-Verein der Eifer und die Opferwilligkeit der eigenen Diöcesanen für das deutsche Missionswesen überhaupt um so mehr angeregt und gefördert werde, wurde endlich von dem hochseligen Bischof die förmliche Organisation des Vereins zur großen Freude des General-Vorstandes und aller Freunde des Vereins 1896 beschlossen und sogleich durchgeführt.

Mit Einschluß Bamberg's und Würzburg's umfaßt der Verein nunmehr bis heute im Ganzen 26 Diöcesen mit eben so vielen Comité's. In Norddeutschland fehlt nur noch die Doppel-Diöcese Osnabrück-Bielefeld, wo der Verein aus nationaler Voreingenommenheit immer noch keine Aufnahme gefunden hat, obwohl die alljährlich sich mehrende Auswanderung polnischer katholischer Arbeiter gerade in die norddeutschen Diasporagebiete den dortigen Missionen immer beschwerlicher wird und dem Bonifatius-Verein immer größere Ausgaben verursacht. Auch das Reichsland Elsaß-Lothringen mit den Diöcesen Metz und Straßburg blieb bis zur Stunde dem Verein verschlossen, obwohl es auch dort keineswegs an einer Diaspora fehlt. In der großen österreichisch-ungarischen Monarchie hat der Verein während der letzten 25 Jahre an Ausdehnung nicht gewonnen, jedoch haben diejenigen Diöcesen, wo der Verein längst organisiert war, Linz, Wien, Salzburg mit Gurk, Lavant und Trient, St. Pölten, Seckau und Prag, dem Vereine ihre alte Liebe und Treue bis heute bewahrt. Aus manchen anderen Diöcesen gingen von den Ordinariaten immer noch einzelne Sendungen für den Verein, theils beim General-Vorstand, theils bei den Comité's in Linz, Salzburg und Wien ein.

Auch das Arbeitsgebiet des Bonifatius-Vereins erfuhr in dieser Periode nach Südosten hin in Folge von Veränderungen der politischen Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel eine nicht unbeträchtliche Erweiterung. Nachdem nämlich Oesterreich-Ungarn die ehemals türkische Provinz Bosnien mit der Herzegowina und dem Sandschat Novi-Bazar in den Jahren 1878 und

¹⁾ Seite 45.

1879 militärisch besetzt und dann politisch sich angegliedert hatte, erhoben die in dem Erzbisthum Sarajewo und den drei Bisthümern Banjaluka, Mostar und Trebinje lebenden Katholiken dieser occupirten Gebiete seit den 80er Jahren Anspruch auf die Hilfe des Bonifatius-Vereins. Wegen ihrer politischen Verbindung mit Oesterreich konnte ihnen dieselbe nach § 1 der allgemeinen Statuten nicht versagt werden, zumal dort die traurigsten Diaspora-Verhältnisse obwalten. Ueber 330 000 durchweg fast arme Katholiken, meist dem lateinischen, zu einem kleinen Theil dem griechischen Ritus angehörig, leben unter mehr als Fünftel Millionen Andersgläubiger, theils Schismatiker, theils Mohamedaner, zerstreut. Der Bonifatius-Verein hat seitdem eine ganze Reihe von Missionsgemeinden alljährlich unterstügt. Zur Gründung eines Diöcesan-Comité's ist es dort bis jetzt nicht gekommen, wie denn an eine Einnahme für den Verein in jenen Gegenden vor der Hand kaum zu denken ist.

Nachdem seit 1850 mit Hilfe des Vereins auch auf der zu Dänemark gehörigen Insel Island eine ständige Mission mit 2 Geistlichen und barmherzigen Schwestern zu Reykiavik und periodischer Gottesdienst in Faskrudsjord eingerichtet ist, erstreckt sich das Arbeitsfeld des Bonifatius-Vereins augenblicklich von Island bis zum Balkan und von der Memel bis zur Südwestgrenze der Schweiz. Ein zuerst auf der zwölften General-Versammlung 1886 gestellter und auf der dreizehnten General-Versammlung 1889 wiederholter Antrag, auch Norwegen mit in den Bereich des Bonifatius-Vereins zu ziehen, wurde nach reiflicher Erwägung abgelehnt, und zwar vorzüglich in Anbetracht des Umstandes, daß die Mittel des Vereins bei Weitem noch nicht einmal für die Bedürfnisse des bisherigen Arbeitsgebietes ausreichen. Doch wurden im Jahre 1887 für die Missionen Norwegens ausnahmsweise einmal 5000 Mark bewilligt, auch fortan, wie schon früher, Gaben für Norwegen und Schweden bereitwillig in Empfang genommen und dorthin gesandt.

Gehen wir zur innern Entwicklung und Wirksamkeit des Vereins über, so kamen zu den Sorgen und Arbeiten, welche die Culturkampfsjahre, die Gründung neuer und die Unterhaltung der bestehenden Missionsposten, die vielen Missionsbauten, die wiederholt angeregte Aufbesserung der Gehälter für die Missionsgeistlichen und Lehrer, fortwährend und in von Jahr zu Jahr gesteigertem Maasse mit sich brachten, neue Sorgen wegen der großen Zahl der Missionschulen hinzu, deren Unterhaltung meistens dem Vereine selbst an solchen Orten oblag und noch obliegt, wo sowohl die Zahl der katholischen Schüler, als auch die einfachste Rücksicht auf die Parität, deren Unterhaltung den politischen Gemeinden zur Pflicht machen müßte. Der General-Vorstand hat nie geruht, hier Ordnung zu schaffen und auf allen nach dem Gesetz und der Lage der Verhältnisse möglichen Wegen den katholischen Missionschulen zu ihrem Recht zu verhelfen und ihre Unterhaltung überall da, wo auch die protestantischen Schulen von den politischen Gemeinden unterhalten werden, auf den Etat der politischen Gemeinde zu bringen. In einer ganzen Reihe von Fällen ist ihm dies, theils mit Hilfe der Regierung, theils durch das Entgegenkommen mancher Gemeinden, gelungen, wodurch dann die Vereinskasse vielfach entlastet wurde. Namentlich richtete der Verein in dieser Periode sein Augenmerk auf die großen Städte Frankfurt a. M., Cassel, Hannover, Hamburg, Halle, Nürnberg und vor allen auf Berlin. Wenn das katholische Leben dort vielfach wieder angefaßt worden ist und neuen Aufschwung gewann, so hat der Bonifatius-Verein an seinem Theil reichlich dazu beigetragen.

War die Arbeit des General-Vorstandes bis zum Jahre 1868 bereits so gewachsen, daß von der sechsten General-Versammlung in demselben Jahre die Zahl der Beiräthe neben dem Präsidenten und Vicepräsidenten von 4 auf 7 erhöht wurde, so mußte im Jahre 1889 deren Zahl abermals auf 10 vermehrt werden, so daß der General-Vorstand seitdem aus zwölf Mitgliedern besteht, unter welche die immer reichlicher werdende Arbeit sich vertheilt. Doch nicht bloß die Arbeit mehrte sich, es mehrten sich auch die Einnahmen, besonders nachdem die schlimmsten

Culturkampfswirren beseitigt und seit den 80er Jahren nach und nach in allen Diöcesen die kirchliche Ordnung wieder hergestellt worden war. Die in der früheren Zeit ausgestreute Saat begann erfreulicher denn je emporzublühen und immer reichlichere Frucht zu zeitigen. Die academischen Bonifatius-Vereine entfalteten, wie wir bereits oben dargestellt haben, sich zu neuer Blüthe, auch manche neue Einigungen, insbesondere Familien-Einigungen, entstanden, der Verein wurde in den einzelnen Pfarrengemeinden vielfach auf's Neue, und besser als früher, organisirt, die katholische Presse nahm sich der Interessen des Vereins noch viel allgemeiner und eifriger, als vorher an, auf allen General-Versammlungen der Katholiken Deutschlands bildete der Bonifatius-Verein ein stehendes Kapitel, das Bonifatius-Blatt wurde in immer größeren Auflagen verbreitet, und so konnte es nicht ausbleiben, daß der Verein einen immer größeren Aufschwung nahm. Vor allen Dingen aber nahmen die sogenannten Leibrentenschenkungen eine ganz enorme Ausdehnung an, wodurch dem Vereine reichlichere Mittel, denn je zuvor, zugeführt wurden.

Dabei waren die Vorstände des Vereins, insbesondere der General-Vorstand, darauf bedacht, nur in beständiger Fühlung mit dem Hochwürdigsten Episkopat und in schuldiger Unterordnung unter denselben der Sache des Vereins obzuliegen. Unter den verschiedenen Beziehungen des Vereins ist die erste und wichtigste die zum Oberhirtenamte der Kirche, wie schon der erste Präsident hervorhob. Der Verein ist auf kirchlichem Boden entstanden, und steht statutengemäß und selbstredend unter der Autorität und dem Schutze des Episkopats, dem er nur Hilfe leisten will. Niemals ist es ihm eingefallen, sich in irgend einer Weise in die kirchliche Verwaltung einzudringen, sondern er will lediglich die Mittel, die für das Missionswerk in der deutschen Diaspora erforderlich sind, nach Kräften herbeischaffen und dessen Gedeihen durch sein Gebet fördern helfen. Der Schutz und die Billigung des Hochwürdigsten Episkopats ist denn auch dem Verein bei allen seinen Werken in der anmünderndsten Weise stets zu Theil geworden, sowohl seitens der in Fulda versammelten Oberhirten, als auch in vielen einzelnen Hirtenschreiben. Der häufigen Empfehlung des Vereins seitens der Hochwürdigsten Bischöfe ist das überaus erfreuliche Gedeihen desselben überhaupt an erster Stelle zuzuschreiben. Vor allen Dingen mußte der Verein allezeit Gewicht darauf legen, für sein Wirken vor allem die Billigung und den Segen des obersten Bischofs in Rom zu empfangen. Nachdem deshalb der zweite Präsident, der Hochwürdigste Bischof Conrad Martin, bei seinen wiederholten Romreisen über den von ihm geleiteten Verein und dessen segensreiches Wirken regelmäßig dem hl. Vater Bericht erstattet und dessen Lob und Segen dafür erhalten hatte, faßte auch die General-Versammlung des Vereins im Herbst 1880 den einstimmigen Beschluß, über die 30jährige Wirksamkeit des Bonifatius-Vereins an Se. Heiligkeit, den glorreich regierenden Papst Leo XIII., eingehend zu berichten und für dessen weiteres Gedeihen auf's Neue den apostolischen Segen zu erbitten.

Der vom General-Vorstande abgefaßte und vom 5. Juni 1881 datirte ausführliche Bericht wurde von Sr. Heiligkeit mit größter Freude entgegengenommen und mit einem vom 25. Juli desselben Jahres datirten apostolischen Schreiben beantwortet, welches über den Bonifatius-Verein alles Lobes voll ist. Se. Heiligkeit sei nicht wenig erfreut, so heißt es darin, zu sehen, wie der Bonifatius-Verein in seinem Ursprunge und seiner Entwicklung so sehr dem Gleichniß von dem Senfkörnlein entspreche, daß dieses seine ganze Geschichte zu erzählen scheine. Um für das Heil der Gläubigen in den gemischten Gegenden Sorge zu tragen, sei vor 30 Jahren dieses Senfkörnlein der Erde anvertraut, und jetzt schon habe es sich zu einem Baume entwickelt, welcher mit seinen Zweigen den größten Theil Deutschlands und Oesterreichs bedede. Da auch die christliche Frömmigkeit von Tag zu Tag immer reichlichere Geldmittel zur Verfügung gestellt habe, um dem heiligen Missionswerke leichteren und weiteren Eingang zu verschaffen, so hätten Kirchen gebaut, Pfarreien errichtet, Benefizien zur Unterhaltung der Seelsorger fundirt, Schulen zur Unterweisung in gesunder Lehre für viele Tausende von Kindern und Heranwachsende gegründet,

und hätte durch so viele wohlthätige Einrichtungen von den Katholiken in gemischten Gegenden die Gefahr fern gehalten werden können, ihren Glauben zu verlieren. Ja, es sei die katholische Religion sogar bei den Andersgläubigen in der Achtung gestiegen. Dann fährt das apostolische Schreiben wörtlich fort: „Innigster Dank sei Gott, der dem zur Ehre seines Namens unternommenen Werke so großes Wachsthum verliehen. Dank sei dem hl. Bonifatius, dem Apostel Deutschlands, der beim Anblicke der durch den Eifer der Mitglieder des Bonifatius-Vereins wiederhergestellten Frucht seiner Arbeiten so sichtbar mit seiner Hilfe ihnen beigefanden hat. Gott möge diejenigen belohnen, welche ihr Scherflein zur Rettung von durch das Blut Christi erkaufte Seelen beigetragen, und es den Mitgliedern des General-Vorstandes, die sich nicht damit begnügten, ein so heiliges und nützliches Unternehmen schon so lange mit Eifer verfolgt zu haben, die nicht blos auf das Vollbrachte, sondern auf das noch zu Vollbringende ihr Augenmerk hinrichteten, und ihre Wünsche und Kräfte der schwierigen Aufgabe freudig zuwendeten, die ihnen noch zu lösen übrig bleibe, verdienstermaßen vergelten. Möge Gott Eure Beschlüsse wirksam machen, Eure Wünsche erfüllen, Eurem Vereine weitere Ausdehnung geben, und Kräfte und Gnade Euch verleihen, damit Ihr an dem Heile der Brüder mit immer größerem Eifer und Nutzen arbeiten und die herrlichsten Kronen im Himmel erlangen könnt.“ „Dieses ersuchen wir“, so schließt das lange, schöne Schreiben, „für Euch aus dem Grunde des Herzens, indem wir als glückliches Vorzeichen des himmlischen Bestandes und als Unterpfand unsers väterlichen Wohlwollens Euch allen, geliebte Söhne, und denjenigen, welche Euer Werk unterstützen, sehr gern den apostolischen Segen ertheilen“.

Diese überaus lieben, väterlichen Worte Leo's XIII. waren und sind wohl geeignet, die Vorstände des Vereins und alle, die an dem Bonifatius-Missionswerke bisher mitgearbeitet haben, innigst zu erfreuen, zu erwärmen und zu neuem Schaffen für den Verein zu ermuntern. Im Jahre 1890 ward dem Verein durch Rom eine neue Freude bereitet, indem Se. Heiligkeit bei Gelegenheit des 25jährigen Jubiläums des Propstes Nade als Vicepräsidenten des Vereins demselben die Würde eines päpstlichen Hausprälaten verlieh, eine Auszeichnung, welche sowohl dem um den Verein so hochverdienten Vicepräsidenten, als dem ganzen Verein zu hoher Ehre gereichte. Einige Jahre früher waren bereits zwei Mitglieder des Kölner Diöcesan-Comité's in gleicher Weise ausgezeichnet worden. Im laufenden Jahre aber, dem goldenen Jubeljahre des Vereins, hat derselbe hl. Vater außer einem äußerst huldvollen Schreiben an die General-Versammlung zu Fulda, wovon noch unten die Rede sein wird, den Präsidenten Freiherrn von Wendt mit dem Ritterkreuze des Gregorius-Ordens geschmückt und dadurch dem gesammten Vereine abermals einen Beweis seiner ganz besonderen väterlichen Huld gegeben.

Indeß ging der Verein in der Beschaffung neuer Mittel nicht blos die alten Wege, sondern es fallen in diese Zeit auch ganz neue Unternehmungen, welche so zu sagen spontan und aus unscheinbaren Anfängen entstanden, sich aber nach und nach zu höchst segensreichen Einrichtungen entwickelt haben, und neben den alten neue ergiebige Einnahmequellen für den Verein bilden, wir meinen die Bonifatius-Druckerei nebst Buchhandlung und Antiquariat, sowie insbesondere den Bonifatius-Sammelverein für Waisenhäuser und Communikanten-Anstalten. Diese Institute sind so wichtig und haben schon jetzt eine solche Bedeutung erlangt, daß wir ihnen ein eigenes Kapitel widmen müssen.

Dreizehntes Kapitel.

Bonifatius-Druckerei und Antiquariat. ¹⁾

Die Bonifatius-Druckerei ist nicht direkt eine Schöpfung des Bonifatius-Vereins, sondern verdankt ihr Entstehen einer Anregung des bekannten Stadtpfarrers Münzenberger zu Frankfurt a. M., und war von Anfang an mehr ein Privatunternehmen, freilich lediglich zu Gunsten des Vereins.

Bei einer gelegentlichen Anwesenheit in Paderborn Anfangs 1869 warf Münzenberger, der damals noch Kaplan in Düsseldorf war, im Kreise mehrerer geistlichen Freunde: des Kaplans Cramer, der zu jener Zeit Secretär des General-Vorstandes des Bonifatius-Vereins war und jetzt Pfarrer in Lippstadt ist, des Domvicars Schröder, dormalen Propst und Dechant in Niedermarsberg, sowie des verstorbenen Domvicars A. Spork, die alle warme Freunde des Bonifatius-Vereins waren, plötzlich die Idee hin, zum Drucke des Bonifatius-Blattes eine eigene Druckerei zu gründen. Der Gedanke, so verblüffend er im ersten Augenblicke erscheinen mußte, zündete.

Bereits unter dem 24. Mai desselben Jahres bildete sich ein Konfortium, dem außer Münzenberger und den beiden oben genannten Herren Domvicaren Schröder und Spork noch die Herren Professor Dr. Nebbert, Seminarprocurator Henke und der geistliche Rath Bade beitraten. Zur Einrichtung einer Druckerei zeichneten dieselben zusammen ein Kapital von 1600 Thalern, eine Summe, welche dadurch, daß später noch sechs dem Laienstande angehörende Herren, unter ihnen Goldarbeiter Krebs aus Steele und der Gußstahlfabrikdirektor Jacob Mayer aus Bochum, mit verschiedenen Beiträgen eintraten, auf 2400 Thaler (7200 Mark) stieg. Dem projektierten Unternehmen lag die von allen ausdrücklich ausgesprochene Absicht zu Grunde:

Der Ertrag der Druckerei soll nach Abzug der Betriebskosten und der stipulirten 4% Zinsen des Anlage-Kapitals zur Rückzahlung des eingelegten Kapitals verwendet und alsdann die Druckerei dem Bonifatius-Verein als Eigenthum übergeben werden.

Auf allgemeinen Wunsch des Konfortiums übernahm Domvicar Schröder die Leitung des gesammten Unternehmens mit Ausnahme der Kassenführung, wozu sich Domvicar Spork bereitwillig anbot. Beide Herren unterzogen sich ihren bald mühevollen Arbeiten ohne jede Remuneration.

Weil der General-Vorstand des Bonifatius-Vereins auf eine desfallsige Anfrage geglaubt hatte, gegen die Bezeichnung Bonifatius-Verein-Druckerei Einsprache erheben zu müssen, da das Ganze doch zunächst ein reines Privatunternehmen war, das mit dem Bonifatius-Verein als solchem offiziell nichts zu thun hatte, so wurde dem Institut der Name Bonifatius-Druckerei (A. Spork und Genossen) gegeben, ein Name, der unseres Erachtens in der That der passendste war.

Zunächst wurde nun auf ein diesbezügliches Promemoria Domvicar Schröder's hin der projektirten Druckerei vom General-Vorstande der Druck des Bonifatius-Blattes in einer Auflage von 17 000 Exemplaren vom 1. Januar 1870 an und zwar zu denselben Preissätzen übergeben, wie sie bisher bei F. Schöningh gezahlt worden waren, während von dem hochseligen Bischof Conrad Martin mittelst Rescripts vom 21. October 1869 von demselben Zeitpunkte ab und unter denselben Bedingungen sämmtliche für den bischöflichen Stuhl und das bischöfliche Generalvicariat auszuführenden Drucksachen ihr zugewiesen wurden.

¹⁾ Promemoria über die Bonifatius-Druckerei oder ihre Gründung und Entwicklung bis zum Jahre 1893 von F. W. Schröder, Propst und Inhaber der Bonifatius-Druckerei. Als Manuscript gedruckt. Paderborn, 1893. Druck der Bonifatius-Druckerei. (F. W. Schröder.)

Nach Ueberwindung von mancherlei Schwierigkeiten waren die Vorbereitungen zu dem Unternehmen gegen Ende des Jahres 1869 so weit gediehen, daß man, wenngleich unter den bescheidensten Verhältnissen, bereits in der letzten Woche vor Neujahr mit der Arbeit beginnen konnte. Die Erstlingsarbeit der Druckerei war selbstverständlich das Bonifatius-Blatt, und zwar die erste Nummer des Jahres 1870. Ein Artikel dieser Nummer: „Die Bonifatius-Druckerei“ brachte eine Darstellung darüber, wie diese Druckerei, die lediglich im Interesse des Bonifatius-Vereins arbeiten sollte, zu Stande gekommen sei. Dieser Artikel hat den Anstoß zu sehr vielen ähnlichen Unternehmungen gegeben und daher sehr weittragende Folgen gehabt.

Neben dem Bonifatius-Blatte wurde das Amtliche Kirchenblatt gedruckt. Indes der Arbeit war noch zu wenig, und man mußte daran denken, kleinere und größere Schriften in Verlag zu nehmen. Und in dieser Hinsicht war ein ebenso verdienstliches als gewinnbringendes Unternehmen die Herausgabe der von Professor Dr. Nebbert redigirten „Bonifatius-Vorschüren“, populäre Erörterungen über den Katholizismus und die Einsprüche seiner Gegner, welche seit dem 1. Mai 1870 erschienen, bereits im ersten halben Jahre nahezu 3000 Abonnenten gewannen und, von vielen Bischöfen sehr warm empfohlen, am 1. Januar 1874 in einer Höhe von 10 000 Exemplaren aufgelegt wurden. Der Kommissionsverlag und Vertrieb im Buchhandel wurde der Junfermann'schen Buchhandlung in Paderborn übertragen.

Von gewissermaßen entscheidender Bedeutung war es für das junge Institut, daß der hochselige Bischof Conrad Martin von Paderborn gleich nach seiner Heimkehr von dem vaticanischen Konzil demselben eine Reihe von Schriften in Verlag gab, die sämmtlich rasch nach einander in 5 bis 6 Auflagen erschienen und in 10, 20 bis 40 Tausend Exemplaren verbreitet wurden. Nun kamen nach und nach auch andere Verlagsartikel von verschiedenen Seiten, und um dieselben erfolgreicher durch den Buchhandel verbreiten zu können, wurde seit 1. Januar 1873 eine eigene Verlags-Buchhandlung eingerichtet. Auch nach größeren Räumlichkeiten mußte die Druckerei sich umsehen, eine zweite Schnellpresse mußte angeschafft, und das Personal, ursprünglich aus drei Personen bestehend, auf zwölf vermehrt werden.

Das Geschäft prosperirte in der That über alles Erwarten, die Umsicht in der Leitung desselben erwies sich nach jeder Richtung hin als eine durchaus geschickte, und das Unternehmen war von Gottes Segen begleitet.

Bei der Gründung der Bonifatius-Druckerei war in Aussicht genommen worden, nach fünf Jahren, falls die Anlage-Kapitalien dann zurückgezahlt sein würden, die Druckerei dem bischöflichen Stuhle (da der Bonifatius-Verein keine Corporationsrechte genießt) für Bonifatius-Vereinszwecke zu übergeben. Nun war aber inzwischen der Culturkampf ausgebrochen, und hatte die Lage der Dinge dadurch eine wesentlich veränderte Gestalt angenommen. Der Hochwürdigste Bischof Conrad von Paderborn wurde im August 1874 eingekerkert und 1875 für staatlich abgesetzt erklärt und internirt, ein Staatscommissar als dessen Nachfolger in vermögensrechtlicher Beziehung war bereits in Sicht.

Um unter diesen Umständen das Unternehmen vor eventuellen Gefahren sicher zu stellen, wurde deshalb die Bonifatius-Druckerei am 15. Januar 1875 als Commanditgesellschaft in's Firmenregister eingetragen und zwar auf den Domvicar Schröder als den mit seiner Person und seinem Vermögen haftenden Gesellschafter, während Domvicar Spork und Dr. Nebbert als Theilhaber eingetragen wurden.

Von nun an stand die Bonifatius-Druckerei auf gesicherter Grundlage und konnte, in dieser Hinsicht unanfechtbar, in gesicherter Ruhe weiterarbeiten. Sie machte in den folgenden Jahren glänzendere Geschäfte denn je und erfreute sich aus dem Vertriebe mehrerer kleiner, aber zeitgemäßer Schriften, darunter jenes herrlichen Hirten Schreibens des bereits gefangenen Bischofs Conrad, das unter dem Titel „Unser Glaube“ erschien und binnen kurzer Zeit in 60 000

Exemplaren verbreitet wurde, bereits in den ersten drei Monaten des Jahres 1875 einer Einnahme von 18 000 Mark.

Seit April 1875 gab die Bonifatius-Druckerei während der bischofslosen Zeit durch sieben Jahre eine täglich erscheinende politische Zeitung, den „Liberius-Boten“, heraus, welcher dadurch, daß er in sehr ungeschminkter Weise die Wahrheit sagte und in einer für das katholische Volk gefährlichen Zeit immerhin nach mancher Richtung klärend und lustreinigend wirkte, sich viele Freunde und viele Feinde erweckte. Seit April 1878 aber wurde der von Professor Dr. Nebbert gegründete und bis zu seinem Tode geschickt redigirte „Leo“ herausgegeben, ein Sonntagsblatt für das katholische Volk, das sich einer von Jahr zu Jahr steigenden Abonnentenzahl erfreute, mit seinen 75 000 Abonnenten zur Zeit das verbreitetste aller derartigen Blätter in deutschen Landen ist und bis zur Stunde unbeschreiblichen Segen verbreitet. Der „Leo“ eröffnete zuerst unter der Rubrik „Josephspennig“ eine Sammlung von Gaben für unbemittelte Aspiranten des Priesterstandes, dessen Reihen durch den Culturkampf in bedenklichem Maaße gelichtet waren. Zahllose Theologie-Studierende haben daraus seitdem, theils schon während ihres Gymnasial-, theils während ihres academischen Studiums, sowohl in der Diocese Paderborn, als auch in anderen Diöcesen, eine willkommene Beihilfe empfangen, ja manche würden ohne dieselbe ihr Ziel kaum erreicht haben.

Im Laufe des ersten Jahrzehnts hatte das Geschäft schon eine solche Ausdehnung gewonnen, daß man daran denken mußte, für die Bonifatius-Druckerei ein eigenes Heim zu gründen, nachdem sie bis dahin in verschiedenen Miethlocalen ihr Dasein gefristet hatte.

Am St. Bonifatiusstage 1880 wurde zu dem eigenen Geschäftshause von dem Herrn Domdechant Peine feierlich der Grundstein gelegt und schon am 1. Juli 1881 konnte die Druckerei ihr neues Heim, einen stattlichen Backsteinbau im gothischen Stile nach dem Plane des Architekten Hertel in Münster, beziehen und dort ihre Arbeit beginnen. Der Bau hat annähernd 100 000 Mark gekostet. Entsprechend dem großen Bau und der Ausdehnung des Geschäftsbetriebes war auch das Maschinenmaterial bedeutend vermehrt worden. Sofort wurde in dem neuen Hause auch eine eigene Buchbinderei angelegt, die sich aus kleinen Anfängen ebenfalls so rasch entwickelte, daß ein Nachbarhaus angekauft und dafür eingerichtet werden mußte. Ebenso wurde die Verlags-handlung in das neue Geschäftshaus verlegt, und 1886 zugleich eine Sortiments-Buchhandlung eröffnet.

Das Unternehmen prosperirte über Erwarten der Art, daß bereits 1889 eine Erweiterung des Hauptgebäudes sich als nothwendig erwies. Der Erweiterungsbau kostete ca. 60 000 Mark. Schließlich wurde noch ein Nachbarhaus zu Wohnungen für Verheirathete unter dem Personal angekauft. Eine fernere Erweiterung des Unternehmens soll nicht mehr stattfinden.

Das vorhandene Besitzthum der Bonifatius-Druckerei besteht zunächst in dem angegebenen Häusercomplexe, welcher bei der Westfälischen Provinzial-Feuersocietät mit 192 020 Mark, und in einem Mobilien, das bei der Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland mit 216 150 Mark versichert ist. Der Werth der eigenen Verlagswerke ist nicht taxirt.

Die Druckerei hat zur Zeit (Sommer 1899) eine Accidenzpresse für kleinere Sachen, drei Schnellpressen zum Druck von Berken und seit 1892 eine Rotationsmaschine zur Herstellung von Blättern und Broschüren in hohen Auflagen, der Anfang 1899 eine gleiche neuester Construction zugesellt ist. Diese Druckmaschinen und zwei Fahrstühle von den Kellern bis zu den Bodenräumen werden von zwei Gasmotoren von zwölf und vier Pferdekraft getrieben.

Das Personal, ursprünglich 3 Personen, besteht zur Zeit aus einem Geschäftsführer und Procuristen, 8 Comptoristen, 1 Antiquar, 18 Personen, die in der Setzerei, 5, die in der Druckerei, 24, die in der Buchbinderei, 5, die mit der Expedition beschäftigt sind und 3 Korrektoren und Redakteuren, insgesammt 65 Personen.

Das ist ein summarischer Ueberblick über die Gründung und Entwicklung der seit 30 Jahren bestehenden Bonifatius-Druckerei.

Was nun das Verhältniß der Bonifatius-Druckerei zu dem Bonifatius-Verein anlangt, so ist schon bemerkt worden, daß dieselbe von Anfang an zwar ein reines Privatunternehmen, aber doch mit der ausgesprochenen Absicht gegründet war, für den Fall des Gelingens in absehbarer Zeit ausschließliches Eigenthum des Bonifatius-Vereins zu werden.

An und für sich hatte also der Bonifatius-Verein mit der Druckerei von vornherein und direkt nichts zu thun, und thatsächlich hat die Druckerei bis auf diesen Tag weder vom Bonifatius-Verein, noch auch von irgend einem Wohlthäter jemals auch nur einen Pfennig weder beansprucht, noch auch erhalten; sie war lediglich auf sich selbst angewiesen. Da dies Unternehmen aber gleich von Anfang an manche Gegner hatte, denen es ein Dorn im Auge war, so konnte es nicht fehlen, daß schon bald über das Verhältniß derselben zum Bonifatius-Verein allerlei irrige Behauptungen auftauchten, so insbesondere die geradezu unwahre Behauptung, die Druckerei, ein Privatunternehmen, werde durch Gelder des Vereins zu Gunsten einer Privatspekulation gefördert und unterhalten. Die Druckerei hatte einen kaum anderthalbjährigen Bestand, als das „Schlesische Kirchenblatt“ im Sommer 1871 einen, auch in die „Kölnische Volkszeitung“ übergegangenen Artikel mit der Ueberschrift „Zur Aufbesserung der Bonifatius-Vereins-Kasse“ brachte, der völlige Unwahrheiten enthielt und geeignet war, die Vorstände des Bonifatius-Vereins in der öffentlichen Meinung arg zu diskreditiren.

Die im September 1871 unter dem Voritze des hochseligen Bischofs Martin in Paderborn tagende siebente General-Versammlung des Bonifatius-Vereins sah sich deshalb genöthigt, zur Abwehr solcher Anschuldigungen und zur Klarstellung des Sachverhaltes etwas zu thun, indem sie einhelligen Protest gegen die in den oben genannten öffentlichen Blättern verbreiteten groben Unwahrheiten erhob und den General-Vorstand beauftragte, den wahren Sachverhalt dem Publikum gegenüber darzulegen und gegen den Verfasser jenes Artikels, der die Ehre des ganzen Vereins schwer gekränkt habe, eventuell gerichtlich vorzugehen. Zugleich aber wurde, nachdem Domvicar Schröder über Gründung und Zwecke der Bonifatius-Druckerei näheren Aufschluß gegeben, den Männern, welche das Institut in's Leben gerufen, die verdiente Anerkennung und der wärmste Dank seitens der ganzen Versammlung ausgesprochen.

Was die bei Gründung der Druckerei von allen Beteiligten klar ausgesprochene Intention betrifft, von einem gewissen Zeitpunkte an die Druckerei als Eigenthum dem Bonifatius-Verein zu übergeben, so ist diese bis zur Stunde allerdings nicht ausgeführt worden. Allein nicht aus dolofer, sondern aus bestgemeinter Absicht, denn damals, etwa Ende 1874, als die Uebergabe an sich möglich gewesen wäre, war sie wegen der obwaltenden Zeitverhältnisse, wie oben angedeutet, geradezu unausführbar. Man war vielmehr gezwungen, um das Unternehmen sicher zu stellen, dasselbe in eine Kommanditgesellschaft umzuwandeln. Nachher aber, als die kirchenpolitischen Verhältnisse sich wieder günstiger gestalteten, erwies sich die Fortsetzung des Geschäftes in der bisherigen Weise als im Interesse des Instituts selber als durchaus wünschenswerth. Was hätte auch der General-Vorstand mit der Druckerei, zumal so lange dieselbe noch ohne eigenes Heim und überhaupt in der ersten Entwicklung begriffen war, füglich anfangen sollen? Darüber waren denn auch alle einig. Um jedoch die ursprüngliche Absicht bei Gründung der Druckerei nicht illusorisch zu machen, so hat der gesetzliche Inhaber, Domvicar Schröder, zur Zeit Propst in Niedermarsberg, schon durch Testament vom 15. März 1877, welches beim Amtsgericht in Paderborn deponirt ist, das Eigenthum an der Bonifatius-Druckerei sammt allem, was sie besitzt, für den Bonifatius-Verein nach jeder Richtung hin sicher gestellt.

Außerdem hielt sich der geistliche Inhaber für verpflichtet, aus dem Ertrage der Druckerei, da sie selbst dem Bonifatius-Verein nicht übergeben werden konnte, jährlich eine Summe an den General-Vorstand des Bonifatius-Vereins zu übergeben, soweit dies die im Interesse des Instituts selber gebotene Weiterentwicklung des Unternehmens zuließ. Es wurden in den Jahren 1876, 1877 und 1878 an den General-Vorstand je 1200 Mark, dagegen in den beiden Jahren 1879 und 1880 wegen des Hausbaues nichts verabfolgt. Seit 1881 aber fließt der Miethszins für denjenigen Theil des Hauses, der als Privat-Wohnung vermietet ist, regelmäßig in die Generalkasse des Vereins.

Daneben hat die Druckerei seit 1881 dem General-Vorstande des Bonifatius-Vereins ausreichende Räume für sein Bureau, seine Acten und Sitzungen unentgeltlich, einschließlich Heizung und Licht hergegeben, sowie seit 1889 einen Boten zur freien Verfügung gestellt. Hier ist auch das Geschäftslokal des Bonifatius-Antiquariats, von dem unten die Rede sein wird. Der General-Vorstand hat auf diese Weise seit 18 Jahren im Bonifatius-Hause so zu sagen ein eigenes und bequemes Heim erhalten, was insofern von besonderer Wichtigkeit war, als dadurch die Einrichtung einer geordneten Registratur ermöglicht oder doch wesentlich erleichtert wurde. Um die Ordnung der zahlreichen Acten, wie überhaupt um den Verein hat sich der damalige Secretär des General-Vorstandes, Kaplan C. Cramer von 1868—83, jetzt Pfarrer in Lippstadt, ganz außerordentliche Verdienste erworben.

Endlich muß noch constatirt werden, daß der Leiter der Bonifatius-Druckerei auf allen seit ihrer Gründung abgehaltenen General-Versammlungen des Bonifatius-Vereins über das Unternehmen und den augenblicklichen Stand desselben regelmäßig referirt und seitens der Versammlung, die das Referat stets mit hoher Befriedigung über die wahrhaft überraschenden Resultate anhörte, für dessen umsichtige Leitung ebenso regelmäßig die wärmste Anerkennung gefunden hat. Eine eingehende Einsichtnahme in die Geschäftsverhältnisse und Theilnahme an der Geschäftsführung wurde indes bis dahin seitens der General-Versammlung resp. des General-Vorstandes niemals gewünscht.

Zu wiederholten Malen bei derselben Gelegenheit wegen Sicherstellung des Eigenthums an der Druckerei für den Bonifatius-Verein interpellirt, verwies Herr Propst Schröder auf sein oben genanntes Testament, erklärte sich auf der General-Versammlung von 1895 jedoch bereit, schon bei seinen Lebzeiten in anderer Weise die Sicherung der Bonifatius-Druckerei für den Bonifatius-Verein zu bewirken. Die endgültige Regelung der Angelegenheit ist neuestens in die Wege geleitet und dürfte binnen kurzer Zeit zu Stande kommen.

Inmerhin bildet die Bonifatius-Druckerei, die einen Werth von ca. 640 000 Mark repräsentirt, für den Verein ein höchst willkommenes und werthvolles Dotationsobject, die Frucht einer fast dreißigjährigen reichgesegneten Arbeit ihres ersten Mitbegründers, des Propstes Schröder, der auch bis heute ihr einziger Leiter war, von dessen Tüchtigkeit und organisatorischem Talente sie ein ebenso glänzendes Zeugniß gibt, wie von seiner hohen Begeisterung und ausdauernden Liebe für den Bonifatius-Verein.

Im engsten Zusammenhang mit der Druckerei steht das Bonifatius-Antiquariat.

Im Jahre 1882 ging dem Inhaber der Bonifatius-Druckerei von einem Ordensgeistlichen der Diocese Limburg folgendes Schreiben zu:

„Erlaube mir, Ew. Hochwürden folgenden Plan zur gütigen Erwägung vorzulegen. Bemerkte, daß ich schon längere Jahre mit der Ausführung desselben mich beschäftigt und mit verschiedenen Geistlichen darüber gesprochen habe, welche alle diese Idee als sehr praktisch bezeichnet haben.

Aus Erfahrung wußte ich, wie wenig Nutzen Bücher stiften, welche Geistliche nach ihrem Tode hinterlassen, ja die Erfahrung bestätigt, daß mancherlei Schaden und Scandal dadurch oft hervorgerufen wird. Da dachte ich mir denn, ein katholisches Antiquariat zu errichten, welches diese entweder zu Lebzeiten geschenkten Bücher oder durch Legate vermachte Bibliotheken geistlicher Herren

übernehmen und wieder zu Gunsten des Bonifatius- oder St. Xaverius-Vereins verkaufen würde. Die Kataloge könnten mit dem „Anzeiger für die katholische Geistlichkeit“ versandt werden. Hierdurch würden

1. Die Bücher gut verwendet und wirkten noch Gutes fort und fort, und
2. würde ein Erlös für einen guten Zweck gewonnen, der nicht unbedeutend sein dürfte.

Wie wäre es, wenn Sie an der Centralstätte diese Idee in die That übersehten? Sie haben ein eigenes Haus, Druckerei und Buchhandel, könnte da nicht noch ein Antiquariat in angegebener Weise etwa oder ähnlich eingerichtet werden? In jeder Diocese könnte ja ein Herr vom Diocesan-Comité sich bereit erklären, Bücher in Empfang zu nehmen und nach Paderborn zu übermitteln. Auf diesen Mann müßten dann auch die betreffenden Legate ausgestellt sein u. s. w. Kurz, die nähere Organisation dürfte sich sicher leicht machen, wenn einmal die Ausführung beschlossen und durch die katholische Presse, besonders in den Pastoralblättern, zur geneigten Beachtung empfohlen würde. Ich bitte nun Ew. Hochwürden, gütigst mir mittheilen zu wollen, was Sie von der Ausführung dieses Planes halten, und welchen eventuellen Schritt Sie zu thun gedenken.“¹⁾

Die hier angeregte Idee fand in Paderborn um so leichter Anklang, als dieselbe auch hier schon früher aufgetaucht und in dem Bonifatius-Verein nahestehenden Freundeskreisen wiederholt war besprochen worden.

In Folge dessen erschien in Nr. 2 des Bonifatius-Blattes von 1883 ein längerer Artikel aus der Feder seines Redacteurs, des Domvicars Schröder: „Wie Geistliche ihre Bibliotheken zum Nutzen der Missionen Deutschlands verwerthen können“, welcher die im obigen Schreiben angedeuteten Gedanken im Einzelnen ausführte und zugleich mittheilte, daß auch der General-Vorstand des Bonifatius-Vereins dem angedeuteten Plane sehr geneigt sei und sich einstimmig für die Annahme solcher Büchervermächtnisse erklärt habe. Da der Bonifatius-Verein indes keine Corporationsrechte besitze, so wird den Geistlichen, welche ihre Bibliotheken dem Vereine zuwenden wollen, gerathen, sie einem Freunde, oder dem zeitigen Präsidenten des Bonifatius-Vereins, Freiherrn von Wendt in Sevelinghausen, oder aber der Bonifatius-Druckerei in Paderborn, die als Commanditgesellschaft die Rechte einer juristischen Person besitze, testamentarisch zu hinterlassen, mit der ausdrücklichen Verpflichtung, die Bücher dem General-Vorstande des Bonifatius-Vereins zu übermitteln.

In Folge dieses Artikels kamen nach und nach manche Bücher und Bibliotheken beim General-Vorstande in Paderborn an, doch noch nicht in ausreichendem Maaße, um an die Errichtung eines Antiquariats denken zu können. Ueberdies fehlte es in dem ob schon großen Bonifatiushause an einem geeigneten Local, und so vergingen noch vier Jahre, bis alle Vorbedingungen zur Eröffnung dieses neuen Institutes erfüllt waren. Die Räume wurden in einem von der Druckerei angekauften und erweiterten Nachbarhause hergerichtet, und ein eigener Antiquariats-Buchhändler engagirt. Am 15. August 1888 erschien der erste Katalog, und damit war das Bonifatius-Antiquariat eröffnet.

Wesl sämmtliches Büchermaterial, womit das Antiquariat seine Geschäftsthätigkeit begann, dem Bonifatius-Verein gehörte, so floß auch der ganze Reingewinn selbstverständlich der Klasse des General-Vorstandes zu. Doch steht auch das Antiquariat unter der Controlle der Bonifatius-Druckerei. Für die sehr werthvollen Geschäftsräume zahlt das Antiquariat keine Miete.

Das Antiquariat erzielte im ersten Geschäftsjahre 1888—89 einen Reingewinn von 2705,75 M.; pro 1889—90 schon 4513,14 M.; pro 1890—91 6021,56 M.; überhaupt während der ersten 10 Geschäftsjahre von August 1888 bis 1. Januar 1898 insgesamt 41 180,17 M., welche an den General-Vorstand baar abgeführt worden sind. Die ausstehenden Forderungen betragen nach der letzten Rechnungslage 13 450 M.

Somit hat sich das Institut des Antiquariats, dessen Einrichtung ebenfalls den Bemühungen des Inhabers der Bonifatius-Druckerei, Herrn Propst Schröder, an erster Stelle zu

¹⁾ Bonifatius-Blatt 1883, S. 21—22.

verdanken ist, bis jetzt als lebensfähig erwiesen, und dürfte auch für die Zukunft eine sichere, hoffentlich stetig wachsende Einnahmequelle für den Bonifatius-Verein bilden.

Vierzehntes Kapitel.

Der Bonifatius-Sammelverein für Waisenhäuser und Communikanten-Anstalten. ¹⁾

Er ist das jüngste Kind des Bonifatius-Vereins; seine Gründung datirt aus der Mitte der achtziger Jahre und bedeutet einen sehr erfreulichen Fortschritt in der innern Entwicklung des Bonifatius-Vereins.

Die Fürsorge für die armen Kinder der Diaspora hatte die Communikanten-Anstalten in's Leben gerufen. Manche derselben datiren aus den sechziger, viele aus den siebenziger Jahren. Sie kamen einem offenbaren, ja einem schreienden Bedürfnisse entgegen, und bis zum Jahre 1885 betrug deren Zahl schon gegen 30. Die Errichtung und Unterhaltung dieser hochwichtigen und dringend notwendigen Institute kostete aber große Summen, und die Vorstände des Bonifatius-Vereins sahen sich bald außer Stande, denselben in ausreichendem Maaße Hilfe zu gewähren, weil seine Mittel noch nicht einmal ausreichend waren, die täglich wachsenden Ansprüche, welche die Errichtung und Unterhaltung von Seelsorgstellen und Schulen in der Diaspora forderte, zu befriedigen.

Um nun zur Unterstützung der verlassenen Diasporakinder neue Mittel flüssig zu machen, war schon im Jahre 1868 durch das Bonifatius-Blatt ein Aufruf zur Gründung von Bonifatius-Vereinen in den Elementarschulen an alle katholischen Lehrer und Lehrerinnen in ganz Deutschland ergangen, doch ohne dauernden Erfolg. Auch Bischof Martin hatte wiederholt die Parole ausgegeben, Communikanten-Anstalten zu gründen, und den dringenden Wunsch geäußert, daß die katholische Frauenwelt die Sorge für deren Unterhalt übernehme. ²⁾ In gleichem Sinne hatte im Jahre 1881 ein vom General-Vorstande und siebenzehn geistlichen Vorstehern von Communikanten- und Waisenanstalten an die katholischen Frauen gerichteter und an sämtliche katholischen Pfarrämter gefandter Appell zur Gründung von Frauen-Einigungen für die genannten Anstalten dringend aufgefordert, ³⁾ und die große Katholiken-Versammlung in Bonn hatte diese Angelegenheit auf's wärmste empfohlen, indes das Resultat war und blieb nur ein sehr geringes. Endlich wurde die Bildung von Familien-Einigungen zur Unterhaltung einzelner Diaspora-Kinder in den genannten Anstalten angeregt, allein auch hier war der Erfolg ein kaum nennenswerther.

Da brachten um die Mitte der achtziger Jahre die katholischen Blätter Mittheilungen über die glänzenden Resultate, welche die im Jahre 1876 von dem Oberingenieur Bürklin in Karlsruhe in's Leben gerufene sogenannte „Reichsfechtchule“ aufzuweisen hatte; in den ersten 9 Jahren ihres Bestehens waren durch Sammeln von Cigarrenspitzen, gebrauchten Briefmarken, Staniol u. dergl., sowie durch kleinere Geldbeiträge ungefähr zwei Millionen Mark aufgebracht und dafür in Magdeburg, Schwabach und Lahr confessionslose Reichswaisenhäuser gegründet worden. In der katholischen Presse wurden nun Stimmen laut, in ähnlicher Weise katholische Fechtvereine für die eigenen Waisenkinder zu gründen. Der Gedanke fand überall großen Beifall, zündete indes wirksam zuerst bei den jungen Kaufleuten der Marianischen Congregation in Paderborn. Die Mitglieder derselben hatten sich sofort für die Sache begeistert und ihren Vorstand

¹⁾ Jahresberichte der Centralstelle des Bonifatius-Sammel-Vereins von 1887—1898.

²⁾ Bonifatius-Blatt 1870, Nr. 4; 1872, S. 35 ff. 38. ³⁾ Bonifatius-Blatt 1881, S. 147 ff.

beauftragt, dieselbe weiter zu fördern und wo möglich ohne Weiteres in's Werk zu setzen. Als-
bald wurde eine längere Instruktion (kein eigentliches Statut) entworfen, wodurch der neue
Berein sich als einen Zweig des Bonifatius-Bereins constituirte, an dessen Organisation er sich
an's engste angeschlossen. Der General-Vorstand konnte diese Bestrebungen nur mit Freuden billigen.
Um aber von vornherein einen einigenden Mittelpunkt für alle sich etwa bildenden einzelnen Sammel-
vereine zu schaffen und dadurch aller Zersplitterung vorzubeugen, ersuchte derselbe die Marianische
Congregation in Paderborn, sich als Centralstelle unter Aufsicht des General-Vorstandes zu
constituiren und die übrigen in Deutschland bestehenden kaufmännischen Congregationen und
Bereine aufzufordern, für die Ausbreitung des Sammelvereins Sorge zu tragen. Gleichzeitig
wurden sämtliche Diöcesan-Comité's des Bonifatius-Bereins durch Circularschreiben des General-
Vorstandes gebeten, das Streben der jungen Leute in ihren Diöcesen überall kräftig zu unter-
stützen. Allseitig wurde diesem Wunsche entsprochen.

Im März 1885 erließ denn die Paderborner Congregation junger Kaufleute an alle
Katholiken Deutschlands folgenden „Aufruf zur Gründung katholischer Sammelvereine“, der von
dem gesammten General-Vorstande des Bonifatius-Bereins mit unterzeichnet und auf's wärmste
empfohlen war:

Aufruf zur Gründung katholischer Sammelvereine.

Die Aufforderungen unserer Presse zur Gründung von Sammelvereinen zum
Besten katholischer Waisenhäuser sind vielerorts mit großem Beifalle aufgenommen
worden. Angeregt durch den General-Vorstand des Bonifatius-Bereins, hat
die Congregation junger Kaufleute hieselbst sich sofort für diese Sache begeistert
und die unterzeichneten Mitglieder ihres Vorstandes beauftragt, die Angelegenheit weiter zu
fördern. Dieselben gehen von der Ueberzeugung aus, daß jeder katholische Verein mit Bereit-
willigkeit einen Sammelverein bilden werde, wie das an mehreren Orten auch bereits
geschehen ist.

Die einzelnen Vereine bedürfen aber, soll ihre Thätigkeit eine ersprießliche sein, der
Verbindung mit einander und des Anschlusses an einen Hauptverein. Von dieser
Voraussetzung geleitet, haben wir auf Wunsch des General-Vorstandes des Bonifatius-
Bereins uns bereit erklärt, unter Anlehnung an diesen Verein die Centralstelle für
die Sammelvereine Deutschlands zu übernehmen. Wir richten daher an alle katholischen Vereine
die Bitte, aus ihrer Mitte ebenfalls ein Comité zur Bildung eines Sammelvereins zu wählen
und sich wegen Bezugs von Sammelkästen, Organisation des Vereins u. s. w. an unsern
Schriftführer Herrn Joseph Wegener hieselbst zu wenden, an den auch die angesammelten
Gelder und Gegenstände (Cigarren-Abschnitte, Staniol, ausländische Briefmarken u. s. w.) zu
senden sind, so lange nicht andere Haupt sammelstellen bezeichnet werden. Zur Verminderung der
Portokosten für die Packetsendungen ist es dringend zu wünschen, daß in jeder Diöcese mehrere
Haupt sammelstellen gebildet werden, die für ihren Bezirk die Vereinsangelegenheiten besorgen und
mit der Centralstelle hieselbst in Verbindung treten. In der Diöcese Paderborn sind zu-
nächst vier Haupt sammelstellen errichtet, und zwar

für den westfälischen Antheil

in Paderborn (Adresse: Herrn Joseph Wegener),
in Bochum (Adresse: Herrn Kaplan Vogel, Humboldtstraße)
und in Dipe (Adresse: Herrn F. K. Neuenberg),

für den sächsischen Antheil

in Oschersleben (Adresse: Herrn Pfarrer Harbort).

Für die bestmögliche Verwerthung der gesammelten Gegenstände werden wir ge-
wissenhaft Sorge tragen. Die Erträge aus dem Verkaufe derselben werden mit den eingegangenen

Baarsummen durch den Kassirer dem General-Vorstande des Bonifatius-Vereins hier selbst resp. den Diöcesan-Comité's des Bonifatius-Vereins beaufs Verwendung für die Waisen- und Communikanten-Anstalten in der Diaspora übergeben werden. Die Thätigkeit des Vereinsvorstandes unterliegt der Controlle des Herrn Präses Propst Nake und der gewählten Revisoren Herrn Justizrath Predeck und Herrn Kaufmann J. Kraft hier selbst. Ueber die Ergebnisse der Sammlungen im ganzen Bereiche des Vereins und die Verwendung der Gelder wird alljährlich im Bonifatius-Blatte Bericht erstattet werden.

Daß der Zweck des Vereins die Billigung unserer hochwürdigsten Oberhirten findet und den Bemühungen des Seelsorge-Clerus entgegenkommt, brauchen wir wohl kaum hervorzuheben. In seinem Rundschreiben vom 20. April 1884 sagt der heil. Vater den Bischöfen: „Wir empfehlen Euerer gewissenhaften Wachsamkeit ganz besonders die Jugend; wendet ihrer Erziehung den größten Theil Euerer Sorgen zu; seid überzeugt, daß Ihr nie genug Mühe aufwenden könntet, um sie von jenen Schulen und Lehrern fernzuhalten, von welchen der Pesthauch der Secten zu fürchten ist“. — Der hochselige Bischof Conrad Martin, der langjährige Präsident des Bonifatius-Vereins, schrieb noch in den letzten Tagen seines Lebens vom Orte seiner Verbannung aus: „Ich bin überzeugt, daß dieses Werk (der Communikanten-Anstalten) ein Gott besonders wohlgefälliges ist, und daß dadurch, wie kaum durch ein anderes, der Zweck des Bonifatius-Vereins, die Rettung der Seelen in der Diaspora, gefördert wird, und ich trage kein Bedenken, die Bitte um eine liebevolle Unterstützung auf's wärmste zu befürworten“. Diese Worte dürften genügen, um den Zweck unseres Vereins als einen echt katholischen hinzustellen.

Wie erfolgreich die Sammelvereine bei reger Betheiligung ihrer Mitglieder wirken können, zeigen die seit kurzem bestehenden Vereine zu Halberstadt und Neustadt-Magdeburg; ersterer konnte bereits 55 Mark, letzterer sogar schon über 200 Mark dem katholischen Waisenhause zu Oschersleben zuwenden. Durch Verkauf einer Sendung von Cigarren-Abschnitten erzielte ein anderer katholischer Sammelverein 23 M. 50 Pfg. Aus abgestempelten ausländischen Briefmarken löste ein Pfarrer in Württemberg innerhalb fünf Jahren über 5000 M. und aus Briefmarken-Albums und -Heften über 2500 M., die er zum Besten der katholischen Missionen verwendet hat.

Diese Beispiele zeigen, wie sonst geringfügige Gegenstände, wenn sie zu größeren Mengen angesammelt werden, einen guten Ertrag für unsere Waisenhäuser ergeben können. Möge daher jeder Katholik sich für den Sammelverein lebhaft interessieren und demselben die obengenannten, für den einzelnen sonst werthlosen Gegenstände sowie gelegentlich kleine Geldbeträge zuwenden und Andere zu gleichem Thun veranlassen. Daß die Herren Kaufleute und Wirthe durch Aufstellen einer Sammelbüchse für Cigarren-Abschnitte und Geldspenden der Sache viel nützen können, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Möchten wir bald berichten können, daß kein katholischer Ort ohne Sammelverein, kein katholischer Verein ohne Sammler ist.

Paderborn, 14. März 1885.

Sammelverein für katholische Waisenhäuser,
Centralstelle Paderborn.

Das Comité

Franz Honselmann. Johann Ludorf. Wilhelm Peters. Johann Schumacher.
August Schuto. Joseph Wegener.

Vorstehender Aufruf wird den Mitgliedern des Bonifatius-Vereins auf's wärmste zur Berücksichtigung mit der Bestimmung

empfohlen, daß die in den einzelnen Diöcesen, in welchen Comité's unseres Vereins bestehen, eingehenden Erträge dem betr. Diöcesan-Comité zuzustellen sind.

Paderborn, 16. März 1885.

Der General-Vorstand des Bonifatius-Vereins.

Carl Freiherr v. Wendt, Präsident. Rake, Vicepräsident. Schmidt, Gerichtsrath a. D. Hüffer, Landgerichtsrath a. D. Schröder, Dombicar. Nisse, Gerichtsassessor a. D. Freiherr v. Schorlemer-Heringhausen jun. Kraft, Kaufmann. Cramer, Pfarrer. Dr. Kleffner, Kaplan. Aug. Sport, Kaplan. Anton Sport, Dombicar.

Dieser Aufruf, der zugleich mit einer längeren, von der Centralstelle verfaßten, vor-
trefflichen „Instruktion für Sammelvereine zum Besten katholischer Waisenhäuser“ durch das
Bonifatius-Blatt, die gesammte katholische Presse und in zahllosen Flugblättern verbreitet wurde,
sah über Erwarten in den weitesten Kreisen bereitwilligen Anklang. Ja, in vielen Theilen
Deutschlands zeigte sich eine wahre Begeisterung für den neuen Verein. Eine Sammelstelle nach
der anderen entstand, eine Diöcese nach der andern trat bei, zumal nachdem sowohl der kauf-
männische Congreß in Gießen die Bildung und Leitung von Sammelvereinen allen Verbands-
genossen in Nord- und Süddeutschland, als auch die General-Versammlung der Katholiken in
Münster die Bildung und Unterstützung desselben Vereins allen Katholiken Deutschlands warm
empfohlen hatten.

Das Resultat war denn auch schon binnen Jahresfrist ein sehr erfreuliches. In Nord-
deutschland war der Sammelverein bereits im Laufe des Jahres 1885 in fast allen Diöcesen
eingeführt. An den meisten Orten waren es die Marianischen Congregationen oder Vereine
junger Kaufleute, die den Sammelverein in's Leben riefen, so in Paderborn, Münster, Köln,
Coblenz (für die Diöcese Trier), Danzig (für die Diöcese Culm), Hannover (für die Diöcese
Hildesheim), Mainz, Stuttgart. An der Spitze desselben steht in den einzelnen Diöcesen die
Diöcesan-Hauptstelle, welcher die Organisation und Leitung des Vereins im Bereiche der ganzen
Diöcese obliegt, und deren Mitglieder von dem betreffenden Diöcesan-Comité ernannt werden.
Sie nimmt die gesammelten Gelder in Empfang, um sie dem betreffenden Diöcesan-Comité des
Bonifatius-Vereins zur Verfügung zu stellen, welches dieselben statutengemäß, aber getrennt von
seinen eigenen Einnahmen, zu Gunsten der Waisenhäuser und Communicanten-Anstalten in der
Diaspora verwendet. Unter der Diöcesan-Hauptstelle stehen wieder mehrere Hauptstellen, die
aus einem Comité von mindestens 3 Personen gebildet werden. Die Hauptstelle sucht an allen
Orten des ihr zugewiesenen Bezirkes Sammelstellen zu bilden.

Einen vollständigen Jahresbericht über Einnahme und Ausgabe des Vereins in der
Diöcese gibt die Diöcesan-Hauptstelle bis Ende März des folgenden Jahres dem Diöcesan-
Comité, sowie der Centralstelle. Letztere stellt aus den eingesandten Berichten der Diöcesan-
Hauptstellen alljährlich einen Gesamtbericht auf, den sie im Bonifatius-Blatt veröffentlicht.

In denjenigen Diöcesen, wo eine eigene Diöcesan-Hauptstelle noch nicht besteht, oder
deren Gründung nicht leicht zu bewerkstelligen ist, tritt an deren Stelle einstweilen die Central-
stelle in Paderborn.

Eine Sonderstellung bei der Gründung des Bonifatius-Sammelvereins nahm leider von
Anfang an die Diöcese Breslau ein, wo in den Provinzen Schlesien, Brandenburg und Pommern
die Sammelvereine selbstständig von Berlin und Breslau aus organisiert wurden, ohne daß es
bis jetzt gelungen ist, den Anschluß derselben an den großen Bonifatius-Verein zu bewirken.
Nur die beiden Hauptstellen Potsdam und Spandau haben sich dem Bonifatius-Sammelverein
später angeschlossen.

Seine Einnahmen erzielt der Sammelverein durch Sammeln solcher Gegenstände, die im einzelnen keinen oder doch keinen besonderen Werth haben, die aber in größeren Mengen einen lohnenden Ertrag liefern. Dahin gehören Cigarrenabschnitte, Cigarrenbänder, inländische und ausländische Briefmarken, Metallabfälle und verbrauchte Gegenstände von Metall, als Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei und sog. Staniol; ferner beschädigte oder veraltete Schmucksachen, alte Münzen und Denkmünzen, Fackforke, Reste und Abfälle von Wachs- und Stearinkerzen, Papier- und Papierabfälle, insbesondere alte Zeitungen, Bücher und Zeitschriften, zumal ganze Jahrgänge; ferner Bindfaden und Stricke, Kleidungsstücke und Reste von Zeugstoffen, endlich und vor allen Dingen auch Baargeld, das durch Aufstellung von Sammelkästen in Wirtschafts- und Bergnützlichkeitslocalen oder Kaufstädten, durch Mitglieds- und Ehrenmitglieds-, sowie durch sogenannte Abreißkarten, durch Verloosungen u. dergl. erzielt wird. Als Princip gilt: Durch Sparen und Sammeln von Kleinem wird Großes erreicht.

Daß es sich in der That der Mühe lohnte, den Sammelverein in's Leben gerufen zu haben, zeigte das Resultat schon des ersten Jahres, das ein überaus ermutigendes war: es waren über 28 500 Mark einkommen, darunter wies die Diöcese Münster den Löwenantheil von 13 291 Mark auf, während Paderborn eine Einnahme von 6178 Mark, Köln 3685 Mark, Mainz und Coblenz (für Trier) je etwas über 1000 Mark, Hannover (für Hildesheim) und Braunsberg (für Grunland) je etwas über 1400 Mark erzielt hatten.

Der erste Gesamtbericht der Centralstelle erschien Anfangs 1887 über die ersten zwei Jahre seit Gründung des Vereins, und wies bereits eine Gesamteinnahme von über 75 000 Mark auf, darunter über 34 000 Mark von Münster, 17 303 Mark von Paderborn, 13 541 Mark von Köln. Selbstverständlich verursachte die Einführung des Vereins Anfangs sehr bedeutende Kosten für die Anschaffung der Sammelkästen, für den Druck von Aufrufen, Circularen, Karten u. dergl. Trotzdem blieb von der obigen Summe für die ersten zwei Jahre noch ein Reinertrag von 51 653 Mark, der dem Bonifatius-Verein für die Communicantenanstalten und Waisenhäuser der Diaspora überreicht werden konnte; in der That ein Erfolg, ebenso erfreulich, als ermutigend, und so bedeutend, wie ihn seiner Zeit der Bonifatius-Verein für die ersten zwei Jahre seit seiner Gründung nicht hatte aufweisen können. Den Congregationen und Vereinen junger Kaufleute, vorab der Paderborner Congregation, und hier wieder dem ersten Vorstande der Centralstelle, bleibt das unbestrittene Verdienst, dem Bonifatius-Sammel-Verein so rasch Eingang verschafft und sein schnelles Wachsthum in besonderer Weise gefördert zu haben.

Was die innere Entwicklung des Bonifatius-Sammelvereins angeht, so drang derselbe in den folgenden Jahren langsam in immer weitere Kreise, und seine Einnahmen erfuhren in Folge dessen eine stetige Steigerung von Jahr zu Jahr, wie die bisherigen Gesamtberichte der Centralstelle es ausweisen. Danach betrug die Gesamteinnahme pro 1887 65 488,72 M., pro 1888 71 663,29 M., pro 1889 66 961,62 M., pro 1890 86 492,10 M., pro 1891 126 452,78 M., pro 1892 84 869,10 M., pro 1893 85 894,17 M., pro 1894 104 453,00 M., pro 1895 96 609,66 M., pro 1896 118 283,52 M., pro 1897 126 593,43 M., pro 1898 129 860,01 M.

Dazu die Einnahme für 1885 und 1886 mit 75 086,01 M. gerechnet, ergibt für die ersten 13 Jahre seit der Gründung des Vereins bis jetzt insgesammt eine Summe von 1 238 707,40 M., wovon nach Abzug aller Unkosten, welche namentlich in den ersten Jahren nicht unbedeutend waren, als Reinertrag die Summe von nahezu 1 140 000 M. verblieb, welche zur Unterhaltung derjenigen Anstalten verwendet worden ist, in denen die verlassenen Diasporakinder auf die erste hl. Communion vorbereitet und in das christliche Leben eingeführt werden. Von dieser Summe ist weitaus der größte Theil, nämlich mehr als drei Viertel, in den drei Diöcesen Köln, Münster und Paderborn aufgebracht, unter denen seit dem Jahre 1888 wieder Paderborn

fortwährend an der Spitze marschiert. Im Jahre 1897 betrug die Einnahme in Köln rund 26 000 M., in Münster 30 000 M., in Paderborn 38 700 M. In den ersten 13 Jahren bis einschließlich 1898 hat Köln rund 240 000 M., Münster nahezu 330 000 M. und Paderborn ca. 407 000 M. aufgebracht. In diesen 3 Diöcesen liegt gleichsam der Schwerpunkt des Bonifatius-Sammelvereins, dank der trefflichen Organisation, deren sich der Sammel-Verein von Anfang hier erfreute. Diese Einnahmen sind der beste Beweis dafür, daß der Bonifatius-Sammelverein ein Liebling des katholischen Volkes geworden ist. Wir sagen des Volkes, denn der größte Theil dieses Geldes ist vor allem erzielt durch die Sparpfennige der Minderbegüterten, ja der Armen, deren Herzen am ersten durch die Noth der armen verlassenen Kinder in der Diaspora erwärmt worden sind. Würde es gelingen, mit Hilfe des Clerus, der katholischen kaufmännischen Congregationen und aller übrigen Vereine und Freunde des Bonifatius-Vereins in ganz Deutschland den Sammelverein in gleicher Weise zu organisiren, welche glänzenden Resultate würden sich noch erzielen lassen!

Gott der Herr allein weiß, wie vielem geistlichen Glende schon durch die bisherigen Einnahmen gesteuert worden ist. In den letzten Jahren konnten nahezu 50 Communikantenanstalten und Waisenhäuser mit ca. 1200 Kindern unterstützt werden. Außerdem wurden an mehr als 50 verschiedenen Orten in der Diaspora für Hunderte von armen Kindern, die nicht in Anstalten untergebracht waren, Unterstüßungen, namentlich zu Eisenbahnfahrtkarten oder zur Unterbringung in katholischen Familien u. dgl. bewilligt, um ihnen den Besuch einer katholischen Schule oder wenigstens des katholischen Religions-Unterrichtes, insbesondere des Vorbereitungs-Unterrichtes zur ersten hl. Weicht und Communion zu ermöglichen. Man denke nur, daß nach den amtlichen statistischen Nachrichten bis zur Stunde allein in Preußen noch über 60 000 (sechzigtausend) katholische Kinder genöthigt sind, protestantische Schulen zu besuchen, von denen nur etwa 12 000 regelmäßigen katholischen Religions-Unterricht erhalten.

Möge darum der Sammelverein, der zu wiederholten Malen auch seitens der hochwürdigsten Oberhirten auf's wärmste empfohlen worden ist, ¹⁾ wie er bereits zu einem mächtigen und blühenden Aste an dem großen Baume des Bonifatius-Vereins sich entwickelt hat, immer weiter sich ausbreiten zum Heil und Nutzen der armen Diasporakinder! Der General-Vorstand hat auf diesen wichtigen Zweig des Bonifatius-Vereins gleich von Anfang an sein besonderes Augenmerk gerichtet, und auf seinen Antrag beschloß die 14. General-Versammlung des Bonifatius-Vereins am 5. October 1892, daß in Zukunft dem Bonifatius-Sammelverein dasselbe Recht zustehen solle, welches seit 1889 dem academischen Bonifatius-Verein ist zugestanden worden, nämlich sich durch zwei Vertreter an den General-Versammlungen des Bonifatius-Vereins, jedoch ohne Stimmrecht, zu betheiligen. ²⁾

Die Centralstelle des Bonifatius-Sammelvereins besteht zur Zeit aus folgenden Herren:

Prälat Propst Naeke, Protektor; Pfarrer Hagemann in Warburg, Vorsitzender; Domvicar Unkraut, stellvertretender Vorsitzender; Kaufmann Wilhelm Batsche, Schriftführer und Kassirer; Kaufmann F. Honselmann und Kaufmann Wilhelm Peters, Revisoren; Buchhändler Joh. Schumacher und Kaufmann Joseph Wegener, Beisitzende. — Alle diese Herren stehen fast von Anfang an an der Spitze des Bonifatius-Sammelvereins und haben sich um die Gründung und Weiterentwicklung desselben ganz besondere Verdienste erworben. In hervorragendem Maße muß dieses von den beiden Herren Johannes Schumacher und Joseph Wegener rühmend hervorgehoben werden.

¹⁾ Vgl. II. Jahresbericht 1888, IV. Jahresbericht 1889, VII. Jahresbericht 1892.

²⁾ Bonifatius-Blatt 1892, S. 172.

Fünfzehntes Kapitel.

Summarische Uebersicht über den Stand des Vereins nach fünfzigjähriger Thätigkeit. Die Namen der Männer, welche das Werk des hl. Bonifatius während dieser Zeit hauptsächlich betrieben haben. Die jetzt geltenden Statuten.

Nachdem wir in den letzten drei Kapiteln einen zum Theil detaillirten Bericht über die Entwicklung des Vereins in den letzten 25 Jahren zu geben versucht haben, möge hier ein summarischer Ueberblick über den Stand desselben am Ende des ersten halben Jahrhunderts seit seinem Entstehen folgen, um in eclatanter Weise die über alles Erwarten großartige Entwicklung dieses Werkes des hl. Bonifatius in deutschen Landen während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erkennen zu lassen.

Während die gesammte Einnahme des General-Vorstandes und aller bis dahin gegründeten Diöcesan-Comité's, wie wir oben sahen,¹⁾ in den ersten 25 Jahren die Höhe von rund sechs Millionen Mark erreicht hatte, sollte dieses Resultat im Laufe des zweiten Vierteljahrhunderts sehr beträchtlich übertroffen werden. Hatten die drei Jahre von 1871/73 zusammen 532 500 Mark aufgebracht, so erzielte das Jahr 1874, obwohl der Culturkampf bereits in hellem Gange war, für sich allein schon eine Einnahme von 540 000 Mark, und diese Summe stieg nach einem kleinen Rückgang während der Jahre 1875 bis 1878 im Jahre 1879 auf mehr als sechs und 1880 über sieben hunderttausend Mark und hielt sich im Ganzen auf dieser Höhe, bis wider Erwarten aller Vereinsvorstände die gesammte reine Einnahme des Jahres 1886 zum ersten Male eine volle Million erreichte, ja sogar noch um mehr als 54 000 Mark überschritt. Nun sank zwar das Jahr 1887 in fast Besorgniß erregender Weise unter die Million wieder zurück, indes schon das folgende Jahr 1888 brachte eine Einnahme von über $\frac{5}{4}$ Millionen, 1890 über $1\frac{1}{2}$ Millionen, ja 1895 sogar über $2\frac{1}{4}$ Millionen, und 1897 zwei Millionen und 293 779 Mark. In dem letzten Rechnungsjahre 1898 sind dagegen wieder nur knapp zwei Millionen (1 997 815) Mark erreicht. Doch nach der Analogie der letzten zwanzig Jahre zu schließen, steht zu hoffen, daß die Erträgnisse der nächsten Jahre die Höhe von zwei Millionen nicht bloß behaupten, sondern sehr bald wieder überschreiten und die dritte oder vierte Million sicher erreichen werden. Dies wird vor allen Dingen davon abhängen, ob der Verein in der nächsten Zeit immer tiefer in das katholische Volk eindringen und im wahren Sinne des Wortes ein eigentlicher Volksverein werden wird.

Zu diesen glänzenden Erfolgen haben der General-Vorstand und alle Comité's gleichmäßig beigetragen. Der General-Vorstand hatte 1874 rund 161 000 Mark vereinnahmt, erst nach 10 Jahren war das zweite Hunderttausend, allein nach abermals bloß 4 Jahren (1888) bereits eine halbe Million jährlicher Einnahmen überschritten; 1895 erfreute sich die Generalkasse zum ersten Male einer vollen Million und in den letzten drei Jahren einer Einnahme von durchschnittlich 900 000 Mark.

Ähnlich war es bei den Comité's. Hatten diese im Jahre 1874 insgesammt ca. 380 000 Mark erzielt, so stieg deren Einnahme 1879 weit über 4, 1883 über 5, 1886 weit über 6, 1889 über $7\frac{1}{2}$, 1890 weit über $9\frac{1}{2}$ Hunderttausend Mark und erreichte 1891 endlich eine Million, eine Höhe, worauf sie sich mit Ausnahme der Jahre 1892 und 1893 bis heute nicht bloß gehalten, sondern die sie seit den letzten zwei Jahren um mehr als $\frac{1}{4}$ Million jährlich überschritten hat. Dieses höchst erfreuliche Resultat ist zumeist den Comité's Breslau, Köln, Münster, Paderborn, Trier und Freiburg zu danken, welche in den letzten beiden Jahrzehnten fast alljährlich steigende Einnahmen hatten, wobei, wie wir schon oben hervorhoben,

¹⁾ Seite 103.

wiederum Freiburg seit seiner Neuorganisation durch den zeitigen Präses Weihbischof Dr. Knecht sich ganz besonders hervorthat und den Beweis lieferte, daß das fernere Gedeihen des Vereins an erster Stelle von einer geschickten Organisation in den einzelnen Diöcesen abhängt.

So waren denn 36 Jahre erforderlich gewesen, um eine Gesamt-Jahreseinnahme von einer Million zu erzielen, dann aber wieder nur 9 Jahre, um die zweite Million zu erreichen. Hatten die ersten 25 Jahre insgesamt etwas über sechs Millionen eingebracht, denen eine Gesamtausgabe von 5 Millionen und sechsmalshunderttausend Mark gegenüberstand, so zeitigte das zweite Vierteljahrhundert insgesamt eine Ernte von mehr als achtundzwanzig Millionen mit einer Ausgabe von rund fünfundsiebzig Millionen Mark, so daß die Hoffnungen, womit der Verein in das zweite Vierteljahrhundert getreten war, über alles Erwarten vollauf gerechtfertigt worden sind. Die Missionsthätigkeit des Vereins zu Gunsten der verlassenen Diasporakatholiken gestaltete sich in Folge dessen seit den letzten Jahrzehnten zu einer stetig steigenden, immer ausgedehnteren und segensvolleren. Im Jahre 1874 betrug die Zahl der vom Verein unterstützten Missionsposten bereits 425, 1876 war sie schon auf 472, 1883 auf 488, 1887 auf 547, 1890 auf 680, 1894 auf 669, 1896 auf 735, 1897 auf 783 gestiegen. Dabei bleibt zu berücksichtigen, daß, obwohl im Laufe der Jahre eine ganze Reihe von Missionen, sei es in Folge einer Dotierung der Seelsorgstellen oder sei es durch Uebernahme von Schulen auf den Communal-Gtat der betreffenden politischen Gemeinden, vom Gtat des Vereins abgesetzt werden konnte, die Kassen des Vereins dadurch dennoch nicht entlastet wurden, da von Jahr zu Jahr immer neue Missionsposten in größerer Zahl zu errichten waren. Sind doch allein in den letzten vier Jahren 34 (vierunddreißig) neue Seelsorgstellen für 28 000 Katholiken und 14 (vierzehn) neue Missionschulen mit ca. 700 Kindern gegründet worden, was, auf die erste Einrichtung einer Mission im Durchschnitt nur 10 000 Mark gerechnet, für die Vereinskasse eine ganz enorme Ausgabe bedeutet.

Ueberblickt man das gesammte Wirken des Bonifatius-Vereins während des nun verfloffenen halben Jahrhunderts, so hat der Verein in dieser Zeit, die bisherigen Einnahmen für 1899 mitgerechnet, insgesamt die beträchtliche Summe von nahezu 36 Millionen Mark eingebracht, ein gewaltiger Geldstrom, der aus tausend und abertausend kleinen und größeren Quellen, in zahllosen Minusjalen katholischer Opferfreudigkeit zusammengefloßen ist, und wodurch es dem Verein möglich wurde, für die in der Diaspora lebenden katholischen Glaubensbrüder nach und nach an weit über zweitausend verschiedenen Orten Kirchen und Kapellen, Pfarr-, Schul- und Waisenhäuser zu bauen oder bauen zu helfen, ihnen Priester und Lehrer zu senden, und dadurch eine regelmäßige Seelsorge, ihren Kindern eine katholische Erziehung zu sichern. Gegenwärtig sind noch über tausend verschiedene Missionsstellen, darunter etwa 50 Communikanten-Anstalten, hauptsächlich auf die Hülfe des Vereins angewiesen. Allein in den letzten vier Jahren war der Verein bei ca. 500 (fünfhundert) Kirchen-, Kapellen-, Missionshaus- und Schulbauten beteiligt und hat dafür ca. drei Millionen Mark ausgeben müssen. Die Gesamt-Ausgabe für die Zwecke des Vereins in allen fünfzig Jahren beläuft sich heute auf ungefähr zweiunddreißig Millionen Mark.

Angeichts solcher bisherigen Erfolge sehen deshalb die Vereins-Vorstände ohne Bangen in die Zukunft. Das vereinte tägliche Gebet von Hunderttausenden wird Gottes Segen auch fernerhin auf dieses große deutsche Missionswerk herabfließen. St. Bonifatius wird seinen Verein nicht verlassen, und der so glänzend bewährte Opferstimm aller Katholiken des weiten Arbeitsfeldes wird sich auch im kommenden Jahrhundert wiederum sicher bewähren und den Verein in den Stand setzen, nicht bloß das bisher Geschaffene zu erhalten, sondern auch all' den großen Aufgaben gerecht zu werden, die seiner noch harren. Muß doch für die allermeisten Missionen die Dotation beschafft, und müssen die unzulänglichen Gehälter der Missionsgeistlichen und Lehrer endlich erhöht

und außerdem immer neue Missionsstellen, in den nächsten drei Jahren allein ca. 150, gegründet werden, wenn nicht hunderttausende katholischer Brüder in Gefahr kommen sollen, ihr theuerstes Erbgut, den hl. Glauben, zu verlieren. —

Wenn wir nun im Folgenden die Namen jener Männer mittheilen, denen als den Vorständen des Bonifatius-Vereins die Organisation und Leitung desselben während des verfloffenen halben Jahrhunderts vorzugsweise oblag, so glauben wir, eine einfache Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen. Sie waren als Vorstände des Vereins zu dessen Führung gleichsam amtlich berufen, und die Gründung und das Weitergedeihen derselben ist nächst der Gnade Gottes an erster Stelle die Frucht ihrer Arbeit gewesen. Manche dieser um den Verein hochverdienten Männer sind im Laufe der bisherigen Darstellung schon wiederholt genannt worden, die meisten aber sind bereits von hier geschieden und hoffentlich des Lohnes theilhaftig geworden, den sie durch ihr um Gottes willen unternommenes treues Wirken für die hohen Ziele des Bonifatius-Vereins gemäß der Verheißung des Herrn wohl verdient haben.

Möge ihr leuchtendes Vorbild vor allem dazu dienen, die Herzen der Lebenden und besonders der heranwachsenden Generation für das hehre Werk des hl. Bonifatius immer von neuem zu erwärmen und zu begeistern! — Wir werden zuerst die Mitglieder des General-Vorstandes, dann die aller Diöcesan-Comitês, und zwar der Reihe nach, wie diese entstanden sind, hier aufzählen.

I. Der General-Vorstand zu Paderborn von 1849—1899.

a. Präsidenten: 1. Joseph Reichsgraf zu Stolberg-Stolberg in Westheim (Westfalen) von 1849—1859, der Hauptmitbegründer des Vereins, zu dessen ersten Präsidenten gewählt von der dritten General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands zu Regensburg am 4. October 1849; gestorben 5. April 1859.

2. Dr. Conrad Martin, Bischof von Paderborn, von der dritten General-Versammlung des Bonifatius-Vereins zu Paderborn am 5. October 1859 per acclamationem erwählt, Präsident bis 1875, wo er im Gefängnisse zu Paderborn freiwillig resignirte, † 16. Juli 1879 in der Verbannung.

3. Carl Freiherr von Wendi zu Gevelinghausen, von der außerordentlichen General-Versammlung des Bonifatius-Vereins zu Paderborn am 10. Juni 1876 erwählt und seitdem immer wiedergewählt bis jetzt.

b. Vicepräsidenten: 1. Domkapitular und Geistlicher Rath Franz Wassmuth von 1849—1856 Vicepräsident, von da ab Mitglied des General-Vorstandes bis zu seinem freiwilligen Austritt 1865; † 4. Aug. 1889. — 2. Domkapitular und Dompfarrer Degenhardt von 1856 bis zu seinem Tode am 30. April 1864. — 3. Domkapitular und Geistl. Rath Anton Bieling, nach § 8 der Statuten durch den Präsidenten ad interim bis zur fünften General-Versammlung des Bonifatius-Vereins 1865 ernannt, lehnte indes eine Wiederwahl ab, — deshalb statt seiner von der fünften General-Versammlung erwählt — 4. Professor und Geistlicher Rath Franz Xaver Nade, seit 1860 zuerst Sekretär, dann Mitglied des General-Vorstandes, 1868 Propst der Gaukirche, 1888 Hausprälat Sr. Heiligkeit, bis heute, also seit 34 Jahren Vicepräsident, seit 39 Jahren Mitglied des General-Vorstandes, dessen und des ganzen Vereins hochverdienter Senior.

c. Mitglieder (Beiräthe) des General-Vorstandes von 1849—1899.
1. Lic. theol. Peter Kaspar Frings, Professor der Theologie zu Paderborn, seit Herbst 1849 bis zu seinem Tode am 17. Februar 1851. — 2. Dr. Friedr. Michelis, Professor der Philosophie zu Paderborn, von 1849 bis zu seinem Austritt aus der Diöcese Paderborn im Herbst 1854. — 3. Kreisgerichtsrath J. o. f. Schmidt zu Paderborn, seit 1849 un-

unterbrochen bis zu seinem Tode am 8. April 1886. Er ist der eigentliche Urheber der „Einigungen“.

— 4. Rechtsanwalt Nören zu Paderborn von 1849 bis zu seinem Tode am 28. October 1852. Diese vier genannten Männer bildeten mit Graf Stolberg und Domkapitular Wasnuth den ersten General-Vorstand. — 5. Domkapitular und Dompfarrer Joh. Ernst, an Stelle des † Professors Frings 1851 erwählt, Mitglied bis zu seinem Tode 1859. — 6. Appellationsgerichts-Assessor Egon Nisse, an Stelle des † Rechtsanwalts Nören 1852 zuerst erwählt, dann mit Ausnahme der Jahre von 1862—1868 beständig Mitglied bis 1895, wo er freiwillig auschied; † 8. Juli 1896. Ein großer Wohlthäter der Missionen und überhaupt des Vereins. — 7. Präses Kleinschmidt von 1854—1859. — 8. Domkapitular und Dompfarrer Degenshardt, Mitglied seit 1854 (?), von 1856—1864 Vicepräsident (f. o.). — 9. Domkapitular und General-Vicar Wasnuth, zuerst Vicepräsident von 1849—1856 (f. o.), dann Mitglied des General-Vorstandes bis zu seinem freiwilligen Austritt 1865. — 10. Domkapitular Anton Bieling von 1859—1874, wo er aus Gesundheitsrückichten auschied; er war 1864 und 1865 ad interim Vicepräsident (f. o.). — 11. Professor Franz Xaver Kacke, seit 1860 zuerst Secretär, dann Mitglied, von 1865 bis heute Vicepräsident (f. o.). — 12. Kaufmann Schröder von 1862 bis zu seinem Tode 1874. — 13. Kreis-, später Landgerichtsrath Alfred Hüffer, ununterbrochen Mitglied von 1865—1895, wo er aus Rücksicht auf sein hohes Alter freiwillig auschied; er starb am 23. August 1899, dem Tage des goldenen Jubiläums des Bonifatius-Vereins. — In Anbetracht der sich häufenden Geschäfte beschloß die sechste General-Versammlung des Bonifatius-Vereins vom 23. September 1868 die Zahl der Beiräthe des General-Vorstandes von 4 auf 7 zu erhöhen, in Folge dessen traten zu den bisherigen Mitgliedern, Bieling, Schmidt, Hüffer und Kaufmann Schröder, seit Herbst 1868 drei neue, der Appellationsgerichts-Assessor Egon Nisse zum zweiten Male, sowie 14. Domvicar Schröder, jetzt Propst und Dechant zu Niedermarsberg, seit 1864 bereits Secretär des General-Vorstandes, und ununterbrochen bis heute, also seit 35 Jahren, Mitglied desselben, Subsenior des Vereins, von 1865—1895 Redacteur des Bonifatius-Blattes, Mitbegründer und Leiter der Bonifatius-Druckerei, der Buchhandlung und des Antiquariates, Verfasser des in drei Auflagen erschienenen Bonifatius-Buches (Paderborn, 3. Auflage 1872), eines der um den Verein am meisten verdienten Mitglieder. — 15. Wilderich, Freiherr von Ketteler zu Thille von 1868 bis zu seinem Tode am 29. Juli 1873. — 16. Friedrich Freiherr von Schorlemer zu Overhagen von 1874 ununterbrochen, also seit 25 Jahren, Mitglied bis jetzt. — 17. Kaplan Kaspar Cramer, jetzt Pfarrer in Lippstadt, seit 1868 zuerst Secretär, seit 1874 Mitglied des General-Vorstandes bis 1894, wo er freiwillig resignirte; er hat sich durch Ordnung der Acten und überhaupt um den Verein besonders verdient gemacht. — 18. Kaufmann Ignaz Kraft von 1874—1886. — 19. Professor Dr. Nebbert von 1886 bis zu seinem Tode 1897, Mitbegründer der Bonifatius-Druckerei und Gründer der sogen. „Bonifatius-Broschüren“ und des „Leo“. — 20. Geheimer Justizrath Hasse von 1886 bis 1892, wo er aus Gesundheitsrückichten freiwillig auschied; gestorben 16. Oct. 1897. — Auf Antrag des General-Vorstandes wurde die Zahl seiner Mitglieder von der dreizehnten General-Versammlung am 25. September 1889 abermals, und zwar von 7 auf 10 erhöht, und es wurden die folgenden drei Mitglieder neu gewählt. — 21. Dombdechant Dr. Verhorst, seit 1889, † 1890. — 22. Kaplan Dr. Ant. Ign. Kleffner, jetzt Professor der Theologie, seit August 1883 Secretär, seit 1889 Mitglied des General-Vorstandes bis heute, Redacteur des Bonifatius-Blattes seit 1895. — 23. Hermann Reichsgraf zu Stolberg-Stolberg in Westheim (Westfalen), Sohn des ersten Präsidenten, seit 1889 Mitglied bis heute. — 24. Weihbischof Dr. Augustinus Gockel, an Stelle des verstorbenen Dombdechant Dr. Verhorst nach § 8 der Statuten durch den Präsidenten 1890 ernannt und seit-

dem wiedergewählt bis heute. — 25. Landgerichtsrath Topp seit 1892 Mitglied bis heute. — 26. Domkapitular und Geistl. Rath Dr. Woker, an Stelle des ausscheidenden Pfarrers Cramer nach § 8 der Statuten vom Präsidenten ernannt, seitdem wiedergewählt bis heute; Redacteur des Bonifatius-Blattes seit 1895, Verfasser vom „Arbeitsgebiet des Bonifatius-Vereins“ (Paderborn 1897). — 27. Amtsgerichtsrath Naendrup, an Stelle Hüffer's 1895 erwählt, Mitglied bis jetzt. — 28. Rechtsanwalt Paul Overken, an Stelle Risse's 1895 erwählt, Mitglied bis jetzt. — 29. Heinrich von Hähling, Direktor des Leo-Convicts, an Stelle des † Prälaten Dr. Nebbert durch den Präsidenten 1897 ernannt, wurde April 1899 Pfarrer in Bigge und legte freiwillig sein Amt nieder. — 30. Domkapitular und Regens des Priesterseminars Richard Heinekamp, auf der sechszehnten General-Verammlung des Bonifatius-Vereins zu Fulda am 23. August 1899 an Stelle v. Hähling's erwählt. — Secretär des General-Vorstandes ist seit 1889 Rechnungsrath a. D. Biermann, zweiter Secretär Ferd. Färber. — Rendant des General-Vorstandes war Domvicar Anton Spork von 1860 bis zu seinem Tode 1886, der Mitbegründer der Bonifatius-Druckerei; seit 1886 bis jetzt ist Rendant der Generalkasse Kaplan Augustin Spork, Bruder des Vorigen.

Zur Zeit besteht der General-Vorstand aus folgenden Personen: Präsident: Carl Freiherr von Wendt, Vicepräsident: Prälat Propst Nade, Mitglieder: Weihbischof Dr. Godel, Propst Schröder (Niedermarsberg), Freiherr von Schorlemer zu Overhagen bei Lippstadt, Professor Dr. Kleffner, Reichsgraf Hermann zu Stolberg-Stolberg in Westheim i. W., Domkapitular Dr. Woker, Landgerichtsrath Topp, Amtsgerichtsrath Naendrup, Rechtsanwalt und Notar Overken, Domkapitular und Regens des Priesterseminars Heinekamp. Erster Secretär ist Rechnungsrath Biermann, zweiter Secretär F. Färber, Rendant der Generalkasse Kaplan Augustin Spork.

II. Die Diöcesan-Comité's.

1. Köln.

Gegründet im November oder Anfangs December 1849.

Präses: 1. Professor (am Priesterseminar) Dr. Buse, von 1849—1858. 2. Domkapitular Dr. Broig, von Januar 1859 bis 1875 († 27. November). 3. Domkapitular Dr. Heuser, vom 21. December 1876 bis 1891 († 3. April). 4. Subregens, jetzt Domkapitular Dr. Pingsmann, seit 1891.

Mitglieder: 1. Domkapitular Strauß. — 2. Domkapitular und Dompfarrer Dr. Dill († 13. August 1863). — 3. Pfarrer Thomas. — 4. Pfarrer Thissen. — 5. Rentner Jacob Schmitz, Rendant des Comité's von 1849—1888, † 27. März, neben den oben genannten drei ersten Präsidenten Buse, Broig und Heuser einer der um das Diöcesan-Comité und den gesammten Bonifatius-Verein am meisten verdienten Männer, bei seinem Tode 1888 das älteste Mitglied des Vereins, dem er von Anfang an durch fast 40 Jahre rastlos und mit fast beispielloser Hingebung diente; von Rom war er mit dem Mitterkreuze des Gregorius-Ordens ausgezeichnet worden.¹⁾ — Seit 1868 traten hinzu 6. Dr. Heuser, später Vicepräsident und seit 1876 Präsident (s. o.). — 7. Oberlehrer Wolff, seit 1876 Vicepräsident. — 8. (Rentner?) Gronewald; — seit 1873 9. Domkapitular und Dompfarrer Haln. — 10. Domvicar Horst als Secretär; — seit 1875 11. Rentner Kopp; — seit 1881 12. Rechtsanwalt später Justizrath Jansen II, — 13. Landtags-Abgeordneter von der Aht; — seit 1888 (an Stelle des † Jacob Schmitz) 14. Rentner Peter Joseph Frangenheim, als Rendant bis 1892 († 6. Januar); — seit 1892 an (Stelle † Frangen-

¹⁾ Bonifatius-Blatt 1888, S. 64 u. 65.

heim's) 15. Rentner Matthias Fußbroich, Vicepräsident und zugleich Rentant bis heute; — 16. Domvicar Lausberg als Secretär.

Gegenwärtig bilden das Comité die Herren: Domkapitular Dr. Pingsmann, Präses; Stadtbedient Thomas; Professor Dr. Witteler; Rentner Matthias Fußbroich, Rentant; Rentner von der Aht, Landtags-Abgeordneter; A. F. Decker; Justizrath Janzen II; J. Kremenz; Oberlandesgerichtsrath Pünder.

Ein blühender academischer Bonifatius-Verein besteht seit 1868 in Bonn, ein zweiter seit dem Sommer d. J. (1899) in Aachen; dagegen ist der Verein im Priesterseminar zu Köln leider wieder untergegangen. Der Bonifatius-Sammelverein wurde durch die Marianische Congregation junger Kaufleute bereits im Juni 1885 in der ganzen Erzdiocese schnell und vorzüglich organisiert und erzielte seither eine alljährlich steigende bedeutende Einnahme, so 1888 schon 15 700 M., 1891 28 100 M., 1897 26 000 M., in allen 13 Jahren insgesammt weit über eine Viertel Million Mark.¹⁾

Das Comité Köln gehörte überhaupt von jeher zu den rührigsten und verdienstvollsten des ganzen Vereins und hat zu dem glänzenden Gesamtergebnisse des Bonifatius-Vereins bis jetzt allein über fünf Millionen Mark beigetragen, die letzte Jahres-Einnahme (1898) betrug 223 821 M. Der Verein ist in der ganzen Erzdiocese wohlorganisiert, die Bruderschaftsabendacht mit zweimaliger Collette wird regelmäßig abgehalten, ein jährlicher Rechenschaftsbericht in alle Gemeinden verandt, die katholischen Blätter, vorab die „Kölnische Volkszeitung“, fördern seit Jahren den Verein auf alle Weise. Oberhirtlicherseits wurde der Verein bei vielen Gelegenheiten immer wieder auf das Wärmste empfohlen.

2. Münster.

Gegründet am 6. December 1849 von Bischof Joh. Georg Müller und Joseph Graf zu Stolberg.

Präses: 1. Geheimer Justizrath von Zurmühlen von 1849—1869. — 2. Domkapitular und Regens des Priesterseminars, später Dombedient und Weihbischof Dr. Wilhelm Cramer, 1869—1895. — 3. Domkapitular und General-Vicar Ludwig von Noël seit 1895.

Mitglieder: 1. Pfarrer Neuwöhner an St. Martini von 1849—1871. — 2. Kaufmann Eduard Brochhausen von 1849—1866, wo er wegen Kränklichkeit sein Amt niederlegte. — 3. General-Vicariats-Secretär, später Domkapitular Tibus, an Stelle Brochhausen's, von 1866—1894 († im Mai). — 4. Ludwig von Noël seit 1871 Mitglied, seit 1895 Präses (i. o.). — 5. Amtsgerichtsrath Ludwig Ficker von 1871 bis zu seinem Tode. — 6. Geheimer Justizrath Wesemann bis zu seinem Tode. — 7. (An Stelle Wesemann's) Landgerichtsrath Keller. — 8. (An Stelle Tibus') Domkapitular und Regens des Priesterseminars, jetzt Bischof von Osnabrück Hubert Bos, von 1894 bis 1899. — 9. Kaufmann Max Ehring (an Stelle des freiwillig wegen Kränklichkeit ausscheidenden Landgerichtsrath Keller) seit 1897 (?). — 10. Domkapitular Menden.

Zur Zeit besteht das Comité aus den Herren: Domkapitular und General-Vicar von Noël, Präses; Weihbischof Dr. Cramer, Domkapitular Menden und Kaufmann Max Ehring.

Seit dem 9. August 1867 besteht in Münster ein von Prof. Dr. Schwane gegründeter blühender academischer Bonifatius-Verein, der erste von allen academischen Einigungen,²⁾ sowie seit 1885 ein äußerst rühriger Bonifatius-Sammelverein, der in den 13 Jahren seit seinem Bestehen rund 330 000 M. einnahm.³⁾ Der Bonifatius-Verein ist in Münster überhaupt vortrefflich organisiert, das Comité gehört von Anfang an zu den am meisten verdienten. Die letzte

¹⁾ Siehe oben Seite 121. ²⁾ Siehe oben Seite 71 ff. ³⁾ Siehe oben Seite 121.

Jahreseinnahme (pro 1898) betrug 166 393 M. Schon früh wurde in der Diocese Münster die Bonifatius-Bruderschafts-Andacht mit zwei jährlichen Kirchen-Collekten eingeführt zum großen Segen für den Verein. Das Comité Münster hatte seit 50 Jahren eine Gesamteinnahme von fast drei und einer halben Million Mark.

3. Paderborn.

Gegründet am 10. November (3. Dec.) 1849.

Präses: 1. Domkapitular Wasmuth von 1849—1868, zugleich Vicepräsident des General-Vorstandes von 1849—1856. — 2. Domdechant und General-Vicar Peine von 1868—1882 († 27. Aug.). — 3. Domdechant und General-Vicar Dr. Verhorst von 1883—1889 († 1890), seit 1876 bereits Mitglied des Comité's. — 4. Domdechant und General-Vicar Dr. Franz Schulte von 1890—1891 († 21. Juni). — 5. Domkapitular Meyer 1891—1892 († 5. April). — 6. Domkapitular Dr. Wöfer von 1892 bis jetzt.

Mitglieder: 1. Rechtsanwalt Roeren 1849—1852 († 20. October). — 2. Kreisgerichtsrath Alfred Hüffer (23. Aug. 1897). — 3. Domvicar Deuing als Nendant. — 4. Rentmeister Proxtermann, mit Wasmuth Vertreter des Comité's bei der ersten General-Versammlung des Bonifatius-Vereins zu Wien 1853 und Protocollführer daselbst, ebenso bei der zweiten General-Versammlung 1856 in Paderborn, † 13. Januar 1883. — 5. Domkapitular Peine seit 1853, Präses seit 1868 (s. o.) — 6. Domkapitular Dr. Nodenhuth von 1865 bis zu seinem Tode 1875. — 7. Domkapitular Koch von 1869 bis zu seinem Tode 1874. — 8. Domkapitular Heidenreich von 1869 bis zu seinem Tode 1871. — 9. Domvicar Schröder von 1872—1889. — 10. Professor Dr. Rehberr von 1881 bis 1889 († 13. Juli 1897). — 11. Domvicar Bredemann von 1881—1889. — 1889 wurde das Comité wider Willen aufgelöst und ein neues aus den Herren Domkapitular Schulte, Propst Brieden (Magdeburg), Pfarrer Dr. Wöfer (Halle), Rechnungsrath Huck und Nendant B. Kleine gebildet, welches bis September 1892 in Funktion war. Seitdem bestand das Comité unter dem Präsidium des Domkapitulars Dr. Wöfer (s. o.) aus den Herren: 12. Professor Dr. Kleffner, 13. Dompropst Professor Dr. Schneider, 14. Pfarrer Hagemann in Warburg (bis 1899). — 15. Rechnungsrath Huck. — 16. Nendant B. Kleine. — 17. Convikts-Direktor von Hähling, von 1896—1899. — 18. Domkapitular und Regens des Priesterseminars Heinekamp, seit 1898. — 19. Convikts-Direktor B. Funke (an Stelle von Hähling's) seit 1899. — 20. Buchhändler Johann Schumacher (an Stelle Pfarrer Hagemann's) seit 1899.

Außerdem bestehen in Paderborn seit December 1867 zwei blühende academische Bonifatius-Vereine, einer an der philosophisch-theologischen Facultät und einer im Priesterseminar, denen sämtliche Studierende angehören,¹⁾ sowie seit 1885 ein wohlorganisirter Bonifatius-Sammelverein.²⁾ Die Bonifatius-Bruderschafts-Andacht nebst zweimaliger Kirchen-Collekte ist schon seit Anfangs der 60er Jahre eingeführt. Die allgemeine Einführung des Bonifatius-Vereins in allen Pfarreien des Bisthums ist neuestens (8. Sept. 1899) von Seiten des Ordinariats streng eingeschärft worden.³⁾ Die Gesamteinnahme des Comité's seit 50 Jahren beträgt über ein und eine halbe Million Mark, des Bonifatius-Sammelvereins seit 1885 über 407 000 Mark.

4. Trier.

Gegründet am 13. December 1849.

Präses: 1. Domdechant und Weihbischof Dr. Godehard Braun vom 13. December 1849—1861 († 22. Mai).⁴⁾ — 2. Domkapitular Dr. Nicolaus Knopp

¹⁾ Siehe oben Seite 72 ff. ²⁾ Siehe oben Seite 121. ³⁾ Vergl. Amtliches Kirchenblatt 1899, Stück 13. ⁴⁾ Vergl. über ihn Bonifatius-Blatt 1861, S. 59.

vom 17. Februar 1862 bis 28. Juli 1865. — 3. Domdechant und Geistl. Rath Matth. Schu vom 21. November 1865 bis 14. September 1877. — 4. Domkapitular und Regens des Priesterseminars Dr. Balthasar Eberhard vom 27. November 1877 bis 5. März 1887. — 5. Domkapitular Dr. Regidius Ditscheid seit dem 1. Mai 1887 bis heute.

Mitglieder: 1. Der erste Schriftführer war Advokat-Anwalt Victor Zeuzius von 1849—1872. — 2. Der erste Rentant war Kaufmann Gustav Schmahl seit 1856. — 3. Der zweite Schriftführer der Pastor von St. Paulus Joseph Anton Grünwald von 1872—1887. — 4. Der dritte Schriftführer der Rektor am Hospital Anton Stock von 1887—1890. — 5. Der vierte Schriftführer ist Dr. Peter Schäfer seit September 1890 bis heute. — Andere Vorstandsmitglieder waren: 6. Königl. Staats-Procurator Zfer von 1867—1873. — 7. Notar Georg Carl Franzen seit 1873.

Zur Zeit besteht das Comité aus folgenden Herren: Domkapitular Dr. Ditscheid, Präses; Reichsgerichtsrath a. D. Zfer, Vicepräses; Rentner Bernhard Scherer, Kassirer; Rechtsanwalt Dr. Hey und Gymnasial-Oberlehrer a. D. Dr. Schäfer, Schriftführer.

In Trier besteht seit 1868 ein acadentischer Bonifatius-Verein und seit October 1885 ein rühriger Bonifatius-Sammelverein mit der Diöcesan-Hauptstelle in Coblenz, durch die Congregation der jungen Kaufleute daselbst gegründet. Die Bonifatius-Bruderschaft nebst Collette ist seit mehr als 30 Jahren eingeführt, und die Pflege des Vereins vom Ordinarius zu wiederholten Malen dringend empfohlen worden. Die gesammte Einnahme in den verfloffenen 50 Jahren beträgt gegen eine Million Mark.

5. Breslau.

Gegründet im Herbst (Nov. oder Dec.) 1849. Vorsitzender des provisorischen Comité's war Professor Dr. Balger, der sich um die Gründung des Bonifatius-Vereins in Regensburg große Verdienste erworben hatte.¹⁾ Die Acten des General-Vorstandes enthalten mehrere Schreiben des Comité's Breslau, die von Dr. Balger als „provisorischem Präsidenten“, zuletzt am 13. Juli 1850, unterzeichnet sind. Definitiv wurde das Comité wohl erst später, als am 17. Februar 1850 constituirt.

Präses: 1. (Provisorisch) Professor Dr. Balger von 1849 bis Ende Juli (?) 1850. — 2. Curatus, später Erzpriester, Lic. Anton Welz in Striegau von 1850—1886; † 7. October 1888. Gründer des „Schlesischen Bonifatius-Blattes“ 1860 und dessen Redacteur bis Ende 1885; er erwirkte 1854 die bischöfliche Genehmigung zur Abhaltung einer jährlichen Diöcesan-Collette an dem Sonntage nach dem Feste des hl. Bonifatius und hielt 1861 eine sehr erfolgreiche General-Versammlung des Bonifatius-Vereins der Diöcese ab. — 3. Domkapitular Karfer 1886—1892 († 11. Juni). — 4. Canonikus Scholasticus Dr. Lorinser † 12. November 1893. — 5. Domkapitular Scholz seit 1893.

Mitglieder: 1. Domkapitular Peschke von 1850—1880 († 17. September). — 2. Consistorialrath Lic. Storch, Rector des Clericalseminars, von 1850—1886 († 7. October). — 3. Consistorialrath Professor Dr. Gisler von 1850—1888 († 5. August). — 4. Domkapitular Karfer, seit 1871 Mitglied, seit 1886 Präses (s. o.). — 5. Fürstbischöflicher Commissarius Erzpriester Fischer seit 1871 und — 6. Professor Dr. König seit 1885 bis jetzt.

Zur Zeit besteht das Comité aus folgenden Herren: Domkapitular Scholz, Präses; Consistorialrath N. Dittrich; Domkapitular Prof. Dr. König; General-Vicariatsrath Beneficiat Buchmann; Erzpriester Schmidt; Gymnasial-Professor Dr. Elsner; Domkapitular Stiller. Redacteur des Vereinsblattes nach Lic. Welz war General-Vicariatsrath

¹⁾ Siehe oben Seite 12 ff.

Buchmann 1886—1891 und von 1895 bis heute; Geistlicher Rath Meer von 1892 bis 1895 († 15. Juni).

Seit 1892 ist das Fastenalmosen der Diöcesanen von Sr. Eminenz dem Bonifatius-Verein zugewiesen und für diesen eine reiche neue Einnahmequelle. Ein blühender *academ. Bonifatius-Verein*¹⁾ besteht seit Januar 1868, dessen Protector zur Zeit Professor Dr. König ist, und seit 1870 die Bonifatius-Stiftung, die, mit Corporationsrechten ausgerüstet und zur Erhaltung und Dotirung der Missionen der eigenen Diöcese bestimmt ist.²⁾ Der in der Breslauer Diöcese bestehende Bonifatius-Sammelverein hat sich, mit Ausnahme der Haupt-Sammelstellen in Potsdam und Spandau, dem allgemeinen Bonifatius-Verein leider bis jetzt nicht angeschlossen. Die Gesamt-Einnahmen dieses allzeit rührigen und um die Sache des Vereins hochverdienten Comité's während des verfloßenen halben Jahrhunderts repräsentiren die ansehnliche Summe von rund drei Millionen Mark.

6. Linz in Ober-Oesterreich.

Gegründet gegen Ende des Jahres 1849.

Präses: 1. Graf Barth von Varthenheim von 1849—1866. — 2. Domkapitular Johann Bapt. Schiedermayer von 1867—1873. — 3. Domkapitular Dr. Joseph Reitschammer von 1874—1875. — 4. Dompropst Joseph Illich von 1875—1893 († 30. Juni). — 5. Dompropst Monsignore Anton Pinzger von 1893 bis heute. —

Als Mitglied, d. h. als Vicepräsident, Schriftführer, Rechnungsführer und Kassirer wirkten im Laufe der Jahre folgende Herren: 1. Domkapitular Joh. B. Schiedermayer; 2. Rentner Franz Reuherr; 3. Theologie-Professor Dr. Joseph Reiter; 4. Domkapitular Dr. Joseph Reitschammer; 5. Domkapitular Mgr. Joh. B. Spanlang; Domkapitular Joseph Illich; Domkapitular Leopold Dullinger; Domkapitular Mgr. Anton Pinzger; Religionsprofessor am Staatsgymnasium in Linz Jos. Kobler; Dr. Ignaz Wild, Professor der Theologie; Consistorialsecretär G. Pieslinger; Consistorialadjunkt Paul Stössl; Seelsorger an der Landesirrenanstalt Franz Bichler und Consistorialadjunkt Christian Stöger.

Zur Zeit bilden das Comité folgende Herren: Dompropst Monsignore Anton Pinzger, Präses; Domscholaster Leopold Dullinger; Consistorialadjunkt Christ. Stöger, Kassirer; Curatus Franz Bichler, Schriftführer.

In Linz besteht seit Ende der 60er Jahre ein blühender *academischer Bonifatius-Verein*, der sämtliche Studierende umfaßt. Als lose Vereinigung bestand derselbe wohl schon seit 1850, dem täglichen Abendgebete wurde das Bonifatius-Vereinsgebet regelmäßig beigefügt. Daher erklärt sich das lebendige, stets ungeschwächte Interesse, dessen sich der Bonifatius-Verein in dieser Diöcese nicht blos seitens der Hochwürdigsten Bischöfe, der Protectoren des Vereins, insbesondere auch des gegenwärtigen Protectors Dr. Franz Maria Doppelbauer, sondern auch des Hochwürdigsten Domkapitels, des Professoren-Collegiums und des gesammten Clerus bis zur Stunde erfreut. In Oesterreich gehört Linz zu unsern ältesten und treuesten Freunden, bei der ersten Jahresrechnung hatte es die größte Einnahme erzielt. Das Comité hat sich zur Regel gemacht, jedes wohlbegündete Unterstützungsgesuch, wenn auch nur mit einer kleinen Bewilligung, positiv zu berücksichtigen. Die ergiebigste Einnahmequelle ist die seit fast 40 Jahren vom Ordinariate angeordnete und warm empfohlene jährliche Kirchen-Collekte. Außerdem sind „die katholischen Blätter“, das Organ des Central-Katholikenvereins und die vom Comité alljährlich aufgestellten und innerhalb der Diöcese verbreiteten, ausführlichen Rechnungsausweise dem Verein

¹⁾ Siehe oben Seite 73. ²⁾ Siehe oben Seite 92.

dieselbst sehr förderlich. — Zur Bildung eines Bonifatius-Sammelvereins ist es in Linz bisher nicht gekommen. Die Gesamteinnahme des Comité's beläuft sich auf ca. 370 000 Mark.

7. Freiburg in Baden.

Gegründet am 1. Januar 1850.

Präsident: 1. Domkapitular Dr. Orbin von 1850 bis April 1872. — 2. Domkapitular Marmon von 1872 bis zu seinem Tode im November 1885. — 3. (provisorisch) Domkustos Mayer vom November 1885 bis Februar 1887. — 4. Domkapitular, jetzt Weihbischof Dr. Knecht von Februar 1887 bis jetzt, — der hochverdiente Reorganisator des Vereins in der dortigen Diözese (s. u.).

Mitglieder: von 1850 an 1. Heinrich Freiherr von Andlaw¹⁾ und 2. Rechtsanwalt von Wänker. — Seit 1863 noch 3. Dompräbendar, später Domkapitular und Präsident (s. o.) Marmon. — Seit 1872 4. Dompräbendar Schmitt (welcher bald starb) und 5. Graf Max von Kagened (an Stelle des † Freiherrn von Andlaw). — Seit 1875 bis heute 6. Domkustos und Superior Mayer. — 7. Kaufmann Klingele. — 8. Blechnernmeister Meißburger seit 1887 bis heute. — 9. Domkapitular und Geistl. Rath Rudolf, Vicepräsident, und 10. Ordinariats-Assessor Bögele seit 1894 bis heute. — 11. Domkapitular Dr. Dreher. — 12. Verlagsbuchhändler Herber. — 13. Privatier Gramm. —

Zur Zeit bilden das Comité der Hochwürdigste Weihbischof Dr. Knecht als Präsident mit den unter Nr. 6–13 genannten Herren. Unter dem jetzigen Präsidium wurde der Verein mit Beihilfe des Hochwürdigsten Ordinarius, des gesammten Domkapitels und Diöcesan-Clerus reorganisiert und entfaltete sich rasch zu einer nie gesehenen Blüthe. Nachdem die Jahreseinnahme pro 1886 nur mehr 17 000 Mark betragen hatte, stieg dieselbe 1887 schon auf 27 200 M., 1888 auf 61 000 M., 1889 auf 70 500 M., 1890 auf 116 100 M., 1891 auf 155 264 M., 1892 auf 181 000 M., 1893 auf 205 000 M., 1894 auf 215 000 M., 1895 auf 229 400 M., 1896 auf 235 700 M., 1897 auf 258 300 M. und 1898 290 452 M. — Sofort wurde seit 1887 die Arbeit in der eigenen Diaspora auf der ganzen Linie in Angriff genommen, und seit 11 Jahren allein für Kirchen- und Pfarrhausbauten, sowie für Dotationen die enorme Summe von einer Million und 15 807 Mark verausgabte, ungerechnet die Ausgaben für periodischen Gottesdienst an 7 Orten und für viele Kirchenrestaurationen. — Das erzbischöfliche Ordinariat hat den Bonifatius-Verein wiederholt durch Erlasse, vom 22. Febr. 1850, 9. October 1857, 4. Juni 1868 und besonders vom 10. April 1890 warm empfohlen. Seit 1868 besteht eine amtlich angeordnete jährliche Kirchen-Collekte. Die hochseligen Erzbischöfe Hermann v. Vicari und Johann Christian Moos waren ganz besonders warme Protectoren des Vereins. Der seit 1886 vom Comité regelmäßig herausgegebene und in alle Pfarreien verschickte eingehende Rechenschaftsbericht hat das Interesse für den Verein in weiten Kreisen mächtig gefördert. Freiburg hat gezeigt, was bei einer geschickten Organisation schon eine einzige Diözese zu leisten vermag.

Außerdem besteht in Freiburg ein gut organisirter akademischer Bonifatius-Verein, der sich um das Aufblühen der res Bonifatiana in den Kreisen der Studierenden nicht geringe Verdienste erworben hat. Auch der Bonifatius-Sammelverein ist seit dem 19. November 1886, also fast von Anfang an, durch die jungen Kaufleute eingeführt. Es besteht daselbst eine Diöcesan-Hauptstelle, die schon im ersten Rechnungsjahre 2307 Mark und seitdem stets steigende Einnahmen erzielte, so pro 1895 und 1896 zusammen 16 107 M., pro

¹⁾ Siehe oben Seite 24.

1897 7756 M. und pro 1898 sogar 12 579 M. — Die gesammte Einnahme des Comité's während der verfloffenen 50 Jahre beläuft sich auf zwei und eine halbe Million Mark.

8. Luxemburg.

Gegründet durch den Hochwürdigsten Apostolischen Provicar Adames und den Grafen Joseph Stolberg am 29. Januar 1850, — durch Umwandlung des schon seit 1848 bestehenden St. Willibrordus-Gebetsvereins, welcher durch den letzten Hirtenbrief des Apostolischen Vicars Laurent zum Zweck der Wiedervereinigung Deutschlands im Glauben in der Diocese eingeführt worden war.¹⁾

Präsidenten: 1. Obergerichtsrath Gyschen von 1850 bis zu seinem Tode 1860. — 2. Rentner Wirth, schon seit 1861 Vicepräsident, vom 29. März 1860 bis zu seinem Tode 1862. — 3. Nicolaus Schaad, Verwalter und Mendant der Bürgerhospizien, vom 16. März 1862—1879 († 14. December). — 4. Dr. H. Schaad (Sohn des vorigen), Professor am Athenäum, von 1879 bis heute.

Mitglieder: 1. Professor am Priesterseminar, später Domcapitular B. Weber, Kassirer von 1850—1880, wo er in Ruhestand trat und nach Echternach überfiedelte. — 2. Advocat-Anwalt Dr. juris Jonas von 1850—1875. Die beiden genannten Herren bildeten im Verein mit dem ersten Präsidenten Gyschen das ursprüngliche Comité. Seit dem 2. Sept. 1852 traten ihnen bei: 3. Kaufmann Wirth (s. o.) als Vicepräsident. — 4. Theologie-Professor Dr. Eduard Micheli, von 1851—1855 († 8. Juni) als Secretär, einer der „Väter des Bonifatius-Vereins“ und Mitbegründer desselben zu Regensburg, auch ein vorzüglich thätiges Mitglied in der für die Entwerfung der ersten (provisorischen) Statuten ernannten Commission; nicht bloß in Luxemburg, sondern überhaupt für die Ausbreitung des Bonifatius-Vereins bis zu seinem Tode rastlos thätig durch Wort und Schrift. Kurz vor seinem Hinscheiden sprach er mit schon gebrochener Stimme die bedeutsamen, den Charakter dieses herrlichen Mannes genügend kennzeichnenden Worte: „Ein Hirt und eine Heerde und — Bonifatius-Verein!“ —²⁾ 5. Freiherr von Wydenbrück. — 6. Priesterseminar-Präsident, später Dompropst Föhr, seit 1877 Vicepräsident. — 7. Dechant Ambrosy. — 8. Militärpfarrer Fuerske. — 9. Dr. med. Neumann. — 10. Religionslehrer (am Schullehrer-Seminar) Weirens. — 11. Religionslehrer (am Athenäum) Wies. — 12. Pfarrverwalter zu U. L. Fr. Hubert Weber. — Seit dem 8. April 1875 gehörte dem Comité an: 13. Bisthumssecretär Hoffmann als Kassirer, an Stelle B. Weber's, der das Amt des Secretärs übernahm. — Seit October 1880 14. Professor (am Priesterseminar) Nicolaus Lacave als Secretär an Stelle Weber's. — Februar 1883 (?) traten ein 15. Priesterseminar-Präsident Schmitz an Stelle des Dompropstes Föhr, — 16. Pfarrer zu U. L. Frau Lech, — 17. Bischöflicher Secretär Majerus als Kassirer, an Stelle des zum Pfarrer ernannten Hoffmann. — Im Februar 1886 trat ein 18. Theologie-Professor Lofst an Stelle des † Professor Lacave. — Im März 1887 19. Professor Dr. Joh. Kuborn an Stelle Lofst's. — 20. Bischöflicher Secretär Ludwig Held als Kassirer, an Stelle seines Amtsvorgängers Majerus.

Zur Zeit besteht das Comité aus den Herren: Präsident: Dr. H. Schaad, Professor am Athenäum; Mitglieder: Priesterseminar-Präsident Schmitz, Dompfarrer Friedrich Lech, Bischöfl. Secretär Ludwig Held, Kassirer; Professor Dr. Johann Kuborn, Secretär.

Schon durch den Fastenhirtenbrief vom 2. Febr. 1850 wurde der Bonifatius-Verein durch den Apostol. Provicar Adames dringend empfohlen, die Organisirung in der ganzen Diocese

¹⁾ Siehe oben Seite 11, 12 und 25. ²⁾ Siehe den kurzen schönen Necrolog des Gen Vorstandes im Bonifatius-Blatt 1855, 2. Heft.

und die Abhaltung zweier jährlichen Collekten in allen Pfarr- und Filialkirchen angeordnet, je am ersten Sonntage nach dem Feste des hl. Bonifatius und des hl. Willibrordus. Weitere Anempfehlungen seitens des Ordinarius folgten 1853 ¹⁾ und öfter. Der größte Theil der jährlichen Einnahme rührt von den oben genannten Opfertagen resp. Kirchen-Collekten her.

In Luxemburg besteht ein wohlorganisirter *academischer Bonifatius-Verein*, dem sämtliche Theologie-Studierende angehören, als lose Vereinigung einer der ältesten Vereine dieser Art, wohl seit 1850 datirend, als eigentlicher Verein seit 1870 existirend. — Zu einer Einführung des Bonifatius-Sammelvereins ist es bis jetzt nicht gekommen, vermuthlich weil es an passender Anregung dazu fehlte.

Trotz der politischen Trennung seit 1870 ist Luxemburg seiner alten Liebe zur Sache des hl. Bonifatius unentwegt treu geblieben. Die Einnahmen des Comité's dieser kleinen Diöcese betragen in allen 50 Jahren zusammen ca. 186 000 Mark.

9. Fulda.

Gegründet am 18. Januar 1850, — und zwar durch den hochseligen, um den Verein hochverdienten Bischof Christoph Florentius Rött und den Grafen Joseph Stolberg.

Präses: 1. Domkapitular Dr. Gottfried Lahrenz von 1850—?. — 2. Dompfarrer Anton Joseph Schmitt. — 3. Domkapitular Konrad Hahne. — 4. Domkapitular Karl Kalb. — 5. Professor, später Domdechant Dr. Braun. — 6. Domkapitular Hermann Breitung. — 7. Domkapitular Heinr. Fid. Müller seit 1897 bis jetzt.

Mitglieder des ursprünglichen Comité's waren: General-Vicariats-Assessor und Syndikus Schell, sowie Hoffschlosser Müller. Die Mitglieder aus der Folgezeit sind uns vom Comité nicht mitgetheilt worden.

Gegenwärtig (September 1899) besteht das Comité aus folgenden Herren: Domkapitular H. F. Müller, Präses; Domkapitular und Regens Dr. Schmitt, Dompräbendat Gasmann; Fabrikant Robert Kircher; Fabrikant Richard Schmitt.

Durch bischöfl. Rundschreiben an die gesammte Geistlichkeit vom 13. März 1850 wurde der Verein in der Diöcese eingeführt und dessen Organisirung in allen Pfarreien in den folgenden Jahren wiederholt amtlich empfohlen; am 9. Juni 1863 wurden zwei jährliche Collekten, nämlich am Sonntag nach dem Feste des hl. Bonifatius (5. Juni) und des hl. Sturmius (17. Dec.) angeordnet und seitdem regelmäßig abgehalten. —

In Fulda besteht seit Ende der sechziger Jahre auch ein wohlorganisirter *academischer Bonifatius-Verein*, desgleichen ist der *Bonifatius-Sammel-Verein* in der Diöcese eingeführt, 1890 zuerst in Cassel, seit 1891 auch in Fulda, wo sich die Diöcesanhauptstelle befindet. — Die gesammte Einnahme in allen fünfzig Jahren beträgt rund 230 000 M.

10. Limburg (Nassau).

Gegründet im Jahre 1850. ²⁾

Das ursprüngliche Comité bestand aus den Herren: Domkapitular Dr. Diehl, Präses; Bergwerksbesitzer W. Breitbach und Kaufmann Joseph Schmitt.

Seit Januar 1869: Subregens Münzenberger, Präsident; Regens Roos; Gerichtsrath Isbert; Kaufmann Cahensly; seit 1879—1885 an Stelle des verstorbenen Gerichtsraths Isbert Seminarregens Lala; Domkapitular Thissen.

Seit 1887: Stadtpfarrer und geistlicher Rath Münzenberger in Frankfurt a. M.; Domkapitular und geistlicher Rath Abt; Domvicar Fluck und Kaufmann Cahensly; seit 1889 außerdem Stadtpfarrer Prälat Dr. Keller in Wiesbaden.

¹⁾ Siehe den schönen Hirtenbrief, Bonifatius-Blatt 1853, 2. Heft. ²⁾ Nicht 1851, wie das Comité selbst angibt, denn es liegt bereits ein Rechnungsausweis pro 1850 vor.

Seit Juli 1891: Domkapitular und geistlicher Rath Abt, Präses; Stadtpfarrer Prälat Dr. Keller in Wiesbaden; Stadtpfarrer Bahl in Frankfurt a. M.; Dombicar Fluck; Dombicar Gruber; Kaufmann und Landtags-Abgeordneter Cahensly.

Seit März 1895 bis heute: Seminarregens und geistlicher Rath Lala, Präses; Prälat Dr. Keller; Dekan Wolf zu Camberg; Dombicar Gruber, Schriftführer; Kaufmann und Landtagsabgeordneter Cahensly. —

Von Ordinariats wegen wurde der Verein wiederholt empfohlen, besonders durch Erlaß des hochseligen Bischofs Dr. Carl Klein vom 28. März 1892. Stadtpfarrer Münzberger und Domkapitular Abt haben sich um die Förderung des Vereins ganz besondere Verdienste erworben. Seit etwa 10 Jahren veranstaltet das Comité wiederholt Wanderversammlungen, so in Limburg, Camberg, Marienthal, Hirsheim u. a., welche sich als sehr förderlich für den Verein erwiesen haben und wohl allgemeiner Nachahmung werth wären. — Zwei Kirchencollekten finden gemäß amtlicher Anordnung alljährlich am Palmsonntage und am Sonntage nach dem Feste des hl. Bonifatius in sämtlichen Kirchen statt. In den meisten Pfarreien des Bisthums sind Einigungen organisiert. —

Die der Diocese angehörenden Theologie-Studirenden machen ihre Studien in Fulda und sind sämtlich Mitglieder des daselbst blühenden akademischen Bonifatius-Vereins.

Der Bonifatius-Sammelverein ist seit Februar 1886 mit der Diocesan-Hauptstelle in Limburg eingeführt. Im Jahre 1887 gab das Comité einen eingehenden, sehr dankenswerthen Bericht: „Der Bonifatius-Verein der Diocese Limburg in den letzten zwanzig Jahren“ heraus (Limburger Vereinsdruckerei 1887). — Die gesammte Einnahme seit 1850 bis jetzt (Herbst 1899) beläuft sich auf rund 650 000 Mark.

11. Mainz.

Gegründet während der Sedisvacanz des bischöfl. Stuhles am 12. December 1850, amtlich in die Diocese eingeführt am 30. Mai 1851.

Das erste Diocesan-Comité bildeten die Herren: Domkapitular und geistlicher Rath Andreas Gresser, Präsident, gewählt am 12. December 1850, † 8. April 1855; Kanzleirath J. Georg Wellinger und Kaufmann Emil Humann, Rechner.

Die ferneren Präsidenten waren: 2. Professor und geistlicher Rath Caspar Rieffel, † 15. December 1856. — 3. Domkapitular und geistlicher Rath Heinr. Jos. Himioben, † 27. December 1860. — 4. Domkapitular und geistlicher Rath Joseph Sebastian Gardt, † 4. Juli 1867. — 5. Domkapitular und geistlicher Rath Carl Aloys Ohler, † 24. August 1889. — 6. Domkapitular und geistlicher Rath Erwin Jos. Nostadt seit 1889 bis heute; außerdem gehören gegenwärtig dem Comité an Dompräbendat Wilh. Moser; als Rechner und Agent Adam Reifmann.

Außer den schon genannten Herren, Humann und Moser, waren im Laufe der Jahre Rechner des Vereins: Kaufmann Ziegler von 1855–1860; darauf geistlicher Rath und Dompräbendat Heinrich Jos. Berthes von 1860–1872 († 12. Januar), ein um den Verein sehr verdienster Mann, der für denselben große Opfer brachte, und der jetzige Präsident Nostadt von 1872–1889. — Andere Mitglieder sind uns vom Comité nicht mitgetheilt worden.

In allen Pfarreien findet eine jährliche Kirchencollekte am Feste des hl. Bonifatius statt. Im Jahre 1868 erließ das Ordinariat eine treffliche Instruktion betreffend Organisation des Vereins in allen Pfarreien.¹⁾ An passenden Orten werden Missionsfeste zum Besten des Bonifatius-Vereins abgehalten.

¹⁾ Bonifatius-Blatt 1869, S. 157.

In Mainz besteht ein alle Studierende umfassender blühender academischer Bonifatius-Verein; auch der Bonifatius-Sammelverein wurde durch die Marianische Congregation junger Kaufleute und den katholischen kaufmännischen Verein bereits im Mai 1885 in Mainz gegründet, wo sich die Diöcesan-Hauptstelle befindet, und erzielte Anfangs schöne Einnahmen, hat in den letzten Jahren jedoch nachgelassen.

Der Landesfürst Großherzog Ludwig III. hat durch Schreiben der Großherzoglichen Provinzialdirection Rheinhessen vom 5. Mai 1862 auf Grund der Vereinsstatuten dem Bonifatius-Verein für den Bereich der Diöcese Mainz Corporationsrechte verliehen, so daß außer der Bonifatius-Stiftung in Breslau in deutschen Landen nur noch das Mainzer Diöcesan-Comité die Rechte einer juristischen Person besitzt. Die Gesamt-Einnahme seit Ende 1850 bis heute beträgt rund 630 000 Mark.

12. Wien.

Gegründet 1851 durch den bekannten Schriftsteller und Redacteur der „Wiener Kirchenzeitung“, späteren Prälaten Dr. Sebastian Brunner, in Verbindung mit Cooperator Nebhan und Pfarrer Hiller nebst andern Freunden des Bonifatius-Vereins, aber nicht ohne Anfangs auf mancherlei Schwierigkeiten sowohl bei den geistlichen als weltlichen Behörden zu stoßen, bis der neue Erzbischof und spätere Cardinal Joseph Othmar v. Auscher 1853—1875 mit großer Liebe sich des Vereins annahm.

Präses: 1. Dr. Sebastian Brunner von 1851—?. — 2. Freiherr von Stillfried von 1865 (?) bis 1878 (?). — 3. Se. Eminenz der Cardinal-Erzbischof Johann Bapt. Rutschker von 1878 (?) bis 1881 († 27. Januar). — 4. Se. Eminenz der Cardinal-Erzbischof Coelestin Joseph Ganglbauer von 1881—1889 († 14. December). — 5. Universitäts-Professor Domkapitular Dr. Gustav Müller seit 1898.

Mitglieder: 1851: Cooperator Nebhan und Pfarrer Hiller; über die Zeit von 1851—1881 können wir leider keine Angaben machen, weil uns das Comité darüber nicht berichtet hat. Seit 1881 (oder schon früher?): Spiritual, später Regens, Universitätsprofessor und Domkapitular Dr. Gustav Müller als Rechnungsleger, seit 1898 Präses (s. o.); Prälat Franz Kornheißl; Johann Brem, Cur- und Chormeister; seit 1882 fürsterzb. Curpriester, später Subrector des Clerikalseminars; Eduard Friedrich als Schriftführer; fürsterzbischof. Consistorialrath und Curmeister, später Ehrenomberr Ignaz Gstel als Vicepräsident (bis 1897?); Canonikus des Metropolitankapitels Dominik Socher; Dr. juris Simon Hagenauer; seit 1887: Canonikus Ferdinand Graf Melchiori, Studienpräfekt und f. erzbischof. Curpriester, später Präses des Gesellen-Vereins Wilhelm Michele als Schriftführer und Rechnungsleger; seit 1897: Franz H. Schuh; seit 1898: Curmeister Monsignore Carl Höter.

Gegenwärtig besteht das Comité aus den Herren:

Protector: Se. Eminenz der Cardinal-Fürsterzbischof Dr. Ant. Jof. Gruscha.

Präses: Universitäts-Professor Domkapitular Dr. Gustav Müller; Vicepräses: Curmeister Monsignore Carl Höfer; Mitglieder: Prälat Franz Kornheißl; Domkapitular Ferdinand Graf Melchiori; Dr. juris Simon Hagenauer; Franz Xaver Schuh; f. erzb. Curpriester Eduard Friedrich; Präses des Gesellen-Vereins Wilhelm Michele als Rechnungsleger.

Pflegestationen des Wiener Bonifatius-Vereins sind seit langer Zeit die Missionen Eilenburg, Bitterfeld und Delitzsch in der Provinz Sachsen.

Seit einer Reihe von Jahren gibt das neuorganisirte rührige Comité einen ausführlichen jährlichen Rechenschaftsbericht mit einer vortrefflichen Einleitung heraus, wodurch die

Leser über die Zwecke des Bonifatius-Vereins, seine Arbeit, die Noth in der Diaspora, unterrichtet und dadurch für den Verein interessirt werden. — Ein academischer Bonifatius-Verein ist in Wien weder an der Universität, noch im Priesterseminar bisher zu Stande gekommen; ein 1884 in dieser Hinsicht gemachter Versuch scheiterte an dem Widerstande der politischen Behörde.¹⁾ Die Gesamt-Einnahme des Comité's Wien von 1851 bis jetzt beträgt ca. 260 000 Mark.

13. Bamberg.

Gegründet 1850 (1851?) und bis 1859 geleitet durch Stadtkaplan Michael Störcher, † als Stadtpfarrer und Dechant zu Herzogenaurach 1888. Seit 1859 bis heute ist Leiter desselben der um die Bonifatius-Vereinsache hochverdiente Stadtkaplan Dr. theol. Johannes Körber, sen. Das Weitere siehe oben S. 59 ff.

In Bamberg besteht auch ein blühender academischer Bonifatius-Verein.

14. Culm.

Der Verein, der in dieser Diöcese den Namen Bonifatius-Adalbertus-Verein trägt, wurde hauptsächlich auf Anregung des Theologie-Professors, später General-Vicars und Dompropstes Dr. Hassé († 8. September 1869) und anderer, dem ersten Comité angehörender Herren, am 6. December 1852 zu Pelpin, dem Bischofsitze, gegründet.

Präses waren seit der Gründung des Vereins: 1. Dompropst Dr. Herzog vom 6. December 1852 bis 6. October 1856. — 2. Professor Dr. Hassé vom 12. December 1856 bis 9. Juni 1859. — 3. Domkapitular Dr. Hildebrand vom 21. Januar 1859 bis 7. November 1871. — 4. Domkapitular Lic. Gramse vom 12. Januar 1872 bis 16. November 1879. — 5. Domkapitular Dr. Zucht vom 13. December 1879 bis 25. Oct. 1882. — 6. Domkapitular, später Bischof Dr. Leo Medner von 1882—1889. 7. Dompropst Klawitter vom 4. März 1889 bis 28. November 1897.

Mitglieder: 1. Domkapitular Dr. Hildebrandt vom 6. December 1852 bis 21. Januar 1859, darauf Präses (s. o.). 2. Domdechant, später Bischof, v. d. Marwitz vom 6. Dec. 1852 bis 8. Nov. 1857. 3. Bisthumssyndicus v. Pokrzywnicki vom 6. December 1852 bis 13. November 1855. 4. Domkapitular Schoente, Schriftführer und Mendant 6. December 1852 bis 3. Januar 1857. 5. Domkapitular Lic. v. Pradzynski 18. December 1856 bis 7. November 1871. 6. Bisthumssyndicus Niewe 18. December 1856 bis Anfang 1859. 7. Domkapitular Lic. Gramse 18. December 1856 bis 12. Januar 1872, darauf Präses bis 1879. 8. Geistlicher Lehrer Kujot 13. December 1879 bis Anfang 1889. 9. Domvicar Lic. Fankidejski 13. December 1879 bis Anfang 1883. 10. Geistlicher Lehrer Dgrabiszewski seit 1. Mai 1883. 11. Domdechant Treynau von 1889 bis 12. October 1896. 12. Domkapitular Lic. Sartowski seit 12. October 1896, jetzt Präses.

Gegenwärtig bilden das Comité folgende Herren: Domkapitular Sartowski, Präses seit December 1897; Domdechant Treynau, Vicepräses und Kassirer; Oberlehrer Dgrabiszewski, Schriftführer.

Kirchencollekten werden gemäß bischöflicher Anordnung seit 1858 in der ganzen Diöcese alljährlich am Neujahrstage und seit 1880 auch am St. Adalbertus-Fest, welches am 2. Sonntag nach Ostern gefeiert wird, abgehalten. Außerdem wurden dem Vereine die Jubiläumsumsassen der Jahre 1858 und 1875 zum guten Theil zugewendet. Sowohl der hochselige Bischof Joh. Nepomuk von der Marwitz, als auch der vorletzte Bischof Dr. Leo Medner waren warme Freunde des Vereins und haben die Unterstützung desselben in Pastoralsschreiben vom 11. November 1858 und 23. April 1897 den Gläubigen dringend an's Herz gelegt. — Ebenso

¹⁾ Bonifatius-Blatt 1884, S. 173.

war das Comité seinerseits immer bestrebt, auf alle mögliche Weise den Verein zu fördern, indem es 1853 ¹⁾ und 1859 „einen Aufruf und Bitte für den Bonifatius-Verein“ an die Diöcesanen erließ, 1857 die Schüler der Gymnasien in Culm und Königs, sowie des Schullehrerseminars zu Graudenz für den Verein gewann, seit 1857 den Jahresbericht regelmäßig allen Pfarrern übersandte, seit 1860 besondere Blätter in deutscher und polnischer Sprache „für die Mitglieder des Bonifatius-Adalbertus-Vereins“ und Aufnahmescheine mit kurzer Belehrung über die Zwecke des Vereins drucken und verbreiten ließ.

Ein academischer Bonifatius-Verein unter den Müttern des Priesterseminars besteht nicht, dagegen ist der Bonifatius-Sammelverein mit der Diöcesan-Hauptstelle in Danzig durch den katholischen kaufmännischen Verein daselbst bereits am 19. September 1885 gegründet worden, hat sich indes der Centralstelle in Paderborn nicht angeschlossen.

Die gesammte Einnahme des Comité's seit Ende 1852 bis jetzt (Herbst 1899) beläuft sich auf ca. 900 000 Mark.

15. Hildesheim.

Gegründet im Jahre 1852 vom hochseligen Bischof Eduard Jacob Wedekin von Hildesheim.

Präsident: 1. Pastor Anton Heuzenröder von 1852—1871. — 2. Pastor Ignaz Schwethelm von 1871—1879. — 3. General-Vicar Georg Kopp (jetzt Cardinal) von 1879—1882. — 4. Domvicar, jetzt Domcapitular Franz Koch seit 1882.

Mitglieder: 1. Professor Bonifatius Gams, später O. S. B. in München († 1892), Verfasser von „Der Bonifatius-Verein in Süddeutschland von 1850—1880“, Paderborn 1880; 2. Pastor Friedrich Graen; 3. Partikular Ignaz Lindemann; 4. Dechant, später Domcapitular Hermann Krüger; 5. Partikular August Lütz; 6. Domglöckner Caspar Hillebrand; 7. Rentner Edmund Heuzenröder; 8. Domcapitular Gustav Hartmann; 9. Pastor Bernard Krebs; 10. Rentner Eduard Jahn.

Das gegenwärtige Comité besteht aus den Herren: Domcapitular Koch, Präsident; Domcapitular Hartmann, Vicepräsident; Pastor Krebs und Rentner Jahn.

Ein academischer Bonifatius-Verein besteht im Priesterseminar. Ebenso ist der Bonifatius-Sammelverein mit der Diöcesan-Hauptstelle zuerst in Hannover, jetzt in Hildesheim eingeführt. Bereits im Februar 1885 hatte sich ein „Hannoverscher Fichtbund“ gebildet, der sich im Januar 1886 der Centralstelle in Paderborn anschloß. Die erste Jahresrechnung wies eine Einnahme von 2112 M., welche 1893 auf 8200 M., 1897 auf 9483 M. und 1898 auf 12 199 M. stieg.

Auf Anordnung der bischöflichen Behörde findet eine jährliche Collette in allen Kirchen statt. Die beiden Bischöfe, der hochselige Eduard Jacob Wedekin († 25. December 1870) und der noch regierende Dr. Wilhelm Sommerwerk genannt Jacobi, haben den Verein auf alle Weise zu fördern gesucht, wie denn der Erstgenannte im Verein mit dem Fürstbischof von Breslau und dem Bischof von Paderborn 1857 ein gemeinsames Schreiben zu Gunsten des Bonifatius-Vereins an die übrigen Bischöfe Deutschlands und Oesterreichs gerichtet hat. ²⁾ Die Gesamt-Einnahme von 1852 bis Herbst 1899 beträgt gegen 190 000 Mark.

16. Osnabrück.

Gegründet 1852 (?).

Präsident: 1. Freiherr v. Böselager auf Haus Nette. — 2. Freiherr v. Korff zu Sutthausen b. Osnabrück. — 3. Rentner Lewels seit 1879 (?) bis heute.

Mitglieder: 1853 bildeten mit Freiherrn v. Böselager das Comité die Herren Professor (?) Bedmann, Domcapitular und geistlicher Rath Thiele, Weinhändler Alfred

²⁾ Siehe oben, S. 48. ¹⁾ Siehe Bonifatius-Blatt 1853, III. Heft. I. Theil. Geschichte des Bonifatius-Vereins.

Hoberg jun., Banquier Schwenger als Rentant, und Dombchant Schade. Später (1881) gehörten dazu Vicar, jetzt Domkapitular Dr. Meurer als Secretär und General-Vicar Dr. Höting, der nachmalige (vorletzte) Bischof von Osnabrück († 1898). Außer den Genannten traten im Laufe der Zeit hinzu die Domkapitulare Kohues (Regens), Pohlmann (General-Vicar), Anton Hoberg, Rechtsanwalt Kalbinghausen, Bergassessor a. D. Heger und Rentner Hiltermann.

Zur Zeit wird das Comité gebildet von den Herren: Rentner Lewels, Präses General-Vicar Pohlmann; Domkapitular Dr. Meurer; Weinhändler Alfred Hoberg; Schriftführer; Banquier Schwenger, Rentant.

Ein academischer Bonifatius-Verein besteht im Priesterseminar zu Osnabrück, Der Bonifatius-Sammel-Verein hat in der Diocese und dem Apostolischen Vicariat der Nordischen Missionen gleich Anfangs (1885) Eingang gefunden, doch gibt es keine Diocesan-Hauptstelle, sondern nur Sammelstellen in Hamburg, Lübeck, Meppen, Leer-Ostfriesland, Laer, Nendsbürg, Strelitz u. s. w., die ihre Beträge direkt an die Centralstelle in Paderborn einsenden.

Eine alljährliche Collette findet in allen Kirchen statt. Die gesammte Einnahme von 1853—1899 beläuft sich auf rund 220 000 Mark.

17. Salzburg.

Für die Erzdiocese Salzburg und die Diocesen Gurf, Lavant und Trient gegründet in Folge und noch während der vom 20.—24. September 1857 daselbst tagenden 9. General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands (und Oesterreichs). Gründer ist der Theologie-Professor und damalige Präses des Rupertus-Vereins, Dr. Matthias Lienbacher, der mit Zustimmung des hochseligen Fürsterzbischofs Maximilian v. Tarnozzy ein provisorisches Comité einrichtete, das sich im December desselben Jahres definitiv constituirte und die oberhirtliche Genehmigung erhielt.¹⁾

Bisherige Präsidcs waren: 1. Freiherr Ed. von Stillsfried-Ratinicz seit December 1857. — 2. Domkapitular und Stadtchant Johann Ev. Stöckl, † 1865. — 3. Dompfarrer, Stadtchant und Consistorial-Rath Joseph Michinger 1865—1875. — 4. Domkapitular und Religions-Professor Georg Flatscher vom 27. März 1876 bis Ende 1883. — 5. Consistorial-Rath und infulirter Domcustos Georg Mayr seit 1884 bis jetzt.

Mitglieder des ursprünglichen Comité's waren: 1. Domkapitular und Stadtchant Joh. Ev. Stöckl, später Präses (s. o.); 2. Stadtpfarrer zu St. Andra Andreas Buchsteiner; 3. Stadtpfarrer am Bürgerhospital Joh. Nep. Klingler; 4. May Theophil Zetter, Professor am Collegium Borromaeum; 5. Johann Danningcr, Buchhalter und Vicepräses des Rupertus-Vereins. — Die 3 Stadtpfarrer wurden durch ihre Amtsnachfolger Joseph Fleisner (Bürgerhospital) und Georg Mayr (St. Andra), später Präses (s. o.), auch im Bonifatius-Vereins-Comité abgelöst. — Weitere Mitglieder sind uns vom Comité nicht mitgetheilt, indeß gehörten den Acten des General-Vorstandes zufolge im Laufe der Jahre dem Comité an noch die Herren: Dr. med. August Jungwirth; Kaufmann Joh. Kaltenbrunner; Joh. Bapt. Buchner als Kassirer; Theologie-Professor und fürsterzb. geistl. Rath Dr. Matthias Kaserer und Rentner Hugo v. Pichl.

Gegenwärtig besteht das Comité aus den zuletzt genannten drei Herren und dem infulirten Domcustos Georg Mayr als Präses. — Protektor ist Se. Eminenz der hochw. Cardinal-Fürsterzbischof von Salzburg und Primas von Deutschland Johannes Saller. —

¹⁾ Siehe oben, Seite 51. Bonifatius-Blatt 1858, I. Heft Seite 3—5.

Auf Ersuchen des Comité's bewilligte das fürstl. Ordinarat eine alljährliche Kirchen-Collette. — Seit 1859 unterhielt Salzburg die neugegründete Mission Gisleben und trug zum dortigen Kirchenbau und zur Dotation sehr Erhebliches bei. — Die Gesamt-Einnahme seit 1857 bis jetzt beträgt ca. 80 000 Mark.

Ein academischer Verein besteht in Salzburg leider noch nicht, auch ist der Bonifatius-Sammelverein nicht eingeführt. Doch hielt Salzburg in unentwegter Treue bis heute fest an der Sache des Bonifatius-Vereins.

18. St. Pölten.

Gegründet im Jahre 1857 durch den hochseligen Bischof Dr. Ignatius Feigerle († 1863).

Das Comité wurde von 1857—1873 von den Professoren der theologischen Diöcesan-Lehranstalt geleitet, im Jahre 1867 war Domkapitular Chalaupka Präses desselben. Von 1873—1897 wurden die Vereinsgeschäfte allein von dem Herrn Seminar-Regens, später Domdechant Prälat Anton Erdinger geführt, der sich denselben durch 26 Jahre mit größter Bereitwilligkeit und Umsicht unterzogen und sich dadurch um den Verein ein besonderes Verdienst erworben hat. Seit 1897 ist Theologie-Professor Dr. Döllner mit derselben Bereitwilligkeit an dessen Stelle getreten. Andere Mitglieder, auch aus früherer Zeit, sind uns nicht angegeben. Die Einnahmen werden so vertheilt, daß möglichst viele arme Missionen, wenn jede auch nur mit einem kleinen Betrage, bedacht werden.

In St. Pölten besteht auch ein wohlorganisirter academischer Bonifatius-Verein, dessen Protector ebenfalls Professor Dr. Döllner ist. Als Iose Vereinigung bestand dieser Verein schon seit Ende der 50. Jahre. Die Klummen beten täglich beim gemeinsamen Abendgebete noch ein Pater noster zu Ehren des hl. Bonifatius um Ausbreitung des Vereins.

Die Gesamt-Einnahme von 1857 bis Herbst 1899 beträgt rund 50 000 Mark.

19. Graz.

Gegründet im März 1858 für die vereinigten Diöcesen Seckau und Leoben mittelst Hirtenschreibens des hochseligen Fürstbischofs Dittokar Maria Graf Attems, wodurch das Comité, welches sich aus Mitgliedern des Paulus-Vereins zu Graz bereits gebildet hatte, canonisch bestätigt wurde.

Das ursprüngliche Comité bestand aus folgenden Herren: Präsident: Graf Anton Raimund v. Lamberg, k. k. Hofrath; Vicepräsident: Spiritual des Priesterseminars Adalbert Schmidt; Kassirer: Vicespiritual Dr. Fr. Schweizer; Secretär: Domvicar Joseph Wallner; Stadtpfarrer Anton Semlitsch; Domvicar Aloys Hebenstreit, Redacteur des katholischen Wahrheitsfreundes; k. k. Rath Carl Pus von Freudenthal; Lithograph Heribert Lampel.

1872 war Präses: Baron Boul; Vicepräses: Franz Ritter von Hartmann; Kassirer: Domkapitular Prälat Aloys Karlon; Secretär: fürstbischöfl. Geistl. Rath Monsignore Jos. Zapletal.

1884: Präses: Ritter von Hartmann; 1886 war Vicepräses: Domkustos Dr. Johann Winterer, als neues Mitglied war eingetreten der kaiserliche Rath Aloys Zehringner, seit 1893 Vicepräses; seit 1895 gehört dem Comité an Domkapitular Joseph Frühwirth.

Gegenwärtig wird das Comité gebildet durch folgende Herren: Präses: Priesterseminar-Director Canonikus M. Griebl; Vicepräses: kaiserl. Rath Aloys Zehringner; Kassirer: Subdirector des Priesterseminars Nieger; Secretär: fürstbischöfl. Geistl. Rath Monsignore Jos. Zapletal; Domkapitular Jos. Frühwirth.

Das Comité unterhielt seit 1858 die Mission Neustadt-Magdeburg. ¹⁾ Ein akademischer Bonifatius-Verein besteht nicht, auch ist der Bonifatius-Sammelverein nicht eingeführt. Die gesammte Einnahme seit 1858 bis jetzt mag sich auf ca. 160 000 Mark belaufen.

20. Prag.

Gegründet 1861 auf Anregung der General-Verammlung des katholischen Vereins Deutschlands zu Prag im Jahre 1860 durch Pastoral Schreiben des hochseligen Cardinal-Fürst-erzbischofs Fürst Schwarzenberg.

Das erste vom Cardinal Schwarzenberg eingesetzte Comité bestand aus den Herren: Präses: Erwein Graf Schönborn; Vicepräses: Domkapitular, später Praelatus Archidiaconus des Metropolitan-Kapitels zu St. Veit Anton Jandaurek; Schriftführer und Kassirer: Laurenz Hasenrichter, Religionslehrer am Kleinseitner Gymnasium, später insulirter Kapitel-Dechant des Collegiat-Kapitels Allerheiligen in Prag; Canonikus Matthias Heinrich, Pfarrer am Tein; Johann Klauß, Pfarrer zu S. Maria de Victoria; Professor Erasmus Wocel und Gutsbesitzer Jos. Stocck. ²⁾

Später (seit 1860?) traten als neue Mitglieder ein: Carl Rudi, Druckereibesitzer; Carl Eibl, k. k. Theologie-Professor, jetzt Canonikus; Ernst Kaufhold, Privatier; Florian Seidl, Instituts-Director. 1872 außerdem: Dr. Joseph Walter, k. k. Professor. Nach dem Tode des dem Verein seit 1861 angehörenden und um denselben hochverdienten Prälaten Hasenrichter († 5. März 1898), der seit 37 Jahren mit großem Eifer und Umsicht die Geschäfte des Comité's geführt hatte, hat sich das Comité neu constituirt resp. ergänzt, indem der hochselige Cardinal-Fürst-erzbischof Graf Schönborn, ein warmer Freund des Bonifatius-Vereins, drei Professoren der theologischen Facultät der deutschen Universität mit der Leitung beauftragte und die bisherigen Mitglieder neu beställigte.

Gegenwärtig gehören dem Comité folgende Herren an:

Präses: k. k. Universitäts-Professor Canonikus Dr. Carl Eibl; Vicepräses: k. k. Universitätsprofessor Dr. Anton Kurz; Kassirer und Geschäftsführer: k. k. Universitäts-Prof. Dr. Joseph Zaus; als Mitglieder: Kaufmann Carl Rudi, Privatier Ernst Kaufhold; J. Pietschmann, k. k. Professor an der deutschen Realschule.

Eine alljährliche Collette für den Verein in allen Kirchen am Pfingstmontage war schon vor Gründung des Comité's eingeführt. Das Comité war allzeit sehr rührig, in den letzten Jahren wurde dessen Wirksamkeit durch die nationalen Verhältnisse vielfach erschwert. Nähere Mittheilungen fehlen uns, da ein Bericht des Comité's uns nicht zugegangen ist.

Ein akademischer Bonifatius-Verein besteht nicht in Prag, auch der Bonifatius-Sammelverein ist nicht eingeführt. Die bisherige Gesamteinnahme seit 1861 beträgt gegen eine viertel Million Mark.

21. Ermland.

Das Diöcesan-Comité des Bonifatius-Adalbertus-Vereins des Bisthums Ermland zu Frauenburg ist als Missions-Verein für die Ermländer Diöcese zu Braunsberg unter dem Namen St. Adalbertus-Verein schon 1851 gegründet, aber erst 1861 durch den damaligen Bischof Jos. Ambrosius Genß († 16. August 1867) bestätigt worden. In Folge der Bemühungen des Bischofes (späteren Cardinal-Erzbischofes von Köln) Philippus Kremenz († 1899) kam 1870 eine Vereinigung des bisherigen Missions-Vereins mit dem Bonifatius-Verein zu Stande. Seitdem führt der Verein den Namen

¹⁾ Siehe oben Seite 51. Ein Bericht ist uns vom Comité leider nicht zugegangen und müssen wir uns auf das Vorstehende beschränken.

²⁾ Siehe oben Seite 59 u. Bonifatius-Blatt 1861, S. 67 ff.

„Bonifatius-Albertus-Verein“ und hat die allgemeinen Statuten des Bonifatius-Vereins adoptirt.¹⁾

Gründer des ursprünglichen Vereins waren Domkapitular Herholz zu Frauenburg und der Regens des Priesterseminars Carolus zu Braunsberg. Der erste Präsident war Domherr Herholz von 1851—1869, der zweite seit 1869 Domherr Carolus bis zu seinem Tode 1891; unter ihm kam die Vereinigung zu Stande. Dritter Präses war Domkapitular Julius Pohl von 1892—1895, wo er sein Amt niederlegte. Viertes Präses ist Domkapitular Heinrich Nitsch seit 1896.

Mitglieder des Vorstandes seit 1869 waren: Dombachant Eichhorn und Domkapitular Carolus in Frauenburg, Theologie-Professor in Braunsberg, der jetzige Bischof von Ermland Dr. Andreas Thiel und Pfarrer Kachs aus Schalmey. Im November 1874 fungirten als Vorstandsmitglieder außer dem Präsidenten Carolus: General-Vicar Dr. Andreas Thiel (Vizepräsident), Pfarrer Dr. Dinder, Domvicar Strunge und Domvicar Neumann, sämmtlich in Frauenburg. Am 19. März 1890 wurden Mitglieder außer dem genannten Präsidenten noch Domkapitular Pohl als Vizepräsident, General-Vicar Dr. Kolberg, bischöfl. Secretär Dr. Liedtke als Nendant, Domvicar Dr. Loeffler, — seit 1892 trat an Stelle des Domkapitulars Pohl, der Präsident geworden, Domkapitular Wagner als Vizepräsident ein.

Gegenwärtig bilden das Comité folgende Herren: Präses: Domkapitular Nitsch; Vizepräses: Domkapitular Pohl. Mitglieder: Domkapitular und General-Vicar Dr. Kolberg; bischöfl. Secretär Dr. Liedtke (Nendant) und Pfarrer Kolberg, sämmtlich in Frauenburg.

Ein gut organisirter blühender academischer Bonifatius-Verein mit hohen Einnahmen (Wintersemester 1897/98 1442 M., Sommersemester 1898 1117 M., Wintersemester 1898/99 987 M.) besteht in Braunsberg seit 1868 (?). Der Bonifatius-Sammelverein wurde gleich Anfangs, bereits im August 1885 mit der Diöcesan-Hauptstelle in Braunsberg nebst 9 Haupt- und 7 Sammelstellen gegründet und erzielte für die erste Jahresrechnung 1065 M., 1887 1873 M., 1897 ca. 1200 M.

Die Gesamt-Einnahme seit 1860 beträgt ca. 360 000 Mark.

22. Bauen.

Gegründet 1882 vom hochseligen Apostolischen Vicar Bischof Dr. Franz Bernert für die Lausiger Diöcese.

Präses: 1. Canonicus Jacob Kutschank von 1882. — 2. Canonicus Georg Wuschanski, der zur Zeit in Funktion ist.

Vorstandsmitglieder waren: Pfarrer Michael Hornig zu Bauen; Pfarrer Anton Müller in Ostitz; Pfarrer Jacob Werner in Crostwitz und Pfarrer Jacob Skala in Bauen (an Stelle des verstorbenen Pfarrers Hornig).

Protector des Vereins ist der jedesmalige Apostolische Vicar für Sachsen, gegenwärtig der hochwürdigste Bischof Dr. Ludwig Wahl. Eine alljährliche Collette findet in allen Kirchen um die Zeit des Festes des hl. Bonifatius statt.

Die gesammte Einnahme von 1882—1899 beläuft sich auf rund 30 000 Mark.

23. Dresden.

Gegründet 1883 für die sächsischen Erblande von dem Consistorial-Präses und Hofkaplan Stolle in Verbindung mit den andern Mitgliedern des ersten Comité's.

¹⁾ Siehe oben, Seite 57.

Präsident: 1. Consistorial-Präsident Hofkaplan Stolle. — 2. Consistorial-Präsident Bul. — 3. Consistorial-Präsident Will. — 4. Consistorial-Präsident Hofkaplan Dr. Carl Maaz. —

Vorstandsmitglieder waren: Consistorial-Rath Machaczek; Pfarrer Kretschmer; Progymnasialdirector Bud; Stiftskaplan Brieden und Hofprediger Potthoff.

Gegenwärtig besteht das Comité aus den Herren: Präsident: Consistorial-Präsident Hofkaplan Dr. Maaz; Vicariatsrath, Superior und Pfarrer der Hofkirche Ferd. Fischer; Pfarrer Schönberger in Dresden-Neustadt, Consistorial-Rath Pfarrer Joseph Plewka in Dresden-Friedrichstadt und Landgerichts- und Consistorial-Rath Suchanek als Secretär.

Protector ist der hochwürdigste Bischof Dr. Ludwig Wahl. Regelmäßige Kirchen-Collekten sind oberhirtlicherseits angeordnet.

Die gesammte Einnahme von 1883—1899 beträgt ca. 14 500 Mark.

24. Kopenhagen.

Gegründet 1887 für Dänemark von dem Apostolischen Vicar Bischof Johannes v. Guh unter dem Namen Ansgarius-Bonifatius-Verein.¹⁾

Das ursprüngliche Comité besteht mit Ausnahme des Vicepräsidenten bis heute aus folgenden Herren: Protector ist der hochwürdigste Apostolische Vicar Bischof Johannes v. Guh; Präsident: der Pfarrer der St. Ansgarius-Kirche Johannes Braun; Vicepräsident war Graf v. Holstein-Rederborg, seit 1892 in Freiburg i. d. Schw. wohnend und deshalb ausgeschieden; Secretär ist der bischöfliche Vicariatssecretär Dr. theol. B. Hansen; Mitglieder: Dr. E. Pechyle, Astronom, und d'Auchamps, Ministerial-Contorchef.

Die gesammte Einnahme von 1887 bis heute beträgt ca. 9500 Mark, welche durch vier jährliche Collekten in allen Kirchen und Kapellen des Vicariats aufgebracht worden sind. Eine intensivere Organisation des Vereins ist in Aussicht genommen.

25. Würzburg.

Gegründet im October 1886, seit 1890 unter dem Namen „Bonifatius-Verein Würzburg, anerkannter Verein“, gesetzlich genehmigt. Das Weitere siehe oben Seite 105. Der Verein hat seit seinem Entstehen insgesammt über 60 000 Mark eingenommen.

Der in Würzburg früher blühende academische Bonifatius-Verein scheint seit 2 Jahren in's Stocken gerathen zu sein.

26. Rottenburg.

Gegründet vom hochseligen Bischof Dr. Wilhelm v. Reiser am 1. December 1896. Das Weitere siehe oben Seite 45 und 106.

Das Comité besteht aus folgenden Herren: Präsident: Domkapitular Sporer; Vicepräsident: Domkapitular Ege; Mitglieder: Domkapitular und Dompfarrer Walser; Stadtpfarrer Bizenauer in Rottenburg-Gingen; Regens Stiegele; Bisthumspfleger Schmilller, Rendant; Bisthumssecretär Ulrich, Schriftführer.

Die erste Jahresrechnung für 1897 wies eine Einnahme von 14 731 Mark auf. — Sowohl in Rottenburg als in Tübingen bestehen gut organisirte ältere academische Bonifatius-Vereine. Der Bonifatius-Sammelverein ist noch nicht eingeführt.

Hand in Hand mit den vorgenannten Männern ging in all' den fünfzig Jahren eine lange Reihe anderer für den Bonifatius-Verein begeisterter Männer und Frauen, um für denselben immer neue Freunde zu gewinnen, immer neue Hilfsquellen ausfindig zu machen. Manche sind im Verlaufe der Darstellung schon genannt; sie alle zu nennen würde schier unmöglich sein,

¹⁾ Siehe oben, S. 106 und Bonifatius-Blatt 1887, S. 112; 1888 S. 68.

selbst wenn uns deren Namen bekannt wären. Wir müssen uns deshalb auf allgemeine Andeutungen beschränken. Und da sind an erster Stelle und vor allem die Hochwürdigsten Bischöfe, die geborenen Protectoren des Vereins, zu nennen, denen hoher Dank gebührt für die besondere Huld, die sie von Anfang an dem Verein thatkräftig bewiesen haben. Ohne den Episcopat hätte der Bonifatius-Verein überhaupt niemals zu einer so ungeahnten Entwicklung gelangen können. Da sind ferner die großen Katholiken-Versammlungen Deutschlands, die seit fünfzig Jahren fast alljährlich für ihren erstgeborenen Sohn, den Bonifatius-Verein, ihre weithin schallende Stimme erhoben haben, um diesen Verein allen Katholiken immer wieder dringend an's Herz zu legen. Da ist die katholische Presse, welche, wie wir schon hervorgehoben,¹⁾ von Anfang an, ganz besonders aber seit den letzten Jahrzehnten, sich der Interessen des Vereins mit warmer Liebe angenommen, vorab der Augsburger „Sendbote“, das Würzburger „Sonntagsblatt“ nebst zahllosen anderen größern und kleinern kirchlichen und politischen Blättern, unter denen leztlich die „Kölnische Volkszeitung“ sich den Dank der deutschen Katholiken in ganz besonderem Maaße dadurch verdient hat, daß sie Sammlungen für Berlin eröffnete und die dort herrschende Kirchennoth wesentlich erleichtert hat. Was Männer wie Dr. Wittmann, Dr. Körber sen., Pfarrer Hofmann, Alban Stolz und, um eines noch lebenden zu gedenken, der allbekannte und gerngelesene Artikelschreiber des Bonifatius-Blattes, der Dechant Dr. Philipp Hammer von Wolfstein, mit ihrer Feder der Sache des Vereins genügt haben, ist kaum hoch genug anzuschlagen. Zu nennen sind weiterhin die vielen Gründer und Leiter der zahlreichen Localvereine, der „Einigungen“, der academischen Bonifatius-Vereine und des bereits weitverzweigten Bonifatius-Sammelvereins: Priester, Seelsorger, Lehrer, Ordensleute, Professoren, Studenten, die Marianische Congregation junger Kaufleute und die katholischen kaufmännischen Vereine. Da wären endlich die vielen Paramenten-Vereine am Rhein und in Westfalen, in Hannover, Sachsen und Schlesien, in Bayern und Oesterreich aufzuzählen, deren Mitglieder, Frauen und Jungfrauen, im Laufe all' der fünfzig Jahre, nach Tausenden zählend, still und in sich stets gleichbleibender Emsigkeit und Freudigkeit mit kunstfertiger Hand zahllose Messgewänder, Chormäntel, Stolen, Alben, Chorröcke, Altar- und Communiontücher, kurz Paramenten und kirchliche Leinwandstücke aller Art für die armen Kirchen, Kapellen und Betställe der Missionen des Vereins um Gottes Lohn angefertigt und sich dadurch ein um so größeres Verdienst erworben haben, je unscheinbarer und verborgener ihr rastloses Wirken allzeit gewesen ist. Fürwahr, eine ganze Heerschaar treuer Helfer und Freunde hat der heilige Bonifatius im Laufe der Jahre überall sich erweckt, deren Namen, weingleich den meisten unbekannt, doch im Buche des Lebens geschrieben stehen. —

Zum Schlusse dieses Kapitels lassen wir die auf verschiedenen General-Versammlungen des Bonifatius-Vereins bei einzelnen Paragraphen wiederholt umgeänderten allgemeinen Vereinsstatuten in ihrem jetzt maßgebenden Wortlaute folgen. Zur besseren Orientirung und leichteren Vergleichung des jetzigen Wortlautes mit dem der ursprünglichen Statuten²⁾ sollen die im Laufe der Zeit vorgenommenen Aenderungen durch Sperrdruck gekennzeichnet und in entsprechenden Fußnoten die betreffenden General-Versammlungen angegeben werden, durch welche die Abänderungen beschlossen worden sind.

Die revidirten, jetzt gültigen Statuten des Bonifatius-Vereins.

§ 1. Der Bonifatius-Verein bezweckt in Beziehung auf Seelsorge und Schule die Unterstützung der in protestantischen und gemischten Gegenden Deutschlands mit Einschluß der Schweiz und in allen mit Deutschland in politischer oder Diöcesan-Verbindung stehenden Ländern lebenden Katholiken.

§ 2. Die Mittel des Vereins sind Gebet und Almosen.

¹⁾ Siehe oben S. 57 u. 108. ²⁾ Siehe oben S. 33 ff.

§ 3. Jedes Mitglied, welches der geistigen Vorteile des Vereins sich theilhaftig machen will, betet täglich ein Vaterunser und ein Ave Maria mit dem Zusatz: „Heiliger Bonifatius, bitte für uns!“ Die Priester lesen ein Mal im Jahre, womöglich am Bonifatius-Tage, die heilige Messe nach der Meinung des Vereins.

§ 4. Jedes Mitglied zahlt entweder einen monatlichen, wenn auch noch so kleinen Beitrag, der durch Einigungen von zehn Personen mit einem Sammler an der Spitze eingebracht werden kann; oder es theilhaftig sich im Wege der Subskription durch jährliche Beiträge. Arme geistliche Orden theilhaftig sich durch Gebet allein.

§ 5. Den geistlichen Mitgliedern, welche zugleich Seelsorger sind, wird empfohlen, eine jährliche Collette in ihren Gemeinden für den Zweck des Bonifatius-Vereins mit Genehmigung der kirchlichen Behörde einzurichten.

§ 6. Der Verein wird geleitet: a) durch einen General-Vorstand, b) durch einzelne Comité's, welche sich entweder in jeder Diöcese oder in zwei oder mehreren zusammen genommen an geeigneten Orten bilden.

§ 7. Der General-Vorstand besteht aus dem Präsidenten, Vicepräsidenten und zehn Mitgliedern, die in der Nähe des Wohnsitzes des Präsidenten den ihrigen haben müssen.¹⁾

§ 8. Sämmtliche Mitglieder des General-Vorstandes werden auf 6 Jahre gewählt, jedoch scheiden alle 3 Jahre in der dann abzuhaltenden General-Versammlung der Präsident und 5 Mitglieder resp. der Vicepräsident und 5 Mitglieder aus, welche indes wieder gewählt werden können.²⁾

Für den Fall, daß die Stelle des Vicepräsidenten oder eines Mitgliedes des General-Vorstandes zur Erledigung kommen möchte, ist es dem Präsidenten überlassen, die erledigten Stellen wieder zu besetzen. Im Falle der Erledigung des Präsidiums muß eine außerordentliche General-Versammlung binnen 9 Monaten zum Zwecke der Neuwahl eines Präsidenten berufen werden, und zwar nach Maßgabe des § 12.³⁾ Die Nichtbescheidung der General-Versammlung zieht den Verlust des Wahlrechtes für das eine Mal nach sich. Ausnahmsweise können auch Deputirte, die nicht in derselben Diöcese wohnen, entsendet werden.

Stimmberichtig bei der Wahl des General-Vorstandes sind:⁴⁾

- a) die nicht ausscheidenden Mitglieder des General-Vorstandes, mit der Einschränkung, daß dieselben kein weiteres Mandat übernehmen dürfen;
- b) die Deputirten sämmtlicher Diöcesan-Comité's, deren jedes jedoch nur zwei entsenden kann.

¹⁾ Die sechste General-Versammlung des Bonifatius-Vereins zu Paderborn vom 22. Sept. 1868 erhöhte die Zahl der Beiräthe des General-Vorstandes von 4 auf 7, die dreizehnte General-Versammlung ebendasselbst am 25. Sept. 1889 von 7 auf 10.

²⁾ Sechste General-Versammlung vom 23. Sept. 1868, siebente General-Versammlung vom 27. September 1871 und dreizehnte General-Versammlung vom 25. September 1889 (alle drei zu Paderborn).

³⁾ Erste General-Versammlung zu Wien am 21. Sept. 1853 und dreizehnte General-Versammlung zu Paderborn am 25. Sept. 1889.

⁴⁾ Dieses Zusatz-Alinea beruht auf Beschluß der siebenten General-Versammlung am 27. Sept. 1871; vgl. den Beschluß der sechsten General-Versammlung vom 23. Sept. 1868 und der neunten General-Versammlung vom 26. Sept. 1877.

§ 9. Der General-Vorstand vertritt den Bonifatius-Verein in allen Angelegenheiten nach Außen hin, führt die Aufsicht über das Vereins-Vermögen, beschließt die Vertheilung der Unterstützungen, unter Berücksichtigung der Vorschläge der einzelnen Comité's, beruft die General-Versammlungen unter dem Vorsitze des Präsidenten und gibt auf diesen Rechenschafts-Bericht über die Geschäftsführung und die Kasse.

§ 10. Der General-Vorstand bestellt unter nachzuzuführender Mitwirkung der Bischöfe für die verschiedenen Diöcesen jedesmal auf 6 Jahre den Präses des Comité's, welcher unter gleicher Mitwirkung das Comité constituirte und ein Mitglied desselben zum Vicepräses ernennt.¹⁾

§ 11. Die einzelnen Comité's verwalten die Diöcesan-Beiträge selbstständig und haben halbjährig Bericht über den Kassenbestand zu erstatten.

§ 12. Alle drei Jahre sind regelmäßige, und außerdem entweder auf Antrag von mindestens drei Diöcesan-Comité's oder nach Gutbefinden des General-Vorstandes außerordentliche Versammlungen von letzterem auszusprechen.²⁾

§ 13. Die Bischöfe der betreffenden Diöcesen³⁾ sind als Protectoren des Bonifatius-Vereins anzusehen, und es müssen die Wünsche rücksichtlich der Bedürfnisse in ihren Diöcesen zunächst von ihnen entgegengenommen werden.

Im Falle der Auflösung des Vereins geht das Eigenthum sämmtlicher etwa vorhandener Gelder oder anderer Vermögensgegenstände, soweit sie sich in der Verwaltung des General-Vorstandes befinden, auf dessen zeitigen Präsidenten; und soweit sie sich in der Verwaltung der Diöcesan-Comité's befinden, auf den Präses des Comité's über, mit der Verpflichtung, diese Vermögensobjekte nach der Intention der Geber zu verwenden.⁴⁾

§ 14. Die zur Durchführung des Vereinszweckes entstehenden Kosten werden aus den Beiträgen bestritten.

§ 15. Abänderungen in der Organisation und dem Kassenwesen können auf Beschluß der General-Versammlung erfolgen. Dahin lautende Anträge müssen jedoch 6 Wochen vor der General-Versammlung dem General-Vorstande mitgetheilt werden, welcher sie seinerseits wenigstens 14 Tage vor der General-Versammlung den Comité's zur Kenntniß bringt.⁵⁾

¹⁾ Sechste General-Versammlung vom 23. Sept. 1868; außerordentliche General-Versammlung vom 10. Juni 1876 und zwölfte General-Versammlung vom 6. October 1876.

²⁾ Die dem § 12 ursprünglich angehängte Anmerkung wurde gemäß Beschluß der ersten General-Versammlung zu Wien am 21. Sept. 1853 gestrichen.

³⁾ Erste General-Versammlung zu Wien am 21. Sept. 1853.

⁴⁾ Dieses Zusatz-Alinea wurde von der ersten General-Versammlung zu Wien am 21. September 1853 beschlossen, rührt aber in seiner jetzigen Fassung von der außerordentlichen General-Versammlung am 10. Juni 1876 her und wurde so beschlossen mit Rücksicht auf den damals herrschenden Culturkampf. Aus derselben Veranlassung war das erste Alinea (der ursprüngliche § 13) 1876 überhaupt gestrichen, wurde indes auf der zwölften General-Versammlung vom 6. October 1886 wiederhergestellt, während das Zusatz-Alinea in seiner Fassung von 1876 beibehalten wurde.

⁵⁾ Zusatz der fünften General-Versammlung zu Paderborn am 5. October 1865 und der achten General-Versammlung ebendasselbst am 30. September 1874.

Sechzehntes Kapitel.

Der große Freuden- und Ehrentag des Bonifatius-Vereins: Die goldene Jubelfeier am Grabe des hl. Bonifatius zu Fulda am 23. und 24. August 1899. ¹⁾

Die fünfzehnte General-Versammlung, die am 2. October 1895 zu Paderborn tagte und durch die Anwesenheit dreier Bischöfe, des Bischofs Dr. Hubertus Simar von Paderborn, des Apostolischen Vicars und Bischofs Dr. Ludwig Wahl aus Dresden und des Weihbischofs von Paderborn Dr. Augustinus Gockel geehrt war, hatte den einstimmigen Beschluß gefaßt, die nächste General-Versammlung wegen des fünfzigjährigen Jubiläums des Vereins erst im Jahre 1899 und zwar am Grabe des großen Vereinspatrons in Fulda abzuhalten. Zur Freude der Versammlung hatte der Hochwürdigste Bischof Hubertus die Mittheilung gemacht, daß der Episcopat der Jubiläumsfeier des Vereins sympathisch gegenüberstehe, und die frohe Hoffnung vorhanden sei, daß die Hochwürdigsten Protectoren des Vereins das Fest durch ihre persönliche Gegenwart noch erhöhen würden, zumal wenn dasselbe im Anschluß an die jährliche Bischofsconferenz stattfinden werde. Der Vertreter für Fulda hatte im Namen seines Oberhirten Dr. Georg Kopp die für 1899 geplante Versammlung im Voraus herzlich willkommen geheißen mit dem Versprechen, es werde die Bischofsstadt des hl. Bonifatius freudig alles aufbieten, die Jubiläumsfeier so glänzend als möglich zu gestalten. Leider sollte dieser vortreffliche Oberhirt, der stets zu den wärmsten Freunden des Bonifatius-Vereins gezählt hatte, den Jubeltag nicht erleben, allein sein Nachfolger, der Hochwürdigste Bischof Adalbertus, brachte demselben eine gleich hohe Begeisterung entgegen. Nach wiederholter Rücksprache des Präsidenten des General-Vorstandes sowohl mit dem Fuldaer Oberhirten, als auch mit Sr. Eminenz dem Cardinal-Fürstbischof von Breslau Georg Kopp, wurde die Jubelfeier auf den 23. und 24. August 1899 festgesetzt. Die Einladungen an den gesammten Episcopat Deutschlands, Oesterreichs, Luxemburgs und der Schweiz, sowie an sämmtliche Diöcesan-Comité's wurden seitens des General-Vorstandes besorgt. Die nähere Vorbereitung des Festes jedoch blieb dem Diöcesan-Comité Fulda überlassen, welches sich mit einer Reihe hervorragender Männer geistlichen und weltlichen Standes in Verbindung setzte, die sich alle mit freudiger Bereitwilligkeit der ihnen gestellten Aufgabe unterzogen.

In der That war es ein glücklicher Gedanke, das goldene Erntejubiläum des Bonifatius-Vereins im Anschluß an die Bischofsconferenz am Grabe des Apostels der Deutschen in Fulda zu begehen, da es auf diese Weise einer großen Anzahl deutscher Kirchenfürsten ermöglicht wurde, durch ihre hohe Gegenwart der Jubelfeier eine Weihe und einen Glanz zu verleihen, wie es im Interesse dieses so hochbedeutenden Vereins nur zu wünschen war.

Kaum dürfte die altherwürdige Bonifatius-Stadt jemals zuvor in ihren Mauern eine gleich große Zahl erlauchter Kirchenfürsten und Prälaten versammelt gesehen haben, als in den Jubiläumstagen dieses Jahres.

Die Hochwürdigsten Bischöfe Preußens waren bereits am 21. August zur Bischofsconferenz in Fulda erschienen; andere Oberhirten trafen am 22. und 23. August ein, so daß 16 Bischöfe nebst dem Kapitularvicar von Köln sich an der Jubelfeier persönlich beteiligten, nämlich Se. Eminenz der Cardinal der hl. römischen Kirche Dr. Georg Kopp, Fürstbischof von Breslau; Ihre Excellenzen Dr. Franz Joseph v. Stein, Erzbischof von München-Freising, und Dr. Thomas Rörber, Erzbischof von Freiburg i. B., sowie die Hochwürdigsten Herren Dr. Adalbertus Ender, Bischof von

¹⁾ Erinnerungsblätter an die goldene Jubelfeier des Bonifatius-Vereins, Fulda 1899 (Fuldaer Actien-Druckerei); vgl. Bonifatius-Blatt, 1899, Nr. 9 u. 10.

Fulda; Dr. Paul Leopold Gaffner, Bischof von Mainz; Dr. Michael Felig Korum, Bischof von Trier; Dr. Andreas Thiel, Bischof von Ermland; Dr. Hermann Dingelstad, Bischof von Münster; Dr. Hubert Theophil Simar, Bischof von Paderborn; Dr. Ferdinand v. Schörr, Bischof von Würzburg; Dr. Dominicus Willi, Bischof von Limburg a. d. L.; Dr. Augustinus Rosentreter, Bischof von Culm; Dr. Paul v. Steppeler, Bischof von Rottenburg; Dr. Johannes Aßmann, Armeebischof aus Berlin; Dr. Ludwig Wahl, Bischof und Apostolischer Vicar des Königreichs Sachsen aus Dresden; Dr. Johannes von Guch, Bischof und Apostolischer Vicar für Dänemark aus Kopenhagen; Prälat Dr. Kreuzwald, Kapitular-Vicar der Erzbischofse St. Olin.

Als Vertreter des Bonifatius-Vereins war mit Ausnahme zweier Mitglieder der General-Vorstand aus Paderborn vollzählig, sowie die Deputirten von 13 Diöcesan-Comité's, des Vorortes der academischen Bonifatius-Vereine zu Paderborn und der academischen Bonifatius-Vereine in Bamberg, Fulda, Münster und Paderborn, sowie endlich die Vertreter des Bonifatius-Sammelvereins erschienen, ¹⁾ außerdem eine Reihe von illustren Männern geistlichen und weltlichen Standes aus der Nähe und Ferne, wie Se. Excellenz General-Leutnant von Amelungen aus Cassel, Legationsrath v. Kehler aus Berlin, Graf von Montjoye, k. k. österreichischer Mittmeister und Kämmerer aus Gersfeld b. Fulda, Graf Hugo O'Donell, k. k. Kämmerer aus Wels in Oberösterreich, Propst Brieden-Magdeburg, Pfarrer Cramer-Lippstadt, Decan Dr. Philipp Hammer, Wolfstein (Pfalz) u. v. a. Kein Wunder war es, daß zu einem solchen Feste Fulda's Bewohner alles aufgeboten hatten, ihrer Stadt ein prächtiges Gewand anzulegen, und so prangte sie denn auch in einem Prachtenschmucke, der sich schöner kaum denken ließ. In allen Straßen, bis in die entlegensten, verkündeten die wehenden Fahnen Fulda's großen Festtag. Der Schmuck war in den Hauptstraßen der Stadt besonders reich. Das Denkmal des hl. Bonifatius besaß in seinem Tannen- und Nichtengrün eine würdige Umrahmung. Eine ganz besondere Pracht zeigte vor allem der Domplatz, sowie der Weg, den die Prozession nehmen sollte, eine herrliche via triumphalis. Von hohen Masten, an denen sinnvoll die Wappen der verschiedenen Diöcesen angebracht waren, wehten bunte Fahnen, während die einzelner Masten selbst durch reiche Guirlanden verbunden waren.

Die Einleitung zu den festlichen Veranstaltungen bildete die am Mittwoch den 23. Aug., Nachmittags 5 Uhr in der Harmonie abgehaltene fünfte General-Versammlung des Bonifatius-Sammelvereins, die einen glänzenden Verlauf nahm und mit einer warmen Empfehlung dieses jüngsten, der Rettung der armen Diasporakinder sich widmenden Zweigvereins des großen Bonifatius-Vereins schloß. ²⁾

Am Abende desselben Tages um 7^{1/2} Uhr begann dann im rothen Saale des sogen. Drangeriegebäudes die sechzehnte General-Versammlung des Bonifatius-Vereins. Die sämmtlichen in Fulda anwesenden Kirchenfürsten nahmen an den Berathungen theil. Der Präsident des General-Vorstandes, Freiherr v. Wendt, eröffnete die General-Versammlung, indem er zunächst die Hochwürdigsten Bischöfe in herzlichsten Dankesworten begrüßte für das hohe Wohlwollen, das dieselben dem Bonifatius-Verein alle Zeit und heute durch ihr persönliches Erscheinen ganz besonders erwiesen hätten, denn seit dem 50jährigen Bestehen des Vereins sei noch niemals eine General-Versammlung desselben durch die Anwesenheit so vieler erlauchter Kirchenfürsten ausgezeichnet worden.

¹⁾ Siehe Amtliches Protocoll der sechzehnten General-Versammlung, Bonifatius-Blatt 1899, S. 179 ff. ²⁾ Siehe Näheres Bonifatius-Blatt 1899, S. 146 ff., sowie das amtliche Protocoll der fünften General-Versammlung des Bonifatius-Sammelvereins im Bonifatius-Blatt 1899, Nr. 12.

Als bald erhob sich der Hochwürdigste Bischof von Paderborn, Dr. Hubertus Simar um die Versammlung mit der frohen Mittheilung zu überraschen, daß Se. Heiligkeit, der glorreich regierende Papst Leo XIII., dem hochverdienten Präsidenten des General-Vorstandes das Großkreuz des Gregorius-Ordens verliehen habe, worauf Hochderselbe unter dem Beifall der ganzen Versammlung dem Präsidenten das Päpstliche Breve sogleich überreichte und die Ordensauszeichnung selbst anlegte. Nachdem Freiherr v. Wendt sichtlich bewegt seinen innigsten Dank ausgesprochen hatte, entbot der Hochwürdigste Bischof Albalbertus von Fulda der in seiner Bischofsstadt tagenden Versammlung den herzlichsten Willkommensgruß, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, es werde der Bonifatius-Verein, der seit 50 Jahren so Großes geleistet, in Zukunft einen noch größeren und allgemeineren Aufschwung nehmen und in jeder einzelnen Pfarrei dauernd Wurzel fassen. Nun wurde ein vom Präsidenten verlesenes Telegramm an den heiligen Vater beschlossen und sofort zur Tages-Ordnung übergegangen. Zunächst wurde an der Hand des über die letzten vier Jahre sich erstreckenden Rechenschaftsberichtes des General-Vorstandes vom Vicepräsidenten Prälat Naeke Bericht erstattet über die bisherige Ausdehnung des Vereins, die demselben zugeflossenen Mittel und deren Verwendung, sowie über den Dotationsfonds und die Bedürfnisse für die Zukunft. Propst Schröder-Niedermarsberg referirte seinerseits über die von ihm geleitete Bonifatius-Druckerei, deren Gründung, Entwicklung und augenblicklichen Stand. Beide Referenten wurden mit ungetheiltem Interesse angehört und darauf vom Vicepräsidenten ein dem General-Vorstande vorgelegter Entwurf eines Aufrufs der Jubiläums-General-Versammlung an alle Katholiken Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Luxemburgs und der Schweiz vorgelesen und einstimmig angenommen. Im Anschluß daran kamen die Begrüßungsschreiben der Hochwürdigsten Erzbischöfe, Sr. Eminenz des Cardinals Haller von Salzburg und Sr. Excellenz des Erzbischofs von Bamberg, sowie ein Telegramm des Hochwürdigsten Bischofs Dr. Doppelbauer von Linz zur Verlesung.

Seine Eminenz der hochwürdigste Herr Fürstbischof Cardinal Stopp, von dem Präsidenten gebeten, zum Schluß der Versammlung den Bischöflichen Segen zu spenden, spricht zuerst noch dem Vertreter Salzburgs, anknüpfend an dessen interessante und hochehrfrohliche Mittheilung über den dortigen Bonifatius-Verein seinen besonderen Dank sowie seine Anerkennung dafür aus, daß die Oesterreicher trotz der politischen Trennung der Sache des Vereins bisher immer treu geblieben seien, so daß der Bonifatius-Verein ein Band sei, das uns mit den Brüdern in Oesterreich fortwährend verbinde. Er dankt den beiden Vertretern für Linz und Salzburg, daß sie die weite Reise nicht gescheut und zur Freude der ganzen Versammlung hier erschienen seien. In derselben Weise stattet Se. Eminenz den beiden hochwürdigsten Bischöfen, die aus Bayern erschienen, Sr. Excellenz dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof von München und dem Hochwürdigsten Herrn Bischof von Würzburg, innigsten Dank ab, daß Hochdieselben durch ihre Theilnahme an dieser schönen Jubelfeier ihr wärmstes Interesse für den Bonifatius-Verein bekundet hätten. Nach Ertheilung des Bischöflichen Segens wurde dann diese in mehr als einer Hinsicht denkwürdige sechzehnte General-Versammlung gegen 9 Uhr geschlossen. ¹⁾

Der Hauptfesttag, der 24. August, für den eine glänzende kirchliche Feier und eine große öffentliche Versammlung vorbehalten war, wurde bereits in aller Frühe durch Glockengeläute und Kanonendonner eingeleitet. Auf dem festlich geschmückten Domplatze wurde es bald nachher lebendig, immer größer wurde die Schaar derer, die sich bei dem ehrwürdigen Gotteshaufe versammelten, zumal mit den Frühzügigen sehr viele Personen aus der Umgegend ankamen. Eine große Volksmenge erfüllte den Dom, um den vielen heiligen Messen beizuwohnen, die an diesem Morgen gelesen wurden. Um 7 Uhr celebrierte Se. Excellenz der Hochwürdigste Herr

¹⁾ Siehe das amtliche Protocoll im Bonifatius-Blatt 1899, Nr. 10, S. 179—183.

Erzbischof von Freiburg am Grabe des heiligen Bonifatius und reichte den Laien-Delegirten des Bonifatius-Vereins die heilige Communion. Gegen $\frac{1}{2}$ 9 Uhr trafen die Bischöfe in der Kathedrale ein, und bald nachher erfolgte die feierliche Auffahrt Sr. Eminenz des Cardinals Kopp, bei dessen Eintritt in den Dom die vieltausendköpfige Menge der Gläubigen das herrliche Bonifatiuslied anstimmte, welches, durch alle Strophen gesungen, mit herzergreifender Innigkeit und Kraft die weiten Hallen durchbrauste. Um 9 Uhr begann das feierliche Pontificalamt, welches, von Sr. Eminenz celebrirt, sich zu einer so glänzenden Feier gestaltete, wie Fulda sie wohl kaum je gesehen hat. Die vielen Kirchenfürsten, die, sämmtlich mit Pluviale und Mitra angethan, unter der gewaltigen Skuppel ihre Plätze eingenommen hatten, auf beiden Seiten umgeben von den zahlreichen Fahnen der städtischen und auswärtigen Vereine, boten ein farbenprächtiges Bild dar.

Die Festpredigt während des Hochamtes hielt der Hochwürdigste Bischof Saffner von Mainz. Einleitend bemerkte der hohe Redner, daß die Bischöfe Preußens sich alljährlich am Grabe des heiligen Bonifatius versammeln, um ihre gemeinsamen Angelegenheiten zu berathen und den Segen des Apostels der Deutschen zu ersehen. Heute aber haben sich mit den Oberhirten eine große Zahl katholischer Männer aus allen Gauen Deutschlands hier am Grabe des Heiligen, der das Glaubenswerk geschaffen, versammelt, um das fünfzigjährige Jubiläum jenes Vereins zu feiern, der den Namen des großen Heiligen trägt und das von ihm begonnene Werk fortzusetzen bemüht ist. Der Hochwürdigste Festredner zeichnete dann in kurzen, markigen Zügen den Lebenslauf und das apostolische Wirken des heil. Bonifatius und schilderte die Ausbreitung seines Werkes, das sich trotz gewaltiger Stürme im Laufe der Zeiten bis heute erhalten habe. „Einen großen Antheil daran“, so führte er aus, „hat der Bonifatius-Verein. In der Diaspora befanden sich die Katholiken bis in die Mitte dieses Jahrhunderts in einer höchst traurigen Lage; viele konnten weder die heilige Messe hören, noch auch die heiligen Sakramente empfangen. Um diesem traurigen Uebelstande abzuhelfen, wurde im Jahre 1849 der Bonifatius-Verein gegründet, und besonders war es der edle Graf von Stolberg, der unermüßlich für die Ausbreitung dieses Vereins thätig war. Gottes Segen ruhte sichtbar auf dem Werke.“ Dann setzte der Redner des Weiteren auseinander, daß die Arbeit des Bonifatius-Vereins nicht nur ein religiöses, sondern vor allen Dingen auch ein patriotisches Werk sei. Durch Almosen und Gebet suchen die Mitglieder des Bonifatius-Vereins die hehre Aufgabe zu erfüllen, die der Verein sich gestellt hat. Denkwürdig waren die ergreifenden Schlußworte: „Wir alle aber wollen heute den Allmächtigen am Grabe des hl. Bonifatius um eines besonders anflehen, daß er uns recht viele fromme Priester senden möge, die das Werk des Heiligen fortsetzen. Das soll unser Gebet sein heute und alle Tage, und der hl. Bonifatius wird unser Flehen am Throne Gottes unterstützen: denn der hl. Bonifatius ist nicht todt, er lebt unter uns, in unserer Mitte, er wird uns helfen, wenn wir ihn anrufen. Amen.“ Diese mit heiliger Begeisterung und gehobener Stimme gesprochenen Worte des hohen Festredners, der unterdeß bereits am Allerheiligentage d. J. in die ewige Ruhe eingegangen ist, machten auf alle die Tausende, die bis zum letzten Plaze den großen Dom erfüllten, sichtlich einen tiefen Eindruck.

Am Schlusse des Amtes ertheilte der Herr Cardinal, angethan mit dem überreich gestickten rothen Sammtornate des ersten Fuldaer Erzbischofs Amand von Buseck — den Hirtenstab des hl. Bonifatius in der Hand — den feierlichen Pontificalsegnen.

Nach dem Pontificalamte nahm alsbald die Procession vor dem Dome Aufstellung. Eine unabsehbare Menschenmenge füllte den weiten Domplatz und die ihn umgebenden Alleen;

alle wollten Augenzeugen dieses herrlichen Triumphzuges des hl. Bonifatius sein. Unter dem Geläute aller Glocken, dem Donner der Böller und den begeisterten Klängen des Bonifatiusliedes zog die Prozession langsam und feierlich zunächst hinauf nach der uralten Michaelskirche, um von da über die reichgeschmückte Pauluspromenade und die Kastanien-Allee auf den Domplatz zurückzukehren. Etwa 40 Fahnen der verschiedenen, zum Theil von auswärts gekommenen katholischen Vereine und Corporationen eröffneten den imposanten Zug. Die große Schaar der Franziskaner vom Frauenberge, die Vertreter der Oblaten-Missionäre aus Hünfeld, mehr als 200 Weltpriester und verschiedene kirchliche Würdenträger in ihrer rothen und violetten Tracht — alles trug dazu bei, das Bild des Zuges eindrucksvoll zu gestalten. Von einer Menge Chorknaben mit brennenden Wachsfackeln und Rauchfässern begleitet, wurde der Stab des hl. Bonifatius von einem Alumnus des Priesterseminars getragen; darauf folgten in rothe Dalmatiken gehüllte Diakonen, die in silbernen, mit rothem Sammt überkleideten Pyramiden den durch das Martyrerblut ehrwürdig gewordenen Dolch und einzelne Reliquien des heiligen Erzbischofs trugen. Alle diese heiligen Schätze überragte der werthvolle große Schrein mit dem Haupte des hl. Bonifatius, das in reichster Fassung mit einer rothen, kostbaren Mitra geziert ist. Sechs Priester und ebenso viele Diakonen trugen abwechselnd dieses kostbarste Kleinod Fulda's auf ihren Schultern. Dahinter schritten, von dienenden Clerikern geleitet, die infulirten Prälaten, die stattliche Reihe der Bischöfe und Erzbischöfe, alle mit Mitra und Stab, und zuletzt Se. Eminenz Cardinal Kopp, umgeben von seinem zahlreichen Ministerium. Einen würdigen Abschluß der Prozession bildete die große Zahl der Honoratioren, an deren Spitze der Präsident des General-Vorstandes des Vereins Freiherr von Wendt in der rothen Uniform der Malteserritter mit den übrigen Laien-Mitgliedern des General-Vorstandes und den Diöcesan-Comité's schritt. Als die Prozession wieder auf dem Domplate angelangt war, wurden die Reliquien auf dem dort errichteten Altare aufgestellt. Der Kirchenchor sang nun den erhabenen Hymnus: Praesulis exultans, den einst der hl. Rabanus Maurus auf Santt Bonifatius gedichtet. Und als der herrliche Gesang beendet war, ließ ein Trompetenstoß die nach Tausenden zählende Menge aufhorchen, und bei lautloser Stille wurde vom Herrn Domkapitular Seminarregens Dr. Schmitt ein im Auftrage Sr. Heiligkeit Papst Leo's XIII. an Se. Eminenz den Cardinal Kopp gerichtetes Schreiben verlesen, welches in deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut hat:

Es ist zur Kenntniß des heiligen Vaters gelangt, daß gegen Ende dieses Monats in Fulda besondere Festlichkeiten veranstaltet werden sollen zum Gedächtniß des 50. Jahrestages des Bestehens jener hochverdienten Gesellschaft, welche sich Bonifatius-Verein nennt. Sr. Heiligkeit ist das viele Gute wohl bekannt, welches dieser Verein in Deutschland gewirkt hat, sei es durch Erbauung und Erhaltung einer großen Anzahl von Kirchen, sei es durch Gründung vieler katholischen Schulen und durch Förderung jeder anderen Art katholischer Glaubensthätigkeit. Sie kann es sich daher nicht versagen, die Idee der oben erwähnten Jubelfeier gutzuheißen; ja, Se. Heiligkeit hegt das Vertrauen, daß die angemessene Erinnerung an die vom Bonifatius-Verein in den ersten 50 Jahren seines Bestehens vollbrachten Werke für die Mitglieder des berühmten Vereines nicht nur ein Grund berechtigter Genugthuung, sondern auch eine neue Ermuthigung, ein neuer Antrieb sein werde, in den von ihren Vorgängern begonnenen Werken des Glaubenseifers auszuharren, sodaß man mit Recht von einer lobenswerthen Vergangenheit auf eine noch schönere und fruchtbringendere Zukunft für die Katholiken Deutschlands schließen dürfe.

Se. Heiligkeit der Papst hat mich daher beauftragt, Ew. Eminenz, welcher es zusteht, bei den oben erwähnten Festlichkeiten den Vorsitz zu führen, diese seine Gesinnungen mitzutheilen, und um zugleich mit der Bezengung Ihres Wohlwollens einen

Beweis Ihrer väterlichen Liebe zu geben, sendet Sr. Heiligkeit seinen besonderen apostolischen Segen allen und jedem Prälaten, sowie allen übrigen Gläubigen, welche sich zur Zeit am Grabe des hl. Bonifatius versammeln werden.

Zudem ich den hohen Auftrag Sr. Heiligkeit ausführe, beehre ich mich, mit demüthigem Handkuß und in tiefer Verehrung zu zeichnen als

Sw. Eminenz

ergebenster Diener

Cardinal Rampolla.

Umgeben von den sämmtlichen Bischöfen, ertheilte sodann Sr. Eminenz den päpstlichen Segen. Unter den Klängen des ambrosianischen Lobgesanges zog nun die Prozession zum Dome zurück, wo sie sich auflöste. Die ganze kirchliche Feier, besonders der Anblick der Prozession, machte einen geradezu überwältigenden Eindruck. Vieler Augen füllten sich mit Thränen. Auf den Gesichtern all' der vielen Tausende lag tiefe Andacht. Wer Zeuge dieser Feier war, wird sich gewiß sein Leben lang darüber freuen und es sicher nicht bedauern, an diesem Tage zum Grabe des hl. Bonifatius nach Fulda gepilgert zu sein.

Nachdem um 12^{1/2} Uhr im Refektorium des Priesterseminars ein gemeinsames Mittagsmahl stattgefunden hatte, an dem die Hochwürdigsten Kirchenfürsten, die anwesenden Mitglieder des General-Vorstandes, die Deputirten der Diöcesan-Comité's und die Vorsitzenden des Fest-Comité's nebst anderen Freunden des Vereins theilnahmen, begann um 4 Uhr die öffentliche Versammlung im neuen Saalbau. Der Saal selbst war auf das Herrlichste geschmückt. Im Vordergrunde desselben, vor einem reichen Blumenhain, befanden sich im großen Halbkreis die Sitze für die hohen Kirchenfürsten: in der Mitte Sr. Eminenz Cardinal-Fürstbischöf Kopp, zu dessen beiden Seiten die Erzbischöfe und Bischöfe. Davor stand eine lange Tafel mit den Sitzen für das Präsidium. Der Vorsitzende, Freiherr v. Wendt, war geschmückt mit dem tags zuvor vom heiligen Vater verliehenen Großkreuz des St. Gregorius-Ordens. Der weitere Saal war dann gefüllt mit den Sitzen für das äußerst zahlreich erschienene Publikum.

Herr Kaufmann Robert Kircher eröffnete im Namen des Fest-Comité's die Versammlung und auf seinen Vorschlag wurde durch Zuruf der ganzen Versammlung der Präsident des General-Vorstandes, Freiherr von Wendt, zum Vorsitzenden erwählt. Nachdem dieser unter allgemeiner Zustimmung das Bureau constituirt und zu Beisitzern die Herren Oberbürgermeister Dr. Antoni von Fulda und Prälat Propst Nade-Paderborn, zu Schriftführern die beiden Professoren der Theologie Dr. Kleffner-Paderborn und Dr. Leimbach-Fulda ernannt hatte, begrüßte derselbe zunächst die hohen Kirchenfürsten und hielt folgende Ansprache:

Es darf mich mit gerechtem Stolze erfüllen, daß Sie mich würdig gehalten haben, diese erhabene Stelle einzunehmen, und ich hoffe zu Gott, daß es mir möglich sein wird, die mir damit gewordenen Obliegenheiten entsprechend zu erfüllen. — Wohl kaum jemals ist es einem einfachen Laien vergönnt gewesen, in einer so erhabenen, glänzenden Versammlung den Vorsitz zu führen, in einer Versammlung, geehrt und geziert durch die Theilnahme eines Mitgliedes des heiligen Kollegiums der römischen Kirche: Sr. Eminenz des Hochwürdigsten Herrn Cardinals Kopp, geehrt und geziert durch die Theilnahme einer so großen Zahl aus den erhabenen Reihen der Nachfolger der heiligen Apostel — ich muß Ihnen daher für meine Berufung den wärmsten Dank aussprechen.

Zugleich aber darf ich im Namen des Vorstandes des Bonifatius-Vereins den innigsten Dank aussprechen allen Denen, die mitgewirkt haben, die Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Bonifatius-Vereins so glänzend zu gestalten.

Dank zunächst, innigster Dank unserm heiligen Vater, dem glorreich regierenden Papst Leo XIII, welcher, ebenso wie sein erhabener Vorgänger auf dem heiligen Stuhle, den Bonifatius-Verein stets mit den größten geistlichen Wohlthaten überhäuft, welcher uns heute Morgen an heiliger Stätte durch Ertheilung des Apostolischen Segens zu unseren Werken gestärkt und so das Ansehen

und die Bedeutung unseres Festes vor aller Welt kund gethan. Schon an den Versammlungen zu unserem Jubiläum hat er in väterlicher Fürsorge sich betheiliget, indem Er dem Apostolate des Gebets für den der allerheiligsten Jungfrau geweihten Maimonat den „Bonifatius-Verein“ als Gebetsmeinung gegeben hat — auch, indem er mir, seinem unwürdigen Diener, einen der höchsten Orden, mit dem Sie mich geschmückt sehen, verliehen, ist diese Ehrung dem Bonifatius-Verein zu Theil geworden. — Innigster Dank Sr. Eminenz, dem Herrn Cardinal und allen den Hochwürdigsten Herren und Bischöfen, welche in so großer Zahl aus allen Theilen unseres Vaterlandes herbeigeilt sind, um durch Ihre hohe Anwesenheit diese Versammlung zu einer so glänzenden zu gestalten, wie sie zum wenigsten in den letzten Jahrzehnten der Kirchengeschichte Deutschlands kaum zu verzeichnen gewesen ist.

Herzlichen Dank insbesondere dem Hochw. Herrn Bischof von Fulda, bei dem der Vorstand des Bonifatius-Vereins mit seiner Bitte, die Feier des 50jährigen Vereinsbestandes am Grabe seines heiligen Namens- und Schutzpatrons zu gestatten, ein so überaus liebevolles und freudiges Entgegenkommen gefunden, der durch die großartig erhebende Feier am heutigen Morgen unserem Vereins-Jubiläum das Siegel aufgedrückt, das es zu einem kirchlichen Feste von größter Bedeutung gestaltet.

Herzlichen Dank allen geehrten Herren Comitemitgliedern, welche mit unermüdetem Eifer thätig gewesen sind, diese herrliche Stätte zu bereiten und alle die mühsamen Vorbereitungen zu treffen, deren Resultate Herz und Auge erfreuen.

Herzlichen Dank der ganzen Stadt Fulda, welche heute ihr schönstes Festgewand angelegt und so recht wiederum zeigt, daß sie das Herz und der Mittelpunkt des katholischen Deutschlands ist. — Seit dem 8. Jahrhundert bereits, seit ihrer Gründung durch den hl. Bonifatius, hat sie sich stets des Schutzes und der Fürsprache ihres heiligen Gründers und Schutzpatrons würdig gezeigt, stets eine treue Hüterin seiner heiligen Gebeine, hat sie die Wirren aller Jahrhunderte treu und sicher bestanden und ist so, wie sie fast genau in der Mitte zwischen Bodensee und Elbmündung und zwischen den Grenzen Böhmens und Belgiens, also in der Mitte Deutschlands gelegen, auch der Mittelpunkt geworden aller kirchlichen Interessen, die sich anknüpfen an das Andenken des hl. Apostels Deutschlands. Seit Jahren sieht sie die Versammlung der Bischöfe Preußens in ihren Mauern. Der Verein, der sich die Aufgabe gestellt, in Beziehung auf Seelsorge und Schule die Katholiken der deutschen Diaspora zu unterstützen und so das Werk des hl. Bonifatius in unseren Tagen fortzuführen, konnte daher nur ihn zu seinem Namens- und Schutzpatron wählen und ist hocherfreut, daß es ihm gegönnt ist, am Grabe seines heiligen Patrons die Feier seines 50jährigen Bestehens zu begehen.

Wenn nun an sich diese Versammlung so bedeutsam genannt werden muß, so ergibt sich von selbst die hohe Bedeutung des Zweckes, der sie zusammenführt, und ich darf hoffen, daß derselbe im Laufe dieser Versammlung klare und eingehende Beleuchtung und Behandlung erfahren wird. Der hochselige Bekennerbischof Konrad Martin von Paderborn, mein erhabener Vorgänger im Präsidium des Bonifatius-Vereins, hat einst gesagt: „Die Zukunft und das Schicksal des Bonifatius-Vereins ist auch die Zukunft und das Schicksal der katholischen Kirche in Deutschland“. Hoffen wir, daß die heutige Feier dazu beitragen wird, das Schicksal des Bonifatius-Vereins so zu gestalten, daß wir der Zukunft unserer heiligen Religion in unserem theuren Vaterlande mit frohem Muth und festem Vertrauen entgegensehen können, und so wollen wir denn unsere Verhandlungen beginnen im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit und unter dem Schutze des hl. Bonifatius!

Auf die Bitte des Präsidenten ertheilte darauf der Hochwürdigste Bischof von Fulda der Versammlung den bischöflichen Segen.

Nunmehr erhob sich Sr. Eminenz der Herr Cardinal Skopp, um im Namen des Episcopates folgende, hochbedeutende Rede zu halten, die von der großen Versammlung mit lautloser Stille angehört wurde.

Hochansehnliche Festversammlung!

Wenn ich im Namen und Auftrage des hochwürdigsten Episcopates das Wort nehme, so muß ich vor allen Dingen die Bedeutung hervorheben, welche der Bonifatius-Verein für unsere Diöcesen hat. Der Weltapostel Paulus schreibt an die Christen in Korinth: „Wir geben Euch, meine Brüder, Kunde von der Gnade Gottes, die er den Gemeinden Macedoniens erwiesen hat, denn sie sind nach Vermögen, ich bezeuge es ihnen, ja über Vermögen willfährig gewesen.“ (2 Kor. 8, 1 ff.)

Dieses ehrenvolle Zeugniß stellt der Apostel den Gemeinden Macedoniens aus, nachdem man ihm die Kunde von deren Opferwilligkeit gebracht hatte. Kaum hatten sie von der Noth

und Bedrängniß der Christen zu Jerusalem Nachricht erhalten, als sie, obwohl selbst arm, doch herrliche Gaben ihnen schenkten und mit solcher Bereitwilligkeit, daß der Apostel seine Anerkennung und seinen Dank ihnen in herzlichen Worten ausspricht.

Dieses ehrenvolle Zeugniß abzulegen, steht der deutsche Episkopat hier vor dieser Versammlung. Vor etwa 50 Jahren erließ er den Ruf an die deutschen Katholiken, der Noth und Verlassenheit der in der Zerstreuung lebenden Glaubensbrüder sich anzunehmen und denselben durch Bruderliebe abzuhefen. Ein neuer Bonifatius trat auf diesen Ruf durch die dritte allgemeine Katholiken-Versammlung zu Regensburg auf; der nach ihm genannte Verein trat ins Dasein, begünstigt von vielen deutschen Katholiken, und geleitet von einem der edelsten Söhne des katholischen Deutschlands, dem Grafen von Stolberg. Er machte seinen Rundgang durch die deutschen Gauen, um zu erhalten und zu sammeln, was der Patron des Vereins gesät und gepflanzt hatte.

50 Jahre sind seitdem verflossen, daß der Bonifatius-Verein diese segensreiche Wirksamkeit in den deutschen Diöcesen entfaltet hat. Wir blicken heute auf seine 20jährige Thätigkeit zurück, welche so viel Gutes in unseren Diöcesen bewirkt hat, und vergegenwärtigen uns seine und ihre Freude; das sind die Gefühle, die uns heute erfüllen. Wir Oberhirten blicken auf diese Thätigkeit zurück, die so viel Segnungen in den Diöcesen gestiftet hat. Wir rühmen die Liebe und Freigebigkeit der deutschen Katholiken, welche mit so großer Opferwilligkeit sich der Bedürfnisse der Glaubensbrüder annahmen. Wir fühlen das Wehen des heiligen Geistes und sehen das Traungesicht des Propheten Ezechiel sich erfüllen. Es ist Ihnen ja jenes Traungesicht bekannt, welches uns der Prophet erzählt: „Ich sah ein großes Todtengesilde, gefüllt mit dünnen Gebeinen, es waren viele, sehr viele Gebeine an dem Orte. Da sprach Gott zu mir: Meinst Du, Sohn des Menschen, daß diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: Das weißt Du, o Herr. Und der Herr sprach weiter: Weissage über diese Gebeine, daß sie lebendig werden, und ich weissagte. Und es rauschte, es regte sich, und flügte sich zusammen Geist und Leib.“ Ist dieses nicht, hohe Versammlung, das treue Bild von der segensreichen Thätigkeit des Bonifatius-Vereins? Wir haben in unsern Diöcesen in der Diaspora auch solche Todtengesilde, bedeckt mit dünnen Gebeinen. Es sind die durch die Zerstreuung abgestorbenen Glieder der Kirche, ausgeborrt von jeder religiösen Regung und Empfindung. Sie sind es, welche das Todtengesilde darstellen.

Lasset uns die Ursachen dieser Erscheinung betrachten. Die heutigen Verkehrs- und Erwerbsverhältnisse führen jährlich Tausende von Katholiken in solche Gegenden, wo seit Jahrhunderten das katholische Leben keine Pflege findet. Sie gehen in die Fremde und versuchen, ihr Glück zu machen, und setzen um des irdischen Fortkommens willen leider oft ihr ewiges Glück auf das Spiel. Sie werden wohl ihr irdisches Glück finden, aber was sie nicht finden, das sind die höchsten Güter für den Katholiken: ein Tabernakel und ein Altar, um den sie sich versammeln können, die Segnungen und Heiligungen der Kirche, die ihnen Trost im Leben und Sterben bringen. Ihr irdisches Fortkommen finden sie, aber die höchsten Güter gehen ihnen verloren. Dazu kommen noch solche, in deren Gewalt es nicht steht, sich den Aufenthaltsort auszuwählen, es sind die, welche in öffentlichen Diensten stehen und dem Rufe ihrer Vorgesetzten Folge leisten müssen. Und es führt dieser Ruf sie gar zu oft in solche Gegenden, in welchen jenes fehlt, was dem Katholiken theuer und lieb, ja unerseßlich ist. Was wird aus solchen Katholiken? Das, verehrte Versammlung, was wir leider tagtäglich sehen und erfahren. In der ersten Zeit sind sie ja noch recht eifrig; sie wollen katholisch sein und bleiben, sie scheuen Anfangs kein Opfer und keine Mühe, um die hl. Sacramente empfangen und dem Gottesdienste beiwohnen zu können. Aber es verharren nur wenige in diesem Eifer, die große Mehrzahl läßt sich bald beirren durch die Mühen und Kosten, welche die Erfüllung der religiösen Pflichten erfordert, und

sie vergessen alsbald ihre Kirche und ihren Glauben. Kann uns das wundern? Keine Kirche, kein Glockenton mahnt sie daran. Wie ist es möglich, unter solchen Verhältnissen katholische Erinnerungen zu pflegen? Sie leben gar oft unter Menschen, denen alle religiösen Gefühle fremd geworden sind, und da kann es uns nicht wundern, wenn dann alle religiösen Gefühle austrocknen und absterben, und die Zahl derjenigen vermehrt wird, die ohne Gott, ohne Gebet und Religion dahinleben, nicht zum Segen der menschlichen Gesellschaft. Denn je mehr die Zahl solcher Leute zunimmt, desto eher wird die Zersetzung der menschlichen Gesellschaft und die Zerrüttung aller Ordnung herbeigeführt. Mit Recht hat deshalb schon der Festredner am heutigen Morgen gesagt, daß der Bonifatius-Verein nicht nur eine religiöse, sondern eine hochpatriotische Pflicht erfüllt. Was wird nun aus den Kindern solcher Leute? Die nächste katholische Schule ist so entlegen, daß sie nicht erreicht werden kann, und deshalb werden sie in nichtkatholische Schulen geschickt. Das ist schon ein großer Uebelstand, da wir überzeugt sind, daß nur in confessionellen Schulen eine gute sittlich-religiöse Erziehung erreicht werden kann. Größtentheils nehmen diese Kinder aber auch noch am nichtkatholischen Religionsunterricht Theil, häufig nur deshalb, weil kein katholischer Religionsunterricht erteilt wird, oft aber auch leider wegen der Gleichgültigkeit der Eltern, die ihre Zustimmung dazu geben. Diese Erfahrungen machen wir alle Tage.

In der gestrigen Generalversammlung wurde in dem Generalberichte des Vorstandes die Zahl derjenigen Kinder, welche durch diese Umstände gezwungen sind, nichtkatholische Schulen zu besuchen, auf 50 000 angegeben. In dieser Versammlung erhob sich Widerspruch gegen die geringe Anzahl, und ich theile diesen Zweifel vollkommen. Ich brauche nur in meine eigene Umgebung zu blicken. In Schlesien allein sind es trotz der Bemühungen der Fürstbischöfe von Breslau 10 000 katholische Kinder, welche nichtkatholische Schulen besuchen müssen, und darunter noch nahe an 1700, welche keinen katholischen Religionsunterricht empfangen. Das sind die Verhältnisse in einer organisirten Diöcese, die freilich durch die besonderen Umstände dieser Provinz bedingt sind. Daß von diesen 1700 katholischen Kindern, welche keinen katholischen Religionsunterricht empfangen, eine große Zahl dem nichtkatholischen Unterricht beiwohnt, ist eine traurige Thatsache. Ein Trost ist da; es gehen diese Kinder nicht alle verloren; höchstens ein kleiner Bruchtheil, weil die Kinder in den zerstreuten Gemeinden nicht zusammengebracht werden können, daß sie eine von der Regierung genügend erachtete Anzahl bilden; viele Eltern scheuen es, die kleinen Kinder den weiten Weg bis zur katholischen Schule machen zu lassen; später aber kommen diese Kinder in die katholischen Pfarrschulen oder in Kommunikantenanstalten. Wenn das auch ein Trost ist, so ist es nur ein kleiner Trost; ein normales Verhältniß ist es nicht.

Daß nichts veräuert wird, beweisen die Kosten, welche für diese Kinder aufgewendet werden. Ueber 28 000 Mk. werden jährlich für den Religionsunterricht dieser Kinder ausgegeben; die Hälfte davon trägt die Regierung, die andere Hälfte wird theils von den Gemeinden, theils aus verschiedenen Fonds bestritten. Dabei ist der Bonifatius-Verein allerdings nur mit 225 Mark theilhaftig; aber der Bonifatius-Verein hatte viele katholische Schulen in dieser Gegend neu gegründet und unterhält sie, so hilft er in wirksamer Weise diesem Uebelstande ab.

Die Ursachen der Entfremdung und Gleichgültigkeit der Katholiken sind auch Quellen eines andern Uebelstandes, welcher sich freilich nicht bloß auf die Diaspora beschränkt, sondern weitere Verbreitung genommen hat, und das sind die gemischten Ehen. Ueber diesen Gegenstand will ich heute jedoch nicht näher sprechen.

Wer ist es nun, der über die Todtenfelder der Diaspora weis sagt gleich dem Propheten Ezechiel? Es ist der Bonifatius-Verein. Er hat von Gott die Mission erhalten, in diesen abgestorbenen Gliedern der Kirche, in diesen dürren Gebeinen Leben und Geist zu erwecken. Er erfüllt diese Mission. Die katholischen Gefühle fangen an zu rauschen, und in der katho-

lischen Kirche regt es sich, und die dürrn Gebeine nehmen wieder Leben an. Und daher kann ich mit dem Propheten frohlockend ausrufen: „Deine Kinder kommen zu dir und weilen in deinem Lichte!“ Diese Worte kann ich am heutigen Tage auch dem Bonifatius-Verein nach 50jähriger Wirksamkeit freudigen und dankbaren Herzens zusrufen. Siehe deine Kinder, denen du so viele Kirchen erbaut, so viele Pfarrgemeinden gegründet hast. Sie sind deine Kinder; heute kommen sie zu Dir, um gleichsam Dich mit einem Ehrenkranz zu umgeben, Dir zu danken, daß Du sie vor Gleichgültigkeit und religiösem Verfall bewahrt hast, daß Du ihnen die kostbaren Güter des Glaubens bewahrt hast.

Dem Bonifatius-Verein dürfen wir es heute bestätigen, daß er viel dazu beigetragen hat, die Katholiken in der Zerstreuung vor dem religiösen Verfall zu bewahren und ihnen die kostbarsten Güter zu erhalten. Der Rückblick auf die Vergangenheit erinnert auch an die Pflicht der Gegenwart und Zukunft. Großes hat der Bonifatius-Verein in der Vergangenheit geleistet, aber große Aufgaben stehen ihm noch bevor. Oder ist überall genügend dafür gesorgt, daß keine Seele mehr zu Grunde geht, daß kein Kind mehr ohne Religionsunterricht bleibt? Gewiß nicht; es muß also fortgefahren werden, und daher gilt es, neue Hilfsquellen zu eröffnen. Aber noch mehr, es muß das Begründete auch erhalten werden, und das bereitet nicht geringe Sorgen. Die gesetzlichen Anforderungen, welche das Gesetz über die Aufbesserung des Einkommens der Lehrer und Pfarrer stellt, sind für den verdienten Verein keine Entlastung, sondern sie bilden für ihn einen neuen Antriebs zur weiteren Arbeit. Darum stimme ich nun von ganzem Herzen in die Worte des Apostels ein, welche er den Gläubigen zurief, indem er ihnen seinen Schüler Titus sandte. Vorher ist schon die Rede davon gewesen, daß die Aufgaben des Bonifatius-Vereins auch neuer Quellen bedürfen. Der General-Vorstand hat einen neuen Aufruf erlassen oder wenigstens beschlossen an die Katholiken deutscher Zunge. An diesen Aufruf schließe ich meine Schlußworte an und rufe den deutschen Katholiken mit dem Weltapostel Paulus zu: „Wir senden Euch unsern vielgeliebten Bruder Titus, damit er Eure Liebe erwecke und belebe und Euren Eifer begeistere“. Wir, Eure Oberhirten, senden zu Euch den Bonifatius-Verein, als den Theilnehmer und Vermittler unserer Absichten. Ihr, Glaubensbrüder, werdet unsere Rechnung nicht zu Schanden machen. Ihr habt unser Vertrauen fünfzig Jahre lang gerechtfertigt, und Ihr werdet nicht aufhören, es zu thun. Nun erhaltet und pfleget, was Eure Liebe und Opferwilligkeit angefangen hat.

Nun möchte ich noch ein Dankeswort aussprechen im Anschlusse an die Worte, die der Vorsitzende des Fuldaer Local-Comité's an uns gerichtet hat. Wir haben gehört, daß dieses die erste Versammlung ist, die in diesem Saale abgehalten wird, den die städtische Verwaltung hergestellt hat. Eine schönere Einweihung konnte demselben nicht zu theil werden. Wir blicken dankbar auf zu dem Magistrat der Stadt Fulda und wünschen von ganzem Herzen, daß seine Hoffnungen sich erfüllen, daß dieser herrliche Saal ein Ort des Segens werde für die Stadt des hl. Bonifatius. (Stürmischer Beifall.)

Der Beifallssturm, der dieser Rede folgte, bekundete genugsam den tiefen Eindruck, den jedes Wort dieses zur Zeit angesehensten und ersten Kirchenfürsten Deutschlands auf Aller Herzen gemacht hatte.

Nachdem der Oberbürgermeister Dr. Antoni der Versammlung im Namen der Stadt Fulda einen herzlichen Willkommengruß dargebracht, hielt der Vicepräsident und Senior des Bonifatius-Vereins, Prälat Nade-Paderborn, einen längern, durch häufige Beifallsäußerungen unterbrochenen Vortrag, worin er den Nachweis lieferte, daß der Bonifatius-Verein um die Mitte unseres Jahrhunderts die nothwendigste Mission war, daß er für das gegenwärtige Ende des 19. Jahrhunderts ebenfalls die nothwendigste Mission ist, und daß er auch für das 20. Jahrhundert die nothwendigste Mission bleiben werde. Zur Erhärtung dieser Sätze führte Nedner

eine große Menge von Zahlen und Beispielen an und erörterte dann die Mittel, welche zur Erfüllung dieser Mission dienlich und nothwendig sind. Wenn alle Katholiken Deutschlands den Bonifatius-Verein unterstützen, dann wird er seine Aufgabe in vollem Maße erfüllen zur Ehre Gottes und zum Heile des Vaterlandes. ¹⁾

Die nun folgende Rede des apostolischen Protonotars General-Vicars Engel aus Fulda über die hohe Bedeutung der katholischen Kirche für Gesittung und Cultur mit Anwendung auf das Wirken des Bonifatius-Vereins war ein oratorisches Meisterstück, und wir bedauern, aus Rücksicht auf den Raum uns auf diese kurze Andeutung des Inhaltes desselben beschränken zu müssen. ²⁾

Zum Schlusse warf der Vorsitzende, Freiherr v. Wendt, einen Rückblick auf den schönen Verlauf des Jubelfestes, das besonders in seinem kirchlichen Theile ein so erhabenes Schauspiel geboten habe, wie es unser Jahrhundert im katholischen Deutschland wohl noch kaum gesehen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Jubelfeier einen mächtigen Ansporn geben werde zur Fortsetzung des großen Werkes des hl. Bonifatius in unserm lieben deutschen Vaterlande, ein Werk des Friedens, das gerade in unserer erusten Zeit an der Schwelle des Jahrhunderts immer mehr Verbreitung finden möge. Als Unterpfand, daß auch in Zukunft der Segen Gottes auf dem Wirken des Bonifatius-Vereins ruhen möge, ersuchte der Vorsitzende dann noch Sr. Eminenz Cardinal Kopp, der Versammlung den oberhirtlichen Segen spenden zu wollen. Nachdem der Herr Cardinal dieser Bitte entsprochen, wurde die Versammlung mit dem katholischen Gruße geschlossen.

Abends 8 Uhr fand zum Schluß der ganzen zweitägigen Jubelfeier noch eine Festversammlung der katholischen Vereine in der „Harmonie“ statt, welcher zahlreiche Gäste von nah und fern beiwohnten.

Wir sind überzeugt, daß diese denkwürdigen seltenen Festtage allen Theilnehmern für ihr ganzes Leben unvergeßlich bleiben werden, und die dabei ausgestreute Saat reiche Früchte tragen wird. Ja, möge das goldene Jubelfest des Bonifatius-Vereins diesem zahllose neue Freunde erwecken und das gesammte katholische Deutschland zur Mitarbeit an seinem großen Werke aufmuntern für unsere heilige Kirche und unser geliebtes deutsches Vaterland!

Als Schluß dieses Kapitels lassen wir den auf der General-Versammlung zu Fulda unter dem vollen Beifall aller anwesenden hohen Kirchenfürsten verlesenen und einstimmig angenommenen Aufruf folgen, von dem wir wünschen, daß er in alle Gauen des weiten Arbeitsfeldes des Bonifatius-Vereins, in alle katholischen Gemeinden, ja in jede katholische Familie gelange und überall den lautesten Widerhall finde. Das walle Gott!

An die Katholiken Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Luxemburgs und der Schweiz.

Zur goldenen Jubelfeier des Bonifatius-Vereins am Grabe unseres großen Patrons hier zu Fulda versammelt, halten wir unterzeichnete Teilnehmer der sechzehnten General-Versammlung im Hinblick auf die verfloffenen fünfzig Jahre es für unsere hl. Pflicht, laut unsere Stimme zu erheben und uns an alle Katholiken innerhalb des weiten Arbeitsfeldes unseres Vereins zu wenden, um an erster Stelle demüthigen Dank dem allgütigen Gott darzubringen für alles Große und Gute, das der Bonifatius-Verein in dem halben Jahrhundert seit seiner Gründung zu wirken vermocht hat.

Die geistige Noth der in den weiten Gauen unseres Vaterlandes unter Andersgläubigen zerstreuten Katholiken war in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts bereits auf's Höchste gestiegen, als edle und für die Sache der heiligen Kirche hochbegeisterte Männer auf der dritten

¹⁾ S. d. ausführlichen Vortrag, Bonifatius-Blatt 1899, S. 160 ff. ²⁾ Ebendas. S. 161—165.

General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu Regensburg am 4. October 1849 unter dem Segen des deutschen Episcopates und insbesondere des Apostolischen Stuhles hoffnungsfroh den deutschen Missionsverein gründeten und unter den Schutz des großen Apostels der Deutschen, des hl. Martyrer-Bischofes Bonifatius, stellten.

Ziel und Aufgabe des Bonifatius-Vereins sollte es sein, den in den protestantischen und gemischten Gegenden Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz zerstreut lebenden katholischen Glaubensbrüdern hülfreiche Hand zu leisten, damit ihnen der katholische Glaube erhalten und die Ausübung desselben ermöglicht werde.

Durch Gebet und Almosen, die beiden Mittel des Vereins, hat sich nun das Werk des hl. Bonifatius unter Gottes sichtlichem Segen in fünfzig Jahren aus den unscheinbarsten Anfängen, gleichsam aus einem Senfkörnlein, zu einem großen Baume entfaltet, dessen weite Zweige sich schützend bereits über alle deutschen Gaue und noch darüber hinaus erstrecken.

Die langsam, aber stetig wachsenden jährlichen Einnahmen haben bereits eine Gesamtsumme von dreihunddreißig Millionen Mark erreicht, ein glänzendes Resultat katholischen Opfermuthes, das selbst die kühnsten Hoffnungen weit übertroffen hat.

Durch diese Einnahmen ist es möglich geworden, im Laufe der verfloffenen fünfzig Jahre den in der Diaspora lebenden Glaubensbrüdern an mehr als dreitausend verschiedenen Orten Kirchen und Kapellen, Pfarr-, Schul- und Waisenhäuser zu bauen oder bauen zu helfen, ihnen Priester und Lehrer zu senden und dadurch eine regelmäßige und dauernde Seelsorge, ihren Kindern eine katholische Erziehung zu sichern.

So sind gegenwärtig noch über tausend verschiedene Missionsanstalten auf die Hilfe des Bonifatius-Vereins angewiesen.

Gott allein weiß, wie viel geistige Noth dadurch gelindert, wie viele Hunderttausende unssterblicher Seelen dadurch gerettet sind, welche ohne diese Hilfe des Bonifatius-Vereins der Kirche verloren gegangen wären.

Dafür gebührt Gott dem Herrn unser innigster, demüthigster Dank, dessen Gnade über dem Verein des hl. Bonifatius von Anfang an bis heute so augenscheinlich gewaltet hat.

Dank zu sagen fühlen wir uns heute aber auch gedrungen all' den zahllosen Freunden und Wohlthätern unseres Vereins, welche denselben auf welche Weise auch immer bisher unterstützt und gefördert haben. Denn nächst der Gnade Gottes ist der erfreuliche Fortschritt und das überaus segensvolle Wirken des Vereins Euch zu verdanken, theuere Vereinsgenossen, Euerer Liebe und Fürsorge, Euerer wahrhaft katholischen Frömmigkeit.

Habet deshalb Dank im Namen jener unserer Glaubensbrüder, denen Ihr durch den Bonifatius-Verein Gotteshäuser und Schulen habt bauen, Seelsorger und Lehrer senden, deren Kinder Ihr im katholischen Glauben habt erziehen, und denen Ihr in der Todesstunde die Tröstungen unseres heiligen Glaubens habt vermitteln helfen.

Habet Dank im Namen des Herrn Jesu Christi, der den Wohlthätern des Vereins, auf die Fürbitte des hl. Bonifatius, unseres himmlischen Patronen, gewiß im Leben und Tode reichlich vergelten wird gemäß den Worten Seiner Verheißung: „Was immer ihr dem Geringsten meiner Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan“. (Matth. 25, 40.)

Doch mit unserm Danke richten wir zugleich auf's Neue unsern Hilferuf an unsere bisherigen Freunde, ja an alle Katholiken des weiten Ländergebietes, welche das Arbeitsfeld des Bonifatius-Vereins in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Luxemburg und der Schweiz und allen damit in politischer oder Diöcesan-Verbindung stehenden Ländern umfaßt. (§ 1 der Statuten.)

Denn wenn in den fünfzig Jahren seit der Begründung des Bonifatius-Vereins auch Vieles geschehen ist, so bleibt noch weit mehr zu thun übrig. Ja, unsere Arbeit ist kaum erst halb gethan, sie wächst uns vielmehr unter den Händen.

Wenn wir auch dankbar anerkennen, daß die Einnahmen der letzten Jahre in einem sehr erfreulichen Aufschwung begriffen sind, so können wir uns doch nicht verhehlen, daß das Wachstum derselben schon längst nicht mehr der Höhe der Anforderungen entspricht, welche in stetig steigendem Maße seit den letzten Jahren an uns herangetreten sind, so daß wir nur zu oft der wachsenden Noth rathlos gegenüberstanden und nicht ohne große Sorgen in die Zukunft blicken.

Noch sind Hunderttausende von Glaubensbrüdern abgeschnitten von den geistigen Lebensquellen und schweben sammt ihren Kindern in Gefahr, ihr theuerstes Erbgut, den hl. katholischen Glauben, einzubüßen und geistiger Verwahrlosung anheimzufallen. Sind doch fortwährend über fünfzigtausend katholische Kinder allein in Preußen genöthigt, protestantische Schulen zu besuchen!

Nahezu anderthalbhundert neue Missionsstationen müssen in der nächsten Zeit nothwendig gegründet werden, um schreiender Noth Hilfe zu bringen. Indes dazu reichen unsere Mittel längst nicht mehr aus.

Wie wir daher selbst bei dieser denkwürdigen Jubelfeier in dieser altherwürdigen Kathedrale an dem Grabe des großen Apostels der Deutschen und unseres Vereinspatrons, des heil. Bonifatius, heute gemeinsam und feierlich den Entschluß erneuert haben, auch für alle Zukunft an dem wichtigen, verdienstvollen und gottgefälligen Werke mit neuem Eifer fortzuarbeiten, so bitten wir auch Euch, theuere Vereinsmitglieder, und alle Katholiken, im Namen und um der Liebe Jesu willen, auch fürderhin Euch der verlassenen Glaubensbrüder zu erbarmen und Euch das Werk des Bonifatius-Vereins ernstlich angelegen sein zu lassen.

Es ist nicht blos ein religiöses, es ist auch ein patriotisches Werk, an dem Ihr Euch theilhaftig; es gilt, soviel an uns liegt, die Erhaltung der Kirche und Religion in unserm Vaterlande, welche die einzig sicherste Grundlage und Grundbedingung eines wahrhaft gedeihlichen Volkslebens sind.

Möchten doch vor allem auch diejenigen Katholiken, welche von Gott mit materiellen Gütern gesegnet sind, dem Bonifatius-Vereine in Zukunft mehr als bisher ihre Theilnahme zuwenden!

Insbefondere aber wenden wir uns an Euch, ihr Seelsorger und Priester des Herrn! Widmet dem Bonifatius-Vereine Euere Liebe und Sorge, damit derselbe durch Euere meist entscheidenden Einfluß da, wo er bisher blühte, weiterblühe, und dort, wo er noch gar nicht oder nur wenig bekannt ist, endlich Eingang finde. Noch sind leider viele Gegenden und Orte, wo der Verein fast unbekannt ist. Helfet uns neue Freunde, helfet uns alle Katholiken für den Bonifatius-Verein gewinnen!

Bei der genugsam erprobten Opferfreudigkeit des katholischen Volkes, wenn nur alle Katholiken deutscher Zunge dem Vereine angehörten, und Jeder durch sein Gebet und durch ein kleines Almosen denselben regelmäßig unterstützen würde, wäre der Bonifatius-Verein bald in den Stand gesetzt, all den großen Aufgaben gerecht zu werden, die seiner harren.

Wir hoffen zu Gott, daß bald keine katholische Gemeinde, ja keine katholische Familie in dem großen Vereinsgebiet mehr sein werde, wo man den Verein des hl. Bonifatius nicht kennt und liebt, und wo nicht täglich das Gebet zum Himmel steigt:

Heiliger Bonifatius, bitte für uns und unsere verlassenen Glaubensbrüder, bitte für unser geliebtes Vaterland!

Fulda, am Grabe des hl. Bonifatius, den 24. August 1899.

Die sechzehnte General-Versammlung des Bonifatius-Vereins.

Inhalts-Verzeichniß.

Erster Theil.

Geschichte des Bonifatius-Vereins. 1849—1899.

	Seite.
Erstes Kapitel. Lage der katholischen Kirche in Deutschland in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Allgemeinen. Die Verlassenheit der Katholiken in der Diaspora. Erste Hilfe seitens des großen Missions-Vereins in Lyon	3
Zweites Kapitel. Das Kölner Ereigniß. Das Wiedererwachen des katholischen Bewußtseins in Deutschland. Das Jahr 1848 und die erste große Katholiken-Versammlung in Mainz. Die erste Idee der Gründung eines eigenen Missionsvereins in Deutschland	8
Drittes Kapitel. Die Gründung des Bonifatius-Vereins auf der dritten General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands zu Regensburg 1849. Döllinger's vorläufiger Statuten-Entwurf und dessen einstimmige Annahme	11
Viertes Kapitel. Die erste Ausbreitung des Bonifatius-Vereins unter seinem ersten Präsidenten Joseph Graf zu Stolberg. Die provisorischen Statuten. Die erste (provisorische) General-Versammlung zu Fulda am Bonifatiusstage 1850	16
Fünftes Kapitel. Die definitiven Statuten. Kirchliche Approbation des Bonifatius-Vereins und Verleihung von Ablässen für die Mitglieder desselben durch Papst Pius IX.	31
Sechstes Kapitel. Die Weiterentwicklung des Vereins bis zum Tode seines ersten Präsidenten, 5. April 1859. Neuere Ausbreitung; Hindernisse und Gegenbestrebungen. Die beiden ersten General-Versammlungen zu Wien (1853) und Paderborn (1856)	40
Siebentes Kapitel. Die Weiterentwicklung des Bonifatius-Vereins unter seinem zweiten Präsidenten, dem Bischöfe von Paderborn, Dr. Conrad Martin, 1859—1876. Neuere Ausbreitung und intensives Wachsthum des Vereins. Einführung desselben in das kirchliche Leben. Das Bonifatius-Blatt. Neue Comité's in den Diöcesen Prag und Ermland. Ahermaliger Versuch, dem Verein in Bayern offiziell Eingang zu verschaffen. Aufnahme Dänemarks in das bisherige Arbeitsgebiet des Bonifatius-Vereins 1873	54
Achstes Kapitel. Die Einigungen	63
Neuntes Kapitel. Der Bonifatius-Verein und die studierende Jugend Deutschlands, insbesondere die academischen Bonifatius-Vereine von 1867—1899	68
Zehntes Kapitel. Die Dotationsfrage. Die Erzherzog-Maximilian-Stiftung. Versuch einer Stolberg-Stiftung. Schenkungen mit Vorbehalt des Zinsgenußes auf Lebenszeit. Gründung des Dotationsfonds beim General-Vorstande 1872. Die Bonifatius-Stiftung in Breslau	86
Elfstes Kapitel. Bischof Martin's schriftstellerische Thätigkeit für den Bonifatius-Verein: „Die Hauptpflicht“ (1868) und „Noch ein Wort“ (1872). Sein freiwilliger Rücktritt vom Präsidium des Vereins 1875. Die „Lotterie“ von Alban Stolz. Damaliger Stand des Vereins	93

	Seite.
Zwölftes Kapitel. Fortentwicklung des Bonifatius-Vereins in den letzten 25 Jahren. Der dritte Präsident Karl Freiherr von Wendt-Sevelinghausen seit 1876. Weitere Ausbreitung; neue Diöcesan-Comit6's in Baugen, Dresden, Würzburg, Kopenhagen und Rottenburg. Erweiterung des Arbeitsgebietes durch Aufnahme Bosniens und der Herzegowina. Die innere Entwicklung. Neue Unternehmungen.	104
Dreizehntes Kapitel. Bonifatius-Druckerei und Antiquariat	110
Vierzehntes Kapitel. Der Bonifatius-Sammelverein für Waisenhäuser und Communikanten-Anstalten	116
Fünfzehntes Kapitel. Summarische Uebersicht über den Stand des Vereins nach fünfzig-jähriger Thätigkeit. Die Namen der Männer, welche das Werk des hl. Bonifatius während dieser Zeit hauptsächlich betrieben haben. Die jetzt geltenden Statuten	122
Sechzehntes Kapitel. Der große Freuden- und Ehrentag des Bonifatius-Vereins: Die goldene Jubelfeier am Grabe des hl. Bonifatius zu Fulda am 23. und 24. August 1899	146

